



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

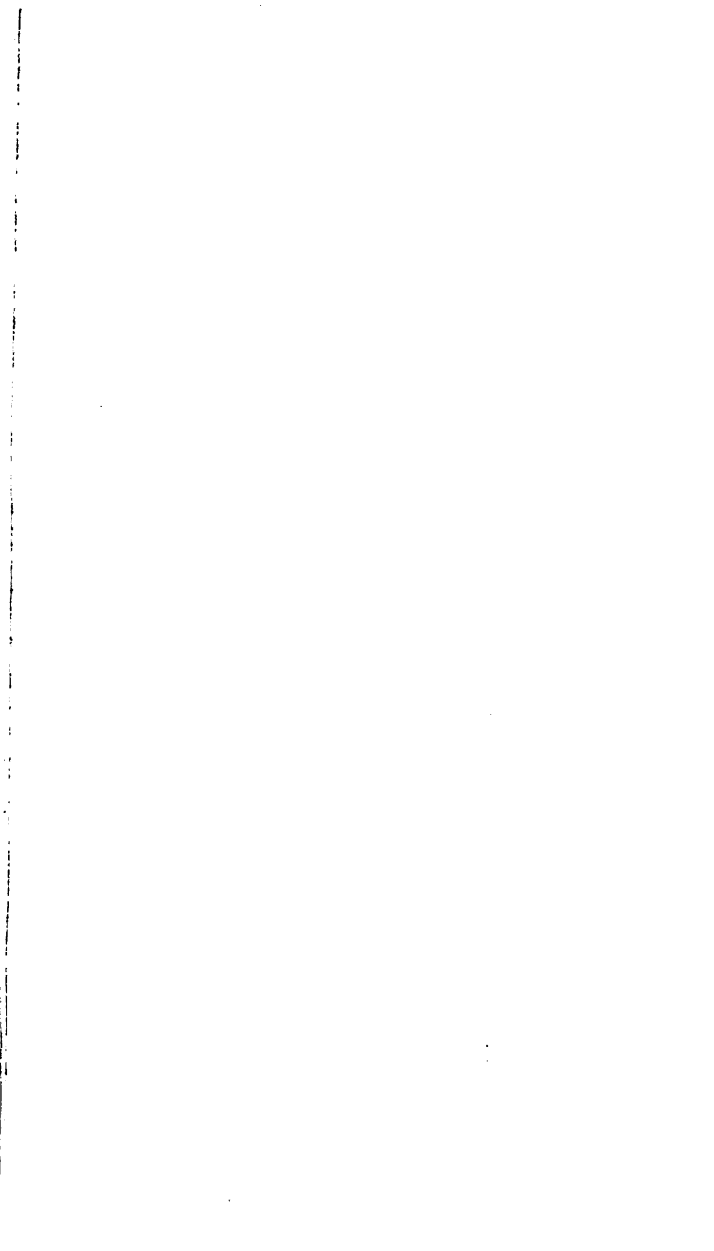
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

\*NO.  
(C. 1. 1.)  
1000









# Shakspeare's dramatische Werke

übersetzt

von

Aug. Wilh. v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

---

## D r i t t e r B a n d.

König Heinrich der Sechste. Zweiter Theil.

König Heinrich der Sechste. Dritter Theil.

König Richard der Dritte.

---

Berlin,  
G. Reimer.

1840.

Berlin, Druck von G. Reimer.

# **König Heinrich der Sechste.**

---

## **Zweiter Theil.**

Übersetzt

von

**A. W. von Schlegel.**

---

## P e r s o n e n :

König Heinrich der Sechste.

Humphrey, Herzog von Gloster, sein Oheim.

Cardinal Beaufort, Bischof von Winchester, Großoheim  
des Königs.

Richard Plantagenet, Herzog von York.

Eduard und Richard, seine Söhne.

Herzog von Somerset,

Herzog von Suffolt,

Herzog von Buckingham,

Lord Clifford,

Der junge Clifford, sein Sohn,

Graf von Salisbury,

Graf von Warwick,

Lord Scales, Befehlshaber des Thurms.

Lord Say.

Sir Humphrey Stafford und sein Bruder.

Sir John Stanley.

Ein Schiffshauptmann, der Patron und sein Gehülfe,  
und Seyfert Wittmer.

Zwei Edelleute, nebst Suffolt gefangen.

Ein Herold.

Baur.

Hume und Southwell, zwei Pfaffen.

Bolingbroke, ein Beschwörer. Ein von ihm aufgerufener  
Geist.

Thomas Horner, ein Waffenschmidt.

Peter, sein Gefelle.

Der Schreiber von Chatham.

Der Schulz von Sankt-Albans.

Simpeor, ein Betrüger.

Zwei Mörder.

Hans Cade, ein Rebell.

Georg Bevis, Johann Holland, Wärten der Metzger,

Smith der Feinweber, Michel u. A., seine Anhänger.

Alexander Iden, ein Kentischer Edelmann.

Margaretha, König Heinrichs Gemahlin.

Leonora, Herzogin von Gloster.

Grethe Jordan, eine Here.

Simpeorens Frau.

Herren und Frauen von Adel, und sonstiges Gefolge; Supplis-  
kanten, Aldermänner, ein Büttel, Sheriff und Beamte;  
Bürger, Lehrbursche, Falkenierte, Wachen, Soldaten, Boten etc.

(Die Scene ist abwechselnd in verschiedenen Gegenden Englands)

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

London. Ein Staatszimmer im Palast.

(Trompetenstoß, hierauf Hoboen. Von der einen Seite kommen König Heinrich, Herzog von Gloster, Salisbury, Warwick und Cardinal Beaufort; von der andern wird Königin Margarethe von Suffolt hergeführt; York, Somerset, Buckingham und Andre folgen)

Suffolk.

Wie mir von Eurer höchsten Majestät,  
Da ich nach Frankreich ging, der Auftrag ward,  
Als Stellvertreter Eurer Herrlichkeit  
Zu ehlichen Prinzessin Margaretha:  
So, in der alten Reichsstadt Tours, im Beisehn  
Der Könige von Frankreich und Sicilien  
Der Herzöge von Orleans, Calabrien,  
Bretagne und Alençon, nebst zwölf Baronen,  
Sieben Grafen, zwanzig würdigen Prälaten,  
Vollbracht' ich mein Geschäft und ward vermählt;  
Und unterthänig nun auf meinen Knie'n,  
In Englands Angesicht und seiner Pairs,  
Lief' ich mein Anrecht an die Königin  
In eure gnäd'ge Hand, als die das Wesen ist  
Des großen Schattens, den ich vorgestellt:  
Das reichste Pfand, das je ein Markgraf bot,  
Die schönste Braut, die je ein Fürst empfing.

**König Heinrich.**

Suffolk, steh auf. — Willkommen, Königin!  
 Ich weiß kein inn'ger Zeichen meiner Liebe,  
 Als diesen inn'gen Kuß. Herr meines Lebens,  
 Leih mir ein Herz von Dankbarkeit erfüllt!  
 Denn in dem schönen Antlitze gabst du mir  
 Eine Welt von ird'schem Heil für meine Seele,  
 Wenn Liebes = Eintracht unsern Sinn verknüpft.

**Margaretha.**

Mein gnäd'ger Gatte, großer König Englands!  
 Der trauliche Verkehr, den mein Gemüth  
 Bei Tag und Nacht, im Wachen und in Träumen,  
 Im Hofkreis' und bei meinen Betkorallen,  
 Mit euch gehabt, mein allerliebster Herr,  
 Macht um so dreister mich, euch zu begrüßen  
 Mit schlichten Worten, wie mein Muth sie lehrt,  
 Und Übermaß der Freude bieten kann.

**König Heinrich.**

Ihr Anblick schon entzückte; doch nun bringt  
 Die Anmuth ihrer Reden, ihre Worte,  
 Mit Majestät der Weisheit angethan,  
 Vom Staunen mich zur Freude, welche weint:  
 So ist die Fülle meiner Herzenswonne. —  
 Lords, heißt mit Einer Stimme sie willkommen.

**Alle.**

Lang' lebe Margaretha, Englands Heil!

(Trompetenstoß)

**Margaretha.**

Euch Allen danken wir.

**Suffolk.**

Mylord Protector, wenn es euch beliebt,  
 Hier sind die Punkte des verglichenen Friedens,  
 Den unser Herr und König Carl von Frankreich  
 Auf achtzehn Monat eingegangen sind.

**Glaster.** (liest) „Zum Ersten sind der König von  
 „Frankreich, Carl, und William de la Poole, Markgraf  
 „von Suffolk, Abgesandter König Heinrichs von Eng-  
 „land, übereingekommen: daß besagter Heinrich, Fräulein



„Margarethen, liebliche Tochter Migniers, Königs von Neapel, Sicilien und Jerusalem, ehlichen, und selbige vor dem dreißigsten nächsten Natmonats als Königin von England krönen soll. Ferner, daß das Herzogthum Anjou und die Grafschaft Maine frei gelassen, und dem Könige, ihrem Vater, übergeben werden sollen. —

**König Heinrich.**

Was habt ihr, Oheim?

**Gloster.**

Gnäd'ger Herr, vergeiht!

Ein plötzlich Übelschyn fällt mir aufs Herz;  
Und trübt die Augen mir zum Weiterlesen.

**König Heinrich.**

Ich bitt' euch, Ohm von Winchester, les't weiter.

**Cardinal.** (liest) „Ferner sind selbige übereingekommen, daß die Herzogthümer Anjou und Maine frei gelassen, und dem Könige, ihrem Vater, übergeben werden sollen: auch daß sie auf des Königs eigne Kosten hinübergeschafft werden soll, ohne Mitgift zu erhalten.“

**König Heinrich.**

Sie stehn uns an. — Lord Markgraf, kniet nieder,  
Sei hier ernannt zum ersten Herzog Suffolt,  
Und mit dem Schwert umgürtet. —

Better von York, ihr seid hienitt entlassen  
Von der Regentschaft in den Fränk'schen Landen,  
Bis achtzehn Monden Zeit verstrichen sind. —

Dank, Oheim Winchester, Gloster, York und Buckingham,  
Somerfet, Salisbury und Warwick!

Wir danken sämmtlich euch für eure Gunst,  
Bei meines fürstlichen Gemahls Empfang.  
Kommt! machen wir uns auf, und sorgen schleunig,  
Daß ihre Krönung werde wohl vollbracht.

(König, Königin und Suffolt ab)

**Gloster.**

Des Staates Pfeller, wahrer Vaters von England!  
Euch schüttet Herzog Humphrey aus sein Geld,  
Und eures, und des Lands gemeines Leid.  
Wie! gab mein Bruder Heinrich seine Jugend,

Und Muth und Geld und Volk dem Kriege hin?  
 Behalf er sich so oft in offnem Feld,  
 In Winterkält' und dürrer Sommerhitze,  
 Sein wahres Erbtheil, Frankreich, zu erobern?  
 Und mühte Bruder Bedford seinen Wiß,  
 Heinrichs Erwerb mit Staatskunst zu behaupten?  
 Empfingt ihr selbst, Somerset, Buckingham,  
 York, Salisbury und der sieghafte Warwick,  
 In Normandie und Frankreich tiefe Narben?  
 Oder hat mein Oheim Beaufort und ich selbst,  
 Sammt dem gelehrten Rathe dieses Reichs,  
 So lang' studirt, im Rathhaus' aufgesessen  
 Von früh bis Nachts, erwägend hin und her,  
 Wie man in Ehrfurcht die Franzosen hielte?  
 Und wurde Seine Hoheit zu Paris  
 Als Kind gekrönt, den Feinden zum Verdruß?  
 Und sollen diese Mühn und Ehren sterben?  
 Heinrichs Grob'ung, Bedfords Wachsamkeit,  
 Eu'r Waffenglück und unsrer Aller Rath?  
 O Pairs von England! schmählich ist dieß Bündniß,  
 Die Eh' verderblich; euren Ruhm vertilgt sie,  
 Streicht eure Namen im Gedenkbuch aus,  
 Verlöscht die Züge eures Preises, stürzt  
 Des überwundnen Frankreichs Monumente,  
 Vernichtet Alles, als wärs nie gewesen.

**Cardinal.**

Nesse, was soll die ungestüme Rede?  
 Das Wortgepränge dieser Vorstellung?  
 Frankreich ist unser, wir behauptens ferner.

**Kloster.**

Ja, Oheim, wir behaupten's, wenn wir können,  
 Doch ist's unmöglich nun, daß es geschehe.  
 Suffolk, der neue Herzog, der da schaltet,  
 Hat weggeschenkt die Lehn' Anjou und Maine  
 Dem armen König Reignier, dessen Titel  
 Mit seinem magern Beutel übel stimmt.

**Salisbury.**

Nun, bei des' Lobe, der für Alle starb!

Zur Normandie die Schlüssel waren sie.  
Doch warum weint Warwick, mein tapftrer Sohn?

Warwick.

Vor Gram, daß sie dahin sind ohne Rettung;  
Denn, wenn noch Hoffnung wäre, so vergößse  
Mein Schwert heiß Blut, mein Auge keine Thränen.  
Anjou und Maine! Ich selbst gewann sie beide,  
Erobert' sie mit diesem meinen Arm;  
Und giebt man nun die Städte, die mit Wunden  
Ich erst erwarb, zurück mit Friedensworten?  
Mort Dieu!

York.

Der Suffolk stich' an seinem Herzogthum,  
Der dieses Helden-Eilands Ehre schwächt!  
Frankreich hätt' eh' mein Herz mit ausgerissen,  
Als ich zu diesem Bündniß mich bequemt.  
Nie las ich anders, als daß Englands Kön'ge  
Mit ihren Weibern Summen Golds erhielten:  
Und unser Heinrich giebt sein eignes weg,  
Um die zu frein, die keinen Vortheil bringt.

Gloster.

Ein schöner Spas, und nie erhört zuvor,  
Daß Suffolk wen'ger nicht als den Fünfzehnten  
Für Kosten ihrer Übersahrt begehrt.  
Sie mocht' in Frankreich bleiben und verhungern,  
Bevor —

Cardinal.

Mylord von Gloster, ihr seht allzu hitzig:  
Dem König, unserm Herrn, gefiel es so.

Gloster.

Mylord von Winchester, ich kenn' euch wohl;  
Nicht meine Reden finds, die euch mißfallen,  
Nur meine Gegenwart steht euch im Weg.  
Groll muß heraus: hochmüthiger Prälat,  
Ich seh' die Wuth dir an; verweill' ich länger,  
So fängt das alte Raufen wieder an. —  
Lebt wohl, ihr Lords, und sagt nach meinem Scheiden,  
Daß ich geweißagt, bald sei Frankreich hin. (ab)

## Warwick.

Ja mahne, Vater, mahne! Hin ist Maine,  
 Das Maine, welches Warwicks Arm errang,  
 Der stets des Frankenreiches flüchtig Noß  
 An dieser Mähne festzuhalten hoffte.  
 Ihr mahnt mich, Vater; mich gemahnt nur Maine,  
 Das, fall' ich nicht, bald mein zu sehn ich wähne.  
 (Warwick und Salisbury ab)

## York.

Anjou und Maine gab man den Franzosen;  
 Paris ist fort; der Stand der Normandie,  
 Da jene hin sind, hängt an einem Haar.  
 Suffolk schloß die Artikel des Vergleichs,  
 Die Pairs genehmigten, und Heinrich war  
 Es gern zufrieden, für zwei Herzogthümer  
 Zu tauschen eines Herzogs schöne Tochter.  
 Nicht tabeln kann ich sie, was gilt es ihnen?  
 Dein Gut, und nicht ihr eignes, geben sie.  
 Seeräuber können leicht spottwohlfeil handeln,  
 Und Freund' erkaufen und an Dirnen schenken,  
 Hoch lebend so wie Herrn, bis Alles fort:  
 Indes des Gutes blöder Eigenthümer  
 Darüber weint, die bangen Hände ringt,  
 Und schüttelt seinen Kopf, und steht von fern,  
 Weil Alles ausgeheilt wird und verstreut,  
 Und darf verhungern nicht, was sein, berühren.  
 So sitzt nun York und knirscht und beißt die Zunge,  
 Weil um sein eignes Land gefeilschet wird.  
 Mich dünkt, die Reiche England, Frankreich, Irland  
 Sind so verwebt mit meinem Fleisch und Blut,  
 Als der verhängnißvolle Brand' Aitheens  
 Mit jenes Prinzen Herz von Calydon.  
 Anjou und Maine an Frankreich abgegeben!  
 Ein Schlag für mich, der ich auf Frankreich Hoffnung,  
 So wie auf Englands fruchtbarn Boden hatte.  
 Es kommt ein Tag, wo York das Seine heischt;  
 Drum will ich die Partei der Nevils nehmen,  
 Und Liebes thun dem stolzen Herzog Humphrey,

Und wenn ich Zeit ersch', die Krone fordern,  
Denn nach der goldnen Scheibe ziel' ich nur.  
Mein Recht soll Lancaster mir nicht entreißen,  
Nicht in der Kind'schen Faust das Scepter halten,  
Das Diadem nicht tragen um sein Haupt,  
Des Pfaffenlaunen nicht zur Krone passen.  
Drum, York, sei still, bis dich die Zeit begünstigt,  
Pass' auf und wache du, wenn Andre schlafen,  
Geheimnisse des Staates zu erspähn;  
Bis Heinrich, schwelgend in der Liebe Freuden,  
Mit Englands theu'r erkauften Königin,  
Und Humphrey mit den Pairs in Zwist gerathen.  
Dann heb' ich die milchweiße Rose hoch,  
Sie soll mit süßem Duft die Luft durchdringen;  
Dann führ' ich im Panier das Wappen Yorks,  
Um mit dem Hause Lancaster zu ringen,  
Und nehme dem durchaus die Krone wieder,  
Des Bücherherrschaft England riß danieder. (ab)

## Zweite Scene.

Ebendasselbst. Ein Zimmer im Hause des Herzogs von Gloster.

(Gloster und die Herzogin treten auf)

Herzogin.

Warum senkt mein Gemahl das Haupt, wie Korn,  
Beschwert von Ceres überreifer Last?  
Was zieht die Brau'n der große Herzog Humphrey,  
Als sah' er finster auf der Welt Gesichter?  
Was hastet nur dein Aug' am dumpfen Boden,  
Und starrt das an, was dein Gesicht bewölkt?  
Was stehst du? König Heinrichs Diadem,  
Verbräunt mit allen Ehren dieser Welt?  
Ist das: so starr' und kriech auf deinem Antlitz,  
Bis dir das Haupt davon umzirkelt ist.  
Streck' aus den Arm nach dem glorreichen Gold!  
Ist er zu kurz? Verlängern soll ihn meiner;

Und wenn wir zwei zusammen es gefaßt,  
So heben wir das Haupt vereint zum Himmel,  
Und wollen unser Aug' nie so erniedern,  
Noch eines Blicks den Boden werth zu halten.

Gloster.

O Herzens-Lene, liebst du deinen Gatten,  
So bann' ehrgeiziger Gedanken Wurm!  
Sei der Gedanke, wann ich meinem König,  
Dem tugendhaften Heinrich, Arges stams,  
Mein letzter Hauch in dieser ird'schen Welt!  
Nicht macht mein ängst'ger Traum von Nachts betrübt.

Herzogin.

Was träumte mein Gemahl? Sagt mir, ich lohn' es  
Mit süßer Meldung meines Morgentraums.

Gloster.

Mir schiens, der Stab hier, meines Amtes Zeichen,  
Ward mir zerbrochen, ich vergaß, durch wen,  
Doch, wie ich denke, wars der Cardinal;  
Und auf den Stücken ward dann aufgesteckt  
Der Kopf von Edmund, Herzog Somerset,  
Und de la Poole, dem ersten Herzog Suffolk,  
Dieß war mein Traum: Gott weiß, was er bedeutet.

Herzogin.

Ei, das war nichts als ein Beweis, daß der,  
Der nur ein Reis in Glosters Lustwald bricht,  
Den Kopf für seine Kühnheit soll verlieren.  
Doch horch auf mich, mein Humphrey, liebster Herzog!  
Mir war, ich saß' auf majestät'schem Sitz,  
Im Dom zu Westminster, und auf dem Stuhl,  
Wo Kön'ge man und Königinnen krönt,  
Wo Heinrich und Margretha vor mir knieten,  
Und setzten auf mein Haupt das Diadem.

Gloster.

O nein, dann muß ich gradezu dich schelten,  
Hochmüth'ge Frau, verzogene Leonore!  
Bist du die zweite Frau im Reiche nicht,  
Und des Protectors Weib, geliebt von ihm?  
Steht weltliches Vergnügen dir nicht frei,

Mehr, als dein Sinn erreicht und ermißt?  
 Und mußt du immer schweben am Verrath,  
 Um deinen Gatten und dich selbst zu stürzen  
 Vom Ehrengipfel bis zum Fuß der Schmach?  
 Hinweg von mir, und laß mich nichts mehr hören!

Herzogin.

Wie, mein Gemahl? seid ihr mit Leonoren  
 So heftig, weil sie ihren Traum erzählt?  
 Ich will für mich die Träume schon behalten,  
 Und nicht gescholten sehn.

Gloster.

Run, sei nicht zornig, ich bin wieder gut.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Mylord Protektor, Seine Hoheit wünscht,  
 Daß ihr zum Mitt euch anschickt nach Sankt-Albans,  
 Zur Falkenjagd mit Ihro Majestäten.

Gloster.

Ich geh. — Komm, Lene, willst du mit uns reiten?

Herzogin.

Ja, bester Herr, ich folge gleich euch nach.

(Gloster und der Bote ab)

Vorangehn kann ich nicht, ich muß wohl folgen,  
 So lange Gloster klein und niedrig denkt.  
 Wär' ich ein Mann, ein Herzog, von Geblüt  
 Der Nächste: diese läst'gen Strauchelblöde  
 Räumer' ich hinweg, und ebnete mir bald  
 Auf den kopflosen Nacken meinen Weg;  
 Und selbst als Weib will ich nicht lässig sehn,  
 Auch meine Roll' im Zug des Glücks zu spielen.  
 Wo seid ihr denn, Sir John? Nicht bange, Freund!  
 Wir sind allein, nur du und ich sind hier.

(Hume kommt hervor)

Hume.

Jesum erhalte Eure Majestät!

**Herzogin.**

Was sagst du, Majestät? Ich bin nur Gnaden.

**Hume.**

Allein mit Gottes Grad' und Hume's Rath  
Bervielfacht Euer Gnaden Titel sich.

**Herzogin.**

Was bringst du, Mann? Hast du dich schon besprochen  
Mit Grethe Jordan, der verschlagenen Here  
Und dem Beschwörer, Roger Woltingbroke?  
Und unternehmen sie's, mir Dienst zu leisten?

**Hume.**

Dies haben sie gelobt, auch einen Geist  
Heraufzuholen aus der Tiefe drunten,  
Der Antwort geben soll auf alle Fragen,  
Die Euer Gnaden vorzulegen wünscht.

**Herzogin.**

Genug; ich will auf Fragen mich bedenken.  
Sobald wir von Saint-Albans heimgekehrt,  
Soll alles dieses in Erfüllung gehn.  
Nimm diesen Lohn hier; mach' dich lustig, Mann,  
Mit den Genossen bei der wicht'gen Sache. (ab)

**Hume.**

Hume soll sich lustig machen mit dem Gold  
Der Herzogin, ei ja, und wird es auch.  
Doch wie nun, Sir John Hume? Versiegelt nur  
Den Mund, und gebt kein Wort von euch, als: mum!  
Die Sache heischt die stillste Heimlichkeit,  
Frau Leonore giebt mir Gold dafür,  
Daß ich die Here zu ihr bringen soll;  
Wär' sie ein Teufel, Gold kommt immer recht.  
Doch hab' ich Gold, das fliegt noch sonst wo her:  
Ich darf nicht sagen, von dem reichen Cardinal,  
Und von dem großen, neuen Herzog Suffolk,  
Doch sind' ichs so; denn, grad' heraus, die Zwei,  
Frau Leonorens hohes Trachten kennend,  
Erkauften mich, um sie zu untergraben,  
Und die Beschwörungen ihr einzublasen.  
Man sagt: ein schlauer Schelm braucht keinen Mäkler,



Doch mäß' ich Suffolk und dem Cardinal.  
 Summe, wenn du dich nicht hütest; fehlt nicht viel,  
 Du nenntest sie ein Paar von schlaunen Schelmen.  
 Nun wohl, so stehts: und so, beschrcht' ich, stürzt  
 Summe's Schelmeret zuletzt die Herzogin.  
 Und, überweist man sie, muß Humphrey fallen.  
 Sei's wie es sei, ich ziehe Gold von Allen. (ab)

### Dritte Scene.

Ein Zimmer im Pallast.

(Peter u. andre Supplikanten kommen mit Bittschriften)

1. Supplikant. Meisters, tretet dicht heran; My-  
 lord Protektor wird hier gleich vorbei kommen, und dann  
 können wir unsre Gesuche schriftlich überreichen.

2. Supplikant. Ei, Gott beschütz' ihn, denn er ist  
 ein guter Mann. Der Herr Christus segne ihn!

(Suffolk und Königin Margaretha treten auf).

Peter. Da kommt er, den' ich, und die Königin  
 mit ihm; ich will gewiß der Erste seyn.

2. Supplikant. Zurück, du Narr! Das ist ja der  
 Herzog von Suffolk, und nicht Mylord Protektor.

Suffolk. Nun, Geselle? wolltest du etwas von mir?

1. Supplikant. Ich bitte, Mylord, verzeiht mir;  
 ich hielt euch für den Lord Protektor.

Königin. (liest die Überschrift) „An Mylord Protec-  
 tor.“ Sind eure Bittschriften an Seine Herrlichkeit ge-  
 richtet? Laßt mich sie sehen! Was betrifft deine?

1. Supplikant. Meine, mit Euer Gnaden Erlaub-  
 niß, ist gegen John Goodman, des Mylord Cardinal's  
 Diener, weil er mir mein Haus und Ländereien und  
 Frau und Alles vorenthält.

Suffolk. Deine Frau auch? Da geschieht dir in  
 der That zu nahe. — Was habt ihr für eine? — Sieh  
 da! (liest) „Wider den Herzog von Suffolk, wegen Einhe-

„gung der gemeinen Gut und Weisheit von Melford.“ —  
Was soll das, Herr Schurke?

2. Supplikant. Ach, Herr, ich bin nur ein armer  
Supplikant für unsre ganze Bürgerschaft.

Peter. (überreicht seine Bittschrift) Gegen meinen Meister,  
Thomas Horner, weil er gesagt hat, daß der Herzog  
von York rechtmäßiger Erbe der Krone wäre.

Königin. Was sagst du? Sagte der Herzog von  
York, er wäre rechtmäßiger Erbe der Krone?

Peter. Mein Meister wäre es? Nein, wahrhaftig;  
mein Meister sagte, er wäre es, und der König wäre ein  
Usurpator.

Suffolk. Ist jemand da? (Bediente kommen) Nehmt  
den Burschen mit herein, und schickt sogleich mit einem  
Gehtsboten nach seinem Meister. — Wir wollen von  
eurer Sache mehr vor dem Könige hören.

(Bediente mit Peter ab)

Königin.

Was euch betrifft, die ihr Protektion  
Von des Protektors Gnadenflügeln liebt,  
Erneuert die Gesuche! geht an ihn!

(sie zerreißt die Bittschriften)

Fort, ihr Galunken! — Suffolk, laßt sie gehn.

Alle. Kommt! laßt uns gehn! (Supplikanten ab)

Königin.

Mylord von Suffolk, sagt, ist das die Art,

Ist das die Sitte so an Englands Hof?

Ist dieß das Regiment der Britten-Insel,

Und dieß das Königthum von Albions Herrn?

Wie? soll denn König Heinrich immer Mündel

Unter des mürr'schen Klosters Aufsicht seyn?

Bin ich im Rang und Titel Königin,

Um einem Herzog unterthan zu werden?

Ich sag' dir, Poole, als du in der Stadt Tours

Zu Ehren meiner Lieb' ein Rennen hieltest,

Und stahlst die Herzen weg den Fränk'schen Frauen:

Da dacht' ich, König Heinrich gleiche dir

An Muth, an seiner Sitt' und Leibsgestalt,

Doch all sein Sinn steht nur auf Frömmigkeit,  
 Ave Marie am Rosenkranz zu zählen;  
 Ihm sind Propheten und Apostel Kämpfer,  
 Und seine Waffen heil'ge Bibelsprüche,  
 Sein Zimmer seine Rennbahn, seine Liebsten  
 Kanonisirter Heil'gen ehrne Bilder.  
 Daß doch das Cardinal-Kollegium  
 Zum Papst ihn wählt', und brächte ihn nach Rom,  
 Und setzt' ihm die dreifache Kron' aufs Haupt:  
 Das wär' ein Stand für seine Frömmigkeit.

#### Suffolk.

Seid ruhig, gnäd'ge Frau: wie ich gemacht,  
 Daß Eure Hoheit kam nach England, will ich  
 In England völlig euch zufrieden stellen.

#### Königin.

Nächst dem Protektor haben wir noch Beaufort,  
 Den herrischen Pfaffen; Somerset, Buckingham,  
 Den murr'nden York: und der Geringste dieser  
 Kann mehr in England als der König thun.

#### Suffolk.

Und der darunter, der am meisten kann,  
 Kann nicht mehr thun in England als die Nevils:  
 Salisbury und Warwick sind nicht bloße Pairs.

#### Königin.

Nich kränken halb so sehr nicht all' die Lords,  
 Als des Protektors Weib, die stolze Dame;  
 Sie fährt herum am Hof mit Schaaren Fraun;  
 Wie eines Kaisers mehr als Herzogs Weib.  
 Ein Fremder hält sie für die Königin;  
 Sie trägt am Leib die Einkünfte' eines Herzogs,  
 Und unsrer Armuth spottet sie im Herzen.  
 Soll ich nicht Rache noch an ihr erleben?  
 Ein schlechtgebornes Nickel, wie sie ist,  
 Hat sie bei ihrem Schätzchen jüngst geprahlt,  
 Der Schlepp von ihrem schlechtesten Rocke sei  
 Mehr werth, als meines Vaters Land, eh' Suffolk  
 Zwei Herzogthümer gab für seine Tochter.

**Suffolk.**

Ich hab' ihr eine Schlinge selbst gelegt,  
 Und eine Schaar Lockvögel ausgestellt,  
 Daß sie sich niederläßt dem Lief zu hordchen,  
 Und nie mehr aufsteigt und euch Unruh macht.  
 Drum laßt sie ruhn, und hört mich, gnäd'ge Frau,  
 Ich bin so dreist, euch hierin Rath zu geben:  
 Ist schon der Cardinal uns nicht gemüthlich,  
 Verbinden wir mit ihm uns und den Lords,  
 Bis Herzog Humphrey wir in Schmach gebracht.  
 Was Herzog York betrifft, die neue Klage  
 Wird nicht gar viel zu seinem Vortheil thun.  
 So reuten wir sie nach einander aus,  
 Und ihr sollt das beglückte Steuer führen.

(König Heinrich, York und Somerset im Gespräch mit ihm; Herzog und Herzogin von Gloster, Cardinal Beaufort, Buckingham, Salisbury und Warwick treten auf)

**König Heinrich.**

Für mein Theil, edle Lords, ich weigr' es keinem,  
 Sei's Somerset, sei's York, mir gilt es gleich.

**York.**

Wenn York in Frankreich übel sich benommen,  
 So schlägt ihm immer die Regentschaft ab.

**Somerset.**

Wenn Somerset der Stell' unwürdig ist,  
 Mag York Regent seyn, und ich geb' ihm nach.

**Warwick.**

Ob Euer Gnaden würdig ist, ob nicht,  
 Wird nicht gefragt: York ist der würdigste.

**Cardinal.**

Ehrgeiz'ger Warwick, laß die Obern reden.

**Warwick.**

Der Cardinal ist nicht im Feld mein Ober.

**Buckingham.**

Hier sind sie Alle deine Obern, Warwick.

**Warwick.**

Warwick kann Oberster von Allen werden.

**Salisbury.**

Still, Sohn! — und gib uns Gründe, Buckingham,  
Daß Somerset hierbei sei vorzuziehen.

**Königin.**

Ei, weil der König es so haben will.

**Kloster.**

Der König, gnäd'ge Frau, ist alt genug,  
Um selbst zu stimmen; dieß sind nicht Frau = Geschäfte.

**Königin.**

Ist er schon alt genug, was braucht Eur Gnaden  
Protector Seiner Herrlichkeit zu seyn?

**Kloster.**

Ich bin des Reichs Protector, gnäd'ge Frau;  
Wem's ihm beliebt, entsag' ich meinem Plaz.

**Suffolk.**

Entsag' ihm denn, und laß den Übermuth.  
Seitdem du König warst, (wer ist's, als du?)  
Ging täglich das gemeine Wesen unter;  
Jenseit des Meers gewann der Dauphin Feld,  
Und alle Pairs im Reich und Edle sind  
Wie Sklaven deiner Herrschaft hier g'wesen.

**Cardinal.**

Das Volk hast du geplagt; der Kleriker  
Hast du die Seckel leicht und leer gepreßt.

**Somerset.**

Dein prächtig Bau'n und deiner Frauen Schmaus  
Hat große Haufen aus dem Schatz gelöstet.

**Buckingham.**

Dein grausames Gericht an Missethättern  
Geübt, ging über das Gesetz hinaus,  
Und giebt dieß in die Willkür des Gesetzes.

**Königin.**

Dein Ämter = Handel, und mit Städten Frankreichs,  
Wär' er bekannt, wie er verächtlich ist,  
Du sprängest bald wohl ohne Kopf herum.

(Kloster ab. Die Königin läßt ihren Stuhl fallen.)

Hebt meinen Fächer auf. Ei, Schatzchen, könnt ihr nicht?  
 (Sie giebt der Herzogin eine Ohrfeige)  
 War't ihr es? Ja, da bitt' ich um Verzeihung.

**Herzogin.**

War ichs? Ja wohl, hochmüthige Französin.  
 Könnt' ich an euer schön Gesicht nur kommen,  
 Ich setze meine zehn Gebote drein.

**König Heinrich.**

Still, liebste Tante; es geschah nicht gern.

**Herzogin.**

Nicht gern? Thu' bald ein Einsehn, guter König,  
 Sie nährt dich sonst und tänzelt dich, wie ein Kind.  
 Man soll, giebt's hier gleich Männer ohne Hosen,  
 Nicht ungerächt Frau Leonoren schlagen.

(Herzogin ab)

**Buckingham.**

Lord Cardinal, ich folge Leonoren,  
 Und geb' auf Humphrey Acht, wie er sich nimmt.  
 Sie ist gereizt, ihr Muth braucht keinen Sporn,  
 Sie rennt schon wild genug in ihr Verderben.

(Buckingham ab)

(Gloster kommt zurück)

**Gloster.**

Nun, Lords, da meine Galle sich gekühlt  
 Durch einen Gang um dieses Biered her,  
 Komm' ich, von Staatsgeschäften hier zu reden.  
 Anlangend eure häm'schen, falschen Klügen,  
 Beweist sie, und ich stehe dem Gesez.  
 Doch Gott soll meiner Seele gnädig seyn,  
 Wie ich mein Land und meinen König liebe!  
 Jedoch zur Sache, welche vor uns liegt.  
 Mein Fürst, ich sage, York schickt sich am besten,  
 Regent für euch im Frankenreich zu seyn.

**Suffolk.**

Erlaubt mir, eh zur Wahl geschritten wird,  
 Mit Gründen von nicht kleiner Kraft zu zeigen,  
 Daß York am schlechtesten sich von Allen schickt.

**York.**

Hör, Suffolk, denn, warum ich schlecht mich schicke,  
Erst, weil ich deinem Stolz nicht schmeicheln kann;  
Dann, wenn ich zu der Stelle werd' ernannt,  
Wird hier Mylord von Somerset mich halten,  
Ohn' Abschluß, ohne Geld und Ausrüstung,  
Bis Frankreich in des Dauphins Hand gefallen.  
Mußt' ich doch lezthin ihm zu Willen tanzen,  
Bis man Paris berennt und ausgehungert.

**Warwick.**

Das zeng' ich mit, und einen schnöbern Streich  
Beging im Lande kein Verräther je.

**Suffolk.**

Unbänd'ger Warwick, still!

**Warwick.**

Du Bild des Stolzes, warum sollt' ich schweigen?

(Bediente Suffolks führen Horner und Peter vor)

**Suffolk.**

Weil hier ein Mann ist, des Verraths beklagt.  
Gott gebe, daß sich Herzog York entschuldigt!

**York.**

Klagt irgend wer York als Verräther an?

**König Heinrich.**

Was meinst du, Suffolk? sag mir, wer sind diese?

**Suffolk.**

Bellebts Euer Majestät, dieß ist der Mann,  
Der seinen Meister Hochverraths beklagt.  
Er hat gesagt, daß Richard Herzog York  
Rechtmäß'ger Erbe sei von Englands Krone,  
Und Eure Majestät ein Usurpator.

**König Heinrich.**

Sag, Mann, waren das deine Worte?

**Horner.** Mit Euer Majestät Erlaubniß, ich habe niemals etwas dergleichen gesagt oder gedacht. Gott ist mein Zeuge, daß ich von dem Bösewicht fälschlich angeklagt werde.

**Peter.** (hält die Finger in die Höhe) Bei diesen zehn Gebelnen, gnädige Herren, er sagte es mir eines Abends

Sieht, gnäd'ge Frau, und bangt nicht; wen wir rufen,  
Den binden wir in dem geweihten Kreis.

(Hier verrichten sie die gehörigen Ceremonien und machen den  
Kreis; Bolingbroke oder Southwell liest: *Conjuro te etc.*  
Es donnert und blizt entsetzlich, dann steigt der Geist auf)

Geist.

Adsum.

Grethe Jordan.

Asmath,  
Beim ew'gen Gott, deß Namen und Gewalt  
Du zitternd hörst, antworte wie ich frage!  
Denn bis du sprichst, sollst du von hinnen nicht.

Geist.

Frag, wie du willst. — Hätt' ich doch erst gesprochen!

Bolingbroke. (liest von einem Bettel ab)

„Zuerst vom König. Was geschieht mit ihm?“

Geist.

Der Herzog lebt, so Heinrich einst entsetzt,  
Jedoch ihn überlebt und stirbt gewaltsam.  
(So wie der Geist spricht, schreibt Southwell die Antwort auf)

Bolingbroke.

„Welch ein Geschick erwartet Herzog Suffolt?“

Geist.

Durch Seefahrt kommt er um, und nimmt sein Ende.

Bolingbroke.

„Was wird dem Herzog Somerset begegnen?“

Geist.

Er meide Burgen;  
Biel sicherer wird er seyn auf sand'ger Ebne,  
Als wo Burgen stehn gethürmt.  
Nach nur ein Ende: mehr ertrag' ich kaum.

Bolingbroke.

Steig nieder in die Nacht zum feur'gen Sumpf:  
Verworfenner, heb dich weg!

(Donner und Bliz. Der Geist versinkt)

(York und Buckingham treten eilig mit Wachen und  
Andern auf)

York.

Packt die Verräther fest, und ihren Plunder.



Altmutter, euch belaurten wir auf's Haar?  
 Wie, gnäd'ge Frau? ihr dort? Der König und das Land  
 Sind euch für dies Theil Mühe höchst verpflichtet.  
 Mylord Protektor wird, ich zweifle nicht,  
 Euch wohl belohnen für so gute Dienste.

### Herzogin.

Nicht halb so schlimm wie deine für den König,  
 Bermegner Herzog, der ohn' Ursach droht.

### Buckingham.

Recht, gnäd'ge Frau, ohn' Ursach. Kennt ihr dies?  
 (Er zeigt ihr die Papiere)

Fort mit dem Volk! Sperret eng sie ein und haltet  
 Sie aus einander. — Ihr, gnäd'ge Frau, mit uns!  
 Stafford, nimm sie zu dir.

(Die Herzogin von oben ab)

Eur Spielzeug soll nun alles an den Tag. —  
 Mit Allen fort!

(Wachen ab mit Southwell, Bolingbroke u. s. w.)

### York.

Lord Buckingham, ihr habt sie gut belauert.  
 Ein hübscher Anschlag, um darauf zu baun!  
 Nun, bitte, laßt des Teufels Handschrift sehn.  
 Was giebt es hier? (liest)

„Der Herzog lebt, so Heinrich einst entsetzt,  
 „Jedoch ihn überlebt und stirbt gewaltsam.“

Ja, das ist richtig:

Aio te, Aeacida, Romanos vincere posse.

Gut, weiter nun!

„Sag, welch Geschick erwartet Herzog Suffolk?

„Durch Seefahrt kommt er um und nimmt sein Ende.“

„Was wird dem Herzog Somerset begegnen?

„Er melde Burgen.

„Biel sicherer wird er seyn auf sand'ger Ebne,

„Als wo Burgen stehn gethürmt.“

Kommt, kommt, ihr Herrn!

Zu den Drakeln kommt man mit Beschwer,

Und schwer versteht man sie.

Der König ist im Zug nun nach Saint-Albans,

Mit ihm der Gatte dieser werthen Dame.  
 Dahin geht dies nun, so schnell ein Pferd es tragen kann;  
 Ein traurig Frühstück für Mylord Protector.

Buckingham.

Mylord von York, erlaubet mir, daß ich  
 Ein Votum sei, in Hoffnung seines Lohns.

York. Nach eurem Belieben, bester Lord. — Er, ist  
 niemand da?

(Ein Bedienter kommt)

Die Lords von Salisbury und Warwick ladet  
 Mit mir zu speisen morgen Abend. — Fort!

(ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Sankt Albans.

(König Heinrich, Königin Margaretha, Gloster, der  
 Cardinal und Suffolk treten auf, mit Falkentren,  
 die ein Jagdgeschrei machen)

Königin.

Ja, glaubt mir, Lords, zu einem Wasserflug  
 Gabs keine bessere Jagd seit langen Jahren.  
 Allein, verzeiht, der Wind war ziemlich stark,  
 Und zehn wars gegen eins, ob Hans nur fliege.

König Heinrich.

Doch welchen Schuß, Mylord, eu'r Falke that,  
 Und wie er über Alle flog hinaus!  
 Wie Gott doch wirkt in seinen Creaturen!  
 Ja, Mensch und Vogel schwingen gern sich hoch.

**Suffolk.**

Kein Wunder, mit Eu'r Majestät Erlaubniß,  
Daß des Protectors Hallen trefflich steigen:  
Sie wissen wohl, ihr Herr ist gern hoch oben,  
Und denkt hinaus weit über ihren Flug.

**Glöster.**

Mylord, ein niedrig schlecht Gemüth nur strebe  
Nicht höher an, als sich ein Vogel schwingt.

**Cardinal.**

Ich dacht' es wohl, er will bis in die Wolken.

**Glöster.**

Ja, Mylord Cardinal! Was meint ihr? wärs nicht gut,  
Eu'r Gnaden könnte in den Himmel fliegen?

**König Heinrich.**

Den reichen Schooß der ew'gen Herrlichkeit!

**Cardinal.**

Dein Himmel ist auf Erden; Aug' und Sinn  
Gehn auf die Krone, deines Herzens Schatz.  
Gefährlicher Protector! schlimmer Vater,  
Der Land und König gleichnerisch verückt!

**Glöster.**

Wie, Cardinal? Vermißt sich euer Priesterthum?

Tantaene animis caelestibus irae?

Ein Waff so hitzig? Vergt den Groll, mein Ohm!

Bei der Frömmigkeit, wie könnt ihr?

**Suffolk.**

Kein Groll da, Herr; nicht mehr, als wohl sich ziemt  
Für solchen guten Streit und schlechten Vater.

**Glöster.**

Als wer, Mylord?

**Suffolk.**

Nun, als ihr, Mylord;

Mit Eurer Lord-Protectorschaft Erlaubniß.

**Glöster.**

Ja, Suffolk, England kennt schon deinen Trop.

**Königin.**

Und deinen Ehrgeiz, Glöster.

**König Heinrich.**

Bitte, Liebste,

Sei still, und reiz' nicht diese heft'gen Wälder;  
Gefegnet, die auf Erden Frieden stiften.

**Cardinal.**

Mein sei der Segen, wenn ich Frieden stifte  
Mit mienem Schwert hier wider den Protektor!

**Gloster.** (beiseit zum Cardinal)

Traun, frommer Ohm, ich wollt' es käm' dahin!

**Cardinal.** (beiseit)

Hast du das Herz, nun gut!

**Gloster.** (beiseit)

Bersammele keine Rotten für die Sache,  
Dein eigener Leib steh für den Unglump ein.

**Cardinal.** (beiseit)

Ja, wo du dich nicht blicken läßt; und wagst du's,  
Heut Abend, an des Wäldchens Morgenseite.

**König Heinrich.**

Was giebt's, ihr Herrn?

**Cardinal.**

Glaubt mir, mein Vetter Gloster,  
Barg euer Knecht den Vogel nicht so schnell,  
So gabs mehr Jagd noch. —

(beiseit) Du bringst dein doppelt Schwert?

**Gloster.**

Gut, Oheim.

**Cardinal.** (beiseit)

Ihr wißt Bescheid? Des Wäldchens Morgenseite?

**Gloster.** (beiseit)

Cardinal, ich treff' euch an.

**König Heinrich.**

Nun, Oheim Gloster?

**Gloster.**

Vom Weizen ein Gespräch; sonst nichts, mein Fürst. —

(beiseit) Bei der Mutter Gottes, Pfaff, ich scheere dir die  
Platte,

Sonst gilt mein Fechten nichts.

**Cardinal.** (beiseit)

Medice, te ipsum!

Protector, steh dich vor! Beschüt' dich selbst!

**König Heinrich.**

Der Wind wird stürmisch, Lärms, wie euer Rath.

Wie wildert meinem Herzen die Musik!

Wie wäre Harmonie zu hoffen da,

Wo solche Saiten einen Mißlaut machen?

Ich bitte, Lärms, laßt diesen Zwist mich schlichter.

(Ein Einwohner von Sankt Albans kommt und schreit:  
Ein Wunder!)

**Glaster.**

Was soll der Lärm?

Gesell, was für ein Wunder rufft du aus?

**Einwohner.** Ein Wunder! ein Wunder!

**Suffolk.**

Komm vor den König und erzähl' das Wunder.

**Einwohner.**

Ein Blinder, denkt! hat vor Sankt Albans Schrein

In dieser Stunde sein Gesicht erlangt;

Ein Mann, der lebenslang nicht konnte sehen.

**König Heinrich.**

Gott sei gelobt, der gläub'gen Seelen Licht.

Im Finstern giebt, und in Verzeihrung Trost!

(Der Schulz von Sankt Albans und seine Brüder kommen;  
Simpcox wird von zwei Personen auf einem Stuhl ge-  
tragen, seine Frau und ein großer Haufe Volks folgt  
ihnen nach)

**Cardinal.**

Da kommt die Bürgerschaft in Prozeßion,

Den Mann bei Eurer Hoheit vorzustellen.

**König Heinrich.**

Groß ist sein Trost in diesem Erdenthal,

Vervielfacht sein Gesicht schon seine Sünden.

**Glaster.**

Zurück, ihr Leute! Bringt ihn vor den König,

Seine Majestät geruht mit ihm zu reden.

**König Heinrich**

Erzähl' uns hier den Hergang, guter Mensch,  
Daß Gott für dich von uns verherrlicht werde.  
Sag, warst du lange blind, und bist geheilt?

**Simpson.** Blind geboren, verzeih' Euer Gnaden.

**Frau.** Ja, fürwahr, das ist er.

**Duffolk.** Was ist dies für ein Weib?

**Frau.** Seine Frau, mit Euer Hochedlen Erlaubniß.

**Glaster.** Wärest du seine Mutter, du könntest besser  
zeugen.

**König Heinrich.**

Was ist denn dein Geburtsort?

**Simpson.**

Berwick im Norden, Herr, mit eurer Gunst.

**König Heinrich.**

Viel Güt' erwies dir Gott, du arme Seele!

Laß Tag und Nacht fortan geheiligt seyn,

Und stets bedenke, was der Herr gethan.

**Königin.**

Sag, guter Mensch, kamst du durch Zufall her,  
Oder aus Andacht zu dem heil'gen Schrein?

**Simpson.**

Gott weiß, aus bloßer Andacht; denn mich trieb  
Der gute Sanft Albanus hundertmal

Im Schlaf, und öfter; „Simpson,“ sagt' er, „komm!

„Komm, bet' an meinem Schrein! ich will dir helfen.“

**Frau.**

Wahrhaftig wahr, und manches liebe Mal  
Hört' ich von solcher Stimme selbst ihn rufen.

**Cardinal.**

Wie, bist du lahm?

**Simpson.**

Ja, helf' mir der allmächtige Gott!

**Duffolk.**

Wie wurdest du's?

**Simpson.**

Ein Fall vom einem Baum.

Frau.

Ein Pflaumenbaum wars, Herr.

Kloster.

Wie lange bist du blind?

Simpson.

O, so geboren, Herr.

Kloster.

Was, und du klettertest auf einen Baum?

Simpson.

Mein Lebtag' nur auf den, als junger Mensch.

Frau.

Ja wohl, und mußte schwer sein Klettern zählen.

Kloster.

Traum, mochtest Pflaumen gern, dich so zu wagen.

Simpson.

Ach, Herr, mein Weib verlangte ein paar Zwetschen,

Und ließ mich klettern mit Gefahr des Lebens.

Kloster.

Ein feiner Schelm! Doch soll es ihm nichts helfen.

Laß mich die Augen sehn: drück zu, — mach auf, —

Nach meiner Meinung siehst du noch nicht recht.

Simpson.

Ja, Herr, klar wie der Tag; ich dank's Gott und Sent

Alban!

Kloster.

Et so! Von welcher Farb' ist dieser Mantel?

Simpson.

Roth, Herr, roth wie Blut.

Kloster.

Ganz recht. Von welcher Farbe ist mein Rock?

Simpson.

Schwarz, mein Treu; kohlschwarz wie Ebenholz.

König Heinrich.

Du weißt also, wie Ebenholz gefärbt ist?

Suffolk.

Doch, denk' ich, sah er niemals Ebenholz.

Kloster.

Doch Röck und Mäntel schon vor heut' in Menge.

**Frau.**

Niemals vor heute, all sein Lebenlang.

**Kloster.** Sag mir, Kerl, wie ist mein Name?

**Simpcox.** Ach, Herr, ich weiß nicht.

**Kloster.** Wie ist sein Name?

**Simpcox.** Ich weiß nicht.

**Kloster.** Auch seinen nicht?

**Simpcox.** Nein, fürwahr Herr.

**Kloster.** Wie ist dein eigener Name?

**Simpcox.** Sander Simpcox, zu eurem Befehle, Herr.

**Kloster.**

So sitz da, Sander, lügenhaftster Schelm  
Der Christenheit. Denn wärst du blind geboren,  
Du hättest all unsre Namen wissen können,  
So gut als so die Farben nennen, die  
Wir tragen. Das Gesicht kann Farben unterscheiden,  
Doch alle zu benennen auf einmal,  
Das ist unmöglich.

Mylords, Sanct Alban hat ein Wunder hier gethan;  
Und hieltet ihrs nicht für 'ne große Kunst,  
Die diesem Krüppel wieder auf die Beine hülfe?

**Simpcox.** O Herr, wenn ihr das könntet!

**Kloster.** Ihr Leute von Sanct Albans, habt ihr  
nicht Büttel in eurer Stadt, und Dinger, die man Beitschen  
heißt?

**Schulz.** Ja, Mylord, zu Euer Gnaden Befehl.

**Kloster.** So laßt unverzüglich einen holen.

**Schulz.** He Bursch! geh, hol sogleich den Büttel her.  
(Einer aus dem Gefolge ab)

**Kloster.** Nun holt mir geschwind einen Schemel  
her. (es wird ein Schemel gebracht) Nun, Kerl, wenn ihr  
ohne Beitschen davon kommen wollt, so springt mir über  
den Schemel und lauft davon.

**Simpcox.** Ach, Herr, ich bin nicht im Stande, al-  
lein zu stehen: ihr geht damit um, mich vergeblich zu  
plagen.

(Der Abgeschiedne kommt zurück mit dem Büttel)

**Kloster.** Nun, wir müssen euch an eure Beine hel-



fen. He, Büttel, peitsche ihn, bis er über den Schemel springt.

Büttel. Das will ich, gnädiger Herr. — Komm, Kerl, geschwind mit deinem Bams herunter.

Simpson. Ach, Herr, was soll ich thun? Ich bin nicht im Stande zu sehen.

(Nachdem ihn der Büttel einmal geschlagen hat, springt er über den Schemel und läuft davon; und das Volk läuft nach und schreit: Ein Wunder!)

König Heinrich.

O Gott, du siehst dieß, und erträgst's so lange?

Königin.

Ich mußte lachen, wie der Bube lief.

Elster.

Dem Schelm setzt nach, und nehm die Meze fort.

Frau. Ach, Herr, wir thaten's aus bloßer Noth.

Elster. Laßt sie durch alle Marktplätze peitschen, bis sie nach Berwick kommen, wo sie her sind.

(Der Schulz, Büttel, Frau u. s. w. ab)

Cardinal.

Ein Wunder ist Herzog Humphrey heut gelungen.

Dukfok.

Ja wohl, der Lahme läuft und ist entsprungen.

Elster.

Wohl größte Wunder thatet ihr als dieß,  
Der ganze Städt' auf einmal springen ließ.

(Buckingham tritt auf)

König Heinrich.

Was bringt uns Neues Better Buckingham?

Buckingham.

Was euch mein Herz zu offenbaren hebt.

Ein Haufe Menschen von verworfnem Wandel

Hat unterm Schutze und im Einverständnis

Frau Levnorens, des Protektors Gattin,

Der Räubersführerin der ganzen Rotte,

Gefährlich wider euch es angelegt,

Zu Hexen und zu Zauberern sich haltend.  
 Wir haben sie ergriffen auf der That,  
 Da sie von drunten böse Geister riefen,  
 Nach König Heinrichs Tod und Leben fragend;  
 So wie nach Andern vom geheimen Rath,  
 Wie Eure Hoheit soll des weitern wissen.

**Cardinal.** (beiseit zu Gloster)

Und auf die Art, Mylord Protector, muß  
 Sich die Gemahlin jetzt in London stellen.  
 Dieß, denk' ich, wendet eures Degens Spitze;  
 Vermuthlich haltet ihr die Stunde nicht.

**Gloster.**

Ehrgeiz'ger Pfaff! laß ab mein Herz zu kränken:  
 All meine Kraft hat Gram und Leid bewältigt;  
 Und, wie ich bin bewältigt, weich' ich dir,  
 Und dem geringsten Knecht.

**König Heinrich.**

O Gott, welch Unheil stiften doch die Bösen,  
 Und häufen so Verwirrung auf ihr eignes Haupt.

**Königin.**

Gloster, da schau den Flecken deines Nestes;  
 Sieh, ob du rein bist, Sorge für dein Bestes.

**Gloster.**

Ich weiß, daß mir der Himmel Zeugniß giebt,  
 Wie ich den König und den Staat geliebt.  
 Mit meinem Weib, ich weiß nicht, wie's da steht;  
 Es thut mir leid zu hören, was ich hörte;  
 Sie ist von edlem Sinn, doch wenn sie Ehre  
 Vergaß und Tugend, und mit Volk verkehrte,  
 Das, so wie Pech, bestreift ein adlich Haus,  
 So stoß ich sie von Bett und Umgang aus,  
 Und sei sie dem Gesetz, der Schmach verpfändet,  
 Die Glosters reinen Namen so geschändet.

**König Heinrich.**

Run gut, wir wollen diese Nacht hier ruhn,  
 Nach London morgen wiederum zurück,  
 Um dieser Sache auf den Grund zu sehn,  
 Und Rechenschaft den Frevlern abzufodern;

Daß Recht den Fall in gleichen Schalen wäge,  
So nimmer wankt und fliehet allwege.

(*Trumpetenstoss. Wie ob*)

## **Zweite Scene.**

London. Garten des Herzogs von York.

(York, Salisbury und Warwick treten auf)

**York.**

Nun, werthe Lords von Salisbury und Warwick,  
Nach unserm schlichten Wahl erlaubet mir,  
In diesem Laubengang mir g'nug zu thun,  
Euch fragend, was ihr meint von meinem Anspruch  
An Englands Krone, der untrüglich ist.

**Salisbury.**

Mylord, ich wünsch' ausführlich es zu hören.

**Warwick.**

Sprich, lieber York; und ist dein Anspruch gut,  
So kannst du schalten mit der Nevils Dienst.

**York.**

Dann so:

Eduard der Dritte hatte sieben Söhne;  
Erst, Eduard Prinz von Wales, der schwarze Prinz;  
Der zweite, William Hatfield; und der dritte,  
Rionel, Herzog Clarence; dem zunächst  
Kam John von Gaunt, der Herzog Lancaster;  
Der fünfte, Edmund Langley, Herzog York;  
Der sechste Thoms von Woodstock, Herzog Gloster;  
William von Windsor war der siebt' und letzte.  
Eduard, der schwarze Prinz, starb vor dem Vater,  
Und ließ als einz'gen Sohn den Richard nach,  
Der nach Eduard des Dritten Tod regierte;  
Bis Heinrich Bollingbroke, Herzog Lancaster,  
Der ältste Sohn und Erbe Johns von Gaunt,  
Der als der vierte Heinrich ward gekrönt,  
Das Reich bewältigt, den rechtmäßigen König

Entsetzt, und seine arme Königin  
Nach Frankreich fortgeschickt (woher sie kam)  
Und ihn nach Brunsford: wo der gute Richard,  
Wie jeder weiß, verräthrisch ward ermordet.

Warwich.

Vater, der Herzog redet wahr;  
So kam das Haus von Lancaster zur Krone.

York.

Die nun sie durch Gewalt, nicht Recht, behaupten:  
Nach Richards Tod, des ersten Sohnes Erben,  
War an der Reih des nächsten Sohns Geschlecht.

Salisbury.

Doch William Hatfield starb ohn' einen Erben.

York.

Der dritte, Herzog Clarence, von des Stamm  
Entsprossen ich die Krone heische, hatte  
Nachkommenschaft: Philippa, eine Tochter,  
Vermählt mit Edmund Mortimer, Graf von March.  
Edmund erzeugte Roger, Graf von March,  
Roger erzeugte Edmund, Anna und Lenore.

Salisbury.

Der Edmund machte, unter Bolingbroke,  
Wie ich gelesen, Anspruch an die Krone;  
Und, wo's nicht Owen Glendower gethan,  
So wär' er König worden; denn der hielt  
Ihn in Gefangenschaft bis an den Tod.  
Doch weiter!

York.

Seine älteste Schwester Anna,  
Und meine Mutter, als der Krone Erbin,  
Heirathete Richard, Graf von Cambridge, Sohn  
Von Edmund Langley, fünftem Sohn Eduard des Dritten.  
Auf sie bau' ich den Anspruch; sie war Erbin  
Von Roger, Graf von March; der war der Sohn  
Von Edmund Mortimer, Gemahl Philippens,  
Der einz'gen Tochter Lionel's von Clarence.  
So, wenn des ältern Sohns Nachkommenschaft  
Vor der des jüngern vorgeht, bin ich König.

## Warwick.

Das Klarste kann nicht klarer seyn als dieß.  
 Heinrich besitz den Thron von John von Gaunt,  
 Dem vierten Sohn; York heischt ihn von dem dritten.  
 Bis Lionels Geschlecht erloschen, sollte  
 Seins nicht regieren; es erlosch noch nicht,  
 Es blüht vielmehr in dir und deinen Söhnen,  
 Den schönen Sprößlingen von solchem Stamme.  
 Drum, Vater Salisbury, laß beid' uns kñnen,  
 Und hier am stillen Ort die Ersten seyn,  
 Die unsern ächten Oberherrn begünstet  
 Mit Ehren des Geburtsrechts an den Thron.

## Beide.

Lang lebe König Richard, unser Herr!

## York.

Wir danken euch. Doch, Lords, ich bin nicht König,  
 Bis ich gekrönt bin, und mein Schwert sich färbte  
 Mit Herzblut von dem Hause Lancaster;  
 Und das ist übereilt nicht auszuführen,  
 Mit Klugheit nur und stiller Heimlichkeit.  
 Thut ihr wie ich in diesen schlimmen Tagen:  
 Seid blind für Herzog Suffolks Übermuth,  
 Für Beauforts Stolz, die Ehrsucht Somersets,  
 Für Buckingham und ihre ganze Schoar;  
 Bis sie, der Heerde Schäfer, erst verstrickt  
 Den tugendhaften Prinzen, Herzog Humphrey.  
 Das suchen sie, und finden, dieses suchend,  
 Den eignen Tod, weiß York zu prophezeien.

## Salisbury.

Bedor, genug! Wir sind nun unterrichtet.

## Warwick.

Mein Herz bezeugt mir, der Graf von Warwick  
 Macht Herzog York zum König eines Tags.

## York.

Und, Nevill, dieß bezeug' ich selber mir:  
 Richard erlobt's, und macht den Graf von Warwick  
 Zum größten Mann in England nach dem König.

### Dritte Scene.

Ebenaselbst. Ein Gerichtssaal.

(Trompeten. König Heinrich, Königin Margaretha, Gloster, York, Suffolk und Salisbury treten auf; die Herzogin von Gloster, Grethe Jordan, Southwell, Hume und Bolingbroke werden von der Wache herein geführt)

**König Heinrich.**

Kommt vor, Frau Leonore Cobham, Glosters Weib.  
Vor Gott und uns ist eu'r Vergehen groß,  
Empfanget des Gesetzes Spruch für Sünden,  
Die Gottes Schrift zum Tod verurtheilt hat. —  
Ihr vier von hier zurück in das Gefängniß,  
Von dannen an den Platz der Hinrichtung.  
Die Hexe brenn' in Smithfield man zu Asche,  
Und ihr drei sollt erwürgt am Galgen werden: —  
Ihr, Herzogin, als edler von Geburt,  
Sollt, eurer Ehre lebenslang beraubt,  
Nach dreien Tagen öffentlicher Buße  
Im Banne hier in eurem Lande leben,  
Mit Sir John Stanley in der Insel Man.

**Herzogin.**

Willkommen Bann, willkommen wäre Tod.

**Gloster.**

Das Recht hat, Leonore, dich gerichtet;  
Rechtfertigen kann ich nicht, wen es verdammt.

(die Herzogin und die übrigen Gefangnen werden mit Wache abgeführt)

Mein Auge schwimmt, mein Herz ist voller Gram.  
Ach, Humphrey, diese Schand' in deinem Alter  
Bringt noch dein Haupt mit Jammer in die Grube!  
Ich bitt' Eu'r Majestät, weggehn zu dürfen:  
Das Leid will Tröstung und mein Alter Ruh.

**König Heinrich.**

Halt, Humphrey, Herzog Gloster! eh du gehst,

Gieb deinen Stab mir: Heinrich will sich selbst  
 Protektor seyn; und Gott sei meine Hoffnung,  
 Mein Schutz, mein Hort und meiner Tüfte Leuchte!  
 Und geh in Frieden, Humphrey, noch so werth,  
 Als da du warst Protektor, deinem König.

**Königin**

Ich sehe nicht, warum ein münd'ger König  
 Beschützt zu werden brauchte wie ein Kind.  
 Mit Gott soll Heinrich Englands Steuer führen:  
 Herr, gebt den Stab, und laßt ihn selbst regieren.

**Gloster.**

Den Stab? Hier, edler Heinrich, ist mein Stab.  
 So willig mag ich selbigem entsagen,  
 Als mich dein Vater Heinrich hieß ihn tragen;  
 So willig laß' ich ihn zu deinen Füßen,  
 Als Andre dran den Ehrgeiz würden büßen.  
 Leb wohl, mein König! Wenn ich hingeschieden,  
 Umgebe deinen Thron ruhmvoller Frieden.

(ab)

**Königin.**

Ja, nun ist Heinrich Herr, Margretha Königin,  
 Und Humphrey, Herzog Gloster, kaum er selbst;  
 So arg verstümmelt, auf einmal zwei Stöße,  
 Sein Weib verbannt, und abgehaun ein Glied,  
 Der überreichte Stab: — hier sei sein Stand,  
 Wo er sich hingelegt, in Heinrichs Hand.

**Suffolk.**

So hängt der hohe Fichtenbaum die Zweige,  
 So geht Lenorens Stolz, noch jung, zur Reige.

**York.**

Lords, laßt ihn ziehn. — Beliebt's Eu'r Majestät,  
 Dieß ist der Tag, zum Zweikampf anberaumt,  
 Und Kläger und Beklagter stehn bereit,  
 Der Waffenschmidt und sein Bursch', an den Schranken,  
 Geruht: Eu'r Hoheit, das Gesecht zu sehn.

**Königin.**

Ja, mein Gemahl; denn dazu eben kam ich  
 Vom Hof, um ausgemacht den Streit zu sehn.

### Friedrich Schürck

In Gottes Namen, richtet Alles ein,  
Hier laßt sie's enden, und schätze Gott das Recht.

### Mark.

Nie sah ich schlechter einen Kerl gemuthet,  
Noch mehr in Angst zu setzen, als den Kläger,  
Den Burschen dieses Waffenschmids, Mylords.

(Von der einen Seite kommt Horner mit seinen Nachbarn, die ihm so viel zutrinken, daß er betrunken ist; er trägt eine Stange mit einem daran befestigten Sandbeutel und eine Trommel geht vor ihm her; von der andern Seite Peter mit einer Trommel und eben solcher Stange, begleitet von Lehrburschen, die ihm zutrinken)

1. Nachbar. Hier, Nachbar Horner, trinke ich auch zu mit einem Glase Sect; und seid nicht bange, Nachbar, es wird schon gut gehen.

2. Nachbar. Und hier, Nachbar, habt ihr ein Glas Scharneco.

3. Nachbar. Und hier ist eine Kanne gutes Doppelbier, Nachbar: trinkt, und fürchtet euch nicht vor eurem Burschen.

Horner. Nur her damit, meiner Frau, und ich will euch Allen Bescheid thun, und ich frage den Rathsch nach Peter.

1. Lehrbursche. Hier, Peter, ich trinke dir zu, und sei nicht bange.

2. Lehrbursche. Lustig, Peter, und fürchte dich nicht vor deinem Meister; schlage dich für die Reputation von uns Lehrburschen.

Peter. Ich danke euch Allen; trinkt und betet für mich, ich bitte euch: denn ich denke, ich habe meinen letzten Trunk in dieser Welt zu mir genommen. — Da, Ruprecht, wenn ich sterbe, so gebe ich dir mein Schurzfell, und Fritz, du sollst meinen Hammer haben; und da, Thoms, nimm alles Geld, das ich habe. — O Herr, sei mir gnädig und barmherzig! Ich kann es nicht mehr mit meinem Meister aufnehmen, er hat schon so viel sechsen geltet.



**Salisbury.** Kommt, laßt das Trinken seyn, und kommt zu den Sträßen. Wie ist dein Name, Bursch?

**Peter.** Je nun, Peter.

**Salisbury.** Peter! wie weiter?

**Peter.** Puff.

**Salisbury.** Puff! Nun so steh zu, daß du deinen Meister tüchtig puffst.

**Horner.** Heute, ich bin so zu sagen auf Verlangen meines Gefellen hergekommen, um zu beweisen, daß er ein Hundsfott ist, und ich ein ehrlicher Mann; und was den Herzog von York anbetrifft, so will ich darauf sterben, daß ich niemals was wider ihn im Sinne gehabt habe, und gegen den König und die Königin auch nicht. Und also steh dich vor, Peter, ich will tüchtig ausschalen.

**York.**

Nacht fort, schon laßt die Bunge diesem Schelm.

Trompeter blas't, den Kämpfern zum Signal!

(Signal von Trompeten. Sie sechten und Peter schlägt seinen Meister zu Boden)

**Horner.** Halt, Peter, halt! Ich bekenne, ich bekenne meine Verrätherei. (stirbt)

**York.** Nehmt seine Waffe weg. — Danke Gott, Gefell, und dem guten Wein in deines Meisters Kopf.

**Peter.** O Gott! habe ich meinen Feinden in dieser hohen Versammlung obgesiegt? O Peter, du hast deine gute Sache behauptet!

**König Heinrich.**

Schafft den Verräther weg aus unsern Augen,

Denn seiner Schuld beweiset uns sein Tod;

Und offenbart hat der gerechte Gott

Die Treu und Unschuld dieses armen Menschen,

Den widerrechtlich er zu morben dachte. —

Komm mit, Gefell, empfang' deinen Sohn.

(Alle ab)

## V i e r t e   S c e n e .

Ebendasselbst. Eine Straße.

(Gloster tritt auf, von Bedienten begleitet, sämmtlich in Trauermänteln)

Gloster.

So hat der hellste Tag manchmal Gewölk,  
Dem Sommer folgt der kahle Winter stets  
Mit seinem grimm'gen bitterlichen Frost:  
So strömet Freud' und Leid, wie Zeiten wandeln. —  
Was ist die Glocke, Leute?

Bedienter.

Zehn, Mylord.

Gloster.

Zehn ist die Stunde, die man mir bestimmt  
Zu warten auf mein büßendes Gemahl.  
Fast schwer mag sie die stein'gen Straßen dulden,  
Mit zartgefühl'gem Fuß sie zu betreten.  
Herz = Lene! schlecht erträgt dein edler Muth  
Verworfen's Volk, das ins Gesicht dir gafft,  
Mit häm'schen Blicken lachend deiner Schmach,  
Das sonst den stolzen Wagenrädern folgte,  
Wenn im Triumph du durch die Straßen fuhrst.  
Doch still! da kommt sie, denk' ich, und nun soll  
Mein thränbeschwemmtes Aug' ihr Glend sehn.

(Die Herzogin von Gloster kommt in einem weißen Hemde, Papiere auf dem Rücken geheftet, baarfuß, und mit einer brennenden Kerze in der Hand; Sir John Stanley, ein Sheriff und Beamte)

Bedienter.

Geruhn Eur Gnaden, und wir machen sie  
Von Sheriffs Händen los.

Gloster.

Nein, rührt euch nicht,  
Bei Leib und Leben, laßt vorbei sie ziehn.

Herzogin.

Kommt ihr, Gemahl, um meine Schmach zu sehn?

Nun thust du Ruße mit. Sieh, wie sie gaffen!  
 Sieh, wie die trunkne Schaar mit Fingern weis't,  
 Mit Köpfen nickt und Augen auf dich wirft!  
 Ach, Kloster, birg dich den gehäß'gen Blicken,  
 Klag', eingesperrt im Zimmer, meine Schmach,  
 Und fluch' auf deine Feinde, mein' und deine.

### Kloster.

Geduldig, liebe Lene! Vergiß dies Leid.

### Herzogin.

Ah, Kloster, lehre mir mich selbst vergessen!  
 Denn, weil ich denk', ich bin dein ehlich Weib,  
 Und du ein Prinz, Protektor dieses Lands,  
 Dünkt mich, ich sollte so geführt nicht werden,  
 In Schmach gesteckt, mit Betteln auf dem Rücken,  
 Ein Böbel hinter mir, der meiner Thränen  
 Und tief geholten Seufzer sich erfreut.  
 Der grimm'ge Kiesel rißt die zarten Füße,  
 Und, fahr' ich auf, so lacht das häm'sche Volk,  
 Und heißt mich Achtung geben, wie ich trete.  
 Ah, Humphrey, kann ichs tragen, dieses Joch?  
 Reinst du, ich werde je die Welt anschauen,  
 Und glücklich achten, wem die Sonne scheint?  
 Rein, Dunkel sei mein Licht, und Nacht mein Tag,  
 Und denken meines Pomps sei meine Hölle.  
 Dann sag' ich: Ich bin Herzog Humphrey's Weib,  
 Und er ein Prinz und ein Regent des Lands;  
 Doch so regiert' er, und war solch ein Prinz,  
 Daß er dabei stand, während ich Hülfslose.  
 Zum Wunder ward gemacht und zum Gespöht  
 Von jedem müß'gen Buben aus dem Troß.  
 Sei du nur mild, ertöthe nicht für mich,  
 kehr dich an nichts, bis über dir das Weil  
 Des Todes hängt, wie sicher bald geschieht.  
 Denn Suffolk, er, der Alles ist in Allem  
 Bei ihr, die dich haßt, und uns alle haßt,  
 Und York, und Beaufort, der ruchlose Pfaff,  
 Sie alle stellen Vogeltruthen dir;

Und fleg du, wie du kannst, sie fangen dich: " "  
Doch fürchte nichts, bis sich dein Daseh verstrickt,  
Und such nie deinen Feinden vorzukommen.

**Elster.**

Ach, Lene, halt! Du zielest gänzlich fehl.  
Ich muß ich schuldig sehn als überwiesen;  
Und hätt' ich zwanzigmal so viele Feinde,  
Und jeder hätte zwanzigmal mehr Macht,  
Die alle könnten keine Noth mir schaffen,  
So lang' ich redlich bin, getreu und schuldblos.  
Wolltst du, ich sollte von dem Schimpf dich retten?  
Die Schande wär' ja dennoch nicht verwischt,  
Doch ich gefährdet durch Gesetzes Bruch.  
Die beste Hülf' ist Ruhe, liebe Lene;  
Ich bitt' dich, füge zur Geduld dein Herz.  
Das Aufsehn wen'ger Tage legt sich bald.

(Ein Herold tritt auf)

**Herold.** Ich lade Euer Gnaden zu Seiner Majestät  
Parlament, das zu Bury am ersten nächstkommenden Mo-  
nats gehalten werden soll.

**Elster.**

Und nicht erst meine Bestimmung gefragt!  
Das nenn' ich heimlich. — Gut, ich komme An.  
(Herold ab)

Ich schenke, liebe Lene, — und, Meister Sheriff,  
Laßt nach des Königs Auftrag nur sie hüßen.

**Sheriff.**

Mein Auftrag ist hier aus, beliebts Euer Gnaden;  
Und Sir John Stanley ist nunmehr bestellt  
Sie mitzunehmen nach der Insel Man.

**Elster.**

Habt ihr, Sir John, in Aussicht mein Gemahl?

**Stanley.**

Ja, gnäd'ger Herr, dies Amt ist mir ertheilt.

**Elster.**

Verfahrt mit ihr nicht härter, weil ich bitte;  
Daß ihr sie schont. Die Welt mag wieder klappeln,

Und ich noch Gutes auch erwaisen, wann  
Ihrs ihr gethan. Und so, Sir John, lebt wohl.

Herzogin.

Gehet mein Gemahl, und sagt mir kein Lebwohl?

Gloster.

Die Thränen zeugen, daß ichs nicht vermag.

(Gloster und Bediente ab)

Herzogin.

Auch du bist fort? Geh aller Trost mit dir!  
Denn keiner bleibt bei mir: mich freut nur Tod,  
Tod, dessen Namen sonst mich oft geschreckt,  
Weil Ewigkeit in dieser Welt ich wünschte. —  
Stanley, ich bitt' dich, geh, nimm mich von hinnen;  
Gleichviel wohin; ich bitte nicht um Günst,  
Scheit' mich nur, wo dir's befohlen ward.

Stanley.

Gy, gnäd'ge Frau, das ist zur Insel Man,  
Nach eurem Stand gehalten dort zu werden.

Herzogin.

Das wäre schlimm genug: ich bin nur Schimpf,  
Und soll ich schimpflich denn gehalten werden.

Stanley.

Wie eine Herzogin, Humphrey's Gemahl,  
Nach diesem Stand sollt ihr gehalten werden.

Herzogin.

Sheriff, leb wohl, und besser als ich lebe,  
Wiewohl du Führer meiner Schande warst.

Sheriff.

Es ist mein Amt, vergeht mir, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ja, ja, leb wohl! dein Amt ist nun versehen.  
Komm, Stanley, soll'n wir gehn?

Stanley.

Werft ab dies Hemde, nach gethaner Buße,  
Und gehn wir, um zur Reis' euch anzukleiden.

Herzogin.

Die Schande wasch' ich mit dem Hemde nicht,  
Rein, sie wird an den reichsten Kleidern hängen.

Sich zeigen, wie ich auch mich schrecken mag.  
 Geh, führe! mich verlangt in mein Gefängniß.

(ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Die Abtei zu Burp.

(König Heinrich, Königin Margaretha, Cardinal Beaufort, Suffolk, York, Buckingham, und Andere zum Parlament)

König Heinrich.

Mich wundert, daß Mylord von Gloster fehlt,  
 Er pflegt sonst nicht der letzte Mann zu seyn,  
 Was für ein Anlaß auch ihn jetzt entfernt.

Königin.

Könnt ihr nicht sehn, und wollt ihr nicht bemerken.  
 Wie fremd sich sein Gesicht verwandelt hat?  
 Mit welcher Majestät er sich beträgt?  
 Wie übermüthig er seit kurzem ward,  
 Wie stolz, wie herrisch und sich selbst nicht gleich?  
 Ich weiß die Zeit, da er noch mild und freundlich war,  
 Und warfen wir nur einen Blick von fern,  
 Gleich war er auf den Knien, daß der Hof  
 Voll von Bewundrung war für seine Demuth.  
 Doch trifft ihn jetzt, und sei es morgens früh,  
 Wann jedermann die Tageszeit doch bietet,  
 Er zieht die Brau'n, und zeigt ein zornig Auge,  
 Und geht mit ungebognem Knie vorbei,  
 Die Schuldigkeit, die uns gebührt, verschmähend.  
 Man achtet kleiner Hunde Murren nicht,  
 Doch Große zittern; wenn der Löwe brüllt,  
 Und Humphrey ist kein kleiner Mann in England.

44

Erst merkt, daß er euch noch ist von Geburt,  
Und, wenn ihr fallt, der nächste wär' zum Steigen.  
Drum, dünkt mir, ist es keine Politik,  
Erwogen, welchen Groll er trägt im Herzen,  
Und daß sein Vortheil eurem Hintritt folgt,  
Daß er zu eurer fürstlichen Person  
Und Euer Hoheit Rath den Zutritt habe.  
Des Volkes Herz gewann ihm Schmeichelei,  
Und wenns ihm einfällt, Aufstand zu erregen,  
So ist zu fürchten, Alles folgt ihm nach.  
Jetzt ist es Frühling, und das Unkraut wurzelt.  
Nur flach noch: dulbet's jetzt, so wuchert es  
Im ganzen Garten, und ersticht die Kräuter  
Aus Mangel einer fleiß'gen Landwirthschaft.  
Die ehrerbiet'ge Sorg' um meinen Herrn  
Ließ mich im Herzog die Gefahren lesen.  
Wenns thöricht ist, nennt's eine Weibersfurcht,  
Und können bessere Gründe sie verdrängen,  
Geseh' ich gern, ich that zu nah dem Herzog.  
Mylord von Suffolck, Buckingham und York,  
Stoßt um das Angeführte, wenn ihr könnt,  
Wo nicht, laßt meine Worte gültig seyn.

#### Suffolk.

Wohl schaut Eur Hoheit diesen Herzog durch,  
Und hätt' ich erst die Meinung äußern sollen,  
Ich hätt' in Euer Gnaden Sinn gestimmt.  
Die Herzogin begann auf seinen Antrieb,  
So wahr ich lebe, ihre Teufelskünste;  
Und war er nicht Mitwisser dieser Schuld,  
Doch hat Erwägung seiner hohen Abkunft,  
Da nach dem König er zum Thron der nächste,  
Die hirnverbrannte Herzogin gereizt,  
Böslich nach unsers Fürsten Fall zu trachten.  
Wo tief der Bach ist, läuft das Wasser glatt,  
Und sein so schlichter Schein herbergt Verrath;  
Der Fuchs bellt nicht, wenn er das Lamm will fressen  
Nein, nein, mein König! Closter ist ein Mann,  
Noch unergründet, und voll tiefen Trugs.

### König.

Er fand er, dem Gesetz zuwider, nicht  
Für kleine Fehler fremde Todesarten?

### Mark.

Und hob er nicht in der Protektorschafft,  
Im Reiche große Summen Gelds für Sold  
Des Heers in Frankreich, den er niemals sandte,  
Weshalb die Städte täglich sich empörten?

### Buckingham.

Wah! dies sind kleine Fehler; neben jenen  
Verborgnen, welche halb die Zeit aus Racht  
Am gleichnerischen Herzog Humphrey bringt.

### König Heinrich.

Mylords, mit eins: die Sorge, die ihr tragt,  
Die Dornen wegzumähen vor unsern Füßen,  
Heischt Lob; doch soll ich nach Gewissen reden?  
So rein ist Oheim Gloster, auf Verrath  
An unsrer fürstlichen Person zu sinnen,  
Als eine sanfte Taub', ein säugend Lamm;  
Der Herzog ist zu tugendsam und mild,  
Er träumt kein Arg, und sucht nicht mein Verderben.

### Königin.

Ah, wie gefährlich ist dies blinde Zutraun!  
Er eine Taub'? Entlehnt ist sein Gefieder,  
Denn wie der arge Rab' ist er gesinnt.  
Ist er ein Lamm? Sein Fell muß ihm geliehn seyn,  
Denn räuberischen Wölfen gleicht sein Muth,  
Wer trügen will, kann einen Schein wohl stehlen.  
Herr, seht euch vor: die Wohlfahrt von uns Allen  
Hängt an dem Falle dieses falschen Manns.

(Somerfet tritt auf)

### Somerfet.

Heil meinem gnäd'gen Herrn!

### König Heinrich.

Seid uns willkommen,  
Lord Somerfet! Was giebt's in Frankreich Neues?



**Somerset.**

Daß allen euer Theil an dertigen Banden  
Euch gänzlich ist benommen: alles hin.

**Herzog Heinrich.**

Schlimm Glück, Lord Somerset! Doch, wie Gott will.

**Mork. (beiseit)**

Schlimm Glück für mich! Ich hatt' auf Frankreich Hoffnung  
So fest ich auf das reiche England hoffe.  
So sterben meine Blüthen in der Knospe,  
Und Raupen zehren meine Blätter weg;  
Allein in kurzem steu'r ich diesem Handel,  
Sonst kaust mein Anspruch mit ein rühmlich Grab.

(Gloster tritt auf)

**Gloster.**

Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!  
Vergebt, mein Fürst, daß ich so lang' verzog.

**Suffolk.**

Rein, Gloster, wisse, du kamst allzu früh,  
Du müßtest treuer, als du bist, denn seyn:  
Denn ich verhasste dich um Hochverrath.

**Gloster.**

Gut, Suffolk, nicht erröthen sollst du mich,  
Noch Mienen ändern sehn um den Verhaft:  
Ein fleckenloses Herz zagt nicht so leicht.  
Der reinste Quell ist nicht so frei von Schlamm,  
Als ichs bin von Verrath an meinem Herrn.  
Wer legt mich an, und wessen bin ich schuldig?

**Mork.**

Man glaubt, Mylord, daß Frankreich euch bestochen,  
Und daß ihr unterschlugt der Truppen Gold,  
Was Seine Hoheit dann um Frankreich brachte.

**Gloster.**

Man glaubt es nur? Wer sind sie, die das glauben?  
Ich raubte nie dem Truppen ihren Gold,  
Und hatte keinen Mannig je von Frankreich.  
So helf' mir Gott, wie ich des Nachts gewacht,  
Ja Nacht für Nacht, auf Englands Wohlfahrt sinnend!

Der Deut, den ich dem König zuentrungen,  
Der Groschen, den ich aufgehau'n für mich  
Sei am Gerichtstag wider mich gebracht.  
Nein, manches Pfund von meinem eignen Mitteln,  
Weil ich das dürft'ge Volk nicht wollte schaden,  
Hab' ich an die Befehlungen gezahlt,  
Und meinen Vorschuss nie zurück verlangt.

**Cardinal.**

Es steht euch an, Mylord, das zu behaupten.

**Gloster.**

Ich sag' die Wahrheit nur, so Gott mir helfe!

**York.**

In der Protektorschafft erfindet ihr  
Für Missethäter unerhörte Martern,  
Daß England ward verschrien um Tyranney.

**Gloster.**

Weiß doch ein Jeder, daß ich als Protector  
Allein des Mitleids Fehler an mir hatte.

Ich schmolz bei eines Missethätters Thränen,  
Demüth'ge Worte lösten ihr Vergeh'n.

Wars nicht ein blut'ger Mörder, oder Dieb,

Der tückisch arme Reisende geplündert,

So gab ich niemals die verwirrte Strafe.

Mord zwar, die blut'ge Sünde, martert' ich

Noch über Diebstahl, oder was auch sonst.

**Duffelsk.**

Herr, dies stinb letztes Behl, und bald entschuldigt,

Doch größerer Verbrechen zeih't man euch,

Wovon ihr nicht so leicht euch rein'gen könnt.

Ich geb' euch Haft in Seiner Hoheit Namen,

Und überliefr' euch dem Loeb Cardinal,

Auf ferneres Verhör euch zu verwahren.

**König Heinrich.**

Ich hoff' absonderlich, Mylord von Gloster,

Von allem Argwohn euch befreit zu sehn:

Ihr seid unschuldig, sagt mir mein Gewissen.

**Gloster.**

Ach, gnäd'ger Herr, gesah'wohl ist die Zeit!

Die Tugend wird erstickt vom schändlichen Thugateig,  
 Und Nächstenliebe fortgejagt vom Groll;  
 Gehäß'ge Anstiftungen walten vor,  
 Und Billigkeit ist aus dem Reich verbannt.  
 Ich weiß, ihr Anschlag zielt auf mein Leben;  
 Und wenn mein Tod dieß Giland glücklich machen  
 Und ihre Tyrannei beenden könnte,  
 Ich gäb' es dran mit aller Willigkeit.  
 Doch meiner ist nur ihres Stücks Prolog,  
 Mit Tausenden, die noch Gefahr nicht träumen,  
 Ist ihr entworfen's Trauerspiel nicht aus.  
 Beauforts roth funkelnd Aug' schwacht seinen Groll aus,  
 Und Suffolks düstre Stirn den stürm'schen Haß;  
 Der scharfe Buckingham entladet sich  
 Der häm'schen Last des Herzens mit der Zunge;  
 Der mürr'sche York, der nach dem Monde greift,  
 Und des vermeßnen Arm ich rückwärts riß,  
 Zielt mir mit falscher Klage nach dem Leben.  
 Und ihr auch, meine Fürstin, mit den Andern,  
 Habt grundlos Schmähung auf mein Haupt gelegt,  
 Und meinen besten Oberherrn gereizt,  
 Mit eifrigstem Bemühen, mein Feind zu seyn.  
 Ja, Alle stakt zusammen ihr die Köpfe,  
 Ich wußte selbst von euren Konventikeln,  
 Und bloß mein schuldblos Leben wegzuschaffen.  
 Mich zu verdammen gleibts wohl falsche Zeugen,  
 Und Haufen von Verrath, die Schuld zu mehren;  
 Das alte Sprichwort wird bewährt sich zeigen:  
 Einen Hund zu schlagen, find't sich bald ein Stod.

Cardinal.

Mein Oberherr, sein Schmähn ist unerträglich.  
 Wenn die, so eure fürstliche Person  
 Vor des Verraths verstecktem Dolch bewahren,  
 Getadelt so, gehöhnt, gescholten werden,  
 Und man dem Schuld'gen Raum zu reden giebt,  
 Es muß den Eifer für Eu'r Gnaden kühlen.

Suffolk.

Hat er nicht unsre Fürstin hier gezwacht

Mit schmähnden Worten, klüglich' zwar gestellt;  
 Als ob sie Leute angeflist'et hätte  
 Zum Umsturz seiner Würde falsch zu schwören?

**Königin.**

Ich kann ja den Verlierer schelten lassen.

**Gloster.**

Viel wahrer, als ihrs meintet! Wohl verlier' ich:  
 Fluch den Gewinnern, denn sie spielten falsch!  
 Wer so verliert, der hat wohl Recht zu reden.

**Buckingham.**

Er wird mit Deuteln hier den Tag verbringen.  
 Lord Cardinal, er ist in eurer Haft.

**Cardinal.**

Ihr, bringt den Herzog fort, verwahrt ihn sicher.

**Gloster.**

Ach, so wirfst Heinrich seine Krücke weg,  
 Ob seine Beine stark sind, ihn zu tragen:  
 So schlägt man dir den Schäfer von der Seite,  
 Und Wölfe blecken, wer dich erst soll schlängen.  
 Ach, wäre meine Furcht, wär' sie doch Wahn!  
 Dein Unheil, guter König, seh' ich nah'n.

(einige aus dem Gefolge mit Gloster ab)

**König Heinrich.**

Lords, was das Beste eurer Weisheit dünkt,  
 Beschließt, verwerft, als ob wir selbst hier wären.

**Königin.**

Eur' Hoheit will das Parlament verlassen?

**König Heinrich.**

Ja, Margaretha! Gram ertränkt mein Herz,  
 Und seine Blut ergießt sich in die Augen;  
 Umgürtet ist mein Leib mit Elend ganz,  
 Denn kann elender was als Mißmuth seyn?  
 Ach, Oheim Humphrey! dein Gesicht enthält  
 Den Abriß aller Ehr' und Wiederkeit,  
 Und noch, du Guter, soll die Stunde kommen,  
 Wo ich dich falsch erprobt und dir mißtraut.  
 Welch finst'rer Stern beneidet jetzt dein Glück,  
 Daß diese großen Lords und mein Gemahl

Dein harmlos Leben zu verderben trachten?  
 Du tränktest niemals sie und tränktest keinen;  
 Und wie das Kalb der Metzger nimmt und bindets,  
 Und schlägt das arme, wenn es abwärts schweift,  
 So haben sie ihn grausam weggeführt.  
 Und wie die Mutter brüllend läuft umher,  
 Hinfehend, wo ihr Junges von ihr geht,  
 Und kann nichts thun, als um ihr Herzblatt jammern:  
 So jammr' ich um des guten Olosters Fall,  
 Mit hilflos leid'gen Thränen, seh' ihm nach  
 Mit trübem Aug', und kann nichts für ihn thun,  
 So mächtig sind, die Feindschaft ihm geschworen.  
 Drum will ich gehn und weinen um sein Loos,  
 Und zwischen jedem Ächzen sag' ich immer:  
 Wer ist Verräther? Oloster nun und nimmer! (ab)

**Königin.**

Ihr freien Lords, Schnee schmilzt vom Sonnenstrahl.  
 Heinrich, mein Gatt', ist kalt in großen Dingen,  
 Zu voll von blödem Mitleid; Olosters Schein  
 Bethört ihn, wie das traur'ge Krokodill  
 Mit Weh gerührte Wanderer bestrickt,  
 Wie eine Schlang', auf Blumenhöhn geringelt,  
 Mit gleißend buntem Balg, den Knaben sticht,  
 Dem sie der Schönheit halb vortrefflich dünkt.  
 Glaubt mir, wenn niemand weiser wär', als ich  
 (Und doch lob' ich hierin den eignen Wig),  
 Der Oloster würde dieser Welt halb los,  
 Von unsrer Furcht vor ihm uns los zu machen.

**Cardinal.**

Zwar, daß er sterb', ist würd'ge Politik,  
 Doch brauchts Beschönigung für seinen Tod.  
 Man muß ihn nach des Reiches Lauf verdammen.

**Duksek.**

Nach meinem Sinn wär' das nicht Politik.  
 Der König wird sich mühen für seine Rettung;  
 Das Volk steht auf vielleicht für seine Rettung;  
 Und dennoch haben wir nur fahlen Grund,  
 Mehr als Verdacht; des Todes ihn werth zu zeigen.

**York.**

Demnach begehrt ihr seinen Tod nicht sehr.

**Suffolk.**

Ah, York, kein Mensch auf Erden wünscht ihn mehr!

**York.**

York hat am meisten Grund für seinen Tod. —

Doch, Mylord Cardinal, und ihr, Mylord von Suffolk,

Sagt, wie ihr denkt, und sprecht vom Herzen weg:

Wär's nicht all eins, den hungrigen Adler setzen

Zum Schutz des Kuckleins vor dem gier'gen Geyer,

Und Herzog Humphrey zum Protektor stellen?

**Königin.**

Da wär' des armen Kuckleins Tod gewiß.

**Suffolk.**

Ja, gnäd'ge Frau; und wär's nicht Raserei,

Dem Fuchs der Hürde Aufsicht zu vertraun?

Verlagte man als schlauen Mörder ihn,

So würd' es seine Schuld nur schlecht bemänteln,

Daß er den Vorsatz noch nicht ausgeführt.

Nein, sterb' er, fñntemal ein Fuchs er ist,

Als Feind der Heerde von Natur bewährt,

Oh purpurn Blut den Rachen ihm besleckt;

Wie Gloster, unsers Herrn erwiesner Feind.

Und hängt an Skrupeln nicht, wie man ihn tödte:

Sei es mit Fallen, Schlingen, Schlaugigkeit,

Im Schlaf, im Wachen, das gilt Alles gleich,

Ist er nur todt; denn das ist guter Trug,

Der den erst schlägt, der erst sich legt auf Trug.

**Königin.**

Du sprichst entschlossen, dreimal edler Suffolk!

**Suffolk.**

Entschlossen nicht, wenn es nicht auch geschieht;

Denn oft sagt man ein Ding und meint es nicht.

Doch daß mein Herz mit meiner Zunge stimmt,

Weil für verbienslich ich die That erkenne,

Und meinen Herrn von seinem Feind zu retten:

Sagt nur das Wort, ich will sein Priester seyn.

Cardinal.

Ich aber wünscht' ihn todt, Mylord von Suffolt,  
 Eh ihr euch könnt zum Priester weihen lassen.  
 Sagt, ihr stimmt bei, und heisset gut die That,  
 Und einen Senker will ich ihm besorgen:  
 So werth ist mir des Fürsten Schönheit.

Suffolt.

Hier meine Hand: die That wär' wohlgethan.

Königin.

Das sag' auch ich.

York.

Nach ich; und nun wir drei es ausgesprochen,  
 Verschlägts nicht viel, wer unsern Spruch bestreitet.

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Ihr großen Lords, von Irland eilt' ich her,  
 Zu melden, daß Rebellen dort erstanden,  
 Die mit dem Schwert die Englischen vertilgen.  
 Schickt Hülfe, Lords, und hemmt die Wuth hot Zeiten,  
 Bevor die Wunde noch unheilbar wird;  
 Denn, da sie frisch, steht Hülfe sehr zu hoffen.

Cardinal.

Ein Bruch, der schleunigst ausgefüllt muß werden!  
 Was rathet ihr bei diesem wichtigen Fall?

York.

Daß Somerset gesandt werd' als Regent,  
 Den glücklichen Regierer muß man brauchen;  
 Das Glück bezeugt's, daß er in Frankreich hatte.

Somerset.

Wenn dort mit all der feinen Politik  
 Statt meiner dort Regent gewesen wäre,  
 Er wär' in Frankreich nicht so lang geblieben.

York.

Nein, nicht wie du, um Alles zu verlieren;  
 Mein Leben hätt' ich zeitig eh verloren,  
 Als eine Last von Schande heimzubringen  
 Durch Bleiben, bis verloren Alles war.



Zeig' Eine Narb', auf welcher ~~Sau~~ geritzt!  
Nicht leicht gewinnt, wer so den Leib befehzt.

**Königin.**

Ja, dann wird dieser Hund ein wüthend Feuer,  
Wenn Wind und Fünker ihn zu nähren kommt.  
Nicht weiter, guter York! Still, lieber Somerset!  
Dein Glück, York, wärst du dort Regent gewesen,  
Es konnte leicht weit schlimmer seyn als sein.

**York.**

Wie? schlimmer, als nichts? Ja dann, Schand! über  
Alles!

**Somerset.**

Und über dich zugleich, der Schande wünscht!

**Cardinal.**

Mylord von York, versucht nun euer Glück,  
Die rohen Kerns von Irland sind in Waffen,  
Und seuchten Leim mit Blut der Englischen.  
Wollt ihr nach Irland führen eine Schaar  
Erlesner Leut', aus jeder Grafschaft einge,  
Und euer Glück im Ir'schen Krieg versuchen?

**York.**

Ja, wenn es Seiner Majestät beliebt.

**Suffolk.**

Ei, unser Wort ist seine Bestimmung,  
Und, was wir festgesetzt, bestätigt er.  
Drum, edler York, nimm dieß Geschäft auf dich.

**York.**

Ich bins zufrieden, schafft mir Truppen, Vords,  
Indeß ich Ordnung stell' in meinen Sachen.

**Suffolk.**

Ein Amt, Lord York, das ich besorgen will.  
Doch kommt nun wieder auf den falschen Humphrey.

**Cardinal.**

Nichts mehr von ihm: ich wills mit ihm so machen,  
Daß er uns ferner nicht beschweren soll.  
Der Tag ist fast vorbei, laßt auf uns brechen;  
Lord Suffolk, ihr und ich, wäßt von dem Ausgang  
sprechen.



Mark.

Mylord von Suffolt, binnen vierzehn Tagen  
 Erwart' ich nun zu Bristol meine Macht;  
 Denn dorten schiff' ich sie nach Irland ein:

Suffolt.

Es soll mit Fleiß geschehn, Mylord von York.  
 (Alle ab außer York.)

Mark.

Jetzt oder nie, York, stähle die Gedanken.  
 Voll Sorg', und wandle Zweifel in Entschluß:  
 Sei, was du hoffst zu seyn, sonst heut dem Tode  
 Das, was du bist; 's ist nicht Genießens werth.  
 Laß bleiche Furcht bei niedern Menschen haften;  
 Nicht einer Königl. Brust sich nahen.  
 Wie Frühlingsdämmerung strömen die Gedanken,  
 Und kein Gedanke, der nicht Würde denkt.  
 Mein Hirn, geschäft'ger, als die fleiß'ge Spinne,  
 Webt mühsam Schlingen zu der Irlande Fang.  
 Gut, Ede, gut! Ihr thut politisch dran,  
 Mit einem Heer mich auf die Seit' zu schenken.  
 Ich sorg', ihr wärmt nur die erstorbne Schlange,  
 Die euch, gehegt am Busen, stechen wird.  
 Ich brauchte Menschen, und ihr gebt sie mir,  
 Das nehm' ich gern: doch seid gewiß, ihr gebt  
 In eines Tollen Hände scharfe Waffen.  
 Weil ich ein mächtig Heer in Irland nähre,  
 Will ich in England starken Sturm erregen,  
 Der an zehntausend Seelen schleudern soll  
 Zu Himmel oder Höll; und der soll toben,  
 Bis auf dem Haupte mir der goldne Reif,  
 So wie der hehren Sonne klare Strahlen,  
 Die Wuth des tollerzengten Wirbels stillt.  
 Und als das Werkzeug dieses meines Plans  
 Versüß't' ich einen strudelköpf'gen Kenter,  
 John Cade aus Ashford,  
 Aufruhr zu stiften, wie ers wohl versteht,  
 Unter dem Namen von John Mortimer.  
 In Irland sah ich den unband'gen Cade

Sich einer Schaar von Kerns entgegen;   
 Er focht so lang', bis seine Schenkel fast   
 Von Pfeilen starrten, wie ein Stachelschwein;   
 Und, auf die Leht gerettet, sah ich ihn   
 Grab' aufrecht springen wie ein Mohnentänzer,   
 Die blut'gen Pfeile schüttelnd wie die Glocken.   
 Gar oftmals, als ein zott'ger, schlauer Kern,   
 Hat er Gespräch gepflogen mit dem Feind,   
 Und ist dann unentdeckt zurückgekommen,   
 Und hat mir ihre Düberein gemeldet.   
 Der Teufel sei mein Stellvertreter hier,   
 Denn dem John Mortimer, der jetzt gestorben,   
 Gleicht er von Angesicht, an Sprach' und Gang.   
 Daran werd' ich des Volks Gesinnung merken,   
 Ob sie geneigt dem Hauf' und Anspruch Dock's.   
 Nehmt an, man sing' ihn, quält' und foltert' ihn   
 Ich weiß, kein Schmerz, den sie ihm können anthun,   
 Preßt es ihm aus, daß ich ihn angelüstet.   
 Setzt, ihm gelings, wie's allen Anschein hat,   
 Ja, dann komm' ich mit meiner Macht von Irland,   
 Und ernte, was der Rube hat gesä't.   
 Denn, ist nur Humphrey todt, was bald wird sehn,   
 Und Heinrich weggeschafft, wird Alles mein. (ab)

## Zweite Scene.

Buch. Ein Zimmer im Palast.

(Ein Paar Mörder kommen eilig herein)

### 1. Mörder.

Lauft zu dem Lord von Suffolt, meldet ihm,   
 Daß wir den Herzog nach Befehl befördert.

### 2. Mörder.

O wär' es noch zu thun! Was thaten wir?   
 Hast jemals wen bußfertiger gesehn?

(Suffolt tritt auf)

1. Mörder. Da kommt Mylord.

**Suffolk.** Nun, Dame, habt Ihr's abgethan?

1. **Mörder.** Ja, bester Herr, er ist todt.

**Suffolk.**

Nun, das ist schön. Geht, macht euch in mein Haus,  
Ich will euch lohnen für die dreiste That.

Der König und die Pairs sind hier zur Hand;

Habt ihr das Bett zurecht gelegt? und Alles

In Ordnung so, wie ich euch angewiesen?

1. **Mörder.** Ja, bester Herr.

**Suffolk.** Fort! packt euch!

(Die Mörder ab)

(König Heinrich, Königin Margaretha, Cardinal Beaufort, Somerset und Andre treten auf)

**König Heinrich.**

Geht, laßt unsern Oheim gleich hieher,  
Wir wollen Seine Gnaden heut verhören,  
Wiefern er schuldig ist nach dem Gerücht.

**Suffolk.**

Ich will sogleich ihn rufen; gnäd'ger Herr.

(ab)

**König Heinrich.**

Lords, nehmt euch Bläße. — Und ich bitt' euch Alle,  
Verfährt nicht schärfer gegen unsern Oheim,  
Als er auf wahrhaft Zeugniß, guter Art,  
In seinen Thaten schuldig wird erkannt.

**Königin.**

Verhüte Gott, daß irgend Lücke walte,  
Die schuldlos einen Edelmann verdammt.  
Gott gebe, daß er von Verdacht sich löst.

**König Heinrich.**

Margretha, habe Dank! Dies Wort erfreut mich sehr —

(Suffolk kommt zurück)

Nun, warum siehst du bleich? was zitterst du?

Wo ist mein Oheim? Was ist begegnet, Suffolk?

**Suffolk.**

Herr, todt in seinem Bett; Olofer ist todt.

**Königin.**

Verhüt' es Gott.

●●

**Cardinal.**

Dies sind die heimlichen Gerichte Gottes,  
Ich träumte diese Nacht, stumm sei der Herzog,  
Und steht im Stand ein einzig Wort zu sprechen.

(Der König fällt in Ohnmacht)

**Königin.**

Was macht mein Fürst? — Helft, Lords! der König stirbt.

**Samerzet.**

Man richt' ihn auf, man kneip' ihn an der Nase.

**Königin.**

Lauf, geh, helf, helf! — O Heinrich, schlag die Augen  
auf!

**Suffolk.**

Er lebt schon auf; seid ruhig, gnäd'ge Frau.

**König Heinrich.**

O großer Gott!

**Königin.**

Wie fühlt sich mein Gemahl?

**Suffolk.**

Getrost, mein Fürst! getrost, mein gnäd'ger Heinrich!

**König Heinrich.**

Wie, will Mylord von Suffolk mich getrösten?

Sang er nicht eben mir ein Rabenlied,

Des grauser Ton die Lebenskräfte hemmte;

Und denkt er nun, daß des Zaunkönigs Tirpen,

Indem es Trost zuruft aus hohler Brust,

Den erst vernommenen Laut verjagen kann?

Bist nicht dein Gift in solchen Süßermworten,

Leg nicht die Händ' an mich, ich sage, laß,

Wie Schlangensstiche schreckt mich ihr Berühren.

Unseliger Bot', aus dem Gesicht mir fort!

Auf deinen Augen sitzt in grauser Hoheit

Mördrische Tyrannei, die Welt zu schrecken.

Sieh mich nicht an! dein Auge blickt verwundend. —

Und dennoch, geh nicht weg! komm, Basilisk,

Und tödte den unschuldigen Betrachter!

Denn in des Todes Schatten find' ich Lust.

Im Leben zwiefach Tod, da Gloster hin.

## Königin.

Was scheltet ihr Wyrd'ord von Suffolk so?  
 Wiewohl der Herzog ihm ein Feind gewesen,  
 Bessagt er doch höchst christlich seinen Tod.  
 Was mich betrifft, so sehr er Feind mir war,  
 Wenn helle Thränen, herzbestimmend Stöhnen  
 Und blutverzehrend Seufzen ihn erwartete:  
 Ich wollte blind mich weinen, krank mich stöhnen,  
 Bleich sehn von Seufzern, die das Blut wegstinken;  
 Und Alles um des edlen Herzogs Leben.  
 Wie weiß ich, was die Welt von mir wohl meint?  
 Denn unsre hohle Freundschaft war bekannt:  
 Man glaubt vielleicht, ich hab' ihn weggeräumt.  
 So wird Verläumdung meinen Ruf verwunden,  
 Und Fürstenhöfe füllt mein Vorwurf an.  
 Dies schafft sein Tod mir. Ach, ich Unglücksfel'ge!  
 Gefrönt mit Schande Königin zu seyn!

## König Heinrich.

Ach, Weh um Gloster, um den armen Mann!

## Königin.

Wehflag' um mich, die ärmer ist, als er.  
 Wie? wendest du dich weg, und birgst dein Antlitz?  
 Kein Ausfatz macht mich scheußlich, steh mich an:  
 Was? bist du wie die Mutter taub geworden?  
 Sei giftig auch, und stich dein arm Gemahl.  
 Ist all dein Trost in Glosters Grab verschlossen?  
 Ja, dann war nie Margretha deine Lust;  
 Dann stell' ihn auf in Marmor, bet' ihn an,  
 Und laß mein Bild ein Bierhaus-Schild nur seyn.  
 Wars darum, daß ich fast zur See geschickert?  
 Daß unbequemer Wind von Englands Küste  
 Mich zweimal rückwärts nach der Heimath trieb?  
 Was deutet' es, als daß der Wind wohlmeinend  
 Zu warnen schien: Such kein Skorpionen-Nest,  
 Und fuße nicht an dem feindsel'gen Strand!  
 Was that ich, als den milden Stürmen fluchen,  
 Und dem, der sie aus ehrner Ehle ließ?  
 Und hieß sie wehn nach Englands Sogenstrand,

Wo nicht, auf starren Fels das Steuer treiben?  
 Doch wollte Aeolus kein Mörder seyn;  
 Dir überließ er das verhasste Amt.  
 Es weigerte die spielend hohe See,  
 Mich zu ertränken, wissend, daß du mich  
 Am Lande würdest durch unfreundlich Wesen  
 In Thränen, salzig wie die See, ertränken.  
 Die Klippen senkten sich in flachen Sand,  
 Mich nicht an ihren Facken zu zerschmettern,  
 Daß, härter noch als sie, dein Rieselherz  
 In deinem Schloß verdürbe Margarethen.  
 So weit ich deine Kreideseilen spähte,  
 Als uns der Sturm zurück vom Ufer schlug,  
 Stand in dem Wetter ich auf dem Verdeck;  
 Und als der Dunst um deines Landes Anblick  
 Mein emsig gaffend Aug begann zu täuschen,  
 Nahm ich vom Hals ein köstliches Juwel,  
 (Es war ein Herz, gefaßt in Diamanten,)  
 Und warfs dem Lande zu; die See empfing es;  
 Und so, wünscht' ich, mächt' auch dein Leib mein Herz;  
 Und jetzt verlor' ich Englands holden Anblick,  
 Und ließ die Augen mit dem Herzen wandern,  
 Und nannte kühne trübe Brillen sie,  
 Weil ihnen Albions theure Küste schwand.  
 Wie oft versucht' ich Suffolks Zunge nicht,  
 Die Botin deines schönen Unbestands,  
 Mich zu bezaubern, wie Ascanius that,  
 Wann er der irren Dido all die Thaten  
 Des Vaters machte kund, seit Troja's Brand!  
 Schwärm' ich nicht so wie sie? Bist du nicht falsch wie er?  
 Weh mir, ich kann nicht mehr! Stirb, Margaretha;  
 Denn Heinrich meint, daß ich so lang gelebt:

(Draußen Getöse. Warwick und Salisbury treten auf.  
 Das Volk drängt sich zur Thüre herein)

Warwick.

Es will verlauten, mächt'ger Oberherr,  
 Der gute Herzog Humphrey sei von Suffolks

Und Cardinal Beaufort menschlerisch ermoethet.  
Das Volk, wie ein erzürnter Bienenscharm,  
Der seinen Führer mißt; schreift hin und her,  
Und fragt nicht, wen es sticht in seines Rath.  
Ich stille selbst die wilde Meuterei,  
Bis sie den Hergang seines Todes hören.

**König Heinrich.**

Sein Tod ist, guter Warwick, allzu wahr;  
Doch wie er starb, Gott weiß es, Heinrich nicht.  
Geht in sein Zimmer, schaut den Leichnam an,  
Und macht die Deutung seines jähen Todes.

**Warwick.**

Das will ich thun, mein Fürst. — Bleib, Salisbury,  
Beim rohen Haufen, bis ich wiederkehre.

(Warwick geht in ein inneres Zimmer, und Salisbury zieht sich zurück)

**König Heinrich.**

O du, der Alles richtet, heimm' in mir  
Gedanken, welche mein Gemüth betreiben,  
Gewaltsam sei an Humphrey's Hand gelegt!  
Wenn falsch mein Argwohn ist, verzett' mir, Gott!  
Denn das Gericht gebühret einzig dir.  
Gern möcht' ich seine bleichen Lippen wärmen  
Mit tausend Küssen, und auf sein Gesicht  
Einen Ocean von salz'gen Thränen schwemmen;  
Dem tauben Körper meine Liebe sagen,  
Und die süßlose Hand mit meiner fühlen;  
Doch all umsonst ist diese Leichenfeier,  
Und so sein todt und irdisch Bild beschau;  
Was wär' es, als mein Leib nur größer machen?

(Die Flügelthüre eines innern Zimmers öffnet sich, und man sieht Gloster todt in seinem Bett; Warwick und Andree stehen umher)

**Warwick.**

Kommt her, mein gnäd'ger Fürst, seht diese Leiche.

**König Heinrich.**

Das heißt, wie tief mein Grab gemacht ist, sehn.

Mit seiner Seele floh mein wehlich Heil;  
Ihn sehend, seh ich nur im Tod mein Leben.

Warwick.

So sicher meine Seele hofft zu leben,  
Bei jenem furchtbarn König, der auf sich  
Den Stand der Menschen nahm, uns zu befreien  
Von dem ergrimnten Fluche seines Vaters,  
Glaub' ich, es ward gewaltsam Hand gelegt  
An dieses hochberühmten Herzogs Leben.

Suffolk.

Ein grauser Eid, und feierlich geschworen!  
Was führt Lord Warwick an für seinen Schwur?

Warwick.

Seht, wie sein Blut sich ins Gesicht gedrängt!  
Oft seh ich einen zeitig Abgeschiednen,  
Aschfarb von Ansehn, mager, bleich und blutlos,  
Weil Alles sich ums Herz hinabgezogen,  
Das in dem Kampf, den mit dem Tod' es hält,  
Es an sich zieht zur Hülfe wider seinen Feind,  
Wo's mit dem Herzen kalt wird, und nicht rückkehrt,  
Die Wangen noch zu röthen und verschöner.  
Doch sein Gesicht ist schwarz und voller Blut,  
Die Augen mehr heraus, als da er lebte,  
Entsetzlich starrend, dem Erwürgten gleich,  
Das Haar gesträubt, die Rüßern weit vom Ringen,  
Die Hände ausgespreizt, wie wer nach Leben  
Noch zuckt' und griff, und überwältigt ward.  
Schaut auf die Laken, seht sein Haar da fliehen,  
Sein wohlgestalter Bart vermorr'n und rauh,  
So wie vom Sturm gelagert Sommerkorn.  
Es kann nicht anders sehn, er ward ermordet;  
Das kleinste dieser Zeichen wär' beweisend.

Suffolk.

Wer, Warwick, sollt' ihm wohl den Tod anthun?  
Ich selbst und Beaufort hatten ihn in Obhut;  
Und wie, ich hoffe, Herr, sind keine Mörder.

Warwick.

Doch war't ihr Zwei geschworne Feinde Humphrey's



Und mußtet, traun! den guten Herzog hüten.  
Ihr pflegtet ihn als Freund vermuthlich nicht;  
Und, wie sich kund giebt, fand er einen Feind.

**Königin.**

So scheint's: ihr argwöhnt diese hohen Lords  
Als am unzeit'gen Tod des Herzogs schuldig.

**Warwick.**

Wer findet todt das Kind und frisch noch blutend,  
Sieht dicht dabei den Messer mit dem Beil,  
Und argwöhnt nicht, daß er es abgeschlachtet?  
Wer find't das Rebhuhn in des Habichts Nest,  
Der sich nicht vorstellt, wie der Vogel starb,  
Fliegt schon der Geler mit unblut'gem Schnabel?  
Ganz so verdächtig ist dieß Trauerspiel.

**Königin.**

Seid ihr der Schlächter, Suffolk? Wo ist eu'r Messer?  
Heißt Beaufort Geler? Wo sind seine Klau'n?

**Suffolk.**

Kein Messer trag' ich, Schlafende zu schlachten;  
Doch hier ein rächend Schwert, von Ruh gerostet,  
Das will ich dem im tüd'schen Herzen scheuern,  
Der mit des Mordes Purpurmaal mich brandmarkt.  
Sag, stolzer Lord von Warwick, wo du darfst,  
Ich habe Schuld an Herzog Humphrey's Tod.

(der Cardinal, Somerset und Andre ab)

**Warwick.**

Was darfst, getrozt vom falschen Suffolk, Warwick nicht?

**Königin.**

Er darf nicht seinen Schmähungsgeist bezähmen,  
Noch abstehn von der übermüth'gen Rüge,  
Und trozt ihm Suffolk zwanzigtausend Mal.

**Warwick.**

Still, gnäd'ge Frau, ich sag's mit aller Achtung:  
Denn jedes Wort, zu Gunsten ihm gesprochen,  
Bringt eurer königlichen Würde Schimpf.

**Suffolk.**

Stumpffinn'ger Lord, unedel im Betragen!  
Wenn je ein Fräulein den Gemahl so kränkte,

Nahm deine Mutter in ihr sträflich Bett  
Einen groben, unerzogenen Bauer auf,  
Und impfte auf den edlen Stamm das Keis  
Von einem Wildling, dessen Frucht du bist,  
Und nimmer von der Reivils edlem Stamm.

Warwick.

Nur daß die Schuld des Mordes dich beschirmt,  
Und ich den Henker brächt' um seinen Lohn,  
Von tausendfacher Schande so dich lösend;  
Und daß mich meines Fürsten Beisehn sänsigt:  
Sonst wollt' ich, falsche, mörderische Memme,  
Dich auf den Knie'n für die geführte Rede  
Verzeihung bitten und dich sagen lassen,  
Du habest deine Mutter nur gemeint,  
Und seist nach Bastardweise selbst erzeugt;  
Und, nach der ganzen Huldigung aus Furcht,  
Gäb' ich den Sold dir, schickte dich zur Hölle,  
Blutsauger, der die Schlafenden vertilgt!

Suffolk.

Wann ich dein Blut vergieße, sollst du wachen,  
Wagst du mit mir aus diesem Kreis zu gehn.

Warwick.

Fort aljobald, sonst schlepp' ich dich hinaus!  
Unwürdig, wie du bist, besteh' ich dich,  
Um Herzog Humphrey's Geiste Dienst zu leisten.

(Suffolk und Warwick ab)

König Heinrich.

Giebts einen Harnisch wie des Herzens Reinheit?  
Dreimal bewehrt ist der gerechte Streiter,  
Und nackt ist der, obschon in Stahl verschlossen,  
Dem Unrecht das Gewissen angesteckt.

(man hört draußen Lärm)

Königin.

Was für ein Lärm?

(Suffolk und Warwick kommen mit gezogenen Degen zurück)

König Heinrich.

Nun, Lords? entblößt hier die ergrimten Waffen

In unserm Belschn? düst ihrs euch vermessen?  
Was giebt es hier für Schreien und Tumult?

**Suffolk.**

Der falsche Warwick und das Volk von Bury  
Stürmt alles auf mich ein, erhabner Fürst.

(draußen Lärm von einem großen Gedränge)

(Salisbury kommt zurück)

**Salisbury.**

Halt, Eu'r Begehren soll der König wissen. —  
Euch meldet, hoher Herr, das Volk durch mich,  
Wird nicht der falsche Suffolk gleich gerichtet,  
Oder verbannt aus Englands schönem Reich,  
So wollen sie aus eurem Schloß ihn reißen,  
Und peinlich langsam ihn zu Tode foltern.  
Sie sagen, daß der gute Herzog Humphrey  
Durch ihn gestorben sei; sie sagen ferner,  
Sie fürchten Euer Hoheit Lob von ihm,  
Und bloßer Trieb der Lieb' und treuen Eifers,  
Von frecher, widerspenst'ger Absicht frei,  
Als wollten eurem Wunsch sie widersprechen,  
Geb' ihnen ein die Forderung seines Banns.  
Sie sagen, für eu'r hohes Wohl besorgt:  
Wenn Eu'r Hoheit nun zu schlafen dächte,  
Und anbeföhle, niemand sollt' euch stören  
Bei eurer Ungnad', oder Todesstrafe;  
Doch, ungeachtet solches Strafgebots,  
Würd' eine Schlange mit gespaltner Zunge  
Hinschleichend zu Eu'r Majestät gesehn,  
So wär' es unumgänglich, euch zu wecken,  
Auf daß nicht euren Schlummer voller Harm  
Das tödtliche Gewürm zum ew'gen machte.  
Und darum schreien sie, daß sie trotz Verboten  
Euch hüten wollen, willig oder nicht,  
Vor solchen Schlangen, wie der falsche Suffolk,  
Durch des verderblichen und gift'gen Stich  
Eu'r lieber Oheim, zwanzigmal ihn werth,  
Des Lebens, schändlich, sagen sie, beraubt sei.

**Volk. (draußen)**

Befcheid vom Könige, Mylord von Salisbury!

**Suffolk.**

Sehr glaublich, daß das Volk, ein roher Haufe,  
Dem Fürsten solche Botschaft senden konnte!

Doch ihr, Mylord, nahmt gern den Auftrag an,  
Um eure feine Redekunst zu zeigen.

Doch aller Ruhm, den Salisbury erworben,

Ist, daß er Abgesandter einer Rotte

Von Kesselflickern an den König war.

**Volk. (draußen)**

Befcheid vom Könige, wir brechen sonst hinein!

**König Heinrich.**

Geh, Salisbury, und sag von meinethwegen

Für ihr so liebend Sorgen Allen Dank;

Und, wär' ich nicht von ihnen aufgefordert,

So hab' ichs doch beschlossen, wie sie bitten.

Denn, wahrlich, kündlich prophezeit mein Sinn

Von Suffolks wegen Unheil meinem Thron.

Und drum — ich schwör's bei dessen Majestät,

Deß ich unwürd'ger Stellvertreter bin, —

Sein Athem soll nicht diese Luft verpesten,

Mehr als drei Tage noch, bei Todesstrafe!

(Salisbury ab)

**Königin.**

O laß mich für den holden Suffolk reden!

**König Heinrich.**

Unholde Königin, ihn hold zu nennen!

Nicht weiter, sag' ich; wenn du für ihn redest,

Wirßt du nur höher steigern meinen Zorn.

Ich hielte Wort, und hätt' ichs nur gesagt,

Doch wenn ich schwöre, ist's unwiderruflich.

Wenn nach drei Tagen Zeit man hier dich findet

Auf irgend einem Boden, wo ich herrsche,

So kauft die Welt dein Leben nicht mehr los. —

Komm, Warwick! lieber Warwick, geh mit mir!

Denn Großes hab' ich mitzutheilen dir.

(König Heinrich, Warwick, Lords u. s. w. ab)

**Königin.**

Unheil und Kummer folg' euch auf den Fuß!  
Und Herzeleid und bitterste Bedrängniß  
Sei'n die Gespielen, die sich euch gesellen!  
Sind euer zwei, der Teufel sei der dritte!  
Dreifache Rache laur' auf eure Wege!

**Suffolk.**

Halt inne, holde Königin, mit Flüchen:  
Laß deinen Suffolk traurig Abschied nehmen.

**Königin.**

Wui, feiges Weib! weichherziges Geschöpf!  
Hast du nicht Muth, zu fluchen deinen Feinden?

**Suffolk.**

Beh ihnen! Warum sollt' ich sie verfluchen?  
Wär' Fluchen tödtlich wie Mraunen = Nechzen,  
So wollt' ich bittre, scharfe Wort' erfinden,  
So rauh, verrucht und gräulich anzuhören,  
Durch die geknirschten Zäh'n' herausgetobt,  
Mit so viel Zeichen eingefleischten Hasses,  
Als wie der hagre Reib in ekler Höhle.  
Die Zunge sollt' in heft'ger Rede straucheln,  
Die Augen wie geschlagne Kiesel sprüh'n,  
Rein Haar wie einem Rasenden sich sträuben,  
Ja, alle Glieder mitzufluchen scheinen;  
Und eben jetzt bräch' mein belastet Herz,  
Wenn ich nicht fluchte. Gift sei ihr Getränk!  
Gall', und was bitterer noch, ihr Lefterbissen!  
Ihr bester Schatten ein Cypressenwald!  
Ihr schönster Anblick grimme Basilisken!  
Eibechsenstich' ihr sanftestes Berühren!  
Sei ihr Concert wie Schlangenzischen gräßlich,  
Und fall' ein Chor von Unglücksseulen ein!  
Der mächt'gen Hölle wüßte Schrecken alle —

**Königin.**

Genug, mein Suffolk, denn du quälst dich selbst,  
Und diese Flüche, wie die Sonn' auf Glas,  
Wie überladne Büchsen, prallen rückwärts,  
Und wenden ihre Stärke wider dich.

**Suffolk.**

Ihr hießt mich fluchen: heißt ihrs nun mich lassen?  
 Bei diesem Boden, den der Bann mir wehrt!  
 Leicht flucht' ich eine Winternacht hinweg,  
 Stünd' ich schon nackt auf eines Berges Gipfel,  
 Wo scharfe Kälte keinen Halm läßt keimen,  
 Und hielt es nur für 'ner Minute Scherz.

**Königin.**

O auf mein Flehn laß ab! Sieh mir die Hand,  
 Daß ich mit traur'gen Thränen sie bethaue:  
 Des Himmels Denkmal nehe nie die Stelle,  
 Mein wehevoll's Denkmal wegzuwaschen.

(küßt seine Hand)

O prägt' in deine Hand sich dieser Kuß,  
 Daß, bei dem Siegel, du an diese dächtest,  
 Durch die ich tausend Seufzer für dich athme!  
 So mach dich fort, daß ich mein Leid erfahre;  
 Derweil du noch dabei stehst, ahn' ichs nur,  
 Wie ein Gesättigter an Mangel denkt.

Ich will zurück dich rufen, oder wagen, —  
 Deß sei gewiß, — verbannt zu werden selbst;  
 Und bin ich doch verbannt, wenn nur von dir.  
 Geh! rede nicht mit mir! gleich eile fort! —

O geh noch nicht! — So Herzen sich und küssen  
 Verdamnte Freund', und scheiden tausendmal,  
 Vor Trennung hundertmal so bang' als Lob.  
 Doch nun fahr wohl! Fahr wohl mit dir mein Leben!

**Suffolk.**

So trifft zehnfacher Bann den armen Suffolk,  
 Vom König einer, drei Mal drei von dir.  
 Mich kümmert nicht das Land, wärst du von hinnen:  
 Volkreich genug ist eine Wüstenei,  
 Hat Suffolk keine himmlische Gesellschaft.  
 Denn wo du bist, da ist die Welt ja selbst,  
 Mit all' und jeden Freuden in der Welt,  
 Und wo du nicht bist, hoffnungslose Ode.  
 Ich kann nicht weiter: leb du froh des Lebens,  
 Ich über nichts erfreut, als daß du lebst.

(Baur tritt auf)

Königin.

Wohin geht Baur so eilig? Sag, was giebt's?

Baur.

Um zu berichten Seiner Majestät,  
Cardinal Beaufort lieg' in letzten Jügen;  
Denn jählings überfiel ihn schwere Krankheit,  
So daß er keucht und starrt und schnappt nach Luft,  
Gott lästernd und der Erde Kindern fluchend.  
Bald spricht er, als ob Herzog Humphrey's Geist  
Zur Seit' ihm stände; ruft den König bald,  
Und flüstert in sein Kissen, wie an ihn,  
Der schwer beladen Seele Heimlichkeiten.  
Und melden soll ich Seiner Majestät,  
Daß er jetzt eben laut nach ihm geschrien.

Königin.

Geh, sag dem König diese traur'ge Botschaft.

(Baur ab)

Weh mir! was ist die Welt? welch neuer Vorfall?  
Doch klag' ich einer Stunde armen Raub,  
Suffolk im Bann vergessend, mein Herz = Kleinod?  
Was traur' ich, Suffolk, einzig nicht um dich,  
Wetteifst' in Thränen mit des Südens Wolken,  
Das Land besuchend die, mein Leid die meinen?  
Nun mach dich fort: du weißt, der König kommt;  
Es ist dein Tod, wirst du bei mir gefunden.

Suffolk.

Ich kann nicht leben, wenn ich von dir scheide;  
Und neben dir zu sterben, wär' es mehr  
Als wie ein süßer Schlummer dir im Schooß?  
Hier knut' ich meine Seele von mir hauchen,  
So mild und leise wie das Wiegenkind,  
Mit seiner Mutter Brust im Munde sterbend;  
Da, fern von dir, ich rasend toben würde,  
Und nach dir schreien, mein Auge zuzudrücken,  
Mit deinen Lippen meinen Mund zu schließen:  
So hieltest du die fliehnde Seel' entweder,  
Wo nicht, so hauchst' ich sie in deinen Leib,

Da lebte dann sie in Elysum.

Bei dir zu sterben, hieß' im Scherz nur sterben,  
Entfernt von dir wär' mehr als Todesqual.

O laß mich bleiben, komme, was da will!

**Königin.**

Fort! ist die Trennung schon ein äßend Mittel,  
Sie dient für eine Wunde voller Tod.

Nach Frankreich, Suffolk! Laß von dir mich hören,  
Denn, wo du seist auf diesem Erdenball,  
Soll eine Iris dich zu finden wissen.

**Suffolk.**

Ich gehe.

**Königin.**

Und nimm mein Herz mit dir.

**Suffolk.**

Ein Kleinod in dem wehevollsten Kästchen,  
Das je ein köstlich Ding umschlossen hat.  
Wie ein zertrümmert Schiff, so scheiden wir:  
Ich sinke hier zum Tod' hinab.

**Königin.**

Ich hier.

(Beide von verschiedenen Seiten ab)

### Dritte Scene.

London. Cardinal Beauforts Schlafzimmer.

(König Heinrich, Salisbury, Warwick und Andre.  
Der Cardinal im Bette, Bediente um ihn her)

**König Heinrich.**

Wie gehts dir, Beaufort? Sprich zu deinem Fürsten.

**Beaufort.**

Wißt du der Tod, ich geb' dir Englands Schätze,  
Genug, zu kaufen solch ein zweites Eiland,  
So du mich leben läßt, und ohne Pein.

**König Heinrich.**

Ach, welch ein Zeichen ist's von üblem Leben,  
Wenn man des Todes Näh' so schrecklich sieht.



**Warwick.**

Beaufort, es ist dein Fürst, der mit dir spricht.

**Beaufort.**

Bringt zum Verhör mich, wann ihr immer wollt.

Er starb in seinem Bett: wo sollt' er sterben?

Kann ich zum Leben einen Menschen zwingen? —

O foltert mich nicht mehr! ich will bekennen. —

Nochmal lebendig? Zeigt mir, wo er ist,

Ich gebe tausend Pfund, um ihn zu sehn. —

Er hat keine Augen, sie sind blind vom Staub. —

Rämmt nieder doch sein Haar: seht! seht! es starrt,

Leimruthen gleich fängts meiner Seele Flügel! —

Gebt mir zu trinken; heißt den Apotheker

Das starke Gift mir bringen, das ich kaufte.

**König Heinrich.**

O du, der Himmel ewiger Beweger,

Wirf einen Gnadenblick auf diesen Wurm!

O scheuch den dreist' geschäft'gen Feind hinweg,

Der seine Seele stark belagert hält,

Und rein'ge seinen Busen von Verzweiflung!

**Warwick.**

Seht, wie die Todesangst ihn grinsen macht.

**Salisbury.**

Verstört ihn nicht, er fahre friedlich hin.

**König Heinrich.**

Wenns Gott geliebt, mit seiner Seele Frieden! —

Lord Cardinal, denkst du an ew'ges Heil,

So heb die Hand zum Zeichen deiner Hoffnung. —

Er stirbt und macht kein Zeichen: Gott, vergieb ihm!

**Warwick.**

Solch übler Tod verräth ein scheußlich Leben.

**König Heinrich.**

O richtet nicht, denn wir sind alle Sünder.

Drückt ihm die Augen zu, zieht vor den Vorhang,

Und laßt uns Alle zur Betrachtung gehn.

(Alle ab)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Kent. Die Seeküste bei Dover.

(Man hört zur See feuern. Alldann kommen aus einem Boot ein Schiffshauptmann, der Patron und sein Gehülfe, Seyfert Wittmer und Andre; mit ihnen Suffolt und andre Edelleute als Gefangne)

Schiffshauptmann.

Der bunte, plauderhafte, scheue Tag  
Hat sich verkrochen in den Schooß der See;  
Lautheulend treiben Wölfe nun die Wädhren,  
Wobon die schwermuthsvolle Nacht geschleppt wird,  
Die ihre trägen Fitt'ge, schlaff gedehnt,  
Auf Grüste senken, und aus dunst'gem Schlund  
Die Nacht mit ecker Finsterniß durchhauchen.  
Drum bringt die Krieger des genommenen Schiffs;  
Weil unsre Nacht sich vor die Dünen legt,  
So sollen sie sich lösen hier am Strand,  
Wo nicht, mit ihrem Blut ihn mir verfärben. —  
Patron, hier den Gefangnen schenk' ich dir;  
Du, sein Gehülfe, zieh Gewinn von dem;  
Der andre, Seyfert Wittmer, ist dein Theil.

(auf Suffolt zeigend)

1. Edelmann.

Was ist mein Lösegeld, Patron? sag' an!

Patron.

Ein tausend Kronen, oder Kopf herunter.

Gehülfe.

Das Gleiche gebt ihr mir, sonst fliegt der Cure.

Schiffshauptmann.

Was? dünkt's euch viel, zweitausend Kronen zahlen,

Und nennt und habt euch doch wie Edelleute?  
 Halß ab den beiden Schurken! Ihr müßt sterben:  
 Das Leben unsrer eingebüßten Leute  
 Wiegt solche kleine Summe lang nicht auf.

1. Edelmann.

Ich zahl' sie, Herr, und also schont mein Leben.

2. Edelmann.

Ich auch, und schreibe gleich darum nach Haus.

Wittmer. (zu Suffolk)

Mein Auge büßt' ich bei dem Entern ein,  
 Und darum, das zu rächen, sollst du sterben,  
 Und, wenn mein Wille gälte, diese mit.

Schiffshauptmann.

Sei nicht so rasch! nimm Lösung, laß ihn leben.

Suffolk.

Sieh mein Georgenkreuz, ich bin von Adel:  
 Schäß mich so hoch du willst, du wirst bezahlt.

Wittmer.

Das werd' ich schon; mein Nam' ist Seyfart Wittmer —  
 Nun, warum starrst du so? Wie? schreckt der Tod?

Suffolk.

Mich schreckt dein Nam': in seinem Klang ist Tod.  
 Mir stellt' ein weiser Mann das Horoskop,  
 Und sagte mir, durch Seefahrt käm' ich um.  
 Doch darf dich das nicht blutbegierig machen;  
 Dein Nam' ist Siegfried, richtig ausgesprochen.

Wittmer.

Sei's Siegfried oder Seyfart, mir ist's gleich;  
 Nie hat noch unsern Namen Schimpf entstellt,  
 Daß unser Schwert den Fleck nicht weggewischt.  
 Drum, wenn ich mit der Rache Handel treibe,  
 Zerbreche man mein Schwert, mein Wappenschild,  
 Und ruf' als Memme durch die Welt mich aus.  
 (greift den Suffolk)

Suffolk.

halt, Wittmer! Dein Gefangner ist ein Prinz,  
 Der Herzog Suffolk, William de la Poole.

**Wittmer.**

Der Herzog Suffolk, eingemummt in Lumpen?

**Suffolk.**

Ja, doch die Lumpen sind kein Theil vom Herzog;  
Ging Zeus doch wohl verkleidet: sollt' ichs nicht?

**Schiffshauptmann.**

Doch Zeus ward nie erschlagen, wie du jest.

**Suffolk.**

Gemeiner Bauer! König Heinrichs Blut,  
Das ehrenwerthe Blut von Lancaster,  
Darf nicht vergiesen solch ein Knecht vom Stall.  
Gabst du nicht Ruchhand, hieltest meinen Bügel,  
Ließt neben meinem Saumthier unbedeckt,  
Und hieltest dich beglückt, wenn ich dir nickte?  
Wie oft bedientest du mich bei den Bechern,  
Besamst den Abhub, knietest an der Tafel,  
Wann ich mit Königin Margretha schmauste?  
Gedenke dran, und laß dichs niederschlagen,  
Und dämpfen deinen fehlgebornen Stolz.  
Wie standest du im letzten Vorgemach.  
Und harrtest dienstbar, bis ich nun erschien?  
Zu deinen Gunsten schrieb hier diese Hand,  
Drum seple sie die wilde Zunge dir.

**Wittmer.**

Durchbohr' ich den Verworfenen? Hauptmann, sprich.

**Schiffshauptmann.**

Erst ich mit Worten ihn, so wie er mich.

**Suffolk.**

Sind deine Worte stumpf doch, Sklav, wie du!

**Schiffshauptmann.**

Fort, und an unsers großen Bootes Rand  
Schlagt ihm den Kopf ab.

**Suffolk.**

Wagst du deinen dran?

**Schiffshauptmann.**

Ja, Poole.

**Suffolk.**

Poole?

**Schiffshauptmann.**

Boole? Sir Boole? Lord?

Ja, Pfüge, Pfuhl, Kloat, des Roth und Schlamm  
 Die Silberquelle trübt, wo England trinkt.  
 Nun stopf ich diesen aufgesperrten Mund,  
 Der unsers Reiches Schatz verschlungen hat;  
 Die Lippen, so die Königin geküßt,  
 Schleif ich am Boden hin; und du, der einst  
 Des guten Herzogs Humphrey Tod belächelt,  
 Sollst nun umsonst süßlosen Winden grinsen,  
 Die, wie zum Hohn, zurück dir zischen werden.  
 Und mit der Hölle Heren sei verbunden,  
 Weil du verlobt hast einen mächt'gen Herrn  
 Der Tochter eines nichtsgeacht'ten Königs,  
 Ohn' Unterthanen, Gut und Diadem.  
 Du wurdest groß durch Teufels Politik,  
 Und, wie der kühne Sylla, überfüllt  
 Mit Jügen Blut aus deiner Mutter Herzen.  
 Anjou und Maine ward durch dich verkauft;  
 Durch dich verschmähn abtrünnige Normannen  
 Uns Herrn zu nennen; und die Ricardie  
 Schlug die Regenten, fiel in unsre Burgen,  
 Und sandte, wund, zerlumpt, das Kriegsvolk heim.  
 Der hohe Warwic und die Nevils alle,  
 Die nie umsonst die furchtbarn Schwerter ziehn,  
 Stehn wider dich aus Haß in Waffen auf.  
 Das Haus von York nun, von dem Thron gestoßen  
 Durch eines wackern Königs schnöden Mord  
 Und stolze frevelhafte Tyrannei,  
 Entbrennt von Rachefeuer, und es führt  
 In hoffnungsvollen Fahnen unsre Sonne  
 Mit halbem Antlitz, strebend durchzuschneiden,  
 Wobei geschrieben steht: *invitis nubibus*.  
 Das Volk von Kent hier regt sich in den Waffen,  
 Und endlich hat sich Schmach und Bettelarmuth  
 In unsers Königes Ballast geschlichen,  
 Und alles das durch dich. Fort! schafft ihn weg!

**Suffolk.**

O wär' ich doch ein Gott, den Blitz zu schleudern  
Auf diese dürft'gen, weggeworfnen Knechte!

Elende sind auf kleine Dinge stolz:

Der Schurke hier, als Hauptmann einer Jacht,  
Droht mehr als der Tyrtsche Pirat,

Der mächt'ge Bargulaß. Die Drohne saugt  
Nicht Adlers-Blut, sie stiehlt aus Bienenstöcken;

Es ist unmöglich, daß ich sterben sollte

Durch solchen niedern Unterthan als du.

Dein Reden weckt nur Wuth, nicht Reu in mir.

Nach Frankreich sendet mich die Königin:

Ich sag' es dir, schaff sicher mich hinüber.

**Schiffshauptmann.**

Gehart, —

**Wittmer.**

Komm, Suffolk! daß ich dich zum Tode schaffe.

**Suffolk.**

Pene gelidus timor occupat artus: — dich fürcht' ich.

**Wittmer.**

Du findest Grund zur Furcht, eh ich dich lasse.

Wie, bist du nun verzagt? willst nun dich beugen?

**1. Edelmann.**

Mein gnäd'ger Lord, gebt ihm doch gute Worte.

**Suffolk.**

Des Suffolk Herrscherzung' ist streng' und rauh,  
Weiß zu gebieten, nicht um Gunst zu werben.

Fern sei es, daß wir Volk wie dieses da

Mit unterwürf'gen Bitten ehren sollten.

Nein, lieber neige sich mein Haupt zum Block,

Eh diese Knie vor irgend wem sich beugen,

Als vor des Himmels Gott und meinem König;

Und eher mag's auf blut'ger Stange tanzen,

Als stehn entblößt vor dem gemeinen Knecht.

Der ächte Adel weiß von keiner Furcht:

Mehr halt' ich aus, als ihr vollbringen dürft.

**Schiffshauptmann.**

Schleppt ihn hinweg, laßt ihn nicht länger reden.

**Aufsatz.**

Soldaten, kommt! zeigt eure Grausamkeit!  
 Daß diesen meinen Tod man nie vergesse.  
 Durch Bettler fallen große Männer oft:  
 Ein Röm'scher Fechter und Bandit erschlug  
 Den holden Tullius; Brutus Bastard = Hand  
 Den Julius Cäsar; wildes Insektivolk  
 Den Held Pompejus; und Suffolk stirbt durch Räuber.  
 (Suffolk mit Wittmer und Andern ab)

**Schiffshauptmann.**

Von diesen, deren Lösung wir bestimmt,  
 Beliebt es uns, daß Einer darnach reise:  
 Ihr also kommt mit uns, und laßt ihn gehn.  
 (Alle ab, außer der erste Edelmann)

(Wittmer kommt mit Suffolks Leiche zurück)

**Wittmer.**

Da lieg' sein Haupt, und sein entseelter Leib,  
 Bis ihn die traute Königin bestattet! (ab)

**1. Edelmann.**

O ein barbarisches und blut'ges Schauspiel?  
 Ich will zum König seine Leiche tragen;  
 Mächt der ihn nicht, so werden's seine Freunde,  
 Die Königin, die lebend hoch ihn hielt.  
 (Ab mit der Leiche)

**Zweite Scene.****Blackheath.**

(Georg Davis und Johann Holland treten auf)

**Georg.** Wohlan! schaff dir einen Degen, und wenn  
 er auch nur von Holz wäre; seit zwei Tagen sind sie  
 schon auf den Beinen.

**Johann.** Desto nöthiger thuts ihnen, sich jetzt  
 hinzusetzen.

**Georg.** Ich sage dir, Hans Gade der Leichnamher

denkt das gemeine Wesen aufzustehen, und es zu wenden, und ihm die Wölle von neuem zu krausen.

**Johann.** Das thut ihm noth, denn es ist bis auf den Faden abgetragen. Nun, das weiß ich, es gab kein lustiges Leben mehr in England, seit die Edelleute angekommen sind.

**Georg.** O die elenden Zeiten! Jugend wird an Handwerksleuten nichts geachtet.

**Johann.** Der Adel hält es für einen Schimpf, im lebernen Schurz zu gehn.

**Georg.** Was noch mehr ist: des Königs Rätthe sind keine guten Arbeitsleute.

**Johann.** Ja, und es steht doch geschrieben: arbeite in deinem Beruf; was so viel sagen will: die Obrigkeiten sollen Arbeitsleute seyn; und also sollten wir Obrigkeiten werden.

**Georg.** Wichtig getroffen! denn es giebt kein besser Zeichen von einem wackern Gemüth, als eine harte Hand.

**Johann.** Ich seh' sie kommen! ich seh' sie kommen! da ist Best's Sohn, der Gerber von Wingham. —

**Georg.** Der soll das Fell unsrer Feinde kriegen, um Hundeleider daraus zu machen.

**Johann.** Und Märten, der Metzger, —

**Georg.** Nun, da wird die Sünde vor den Kopf geschlagen wie ein Ochse, und die Ruchlosigkeit wird abgestochen wie ein Kalb.

**Johann.** Und Smith, der Leinweber, —

**Georg.** Ergo ist ihr Lebensfaden abgehaspelt.

**Johann.** Kommt, schlagen wir uns zu ihnen.

(Trommeln. Gade, Märten der Metzger, Smith der Leinweber, und Andre in großer Anzahl kommen)

**Gade.** Wir, Johann Gade, von unserm vermeintlichen Vater so benannt — denn unsre Feinde sollen vor uns niederfallen — vom Geist getrieben, Könige und Fürsten zu stürzen, — Befehl! Stillschweigen!

**Märten.** Still!

**Gade.** Mein Vater war ein Mortimer, —



**Märten.** (beiseit) Es war ein ehrlicher Mann und ein guter Maurer.

**Cade.** Meine Mutter eine Plantagenet, —

**Märten.** (beiseit) Ich habe sie recht gut gekannt, sie war eine Hebamme.

**Cade.** Meine Frau stammt vom Geschlecht der Lacies, —

**Märten.** (beiseit) Wahrhaftig, sie war eines Hausirers Tochter und hat manchen Tag verkauft.

**Smith.** (beiseit) Aber seit kurzem, nun sie nicht mehr im Stande ist mit ihrem Tornister herum zu gehn, wäscht sie zu Hause für Geld.

**Cade.** Folglich bin ich aus einem ehrenwerthen Hause.

**Märten.** (beiseit) Ja, meiner Treu! das freie Geld ist aller Ehren werth, und da ist er zur Welt gekommen, hinterm Zaun; denn sein Vater hatte kein andres Haus als das Hundeloch.

**Cade.** Muth habe ich.

**Smith.** (beiseit) Das muß er wohl, denn zum Beteln gehört Muth.

**Cade.** Ich kann viel aushalten.

**Märten.** (beiseit) Das ist keine Frage: ich habe ihn drei Markttage nach einander peltzchen sehn.

**Cade.** Ich fürchte mich weder vor Feuer noch Schwert.

**Smith.** (beiseit) Vor dem Schwerte braucht er sich nicht zu fürchten, die Stiche werden vorbeigehn, denn sein Rock hält längst keinen Stich mehr.

**Märten.** (beiseit) Aber mich dünkt, vor dem Feuer sollte er sich fürchten, da sie ihm für seine Schaaßdieberei ein Zeichen in die Hand gebrannt haben.

**Cade.** Seid also brav, denn euer Anführer ist brav, und gelobt euch Abstellung der Mißbräuche. Sieben Sechser = Brote sollen künftig in England für einen Groschen verkauft werden; die dreireisige Kanne soll zehn Meisen halten, und ich will es für ein Hauptverbrechen erklären, Dünnbier zu trinken. Das ganze Reich sollen alle in gemein haben; in Cheapside geht euch mein Klepper auf die Weise. Und wenn ich König bin, — wie ich es denn bald seyn werde, —

**Alle.** Gott erhalte Eure Majestät!

**Cade.** Ich danke euch, lieben Leute! — so soll es kein Geld mehr geben; Alle sollen auf meine Rechnung essen und trinken, ich will sie Alle in eine Livree kleiden, damit sie sich als Brüder vertragen, und mich als ihren Herrn ehren.

**Märten.** Das Erste, was wir thun müssen, ist, daß wir alle Rechtsgelahrten umbringen.

**Cade.** Ja, das gebet' ich auch zu thun. Ist es nicht ein erbarmenswürdig Ding, daß aus der Haut eines unschuldigen Lammes Pergament gemacht wird? daß Pergament, wenn es bekrizelt ist, einen Menschen zu Grunde richten kann? Man sagt, die Bienen stechen, aber ich sage: das Wachs der Bienen thut es, denn ich habe nur ein einziges Mal etwas befliegelt, und seit der Zeit war ich niemals wieder mein eigener Herr. Nun, was giebt's? wen habt ihr da?

(Es kommen Leute, die den Schreiber von Chatham vorführen)

**Smith.** Den Schreiber von Chatham; er kann lesen und schreiben, und Rechnungen aufsetzen.

**Cade.** O abscheulich!

**Smith.** Wir ertappten ihn dabei, daß er den Jungen ihre Exempel durchsah.

**Cade.** Das ist mir ein Bösewicht!

**Smith.** Er hat ein Buch in der Tasche, da sind rothe Buchstaben drin.

**Cade.** Ja, dann ist er gewiß ein Beschwörer.

**Märten.** Ja, er kann auch Verschreibungen machen und Kanzleischrift schreiben.

**Cade.** Es thut mir leid! der Mann ist, bei meiner Ehre, ein hübscher Mann; wenn ich ihn nicht schuldig finde, so soll er nicht sterben. — Komm her, Bursch, ich muß dich verhöören. Wie ist dein Name?

**Schreiber.** Emanuel.

**Märten.** Das pflegen sie an die Spitze der offenen Sendschreiben zu setzen. — Es wird euch schlimm ergehn.

**Eade.** Laßt mich allein machen. Pfliegst du deinen Namen auszuschreiben, oder hast du ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher, schlichter Mann?

**Schreiber.** Gott sei Dank, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen schreiben kann.

**Alle.** Er hat bekant: fort mit ihm! Er ist ein Schelm und ein Verräther.

**Eade.** Fort mit ihm, sage ich; hängt ihn mit seiner Feder und Dintensaß um den Hals.

(Einige mit dem Schreiber ab)

(Michel kommt)

**Michel.** Wo ist unser General?

**Eade.** Hier bin ich, du specieller Kerl.

**Michel.** Flieht! flieht! flieht! Sir Humphrey Stafford und sein Bruder mit der Heeresmacht des Königs sind ganz in der Nähe.

**Eade.** Steh, Schurke, steh, oder ich haue dich nieder. Er soll es mit einem eben so tüchtigen Mann zu thun bekommen, als er selber ist. Er ist nichts mehr als ein Ritter, nicht wahr?

**Michel.** Nein.

**Eade.** Um es ihm gleich zu thun, will ich mich selbst unverzüglich zum Ritter schlagen. Steh auf als Sir John Mortimer. Nun auf ihn los!

(Sir Humphrey Stafford und sein Bruder William kommen mit Truppen unter Trommelschlag)

**Stafford.**

Rebelligsch Pack, der Roth und Abschaum Kents,  
Zum Galgen reif! legt eure Waffen nieder,  
Zu euern Hütten heim, verlaßt den Knecht!  
Wenn ihr zurückkehrt, ist der König gnädig.

**William Stafford.**

Doch zornig, wüthend, und auf Blut gestellt,  
Treibt ihr es fort; drum fügt euch, oder sterbt.

**Eade.**

Mir gelten nichts die tiefbehanguen Sklaven;

**Iu euch, ihr guten Leute, red' ich nur,  
Die ich in Zukunft zu regieren hoffe,  
Da ich des Throns rechtmäß'ger Erbe bin.**

**Stafford.**

Du Schelm, dein Vater war ein Mauerntänzer;  
Tuchsheerer bist du selber: bist dy's nicht?

**Cade.**

Und Adam war ein Gärtner.

**William Stafford.**

Was soll das hier?

**Cade.**

Nun, das soll's: — Edmund Mortimer, Graf von March,  
Nahm sich zur Eh' des Herzogs Clarence Tochter; nicht?

**Stafford.**

Ja wohl.

**Cade.**

Von ihr bekam er auf einmal zwei Kinder.

**William Stafford.**

Das ist nicht wahr.

**Cade.**

Nun ja, das fragt sich; doch ich sag', es ist so.

Der ältere, den man in die Koft gegeben,

Ward weggestohlen durch ein Betteweib;

Und, seiner Abkunft und Geburt nicht kundig,

Ward er ein Maurer, wie er kam zu Jahren.

Sein Sohn bin ich, und läugnets, wenn ihr könnt.

**Märken.** Ja, es ist wahrhaftig, wahr; darum soll  
er unser König seyn.

**Smith.** Herr, er hat eine Feueresse in meines Vaters  
Hause gebaut, und die Backsteine leben noch bis an  
diesen Tag, die es bezeugen können; also läugnet es nicht.

**Stafford.**

So glaubt ihr dieses Tagelöhners Worten,

Der spricht, er weiß nicht was?

**Alle.** Ja, wohl, das thun wir; also packt euch nur.

**William Stafford.**

Hans Cade, euch lehrte dieß der Herzog York.

**Cade.** (beiseit) Er lügt, ich habe es selbst erfunden. —

Wohlan, ihr da, sagt dem Könige von meinetwegen: um seines Vaters willen, Heinrichs des Fünften, zu dessen Zeit die Jungen Hellenwerfen um Französische Kronen spielten, sei ich es zufrieden, daß er regiere; ich wolle aber Protector über ihn seyn.

**Märten.** Und ferner wollen wir Lord Say's Kopf haben, weil er das Herzogthum Maine verkauft hat.

**Cade.** Und das von Rechts wegen, denn dadurch ist England verstümmelt, und müßte am Stabe einhergehen, wenn ich es nicht aufrecht erhielte. Ich sage euch, ihr Mitkönige, Lord Say hat das gemeine Wesen verschnitten, und zum Eunuchen gemacht; und was mehr ist, so kann er Französisch sprechen, und also ist er ein Verräther.

**Stafford.**

O grobe, flügliche Unwissenheit!

**Cade.** Ja, antwortet mir, wenn ihr könnt. Die Franzosen sind unsre Feinde; nun gut, ich frage euch nur: kann jemand, der mit der Zunge eines Feindes spricht, ein guter Rathgeber seyn oder nicht?

**Alle.** Nein, nein, und also wollen wir seinen Kopf haben.

**William Stafford.**

Wohl, da gelinde Worte nichts vermögen,  
So greift sie mit dem Heer des Königs an.

**Stafford.**

Fort, Herold, und in jeder Stadt ruf' aus  
Die mit dem Cade Empörten als Verräther,  
Auf daß man die, so aus dem Treffen fliehn,  
In ihrer Frau und Kinder Angesicht  
Zur Warnung hänge vor den eignen Thüren. —  
Und ihr, des Königs Freunde, folgt mir nach.

(die beiden Staffords mit den Truppen ab.)

**Cade.**

Und ihr, des Volkes Freunde, folgt mir nach.  
'Es ist für die Freiheit, zeigt euch nun als Männer;  
Kein Lord, kein Edelmann soll übrig bleiben;  
Schont nur, die in gelappten Schuhen gehn,

Denn das sind wahre, wirthschaftliche Leute,  
Die, wenn sie dürften, zu uns überträten.

**Märten.** Sie sind schon in Ordnung und marschiren auf uns zu.

**Cade.** Wir sind erst recht in Ordnung, wenn wir außer aller Ordnung sind. Kommt, marschirt vorwärts.  
(Alle ab)

### Dritte Scene.

Ein anderer Theil von Black-Heath.

(Getümmel. Die zwei Parteien kommen und fechten, und beide Staffords werden erschlagen)

**Cade.** Wo ist Märten, der Reizger von Ashford?

**Märten.** Hier.

**Cade.** Sie fielen vor dir, wie Schaafe und Ochsen, und du thatest, als wenn du in deinem eigenen Schlachthause wärest, deßhalb will ich dich folgendermaßen belohnen: die Fasten sollen noch einmal so lang seyn, und du sollst eine Concession haben, für hundert weniger einen zu schlachten.

**Märten.** Ich verlange nicht mehr.

**Cade.** Und, in Wahrheit, du verdienst nichts Geringeres. Dieß Andenken des Sieges will ich tragen, und die beiden Leichen soll mein Pferd nachschleifen, bis ich nach London komme, wo wir uns das Schultheißen-Schwert wollen vortragen lassen.

**Märten.** Wenn wir Gedeihen haben und was ausrichten wollen, so laßt uns die Kerker aufbrechen und die Gefangnen herauslassen.

**Cade.** Sorge nicht, dafür stehe ich dir. Kommt, marschiren wir nach London.

(Alle ab)

## Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(König Heinrich, der eine Supplik liest; der Herzog von Buckingham und Lord Say neben ihm; in der Entfernung Königin Margaretha, die über Suffolks Kopf trauert)

**Königin.**

Oft hört' ich, Gram erweiche das Gemüth,  
Er mach' es zaghaft und entart' es ganz:  
Drum denk' auf Rache und laß ab vom Weinen.  
Doch wer ließ' ab vom Weinen, der dieß fleht?  
Hier liegt sein Haupt an meiner schwell'nden Brust:  
Wo ist der Leib, den ich umarmen sollte?

**Buckingham.** Welche Antwort ertheilt Eure Hoheit  
auf die Supplik der Rebellen?

**König Heinrich.**

Ich send' als Mittler einen frommen Bischof.  
Verhüte Gott, daß so viel arme Seelen  
Umkommen durch das Schwert! Ich selber will,  
Eh sie der blut'ge Krieg vertilgen soll,  
Mit ihrem General, Hans Cade, handeln.  
Doch still, ich wills noch einmal überlesen.

**Königin.**

Ah, die Barbaren! Hat dieß holde Antlitz  
Mich wie ein wandelnder Planet beherrscht?  
Und konnt' es nicht die nöth'gen einzuhalten,  
Die nicht verdienten, nur es anzuschauen?

**König Heinrich.**

Lord Say, Hans Cade schwört, er will nicht ruhn,  
Als bis er euren Kopf in Händen hat.

**Say.**

Ja, doch ich hoffe, Eure Hoheit wird  
Bald seinen haben.

**König Heinrich.**

Run, Gemahlin! wie?

Wehklagend stets und traurend um Suffolks Tod?  
Ich fürchte, Herz, wenn ich gestorben wär',  
Du hättest nicht so sehr um mich getrauert.

**Königin.**

Nein, mein Herz, ich trauerte nicht, ich stürb' um dich.

(Ein Bote tritt auf)

**König Heinrich.**

Nun dann, was giebt's? Was kommst du so in Eil?

**Bote.**

Die Meuter sind in Southwark: flieht, mein Fürst!  
Hans Cade erklärt sich für Lord Mortimer,  
Vom Haus des Herzogs Clarence abgestammt,  
Nennt öffentlich Eur Gnaden Usurpator,  
Und schwört, in Westminster sich selbst zu krönen.  
Ein abgelumpfter Haufen ist sein Heer  
Von Bauersknechten, roh und unbarmherzig;  
Sir Humphrey Staffords Tod und seines Bruders  
Gab ihnen Herz und Muth, es fortzutreiben;  
Gelehrte, Rechtsverständ'ge, Hof und Adel,  
Wird falsch Gezucht gescholten und zum Tod verdammt.

**König Heinrich.**

O ruchlos Volk, es weiß nicht, was es thut.

**Buckingham.**

Mein gnäd'ger Herr, zieht euch nach Kenelworth,  
Bis man ein Heer versammelt, sie zu schlagen.

**Königin.**

Ach, lebte Herzog Suffolk nun, wie bald  
Wär diese Kent'sche Meuterei gestillt!

**König Heinrich.**

Lord Say, dich hast die Rote:  
Deshwegen fort mit uns nach Kenelworth!

**Say.**

Das könnte meines Herrn Person gefährden,  
Mein Anblick ist in ihrem Aug' verhaßt;  
Und darum will ich in der Stadt nur bleiben,  
Und hier so heimlich, wie ich kann, es treiben.



(Ein anderer Bote tritt auf)

2. Bote.

Hans Gade ist Meister von der London-Brücke,  
Die Bürger flehn vor ihm aus ihren Häusern;  
Das schlechte Volk, nach Beute dürstend, tritt  
Dem Frevler bei: so schwören sie, die Stadt  
Und euren königlichen Hof zu plündern.

Buchingham.

Dann zaubert nicht, mein Fürst! Zu Pferde, fort!

König Heinrich.

Margretha, komm! Gott, unsre Hoffnung, hilft uns.

Königin.

Da Suffolt starb, ist meine Hoffnung hin.

König Heinrich. (zum Lord Say)

Lebt wohl, Mylord! Traut nicht den Kent'schen Meutern!

Buchingham.

Traut keinem, aus Besorgniß vor Verrath.

Say.

Auf meine Unschuld gründ' ich mein Vertrauen,  
Und darum bin ich kühn und unverzagt.

(Alle ab)

## Fünfte Scene.

Der Thurm.

(Lord Scales und Andre erscheinen auf den Mauern; dann treten unten einige Bürger auf)

Scales. Nun, ist Hans Gade erschlagen?

1. Bürger. Nein, Mylord, und es hat auch keinen  
Anschein dazu, denn sie haben die Brücke erobert, und  
bringen alle um, die sich widersetzen. Der Schultheiß hit-  
tet Euer Edeln um Beistand vom Thurm, um die Stadt  
gegen die Rebellen zu vertheidigen.

Scales.

Was ich nur wissen kann, ist euch zu Dienst,  
Zwar werd' ich hier von ihnen selbst geplagt,  
Die Meuter wollten sich des Thurms bemächtigen.

30

Doch macht euch nach Smithfield, und sammelt Volk,  
Und dahin send' ich euch; Matthias Gough.  
Kämpft für den König, euer Land und Leben,  
Und so lebt wohl, denn ich muß wieder fort.

(Alle ab)

## S e c h s t e S c e n e.

Die Kanonenstraße.

(Hans Cade mit seinem Anhang. Er schlägt mit seinem Stabe auf den Londner Stein)

**Cade.** Nun ist Mortimer Herr dieser Stadt. Und hier, auf dem Londner Steine sitzend, verordne ich und befehle, daß in diesem ersten Jahre unsers Reichs auf Stadtunkosten durch die Seigerinne nichts als rother Wein laufen soll. Und hinfüro soll es Hochverrath seyn, wenn irgend wer mich anders nennt als Lord Mortimer.

(Ein Soldat kommt gelaufen)

**Soldat.** Hans Cade! Hans Cade!

**Cade.** Schlagt ihn gleich zu Boden.

(sie bringen ihn um)

**Smith.** Wenn der Bursche flug ist, wird er euch niemals wieder Hans Cade nennen: ich meine, er hat einen guten Denkfettel bekommen.

**Märten.** Mylord, es hat sich eine Heersmacht bei Smithfield versammelt.

**Cade.** So kommt, laßt uns mit ihnen fechten. Aber erst geht, und setzt die London-Brücke in Brand, und wenn ihr könnt, brennt auch den Thurm nieder. Kommt, machen wir uns fort.

(ab)

## Siebente Scene.

Smithfield.

(Getümmel. Von der einen Seite kommen Cade und sein Anhang; von der andern Bürger und königliche Truppen, angeführt von Matthias Cough. Sie fechten; die Bürger werden in die Flucht geschlagen, und Cough fällt)

Cade. So, Leute: nun geht, und reißt das Savoyische Quartier ein; Andre zu den Gerichtshöfen, nieder mit allen zusammen!

Märten. Ich habe ein Gesuch an Eure Herrlichkeit.

Cade. Und wär' es eine Herrlichkeit, für das Wort solls dir gewährt seyn.

Märten. Bloß, daß die Gesetze von England aus eurem Munde kommen mögen.

Johann. (beiseit) Sapperment, dann werdend heillose Gesetze seyn, denn er ist mit einem Speer in den Mund gestochen, und das ist noch nicht heil.

Smith. (beiseit) Nein, Johann, es werden stinkende Gesetze seyn, denn er stinkt aus dem Mund nach geröstetem Käse.

Cade. Ich habe es bedacht, es soll so seyn. Fort, verbrennt alle Urkunden des Reichs; mein Mund soll das Parlament von England seyn.

Johann. (beiseit) Dann werden wir vermuthlich beißenbe Statuten bekommen, wenn man ihm nicht die Zähne ausbricht.

Cade. Und hinfüro soll Alles in Gemeinschaft seyn.

(Ein Bote tritt auf)

Bote. Mylord, ein Fang! ein Fang! Hier ist der Lord Say, der die Städte in Frankreich verkauft hat; der uns einundzwanzig Tausend hat bezahlen lassen, und einen Schilling auf das Pfund zur letzten Kriegsteuer.

(Georg Bevis kommt mit Lord Say)

**Cade.** Gut, er soll zehnmal dafür geköpft werden. —  
**O Say,** du skämischer, juchtener, rindslederner Lord! Nun  
 stehst du recht als Zielscheibe unsrer königlichen Gerichts-  
 barkeit. Wie kannst du dich vor meiner Majestät deshalb  
 rechtfertigen, daß du die Normandie an *Maße Baise-moncu*  
 den Dauphin von Frankreich abgetreten hast? Rind und  
 zu wissen sei dir hie mit durch gegenwärtiges, namentlich  
 durch gegenwärtigen Lord Mortimer, daß ich der Wesen  
 bin, welcher den Hof von solchem Unrath, wie du bist,  
 rein fehren muß. Du hast höchst verrätherischer Weise  
 die Jugend des Reiches verderbet, indem du eine lateinische  
 Schule errichtet; und da zuvor unsere Voreltern keine an-  
 dere Bücher hatten als die Kreide und das Kerbholz, so  
 hast du das Drucken aufgebracht, und hast zum Nachtheil  
 des Königs, seiner Krone und Würde, eine Papiermühle  
 gebaut. Es wird dir ins Gesicht bewiesen werden, daß  
 du Leute um dich hast, die zu reden pflegen von *Nomen*  
 und *Verbum*, und dergleichen scheußliche Worte mehr, die  
 kein Christen-Ohr geduldig anhören kann. Du hast Frie-  
 densrichter angestellt, daß sie arme Leute vor sich rufen  
 über Dinge, worauf sie nicht im Stande sind zu antwor-  
 ten; du hast sie ferner gefangen gesetzt, und weil sie nicht  
 lesen konnten, hast du sie hängen lassen, da sie doch bloß  
 aus dem Grunde am meisten verdienten zu leben. Du rei-  
 test auf einer Decke, nicht wahr?

**Say.** Nun, was thäte das?

**Cade.** Ei, du solltest dein Pferd keinen Mantel tra-  
 gen lassen, derweil ehrlichere Leute als du in Wams und  
 Hosen gehn.

**Märten.** Und im bloßen Hemde arbeiten obendrein;  
 wie ich selbst zum Beispiel, der ich ein Metzger bin.

**Say.** Ihr Männer von Kent, —

**Märten.** Was sagt ihr von Kent?

**Say.** Nichts als dies: es ist *bona terra, mala gens*.

**Cade.** Fort mit ihm! fort mit ihm! Er spricht Latein.

**Say.**

Hört nur, und führt mich dann, wohin ihr wollt.

Kent heißt in dem Bericht, den Cäsar schrieb,  
Der ganzen Insel freundliches Gebiet:  
Das Land ist reich, mit Gütern wohl begabt,  
Das Volk willfährig, tapfer, thätig, reich;  
Was mich auf Mitleid von euch hoffen läßt.  
Ich hab' nicht Maine und Normandie verkauft,  
Gern kauft ich sie zurück mit meinem Leben.  
Das Recht hab' ich mit Güte stets geübt,  
Mich rührten Bitten, Thränen, niemals Gaben,  
Wann hab' ich was von eurer Hand erpreßt,  
Zum Schutz für Kent, für König, Land und euch?  
Gelahrten Männern gab ich große Summen,  
Beil Buch und Schrift beim König mich befördert,  
Und weil ich sah, es sei Unwissenheit  
Der Fluch von Gott, und Wissenschaft der Fittig,  
Womit wir in den Himmel uns erheben.  
Seid ihr von Höllengeistern nicht besessen,  
So könnt ihr nicht den Mord an mir begehn.  
Bei fremden Kön'gen hat die Zunge hier  
Für euch besprochen, —

**Ede.** Pah! wann hast du irgend einen Streich im Felde geführt?

**Sag.**

Der Großen Arm reicht weit: oft traf ich Menschen,  
Die nie mich sahn, und traf zum Lobe sie.

**Georg.** O die abscheuliche Memme! die Leute hinterrücks anzufallen.

**Sag.**

Die Wangen wach' ich bleich in eurem Dienst.

**Ede.** Gebt ihm eine Ohrfeige, so werden sie schon wieder roth werden.

**Sag.**

Das lange Sitzen, um der armen Leute  
Rechtshandel zu entscheiden, hat mich ganz  
Mit Krankheit und Beschwerden angefüllt.

**Ede.** So sollt ihr einen hänsfren Magentrank haben,  
und mit einem Beil soll man euch helfen.

**Märten.** Was zitterst du, Mann?

Sag.

Der Schlagfluß nöthigt mich und nicht die Furcht.

Eade. Ja, er nickt uns zu, als wollte er sagen: Ich will es mit euch aufnehmen. Ich will sehn, ob sein Kopf auf einer Stange fester stehen wird; schaffst ihn fort und köpft ihn.

Sag.

Sagt mir, worin verging ich mich am meisten?  
Begehrst' ich Reichthum oder Ehre? spricht!  
Sind meine Kisten voll erpreßten Goldes?  
Und ist mein Aufzug kostbar anzuschau'n?  
Wen kränkt' ich, daß ihr meinen Tod so sucht?  
Kein schuldlos Blut vergossen diese Hände,  
Und diese Brust herbergt kein schändes Falsch.  
O laßt mich leben!

Eade. Ich fühle Mitleiden in mir mit seinen Worten, aber ich will es in Zaum halten; er soll sterben, und wär' es nur, weil er so gut für sein Leben spricht. Fort mit ihm! er hat einen Hausknecht unter der Zunge sitzen, er spricht nicht im Namen Gottes. Geht, schaffst ihn fort, sage ich, und schlägt ihm gleich den Kopf ab; und dann brecht in das Haus seines Schwiegersohns Sir John Cromer, und schlägt ihm den Kopf ab, und bringt sie beide auf zwei Stangen her.

Alle. Es soll geschehn.

Sag.

Ach, Landesleute! wenn bei euren Bitten  
Gott so verhärtet wäre, wie ihr selbst,  
Wie ging' es euren abgeschiednen Seelen?  
Darum erweicht euch noch und schonet mein Leben!

Eade. Fort mit ihm, und thut, was ich euch befehle.  
(Einige ab mit Lord Say)

Der stolzeste Bair im Reich soll keinen Kopf auf den Schultern tragen, wenn er mir nicht Tribut zahlt; kein Mädchen soll sich verheirathen, ohne daß sie mir ihre Jungferschaft bezahlt, eh ihr Liebster sie kriegt; alle Menschen sollen unter mir in capite stehn, und ich verordne

und befehle, daß ihre Weiber so frei seyn sollen, als das Herz wünschen oder die Zunge sagen kann.

**Märten.** Mylord, wann sollen wir nach Cheapside gehn, und mit unsern Hellebarden halbpant machen?

**Cade.** Ey, sogleich.

**Alle.** O herrlich!

(Es kommen Rebellen zurück, mit den Köpfen des Lords Say und seines Schwiegersohnes)

**Cade.** Aber ist dies nicht noch herrlicher? — Laßt sie einander küssen, denn sie sind sich bei Lebzeiten zugehan gewesen. Nun haltet sie wieder aus einander, damit sie nicht rathschlagen, wie sie noch mehr Französisch Städte übergeben wollen. Soldaten, schlebt die Plünderung der Stadt auf bis Nachts, denn wir wollen durch die Straßen reiten, und diese Köpfe wie Scepter vor uns hertragen lassen, und an jeder Ecke sollen sie sich küssen. Fort!

(Alle ab)

## Achte Scene.

**Southwark.**

(Getümmel. Cade mit seinem Gefinde tritt auf)

**Cade.** Die Fischerstraße herauf! die Sankt Magnus Ecke hinunter! Todtgeschlagen! In die Themse geworfen!

(Es wird zur Unterhandlung geblasen, hierauf zum Rückzug)  
Was für einen Lärm hör' ich? Wer darf so verwegen seyn, zum Rückzug oder zur Unterhandlung zu blasen, wenn ich sie Alles todtschlagen heiße?

(Buckingham und der alte Clifford treten auf mit Truppen)

**Buckingham.**

Hier sind sie, die das dürfen, und sich Verstören wollen. Wisse, Cade, denn:

Als Abgesandte kommen wir vom König  
Zum Volke, welches du misshandelt hast,  
Und künden hier Verzeihung jedem an,  
Der dich verläßt und friedlich hien zu gehn.

Clifford.

Was sagt ihr, Landsgenossen? Gebt ihr nach,  
Und weicht der Gnade, weil man sie euch bietet?  
Oder soll Gefindel in den Tod euch führen?  
Wer unsern König liebt, und die Verzeihung  
Benutzen will, der schwinde seine Mühe,  
Und sage: Gott erhalte Seine Majestät!

Alle. Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!


Cade. Was, Buckingham und Clifford, seid ihr so brav? — Und ihr, schlechtes Bauernvolk, glaubt ihr ihm? Wollt ihr denn durchaus mit eurem Parson um den Hals aufgehängt seyn? Ist mein Schwert dazu durch das Londner Thor gebrochen, daß ihr mich beim weißen Hirsche in Southwarf verlassen solltet? Ich dachte, ihr wolltet eure Waffen nimmer niederlegen, bis ihr eure alte Freiheit wieder erobert hättet; aber ihr seid Alle Abtrünnige und feige Memmen, und habt eine Freude daran, in der Sklaverei des Adels zu leben. So mögen sie euch dann den Rücken mit Lasten zerbrechen, euch die Häuser über dem Kopf wegnehmen, eure Weiber und Töchter vor euren Augen nothzüchtigen; was mich betrifft, ich will jetzt nur für Einen sorgen, und euch Alle möge Gottes Fluch treffen!

Alle. Wir folgen unserm Cade! wir folgen unserm Cade!

Clifford.

Ist Cade Sohn Heinrichs des Fünften,  
Daß ihr so ausruft, ihr wollt mit ihm gehn?  
Führt er euch wohl in Frankreichs Herz, und macht  
Den Kleinsten unter euch zum Graf und Herzog?  
Ach, er hat keine Heimath, keine Zuflucht,  
Und kann nicht anders leben als durch Plünderung,  
Indem er eure Freund' und uns beraubt.  
Welch eine Schmach, wenn, während ihr euch zant,





Die scheuen Franken, die ihr jüngst besiegt,  
Die See durchkreuzten und besiegten euch?  
Mich dünkt, in diesem bürgerlichen Zwist,  
Seh ich sie schon in Londons Gassen schalten,  
Und jeden rufen an mit: Villageois!  
Eh laßt zehntausend niedre Gades verderben,  
Als ihr euch beugt vor eines Franken Gnade!  
Nach Frankreich! Frankreich! bringt Verlornes ein!  
Schont England, euren heimatlichen Strand.  
Heinrich hat Geld, und ihr seid stark und männlich:  
Gott mit uns, zweifelt nicht an eurem Sieg.

**Alle.** Cliford hoch! Cliford hoch! Wir folgen dem  
Könige und Cliford.

**Cade.** Ist eine Feder wohl so leicht hin und herge-  
blasen als dieser Haufe? Der Name Heinrich des Fünf-  
ten reißt sie zu hunderterlei Unheil fort, und macht, daß  
sie mich in der Noth verlassen. Ich sehe, daß sie die  
Köpfe zusammen stecken, um mich zu überfallen: mein  
Schwert muß mir den Weg bahnen, denn hier ist meines  
Bleibens nicht. — Allen Teufeln und der Hölle zum Trost  
will ich recht mitten durch euch hindurch, und ich rufe  
den Himmel und die Ehre zu Zeugen, daß kein Mangel  
an Entschlossenheit in mir, sondern bloß der schändliche und  
schimpfliche Verrath meiner Anhänger mich auf flüchtigen  
Fuß setzt. (ab)

**Buckingham.**

Ist er entflohn? Geh wer, und folg' ihm nach;  
Und der, der seinen Kopf zum König bringt,  
Soll tausend Kronen zur Belohnung haben.

(Einige ab)

Folgt mir, Soldaten; wir erfinden Mittel,  
Euch alle mit dem König zu versöhnen.

(Alle ab)

## Neunte Scene.

### Die Burg zu Kenelworth.

(König Heinrich, Königin Margaretha und Somerset auf der Terrasse der Burg)

#### König Heinrich.

Saß wohl ein König je auf ird'schem Thron,  
Dem nicht zu Dienst mehr Freude stand wie mir?  
Raum froh ich aus der Wiege noch, als ich  
Neun Monden alt zum König ward ernannt.  
Nie sehnt ein Unterthan sich nach dem Thron,  
Wie ich mich sehn', ein Unterthan zu seyn.

(Buckingham und Clifford treten auf)

#### Buckingham.

Heil Eurer Majestät und frohe Zeitung!

#### König Heinrich.

Sag, Buckingham, griff man den Frevler Gade?  
Wie, oder wich er nur, sich zu verstärken?

(Es erscheint unten ein Haufen von Gades Anhängern, mit Stricken um den Hals)

#### Clifford.

Er floh, mein Fürst, und all sein Volk ergiebt sich,  
Und demuthsvoll mit Stricken um den Hals  
Erwarten sie von Euer Hoheit Spruch  
Nun Leben oder Tod.

#### König Heinrich.

Dann, Himmel, öffne deine ew'gen Thore  
Um meines Danks Gelübde zu empfangen! —  
Heut löst'et ihr, Soldaten, euer Leben,  
Ihr zeigtet, wie ihr euren Fürsten liebt,  
Und euer Land: bewahrt so guten Sinn,  
Und Heinrich, wenn er unglücklich schon ist,  
Wird niemals, seid versichert, lieblos seyn.  
Und so, euch allen dankend und verzeihend,  
Entlass' ich euch, in seine Heimath jeden.

**Alle.** Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

(Ein Bote tritt auf)

**Bote.**

Vergönnen mir Euer Gnaden, zu berichten,  
Daß Herzog York von Irland jüngst gekommen,  
Und mit gewalt'ger starker Heeresmacht  
Von Galloglassen und von derben Kerns  
Sicher ist auf dem Marsch mit stolzem Zug:  
Und stets erklärt er, wie er weiter rückt,  
Er kriege bloß, um weg von dir zu schaffen  
Den Herzog Somerset, den er Verräther nennt.

**König Heinrich.**

So steh' ich, zwischen Cade und York bebrängt,  
Ganz wie ein Schiff, das einem Sturm entronnen  
Raum ruhig, von Piraten wird geentert.  
Nur erst verjagt ist Cade, sein Volk zerstreut,  
Und schon ist York bewehrt, ihm beizustehn. —  
Ich bitt' dich, Buckingham, geh ihm entgegen,  
Frag' um die Ursach seiner Waffen, sag' ihm,  
Ich sende Herzog Edmund in den Thurm, —  
Und, Somerset, dort will ich dich verwahren,  
Bis seine Schaar von ihm entlassen ist.

**Somerset.**

Mein Fürst,

Ich füge willig dem Gefängniß mich,  
Dem Tode selbst, zu meines Landes Wohl.

**König Heinrich.**

Auf jeden Fall seib nicht zu rauh in Worten,  
Denn er ist stolz, ihn reizen harte Reden.

**Buckingham.**

Das will ich, Herr, und hoff' es zu vermitteln.  
Daß Alles sich zu eurem Besten lenkt.

**König Heinrich.**

Komm, Frau, laß besser uns regieren lernen,  
Denn noch hat England meinem Reich zu fluchen.

(Alle ab)

## Zehnte Scene.

Kent. Idens Garten.

(Cade tritt auf)

**Cade.** Psui über den Ehrgeiz! psai über mich selbst, der ich ein Schwert habe, und doch auf dem Punkte bin Hungers zu sterben! Diese fünf Tage habe ich mich in diesen Wäldern versteckt, und wagte nicht mich blicken zu lassen, weil mir das ganze Land auslauert: aber jetzt bin ich so hungrig, daß ich nicht länger warten könnte, und wenn ich mein Leben auf tausend Jahre dafür in Pacht bekäme. Ich bin also über die Mauer in diesen Garten geklettert, um zu sehen, ob ich Gras essen, oder mir wider einen Salat pflücken kann, was Einem bei der Hitze den Magen recht gut fühlt.

(Iden kommt mit Bedienten)

**Iden.**

Wer möchte wohl im Hofesdienst sich mühn,  
Der solche stille Gänge kann genießen?  
Dies kleine Erb', das mir mein Vater ließ,  
Genügt mir, und gilt mir eine Monarchie.  
Ich mag durch Andrer Fall nicht Größe suchen,  
Noch sammel' ich Gut, gleichviel mit welchem Reib:  
Ich habe, was zum Unterhalt genügt,  
Der Arme kehrt von meiner Thür vergnügt.

**Cade.** Da kommt der Eigenthümer, und wird mich wie einen Landstreicher greifen, weil ich ohne seine Erlaubniß auf sein Grundstück gekommen bin. — Ha, Scharke, du willst mich verrathen, um tausend Kronen vom Könige zu erhalten, wenn du ihm meinen Kopf bringst: aber ich will dich zwingen Eisen zu fressen wie ein Strauß, und meinen Degen hinunter zu würgen wie eine große Nadel, ehe wir aus einander kommen.

**Iden.**

Et, ungeschliffner Mensch, wer du auch seist!

Ich kenn' dich nicht: wie sollt' ich dich verrathen?

Ist's nicht genug, in meinen Garten brechen,  
Und wie ein Dieb mich zu bestehlen kommen,  
Gewaltsam meine Mauern überkletternd?

Mußt nun mir trogen noch mit frechen Worten?

**Cade.** Dir trogen? Ja, bei dem besten Blut, das  
jemals angezapft worden ist, und das recht ins Angesicht.  
Sieh mich genau an: ich habe in fünf Tagen keine Nah-  
rung genossen, und doch, komm du nur mit deinen fünf  
Gefellen, und wenn ich euch nicht alle mausetodt schlage,  
so bitte ich zu Gott, daß ich nie wieder Gras essen mag

### I den.

Rein, so lang' England lebt, soll man nicht sagen,  
Daß Alexander Iden, ein Esquire von Kent,  
Mit einem Hungerleider ungleich kämpfte.

Dein starrend Auge setze gegen meins,  
Sieh, ob du mich mit Blicken übermeisterst.  
Setz Glied an Glied, du bist bei weitem schwächer.

Bei meiner Faust ist deine Hand ein Finger,  
Dein Bein ein Stock, mit diesem Stamm verglichen;

Mein Fuß mißt sich mit deiner ganzen Stärke,  
Und wenn mein Arm sich in die Luft erhebt,  
So ist dein Grab gehöhlt schon in der Erde.

Statt Worte, deren Größe Wort' erwiedert,  
Verkünde dieses Schwert, was ich verschweige.

**Cade.** Bei meiner Tapferkeit, der vollkommenste  
Kopffechter, von dem ich jemals gehört habe. — Stahl,  
wenn du nun deine Spitze blegst, oder diesen pfündigen  
Löpel nicht in lauter Schnittchen Fleisch zerhackst, ehe du  
wieder in der Scheide ruhst, so bitte ich Gott auf meinen  
Knieen, daß du in Hufnägeln magst verwandelt werden.

(Sie fechten, Cade fällt)

O ich bin hin! Hunger und nichts anders hat mich um-  
gebracht. Laßt zehntausend Teufel über mich herfallen,  
gebt mir nur die zehn verlohrnen Mahlzeiten wieder, und  
ich böte allen die Spitze. — Verborre, Garten! und sei  
in Zukunft ein Begräbnißplatz für Alle, die in diesem

Hause wohnen, weil in dir die unüberwindliche Seele  
Cade's entflohn ist.

**I den.**

Schlug ich den grenlichen Verräther Cade?  
Du sollst geweiht sehn, Schwert, für diese That,  
Und nach dem Tod mir übers Grab gehängt.  
Nie sei dies Blut gewischt von deiner Spitze,  
Wie einen Heroldsmantel sollst du's tragen,  
Um zu verkünden deines Herren Ruhm.

**Cade.** Iden, leb wohl, und sei stolz auf deinen Sieg.  
Sage den Kentern von meinetwegen, daß sie ihren besten  
Mann verloren haben, und ermahne alle Welt feige Mem-  
men zu sehn: denn ich, der ich mich nie vor Keinem ge-  
fürchtet, muß dem Hunger erliegen, nicht der Tapferkeit.  
(stirbt)

**I den.**

Wie du zu nah mir thust, sei Gott mein Zeuge!  
Stirb, deren Fluch, die dich gebär, Verruchter!  
Und wie mein Schwert dir deinen Leib durchstieß,  
So stieß ich gern zur Hölle deine Seele.  
Ich schleife hauptsächlich fort dich an den Fersen  
Auf einen Misthauf, wo dein Grab soll seyn;  
Da hau' ich ab dein frevelhaftes Haupt,  
Das ich zum König im Triumph will tragen,  
Den Krähn zur Speise lassend deinen Rumpf.

(Ab mit der Leiche, die er hinaus schleift)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Ebenen zwischen Dartford und Blackheath.

(Des Königs Lager an der einen Seite, von der andern kommt York mit seinem Heer von Irländern, mit Trommeln und Fahnen)

**York.**

So kommt von Irland York, sein Recht zu fordern,  
Von Heinrichs schwachem Haupt die Kron zu reißen.  
Schallt, Glocken, laut! brennt, Freudenfeuer, hell!  
Um Englands ächten König zu empfangen.  
Ah sancta majestas! wer kaufte dich nicht theuer?  
Gehorchen mag, wer nicht zu herrschen weiß;  
Die Hand hier ist gemacht, nur Gold zu führen.  
Ich kann nicht meinen Worten Nachdruck geben,  
Wenn sie ein Schwert nicht oder Scepter wägt;  
Wenn eine Seel mir ward, wird ihr ein Scepter,  
Worauf ich Frankreichs Lilien schleudern will.

(Buckingham tritt auf)

Wer kommt uns da? Buckingham, mich zu stören?  
Der König sandt' ihn sicher, ich muß heucheln.

**Buckingham.**

York, wenn du's wohl meinst, sei mir wohl begrüßt.

**York.**

Humphrey von Buckingham, den Gruß empfang' ich.  
Bist du ein Bote, oder kommst aus Wahl?

**Buckingham.**

Ein Bote Heinrichs, unsers hohen Herrn.  
Zu fragen, was der Feldzug soll im Frieden?  
Weshwegen du, ein Untertan wie ich,

Dem Eid und der Vasallentreu zuwider,  
Solch großes Heer versammeltst ohn' Erlaubniß,  
Und es so nah dem Hof zu führen wagst?

**York.** (beiseit)

Raum kann ich sprechen vor zu großem Zorn;  
O! Felsen könnt' ich spalten, Riesel schlagen,  
So grimmig machen mich die schändlichen Worte.  
Und jetzt, wie Ajax Telamonius, könnt' ich  
Die Wuth an Schaafen und an Ochsen fühlen!  
Ich bin weit hochgebornener als der König,  
Mehr einem König gleich, und königlicher:  
Doch muß ich eine Weile schön Wetter machen,  
Bis Heinrich schwächer ist und stärker ich. —  
O Buckingham, ich bitte dich, verzeih,  
Daß ich die ganze Zeit nicht Antwort gab:  
Von tiefer Schwermuth war mein Geist verflört.  
Der Grund, warum ich hergebracht dies Heer,  
Ist, Somerset, den Stolz, zu entfernen  
Vom König, dem er wie dem Staat sich auflehnt.

**Buckingham.**

Das ist zu große Anmaßung von dir:  
Doch, hat dein Kriegszug keinen andern Zweck,  
So gab der König deiner Forderung nach;  
Der Herzog Somerset ist schon im Thurm.

**York.**

Auf Ehre sage mir: ist er gefangen?

**Buckingham.**

Ich sag' auf Ehre dir: er ist gefangen.

**York.**

Dann, Buckingham, entlass' ich meine Macht. —  
Habt Dank, Soldaten, und zerstreut euch nur;  
Treffst morgen mich auf Sankt Georgen-Feld,  
Ich geb' euch Gold und Alles, was ihr wünscht, —  
Und meinen Herrn, den tugend samen Heinrich,  
Laßt meinen ältesten Sohn, ja alle Söhne,  
Als Pfänder meiner Lieb' und Treu begehren:  
So willig, als ich lebe, send' ich sie.



Land, Güter, Pferde, Waffen, was ich habe,  
Ist ihm zu Lehn, wenn Somerset nur stirbt.

**Buckingham.**

Die sanfte Unterwerfung lob' ich, York,  
Und gehn wir zwei in Seiner Hoheit Zelt.

(König Heinrich tritt auf mit Gefolge)

**König Heinrich.**

Buckingham, sinnt York kein Arges wider mich,  
Daß du mit ihm einhergehst Arm in Arm?

**York.**

In aller Unterwürfigkeit und Demuth  
Stellt York vor Euer Hoheit selbst sich dar.

**König Heinrich.**

Wozu denn diese Heersmacht, die du führst?

**York.**

Um den Verräther Somerset zu bannen,  
Und mit dem Erzbellen Cade zu sechten,  
Von dessen Niederlag' ich nun gehört.

(Iden tritt auf mit Cade's Kopf)

**Iden.**

Wenn ein so schlichter Mann, so niedern Standes,  
Der Gegenwart des Königs nah sich darf,  
Bring' ich Eur Gnaden ein Verräther-Haupt,  
Des Cade Haupt, den ich im Zweikampf schlug.

**König Heinrich.**

Des Cade Haupt? Gott, wie gerecht bist du!  
O laßt mich dessen Antlitz todt beschau'n,  
Der lebend mir so große Nöthen schaffte.  
Sag mir, mein Freund, warst du's, der ihn erschlug?

**Iden.**

Ich wars, zu Euer Majestät Befehl.

**König Heinrich.**

Wie nennt man dich, und welches ist dein Rang?

**Iden.**

Alexander Iden ist mein Name;  
Ein armer Squire von Kent, dem König treu.

**Buckingham.**

Wenns euch beliebt, mein Fürst, es wär nicht Unrecht,  
Für seinen Dienst zum Ritter ihn zu schlagen.

**König Heinrich.**

Iben, knie nieder!

(er kniet)

Steh' als Ritter auf!

Wir geben tausend Mark dir zur Belohnung,  
Und wollen, daß du künftig uns begleitest.

**Iben.**

Mög' Iben solche Günst dereinst verdienen,  
Und leb' er nie als seinem Fürsten treu!

**König Heinrich.**

Sieh, Buckingham! Somerset und mein Gemahl.  
Geh, heiße sie vor York ihn schleunig bergen.

(Königin Margaretha und Somerset)

**Königin.**

Vor tausend Yorks soll er sein Haupt nicht bergen,  
Rein, kühnlich stehn und ins Gesicht ihm schaun.

**York.**

Was soll dies sein? ist Somerset in Freiheit?  
Dann, York, entfessele die Gedanken endlich,  
Und laß die Jung' es gleich thun deinem Herzen.  
Soll ich den Anblick Somersets ertragen?  
Was brachst du, falscher König, mir dein Wort,  
Da du doch weißt, wie schwer ich Kränkung dulde?  
Ich nannte König dich? Du bist kein König,  
Nicht fähig, eine Menge zu beherrschen,  
Der nicht Verräther zähmen kann noch darf.  
Dies Haupt da steht zu einer Krone nicht;  
Den Pilgerstab mag fassen deine Hand,  
Und nicht ein würdig Fürstensepter schmücken.  
Dies Gold muß diese meine Brau'n umgürten,  
Des Draun und Lächeln, wie Achilles Speer,  
Durch seinen Wechsel tödten kann und heilen.  
Die Hand hier kann empor den Scepter tragen,  
Und bindendes Gesetz damit vollstrecken.

Gieb Raum! Bei Gott, du sollst nicht mehr beherrschen  
Den, so der Himmel dir zum Herrscher schuf.

**Sumerfet.**

O Erzverräther! — Ich verhasste dich,  
Um Hochverrathes wider Kron' und König,  
Gehorch, verwegener Frevler! Inle um Gnade!

**Mark.**

Knie'n soll ich? Laß mich diese fragen erst,  
Ob sie es dulden, daß ich wem mich beuge. —

Ihr da, ruft meine Söhne her als Bürgen;

(Einer vom Gefolge ab)

Ich weiß, eh sie zur Haft mich lassen gehn,  
Verpfänden sie ihr Schwert für meine Lösung.

**Königin.**

Ruft Clifford her, heißt alsobald ihn kommen,

(Buckingham ab)

Zu sagen, ob die Bastard = Buben Yorks  
Des falschen Vaters Bürgschaft sollen seyn.

**Mark.**

O blutbefleckte Neapolitanerin!

Auswurf von Neapel! Englands blut'ge Stiefel!

Yorks Söhne, höher von Geburt als du,

Sind die Gewähr des Vaters; wehe denen,

Die meiner Buben Bürgschaft weigern wollen!

(Von der einen Seite kommen Eduard und Richard  
Plantagenet mit Truppen; von der andern, gleichfalls  
mit Truppen, der alte Clifford und sein Sohn)

Da sind sie: seht! Ich steh euch ein, sie thuns.

**Königin.**

Und hier kommt Clifford, die Gewähr zu weigern.

**Clifford.** (kniet)

Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!

**Mark.**

Ich dank' dir, Clifford! sag, was bringst du Neues?

Nein, schreck' uns nicht mit einem zornigen Blick,

Wir sind dein Lehnsherr, Clifford, kniee wieder:

Dir sei verziehen, daß du dich so gattest.

**Clifford.**

Dies ist mein König, York, ich irre nicht;  
Du irrst dich sehr in mir, daß du es denkst. —  
Nach Bedlam mit ihm! Ward der Mensch verrückt?

**König Heinrich.**

Ja, Clifford, eine toll ehrsucht'ge Laune  
Macht, daß er wider seinen Herrn sich setzt.

**Clifford.**

Ein Hochverräther! Schafft ihn in den Thurm  
Und haut herunter den rebell'schen Kopf.

**Königin.**

Er ist verhaftet, doch will nicht gehorchen;  
Die Söhne, spricht er, sagen gut für ihn.

**York.**

Wollt ihr nicht, Söhne?

**Eduard.**

Wenn unser Wort was gilt: gern, edler Vater

**Richard.**

Und gilt es nicht, so sollens unsre Waffen.

**Clifford.**

Hi, welche Brut Verräther giebt es hier!

**York.**

Sieh in den Spiegel, nenne so dein Bild:  
Ich bin dein König, du bist ein Verräther. —  
Ruft her zum Pfahl mein wackres Bärenpaar,  
Daß sie, durch bloßes Schütteln ihrer Ketten,  
Die laurenden erhobten Hunde schrecken;  
Setzt Salisbury und Warwick zu mir kommen.

(Trommeln. Salisbury und Warwick kommen mit  
Truppen)

**Clifford.**

Sind dies da keine Bären? Gut, wir hegen  
Zu Tode sie, der Bärenwärter soll  
In ihren Ketten dann gefesselt werden,  
Wenn du sie in die Schranken bringen darfst.

**Richard.**

Oft sah ich einen hängen, jeden Hund,

Weil man ihn hielt, zuckelt sich drehn und beißen,  
Der ließ man nun ihn an des Bären Tage,  
Den Schwanz nahm zwischen seine Bein' und stürzte:  
Vergleichen Dienste werdet ihr verrichten,  
Wenn ihr euch mit Lord Warwick messen wollt.

Clifford.

Fort, Laß des Bornes! unbeholfener Klump,  
Der krumm von Sitten ist wie von Gestalt!

York.

Schon gut, wir heißen gleich euch tüchtig ein.

Clifford.

Daß eure Hitz' euch nur nicht selbst verbrennt.

König Heinrich.

Wie, Warwick? Hat dein Knie verlernt sich beugen?  
Scham deinen Silberhaaren, Salisbury,  
Der toll den Hirnverbrannten Sohn misshandelt!  
Willst du den Wilsfang auf dem Todbett spielen,  
Und Herzeleid mit deiner Brille suchen? —  
O wo ist Treu? wo ist Ergebenheit?  
Wenn sie verbannt ist von dem frostigen Haupt,  
Wo findet sie Herberge noch auf Erden? —  
Gräbst du ein Grab auf, um nach Krieg zu späh'n,  
Und willst mit Blut dein ehrlich Alter schänden?  
Was bist du alt, wenn dir Erfahrung mangelt:  
Wenn du sie hast, warum mißbrauchst du sie?  
O schäm dich! Beuge pflichtgemäß dein Knie,  
Das sich zum Grabe krümmt vor hohen Jahren.

Salisbury.

Mein Fürst, erwogen hab ich bei mir selbst  
Den Anspruch dieses hochberühmten Herzogs,  
Und im Gewissen acht' ich Seine Gnaden  
Für ächten Erben dieses Königsthrons.

König Heinrich.

Hast du nicht mir Ergebenheit geschworen?

Salisbury.

Das hab' ich.

König Heinrich.

Kannst du vor Gott dich solchem Schwur entziehen?

**Bathurst.**

Der Sünde schwören, ist schon große Sünde;  
Doch größere noch, den flüchtigen Eid zu halten.  
Wen hände wohl ein feierlicher Schwur  
Zu einer Mordthat, jemand zu berauben,  
Der reinen Jungfrau Keuschheit zu bewält'gen,  
An sich zu reißen eines Waisen Erbe,  
Gewohntes Recht der Wittwe abzuprassen;  
Und zu dem Unrecht hätt' er keinen Grund,  
Als daß ein feierlicher Schwur ihn binde?

**Königin.**

Verräther = List bedarf Sophisten nicht.

**König Heinrich.**

Ruft, Buckingham, und heißt ihn sich bewaffnen.

**Mork.**

Auf Buckingham und alle deine Freunde:  
Ich bin auf Hobeit oder Tod entschlossen.

**Clifford.**

Das Erste bürg' ich dir, wenn Träume gelten.

**Warwick.**

Ihr mögt zu Bett nur gehn und wieder träumen,  
Um euch zu schirmen vor dem Sturm der Schlacht.

**Clifford.**

Ich bin auf einen größern Sturm gefaßt,  
Als den du heut herauf beschwören kannst;  
Und schreiben will ich das auf deinen Helm,  
Kenn ich dich nur am Zeichen deines Hauses.

**Warwick.**

Bei meines alten Vaters Nevil Zeichen!  
Den stehnden Bär, am knot'gen Pfahl gefettet,  
Ich trag' ihn heut auf meinem Helme hoch,  
Der Eder gleich auf eines Berges Gipfel,  
Die jedem Sturm zum Troz ihr Laub bewahrt,  
Um dich zu schrecken durch den Anblick schon.

**Clifford.**

Und dir vom Helme reiß' ich deinen Bär,  
Und tret' ihn in den Staub mit allem Hohn,  
Zum Troz dem Bärenwarter, der ihn schützt.

**Clifford-Sohn.**

Und zu den Waffen so, sieghafter Vater!  
Zu der Rebellen Sturz und ihrer Ratte.

**Richard.**

Hui! glimpflich! wollt euch nicht so hart erweisen!  
Ihr müßt zu Nacht mit dem Herrn Christus speisen.

**Clifford Sohn.**

Das ist mehr, schönes Brandmal, als du weißt!

**Richard.**

Wo nicht im Himmel, in der Hölle speißt!

(Alle ab)

**Zweite Scene.**

**Sankt Albans.**

(Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf)

**Warwick.**

Clifford von Cumberland, der Warwick ruft!  
Und wenn du dich nicht vor dem Bären birgst,  
Jetzt, da die zornige Trompete schmettert,  
Und Sterbender Geschrei die Luft erfüllt,  
So sag' ich: Clifford, komm und ficht' mit mir!  
Du stolzer nord'scher Lord von Cumberland,  
Warwick hat heißer sich an dir gerufen!

(York tritt auf)

Was giebt's, mein edler Lord? Wie, so zu Fuß?

**York.**

Cliffords Vertilger-Hand erschlug mein Roß,  
Doch that ich Gleiches ihm um Gleiches an;  
Und machte sein geklebtes wackres Thier  
Zur Beute für des Aases Krä'h'n und Geier.

(Clifford tritt auf)

**Warwick.**

Die Stund' ist da für einen von uns beiden.

1. **York.**

Halt, Warwick! such dir einen andern Gang:  
Ich selbst muß dieses Wild zu Tode jagen.

**Warwick.**

Dann, mächter York! Du suchst um eine Krone. —  
So wahr ich, Clifford, heut Gebethe hoffe,  
Dich unbekämpft zu lassen, kränkt mein Herz. (ab)

**Clifford.**

Was siehst du, York, an mir? Was zauberst du?

**York.**

In dein mannhaftes Thun würd' ich verliebt,  
Wärst du nicht mein so ausgemachter Feind.

**Clifford.**

Auch deinem Muth würde Preis zu Theil,  
Wenn du nicht schimpflich im Verrath ihn zeigtest.

**York.**

So helf' er jetzt mir wider dies dein Schwert,  
Wie ich bei Recht und Wahrheit ihn beweise!

**Clifford.**

Ich setze Seel' und Leib an dieses Werk.

**York.**

Furchtbare Wage! Mach dich gleich bereit.

(Sie fechten und Clifford fällt)

**Clifford.**

La fin couronne les oeuvres. (stirbt)

**York.**

Krieg gab dir Frieden nun, denn du bist still,  
Mit deiner Seele Frieden, so Gott will! (ab)

(Der junge Clifford tritt auf)

**Clifford Sohn.**

Scham und Verwirrung! Alles flüchtet sich;  
Die Furcht schafft Unordnung, und statt zu schützen,  
Verwundet sie. O Krieg, du Sohn der Hölle,  
Gebraucht zum Werkzeug von des Himmels Zorn!  
Wirf in die frost'gen Busen unsres Volks  
Der Rache heiße Kohlen! — Keiner fliehe:  
Wer wahrhaft sich dem Krieg gewidmet, hat



Selbstliebe nicht, und wer sich selbst noch liebt,  
Führt nicht dem Bösen nach, zufällig nur,  
Des Tapfers Namen. —

(er erblickt seinen todtten Vater)

O ende, schöne Welt!

Des jüngsten Tages vorausgesandte Flammen,  
Nacht eint aus Erd' und Himmel!  
Es blase die Gerichtstrompete nun,  
Daß Unbedeutendheit und kleine Laute  
Verstummen! — War's verhängt dir, lieber Vater,  
In Frieden deine Jugend hinaubringen,  
Des reifen Alters Silbertracht zu führen,  
Und in der Ehr' und Ruhe Tagen so  
In wilder Schlacht zu sterben? — Bei dem Anblick  
Versteinert sich mein Herz, und steinern sei's,  
So lang' es mein! — Dork schont nicht unsre Stelle;  
Ich ihre Kinder nicht; der Jungfrau'n Thränen,  
Sie sollen mit wie Thau dem Feuer seyn,  
Und Schönheit, die Tyrannen oft erweicht,  
Soll Öl mir gießen in des Grimmes Flammen.  
Ich will hinfort nichts von Erbarmen wissen:  
Treff' ich ein Knäblein an vom Hause Dork,  
Ich will's zerhauen in so viele Bissen,  
Als am Absyrtus wild Medea that:  
Ich suche meinen Ruhm in Grausamkeit.

Komm, neue Trümmer von des alten Cliffords Haus!

(nimmt die Leiche auf)

So trug Aeneas einst den Greis Anchises,  
So trag ich dich auf meinen Mannes-Schultern.  
Doch trug Aeneas da lebend'ge Last:  
Nichts ist so schwer, als dies mein Herzeleid.

(ab)

(Richard Plantagenet und Somerset kommen fechtend,  
Somerset wird umgebracht)

Richard.

So, leg du da! —

Denn unter einer Schenke dürft'gem Schild,

Der Burg Sanct-Albans, machte Somerset  
Die Zauberin durch seinen Tod berühmt.  
Schwert, bleib gestählt! Dein Grimm ist, Herz, vonnöthen!  
Für Feinde beten Priester, Prinzen tödten. (ab)

(Getümmel. Angriffe. König Heinrich, Königin Margaretha und Andre kommen, auf dem Rückzuge begriffen)

Königin.

So langsam, mein Gemahl! Fort! schämt euch! eilt!

König Heinrich.

Entläuft man wohl dem Himmel? Beste, weilt!

Königin.

Wie seid ihr doch? Ihr wollt nicht fliehn noch sechten.  
Jetzt ist es Mannheit, Weisheit, Widerstand,  
Dem Feinde weichen, und uns sicher stellen  
Durch was wir können, und das ist nur Flucht.

(Getümmel in der Ferne)

Wenn man euch finge, sähn wir auf den Boden  
All unsers Glücks; allein entrinnen wir,  
Wie, wenn nicht ihr versäumt, wir leichtlich können,  
So ist uns London nah, wo man euch liebt;  
Wo dieser Riß, in unser Glück gemacht,  
Gar bald zu heilen ist.

(Der junge Clifford tritt auf)

Clifford Sohn.

Wär' nicht mein Herz gestellt auf künftig Unheil,  
Gott wolt ich lästern, eh' ich fliehn euch hieße.  
Doch müßt ihr fliehn: unheilbare Verwirrung  
Regiert im Herzen unsers ganzen Heers.  
Fort, euch zu retten! Und ihr Loos erleben  
Wollt wir, und ihnen unfres geben.  
Fort, gnäd'ger Herr! Fort! fort!

(Alle ab)

### Dritte Scene.

Das Feld bei Sanct-Albans.

(Geklämmel und Rüdflug. Trompetenstoß; hierauf kommen York, Richard Plantagenet, Warwick und Gloucestern mit Trommeln und Fahnen)

York.

Vom Salisbury, wer meldet mir von ihm,  
Dem Winter-Löwen, der vor Wuth vergift  
Verstörte Lähmung und den Rost der Zeit;  
Und, wie ein Braver in der Jugend Glanz,  
Vom Anlaß Kraft leiht? Dieser frohe Tag  
Gleicht nicht sich selbst, kein Fußbreit ward gewonnen.  
Ist Salisbury dahin.

Richard.

Mein edler Vater,  
Ich half ihm heute dreimal auf sein Pferd,  
Beschritt ihn dreimal, führt' ihn dreimal weg,  
Beredet' ihn, nichts weiter mitzuthun:  
Doch stets, wo nur Gefahr, da traf ich ihn,  
Und, wie in Hütten köstliche Tapeten,  
So war sein Will' im alten, schwachen Leibe.  
Doch seht ihn kommen, edel wie er ist.

(Salisbury tritt auf)

Salisbury.

Bei meinem Schwert! du fochtest heute gut;  
Beim Kreuz! wir insgesammt. -- Ich dank' euch, Richard,  
Gott weiß, wie lang' ich noch zu leben habe,  
Und ihm gefiel es, daß ihr dreimal heut  
Mich schirmen solltet vor dem nahen Tod.  
Wohl, Lords! Noch ist, was wir erlangt, nicht unser:  
Daß unsre Feinde flohn, ist nicht genug,  
Da's ihre Art ist, leicht sich herzustellen.

York.

Ich weiß, nur ihnen folgen, sichert uns.  
Der König floh nach London, wie ich höre,

Und will alsbald ein Parlament berufen,  
Verfolgen wir ihn, eh die Schreiben ausgehn,  
Was sagt ihr, Warwick, soll'n wir ihnen nach?

Warwick.

Was! ihnen nach? Nein, ihnen vor, wo's nöthig.  
Bei meiner Treu, Lords, glorreich war der Tag.  
Sankt Albans Schlacht, vom großen Vork gewonnen,  
Wird hochgepreis't durch alle Folgezeit. —  
Auf, Kriegsmusik! — Nach London Alle hin!  
Und oft beglick' uns solchen Tags Gewinn!

(Alle ab)

# **König Heinrich der Sechste.**

---

**Dritter Theil.**

Übersetzt

von

**A. W. von Schlegel.**

---

## P e r s o n e n :

König Heinrich der Sechste.

Eduard, Prinz von Wales, sein Sohn.

Ludwig der Elfte, König von Frankreich.

Herzog von Somerset,

Herzog von Exeter,

Graf von Oxford,

Graf von Northumberland,

Graf von Westmoreland,

Lord Clifford,

Richard Plantagenet, Herzog von York.

Eduard, Graf von March, nachmals König

Eduard der Vierte.

Edmund, Graf von Rutland,

Georg, nachmals Herzog von Clarence,

Richard, nachmals Herzog von Gloucester,

Herzog von Norfolk,

Marquis von Montague,

Graf von Warwick,

Graf von Pembroke,

Lord Hastings,

Lord Stafford,

Sir John Mortimer,

Sir Hugh Mortimer,

Henry, der junge Graf von Richmond.

Lord Rivers, Bruder der Lady Grey.

Sir William Stanley.

Sir John Montgomery.

Sir John Somerville.

Der Lehrmeister Rutlands.

Der Schultheiß von York.

Der Commandant des Thurmes.

Ein Edelmann.

Zwei Förster, ein Jäger.

Ein Sohn, der seinen Vater umgebracht hat.

Ein Vater, der seinen Sohn umgebracht hat.

Königin Margaretha.

Lady Grey, nachmals Gemahlin Eduard des Vierten.

Bona, Schwester des Königs von Frankreich.

Soldaten und andres Gefolge König Heinrichs und König Eduards,  
Boten, Wächter u. s. w.

(Die Scene ist im dritten Aufzuge zum Theil in Frankreich,  
während des ganzen übrigen Stücks in England)

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

London. Das Parlaments-Haus.

(Trommeln. Einige Soldaten von Yorks Partei brechen ein.  
Hierauf kommen der Lord von York, Eduard, Richard,  
Norfolk, Montague, Warwick und Andre  
mit weißen Rosen auf den Hüften)

Warwick.

Mich wundert's, wie der König uns entkam.

York.

Da wir die nord'sche Reiterei verfolgten,  
Stahl er davon sich, und verließ sein Volk;  
Worauf der große Lord Northumberland,  
Des kriegerisch Ohr nie Rückzug dulden konnte,  
Das matte Heer anfrischte: und er selbst,  
Lord Clifford und Lord Stafford, auf einmal,  
Bestürmten unsre Reihn, und, in sie brechend,  
Erlagen sie dem Schwert gemeiner Krieger.

Eduard.

Lord Staffords Vater, Herzog Buckingham,  
Ist todt entweder, oder schwer verwundet:  
Ich spaltet' ihm den Helm mit derbem Hieb;  
Zum Zeugniß dessen, Vater, seht dies Blut.

(zeigt sein blutiges Schwert)

Montague. (zu York, das seinige zeigend)

Und, Bruder, hier ist Graf von Wiltshire's Blut,  
Den bei der Schaaren Handgemeng' ich traf.

**Richard.** (wirft Somersets Kopf hin)  
Sprich du für mich; und sage, was ich that.

**Mark.**

Richard verdient den Preis vor meinen Söhnen. —  
Wie, ist Euer Gnaden todt, Mylord von Somerset?

**Norfolk.**

So geh's dem ganzen Haus Johannis von Gaunt!

**Richard.**

So hoff' ich König Heinrichs Kopf zu schütteln.

**Warwick.**

Und ich mit euch. — Siegreicher Prinz von York,  
Bis ich dich seh' erhoben auf den Thron,  
Den jetzt das Haus von Lancaster sich anmaßt,  
Schwör' ich zu Gott, will ich dies Aug nicht schließen.  
Dies ist des furchtbarn Königes Ballast,  
Und dies der Fürstenitz: nimm, York, ihr ein,  
Dir kommt er zu, nicht König Heinrichs Erben.

**Mark.**

So steh mir bei, mein Warwick, und ich will's,  
Denn mit Gewalt sind wir hieher gedrungen.

**Norfolk.**

Wir alle stehn euch bei; wer flieht, soll sterben.

**Mark.**

Dank, lieber Norfolk! — Bleibt bei mir, Mylords;  
Soldaten, bleibt und wohnt bei mir die Nacht.

**Warwick.**

Und wenn der König kommt, verfährt nicht feindlich,  
Bis er euch mit Gewalt hinaus will drängen.

(Die Soldaten ziehn sich zurück)

**Mark.**

Die Königin hält heut hier Parlament,  
Doch träumt ihr schwerlich, daß in ihrem Rath  
Wir sitzen werden: laßt uns unser Recht  
Mit Worten oder Streichen hier erobern.

**Richard.**

Laßt uns, gewaffnet so, dies Haus behaupten.

**Warwick.**

Das blut'ge Parlament soll man dies nennen,



Wosern Plantagenet, Herzog York, nicht Abth,.  
Heinrich entsetzt wird, dessen blöde Feigheit  
Zum Sprichwort unsern Feinden uns gemacht.

**York.**

Dann, Lords, verlaßt mich nicht und seid entschlossen:  
Von meinem Recht denf' ich Besitz zu nehmen.

**Warwick.**

Der König weder, noch sein bester Freund,  
Der Stolzeste, der Lancaster beschützt,  
Rührt sich, wenn Warwick seine Goldkette schüttelt. —  
Plantagenet pflanz' ich', reut' ihn aus, wer darf!  
Entschließ dich, Richard, fobde Englands Krone.  
(Warwick führt York zum Thron, der sich darauf setzt)

(Trompetenkloß. König Heinrich, Clifford, Northum-  
berland, Westmoreland, Greter und Andre treten  
auf, mit rothen Rosen an ihren Hüten)

**König Heinrich.**

Mylords, seht da den trogenden Rebellen  
Recht auf des Reiches Stuhl! Er will, so scheint's,  
Verstärkt durch Warwicks Macht, des falschen Pairs,  
Die Kron' erschwingen und als König herrschen. —  
Graf von Northumberland, er schlug den Vater dir;  
Und dir, Lord Clifford: und Beide schwurt ihr Rache  
Ihm, seinen Söhnen, Günstlingen und Freunden.

**Northumberland.**

Nehm' ich nicht Rache, nimm an mir sie, Himmel.

**Clifford.**

Die Hoffnung läßt in Stahl den Clifford trauern.

**Westmoreland.**

Soll'n wir dies leiden? Reißt herunter ihn!  
Mir brennt das Herz vor Zorn, ich kann's nicht dulden.

**König Heinrich.**

Geduldig, lieber Graf von Westmoreland!

**Clifford.**

Geduld ist gut für Memmen, so wie er:  
Lebt' euer Vater, dürft' er da nicht stehn.

Mein gnädiger Herr, laßt hier im Parlament  
Uns auf das Haus von York den Angriff thun.

Northumberland.

Ja, wohl gesprochen, Better! Sei es so.

König Heinrich.

Ach, wißt Ihr nicht, daß sie die Stadt begünstigt,  
Und Schaaren ihres Winks gewärtig stehn?

Exeter.

Sie fliehn wohl schleunig, wenn der Herzog fällt,

König Heinrich.

Fern sei von Heinrichs Herzen der Gedanke,  
Ein Schlachthaus aus dem Parlament zu machen!

Better von Exeter, Dräun, Blicke, Worte,

Das sei der Krieg, den Heinrich führen will. —

(Sie nähern sich dem Herzoge)

Empörter Herzog York, herab vom Thron!

Und knie' um Guld. und Gnade mir zu Füßen:

Ich bin dein Oberherr.

York.

Du irrst dich, ich bin deiner.

Exeter.

Pfui, weich'! Er machte dich zum Herzog York.

York.

Es war mein Erbtzell, wie's die Grafschaft war.

Exeter.

Dein Vater war Verräther an der Krone.

Warwick.

Exeter, du bist Verräther an der Krone,

Da du dem Usurpator Heinrich folgst.

Clifford.

Wem sollt' er folgen als dem ächten König?

Warwick.

Ja, Clifford: das ist Richard, Herzog York.

König Heinrich.

Und soll ich stehn und auf dem Thron du sitzen?

York.

So soll und muß es seyn; gieb dich zur Ruh.

**Warwick.**

Sei Herzog Lancaster, ihn laß König sein.

**Westmoreland.**

Wie Herzog Lancaster, ist er auch König,  
Das wird der Lord von Westmoreland behaupten.

**Warwick.**

Und Warwick wird's entkräften. Ihr vergeßt,  
Daß wir es sind, die aus dem Feld euch jagten,  
Und eure Väter schlugen, und zum Schloßthor  
Die Stadt hindurch mit wehenden Fahnen zogen.

**Northumberland.**

Ja, Warwick, mir zum Gram gedenk' ich dran,  
Und einst, bei meiner Seel! soll's dich reu'n.

**Westmoreland.**

Plantagenet, ich nehme mehr der Leben  
Dir, diesen deinen Söhnen, Vettern, Freunden,  
Als Tropfen Bluts mein Vater in sich hegte.

**Clifford.**

Davon nichts weiter, Warwick! daß ich nicht  
Dir statt der Worte solchen Boten sende,  
Der seinen Tod, eh ich mich rühre, rächt.

**Warwick.**

Wie ich des armen Cliffords Drohn verachte!

**York.**

Laßt uns den Anspruch an die Kron erweisen;  
Wo nicht, so recht' im Felde unser Schwert.

**König Heinrich.**

Berräther, welchen Anspruch an die Krone?  
Dein Vater war, wie du, Herzog von York;  
Dein Großvater, Roger Mortimer, Graf von March:  
Ich bin der Sohn Heinrichs des Fünften,  
Der einst den Dauphin und die Franken beugte,  
Und ihre Städte und Provinzen nahm.

**Warwick.**

Sprich nicht von Frankreich, das du ganz verloren.

**König Heinrich.**

Der Lord Protector that es, und nicht ich;  
Ich war neun Monden alt, da man mich krönte.

**Richard.**

Jetzt seid ihr alt genug, und doch verliert ihr, schaut's.  
Vater, reißt die angemaßte Kron' ihm ab!

**Edward.**

Thut's, lieber Vater, setzt sie euch aufs Haupt!

**Montague.** (zu York)

Mein Bruder, wo du Waffen liebst und ehrt,  
So sieht es aus statt dieser Wortgezanke.

**Richard.**

Die Trommeln rühret, so wird der König flehn.

**York.**

Still, Söhne!

**König Heinrich.**

Still du, und laß den König Heinrich reden.

**Warwick.**

Plantagenet zuschwerst! höret ihn, Lords;  
Und ihr, seid aufmerksam und ruhig auch,  
Denn, wer ihn unterbricht, der soll nicht leben.

**König Heinrich.**

Denkst du, ich lasse meinen Fürstenthron,  
Worauf mein Vater und Großvater saß?  
Nein: eh soll Krieg entblüthen dieß mein Reich,  
Und ihr Panier, (in Frankreich oft geführt,  
Und jetzt in England, uns zu großem Kummer)  
Mein Grabtuch seyn. — Warum verzagt ihr, Lords?  
Mein Anspruch ist weit besser als der seine.

**Warwick.**

Beweis es nur, und du sollst König seyn.

**König Heinrich.**

Heinrich der Vierte hat die Kron' erobert.

**York.**

Er nahm sie seinem König als Rebell.

**König Heinrich.**

Was sag' ich nur hierauf? Mein Recht ist schwach.  
Sagt, darf ein König seinen Erben wählen?

**York.**

Was weiter?

**König Heinrich.**

Wenn er das darf, bin ich rechtmäßiger König:  
Denn Richard hat, im Beisohn vieler Lords,  
Den Thron Heinrich dem Vierten abgetreten;  
Des Erbe war mein Vater und ich seiner.

**York.**

Er lehnte wider seinen Herrn sich auf,  
Und zwang ihn seiner Krone zu entsagen.

**Warwick.**

Doch seht, Mylords, er that es ungenöthigt:  
Denkt ihr, daß es der Krone was vergab?

**Creter.**

Nein; denn er konnte nicht ihr so entsagen,  
Daß nicht der nächste Erbe folgen mußte.

**König Heinrich.**

Du, Herzog Creter, bist wider uns?

**Creter.**

Das Recht ist seyn, darum verzeihet mir.

**York.**

Was flüstert ihr, und gebt nicht Antwort, Lords?

**Creter.**

Rechtmäß'gen König nennt ihn mein Gewissen.

**König Heinrich.**

Sie wenden Alle sich von mir zu ihm.

**Northumberland.**

Plantagenet, was auch dein Anspruch sei,  
Denk nicht, daß Heinrich so entsetzt soll werden.

**Warwick.**

Entsetzt wird er, der ganzen Welt zum Troß.

**Northumberland.**

Du irrst! nicht deine Macht im Süden ist's;  
Von Essex, Norfolk, Suffolk, noch von Kent,  
Die dich so stolz und übermüthig macht,  
Die, mir zum Troß, der Herzog kann erhöh'n.

**Clifford.**

Sei, wie er will, dein Anspruch, König Heinrich!  
Lord Clifford schadet zu sehnem dir zum Schatz.

Der Grund soll gähnen, lebend mich verschlingen,  
Wo ich vor meines Vaters Mörder knie.

**König Heinrich.**

O Clifford, wie dein Wort mein Herz belebt!

**York.**

Heinrich von Lancaster, entsag der Krone. —

Was murmelt ihr? was habt ihr vor da, Lords?

**Warwick.**

Thut diesem hohen Herzog York sein Recht,  
Sonst füll' ich mit Bewaffneten das Haus,  
Und oben an dem Prachtstuhl, wo er sitzt,  
Schreib' ich es an mit Usurpator-Blut.

(Er stampft mit dem Fuße und die Soldaten zeigen sich)

**König Heinrich.**

Mylord von Warwick, hört ein Wort nur an:  
Laßt lebenslänglich mich als König herrschen.

**York.**

Bestät'ge mir die Kron' und meinen Erben,  
Und du sollst ruhig herrschen, weil du lebst.

**König Heinrich.**

Ich geh' es ein: Richard Plantagenet,  
Nach meinem Hintritt nimm Besitz vom Reich.

**Clifford.**

Welch Unrecht an dem Bringen, eurem Sohn!

**Warwick.**

Welch ein Gewinn für England und ihn selbst!

**Westmoreland.**

Verzagter, schwacher, hoffnungsloser Heinrich!

**Clifford.**

Wie hast du dir und uns zu nah gethan!

**Westmoreland.**

Ich bleibe nicht, um den Vertrag zu hören.

**Northumberland.**

Noch ich.

**Clifford.**

Kommt, Vetter, mit uns zum König.

**Westmoreland.**

Leb wohl, Kleinmüth'ger, ausgetrieb'ner König,  
In dessen Blut kein Fanden Ehre wohnt!

**Northumberland.**

Werd' eine Beute da dem Hause York,  
Und stirb in Banden für die weib'sche That!

**Clifford.**

Im furchtbarn Kriege seist du überwunden!  
Verlassen und verachtet leb' im Frieden.

(Northumberland, Clifford und Westmoreland ab)

**Warwick.**

Sieher steh Heinrich, achte nicht auf sie.

**Exeter.**

Sie suchen Rach' und wollen drum nicht weichen.

**König Heinrich.**

Ach, Exeter!

**Warwick.**

Was seufzt ihr so, mein Fürst?

**König Heinrich.**

Nicht um mich selbst, um meinen Sohn, Lord Warwick,  
Den unnatürlich ich enterben soll.

Doch sei es, wie es will: hienit vermach' ich  
Die Kron auf immer dir und deinen Erben,  
Mit der Bedingung, daß du gleich hier schwörst,  
Den Bürgerkrieg zu enden lebenslang,  
Als deinen Herrn und König mich zu ehren,  
Und, weder durch Verrath, noch feindlich, mich  
Zu stürzen und statt meiner zu regieren.

**Mork.**

Gern thu' ich diesen Eid und will ihn halten.

(vom Thron herabkommend)

**Warwick.**

Lang lebe König Heinrich! — Plantagenet, umarm' ihn.

**König Heinrich.**

Lang lebe sammt den hoffnungsvollen Söhnen!

**Mork.**

Veröhnt sind York und Lancaster nunmehr.

**Erster.**

Der sei verflucht, der zu entweichen sich sucht:

(Die Lords treten vorwärts)

**York.**

Lebt wohl, mein Fluss! ich will zu meiner Burg.

**Warwick.**

Ich will mit meinen Truppen London halten.

**Norfolk.**

Ich will nach Norfolk hin mit meiner Schaar.

**Montague.**

Und ich zur See zurück, woher ich kam.

(York und seine Söhne, Warwick, Norfolk, Montague, Soldaten und Gefolge ab)

**König Heinrich.**

Und ich mit Gram und Kummer an den Hof.

(Königin Margaretha und der Prinz von Wales treten auf)

**Erster.**

Da kommt die Königin, und ihre Blicke  
Berrathen ihren Zorn; ich schleiche fort.

**König Heinrich.**

Ich, Erster, mit dir.

(Wohl gehn)

**Margaretha.**

Nein, geh nicht vor mir weg: ich will dir folgen.

**König Heinrich.**

Geduldig, bestes Weib! und ich will bleiben.

**Margaretha.**

Wer kann beim Äußersten geduldig seyn?

Glender! daß ich frei gestorben wäde,

Dich nie gesehn, dir keinen Sohn geboren,

Da du so unnatürlich dich als Vater zeigst.

Verdient er so sein Erbrecht einzubüßen?

Hätt'st du ihn halb so sehr geliebt als ich,

Den Schmerz gefühlt, den ich einmal für ihn,

Ihn so genährt, wie ich mit meinem Blut:

Dein bestes Gezeblut hättest du es gelassen,



Als den Barbar vom Herzog eingesetzt  
Zum Erben, und den einz'gen Sohn enterbt.

Prinz.

Vater, euch steht nicht frei, mich zu enterben;  
Seid ihr doch König, und so folg' ich nach.

König Heinrich.

Verzeih, Margretha! Lieber Sohn, verzeih!  
Mich zwang der Graf von Warwick und der Herzog.

Margaretha.

Dich zwang? Du läßt dich zwingen und bist König?  
Mit Scham hör' ich dich an. Glenber Feiger!  
Dich, deinen Sohn und mich hast du verderbt.  
Und solche Macht dem Hause York gegeben,  
Daß du durch ihre Duldung nur regierst,  
Die Krone ihm und seinem Stamm vermachen,  
Was ist es anders, als dein Grab dir baun  
Und lange vor der Zeit hinein dich betten?  
Warwick ist Kanzler, von Calais auch Herr,  
Der trotz'ge Faulconbridge beherrscht den Sund;  
Der Herzog ist des Reichs Protektor nun:  
Und du wärst sicher? Solche Sicherheit  
Find't wohl ein zitternd Lamm, umringt von Wölfen.  
Wär' ich dabei gewesen, die ich nur  
Ein albern Weib bin, lieber hätt' ich mich  
Auf der Soldaten Riften schleudern lassen,  
Als daß ich dem Vertrage mich gefügt.  
Doch dir gilt mehr dein Leben als die Ehre,  
Und da ich dieses sehe, scheid' ich hier  
Mich, Heinrich, selbst von deinem Tisch und Bett,  
Bis man den Parlaments = Schluß widerruft,  
Wodurch mein Sohn gebracht wird um sein Erb.  
Die nord'schen Lords, die dein Panier verschworen,  
Zieh'n meinem nach, sobald sie's fliegen sehn;  
Und fliegen soll es, dir zu arger Schmach,  
Und gänzlichem Ruin dem Hause York.  
So laß' ich dich; — komm, Sohn, wir wollen fort.  
Bereit ist unser Heer: komm, ihnen nach!

**König Heinrich.**

Bleib, liebe Margaretha! hör mich an.

**Margaretha.**

Du sprachest schon zu viel; geh, mach dich fort.

**König Heinrich.**

Du bleibst doch bei mir, Eduard, lieber Sohn?

**Margaretha.**

Ja, daß ihn seine Feind' ermorden mögen.

**Prinz.**

Wenn ich mit Sieg vom Felde kehre heim,  
Begrüß ich euch; bis dahin folg' ich ihr.

**Margaretha.**

Komm! fort, mein Sohn! wir dürfen so nicht zaudern.

(Königin Margaretha und der Prinz ab)

**König Heinrich.**

Die arme Königin! Wie ihre Liebe  
Zu mir und meinem Sohn in Wuth ausbrach!  
Ihr werde Rach' an dem verhassten Herzog,  
Des Hochmuth, von Begier beschwingt, die Krone  
Mir kosten wird, der wie ein gier'ger Adler  
Mein Fleisch zerhacken wird und meines Sohns!  
Mein Herz beängstigt der drei Lords Verlust.  
Ich schreib' an sie, und will sie freundlich bitten.  
Kommt, Vetter, denn ihr sollt der Bote seyn.

**Erster.**

Und ich, das hoff' ich, werde sie versöhnen.

(Beide ab)

## **Zweite Scene.**

Ein Zimmer in der Burg Sandal, bei Wakefield in Yorkshire.

(Eduard, Richard und Montague treten auf)

**Richard.**

Bruder, vergönnt mir, bin ich schon der jüngste.

**Eduard.**

Nicht doch, ich kann den Redner besser spielen.

**Montague.**

Doch ich weiß Gründe von Gewicht und Kraft.

(York tritt auf)

**York.**

Num, meine Söhn' und Bruder? so im Streit?  
Worüber ist der Zank? Wie fing er an?

**Edward.**

Kein Zank, nur eine kleine Zwistigkeit.

**York.**

Um was?

**Richard.**

Um was Eur Gnaden angeht, so wie uns:  
Die Krone Englands, welche euer ist.

**York.**

Mein, Knabe? Nicht vor König Heinrichs Tod.

**Richard.**

Eur Recht hängt nicht an seinem Tod und Leben.

**Edward.**

Setzt seib ihr Erbe, drum genießt es jetzt.  
Laßt ihr das Haus von Lancaster Othem schöpfen,  
So laßt's am Ende, Vater, euch zuvor.

**York.**

Ich that den Eid, er sollt' in Ruh regieren.

**Edward.**

Doch um ein Königreich bricht man jeden Eid;  
Ein Jahr zu herrschen, bräch' ich tausend Eide.

**Richard.**

Verhüte Gott, daß ihr meineidig würdet.

**York.**

Das werd' ich, wenn ich mit den Waffen fodre.

**Richard.**

Das Gegentheil beweis' ich, wenn ihr hören wollt.

**York.**

Du kannst es nicht; es ist unmöglich, Sohn.

**Richard.**

Ein Eid gilt nichts, der nicht geleistet wird  
Vor einer wahren, rechten Obrigkeit,

Die über den Gewalt hat, welcher schwört.  
 Und Heinrich maßte bloß den Platz sich an;  
 Nun seht ihr, da er's war, der ihn euch abnahm,  
 Daß euer Eid nur leer und eitel ist.  
 Drum zu den Waffen! Und bedenkt nur, Vater,  
 Welch schönes Ding es ist, die Krone tragen,  
 In deren Umkreis ein Elysium ist,  
 Und was von Heil und Lust nur Dichter preisen.  
 Was zögern wir doch so? Ich kann nicht ruhn,  
 Bis ich die weiße Rose, die ich trage,  
 Gefärbt im lauen Blut von Heinrichs Herzen.

**York.**

Genug! ich werde König oder sterbe. —  
 Bruder, du sollst nach London alsobald,  
 Und Warwick zu dem Unternehmen spornen.  
 Ihr, Richard, sollt zum Herzog Norfolk hin,  
 Und im Vertraun ihm unsern Vorsatz melden.  
 Ihr, Eduard, sollt für mich zu Mylord Cobham,  
 Mit dem die Kenter willig aufstehn werden.  
 Auf sie vertrau' ich; denn es sind Soldaten,  
 Klug, höflich, freien Sinnes und voll Muth. —  
 Derweil ihr dies betreibt, was bleibt mir übrig,  
 Als die Gelegenheit zum Ausbruch suchen,  
 Daß nicht der König meinen Anschlag merkt,  
 Noch irgend wer vom Hause Lancaster.

(Ein Bote tritt auf)

Doch halt: was giebt's? Was kommt du so in Eil?

**Bote:**

Die Königin sammt allen nord'schen Lords  
 Denkt hier in eurer Burg euch zu belagern.  
 Sie ist schon nah mit zwanzigtausend Mann,  
 Befestigt also euren Sitz, Mylord.

**York.**

Ja, mit dem Schwert. Denkst du, daß wir sie fürchten? —  
 Eduard und Richard, ihr sollt bei mir bleiben;  
 Mein Bruder Montague soll schnell nach London:  
 Den edlen Warwick, Cobham und die Andern,

Die wir dem König als Protektors ließen,  
 Laßt sich mit mächt'ger Politik verstärken,  
 Und nicht des schwachen Heinrichs Eiden traun.

**Montague.**

Bruder, ich geh', ich will sie schon gewinnen,  
 Und nehme so dienstwillig meinen Abschied.

(ab)

(Sir John und Sir Hugh Mortimer treten auf)

**York.**

Sir John und Sir Hugh Mortimer, Oheime!  
 Ihr kommt nach Sandal zu gelegner Zeit:  
 Das Heer der Königin will uns belagern.

**Sir John.**

Sie braucht es nicht, wir treffen sie im Feld.

**York.**

Was? mit fünftausend Mann?

**Richard.**

Ja mit fünfhundert, Vater, wenn es gilt.

Ein Weib ist Feldherr: was ist da zu fürchten?

(Ein Marsch in der Ferne)

**Eduard.**

Ich hör' die Trommeln; ordnen wir die Mannschaft,  
 Und ziehn hinaus, und bieten gleich die Schlacht.

**York.**

Fünf gegen zwanzig! Große Übermacht;  
 Doch zweifl' ich, Oheim, nicht an unserm Sieg.  
 Ich hab' in Frankreich manche Schlacht gewonnen,  
 Wo zehn die Feinde waren gegen eins:  
 Weshwegen sollt' es minder jetzt gelingen?

(Getümmel. Alle ab)

## Dritte Scene.

Ebne bei der Burg Sandal.

(Getümmel, Angriffe. Hierauf kommen Rutland und sein  
Fehrmeister)

Rutland.

Ach, wohin soll ich fliehn vor ihren Händen?

Ach, Meister, sieh! da kommt der blut'ge Clifford.

(Clifford tritt auf mit Soldaten)

Clifford.

Kaplan, hinweg! Dich schirmt dein Priestertum,  
Allein die Brut von dem verfluchten Herzog,  
Deß Vater meinen Vater schlug, — die stirbt.

Fehrmeister.

Und ich, Mylord, will ihm Gesellschaft leisten.

Clifford.

Soldaten, fort mit ihm!

Fehrmeister.

Ach, Clifford, morde nicht ein schuldlos Kind,  
Daß du verhaßt nicht wirst bei Gott und Menschen.

(Er wird von den Soldaten mit Gewalt abgeführt)

Clifford.

Nun, ist er todt schon? oder ist es Furcht,  
Was ihm die Augen schließt? — Ich will sie öffnen.

Rutland.

So blickt der eingesperrte Löw' ein Opfer,

Das unter seinen Tagen zittert, an;

So schreitet er, verhöhrend seinen Raub,

Und kommt so, seine Glieder zu zerreißen.

Ach, lieber Clifford, laß dein Schwert mich tödten,

Und nicht solch einen grausam drohenden Blick!

Hör, bester Clifford, eh ich sterbe, mich:

Ich bin viel zu gering für deinen Grimm,

An Männern räche dich, und laß mich leben.

**Clifford.**

Vergeblich, armer Junge! Deinen Worten  
Stopft meines Vaters Blut den Eingang zu.

**Antland.**

Laß meines Vaters Blut ihn wieder öffnen;  
Er ist ein Mann: miß, Clifford, dich mit ihm.

**Clifford.**

Hätt' ich auch deine Brüder hier, ihr Leben  
Und deines wär nicht Rache mir genug.  
Ja, grüb' ich deiner Ahnen Gräber auf,  
Und hängt' in Ketten auf die faulen Särge,  
Mir gäb's nicht Ruh, noch Linderung meiner Wuth.  
Der Anblick irgend weß vom Hause Dork  
Besällt wie eine Furie mein Gemüth,  
Und bis ich den verfluchten Stamm vertilge,  
Daß Keiner nachbleibt, leb' ich in der Hölle.

Darum —

(Er hebt den Arm auf)

**Antland.**

O laß mich beten, eh der Tod mich trifft!  
Zu dir bet' ich: Erbarmen, lieber Clifford!

**Clifford.**

Erbarmen, wie die Degenspiß' es heut.

**Antland.**

Nie that ich Leides dir: warum mich morden?

**Clifford.**

Dein Vater that's.

**Antland.**

Ich ich geboren war.

Erbarm dich, deines Einen Sohnes willen,  
Daß nicht zur Rache (denn gerecht ist Gott)  
Er kläglich werd' erschlagen, so wie ich.  
Ach, laß mich lebenslang gefangen seyn,  
Und, geb' ich Anlaß dir zum Aergerniß,  
So bring mich um; jetzt hast du keinen Grund.

**Clifford.**

Keinen Grund?

Dein Vater schlug mir meinen, also stirb.

(ersticht ihn)

### Wutland.

Di faciant, laudis summa sit ista tuae.

(stirbt)

### Clifford.

Plantagenet! ich komm', Plantagenet!  
 Dieß deines Sohns Blut, mir am Degen liegend,  
 Soll rosten dran, bis deins, in eins geronnen  
 Mit seinem, beides weg mich wischen läßt.

(ab)

## Vierte Scene.

Eben daselbst.

(Getümmel. York tritt auf)

### York.

Das Heer der Königin gewinnt das Feld;  
 Mich rettend fielen meine beiden Onkel,  
 Und all mein Volk weicht dem erhitzten Feind,  
 Und flieht wie Schiffe vor dem Wind, wie Lämmer,  
 Verfolgt von ausgehungert gier'gen Wölfen.  
 Gott weiß, was meine Söhne hat betroffen;  
 Doch weiß ich dieß: sie hielten sich wie Männer,  
 Zum Ruhm geboren, lebend oder todt.  
 Dreimal drang Richard bis zu mir hindurch,  
 Rief dreimal: Muthig, Vater! sieht es aus!  
 So oft kam Eduard auch an meine Seite,  
 Mit purpurnem Gewehr, bis an den Griff  
 Gefärbt in derer Blut, die ihn bestanden.  
 Und als zurück die kühnsten Ritter zogen,  
 Rief Richard: „Greift sie an! weicht keinen Schritt!  
 Und rief: „Eine Krone, sonst ein ruhmvoll Grab!  
 „Ein Scepter, oder eine ird'sche Gruft!“  
 So griffen wir von neuem an: doch ach!  
 Wir schwankten wieder, wie ich wohl den Schwan  
 Der Blut sich fruchtlos sah entgegen mühen,  
 Und sich erschöpfen an zu mächt'gen Wellen.

(Kurzes Getümmel draußen)



Da horch! die tödtlichen Verfolger kommen,  
 Und ich bin schwach, kann ihre Wuth nicht fliehn,  
 Und wär' ich stark, wüß' ihre Wuth nicht meiden.  
 Gezählt sind meines Lebens Stundengläser;  
 Hier muß ich bleiben, hier mein Leben enden.

Königin Margaretha, Clifford und Northumberland  
 treten auf mit Soldaten)

Kommt, blut'ger Clifford! stürmischer Northumberland!  
 Ich reize noch euer unauslöschlich Wüthen:  
 Ich bin euer Ziel, und stehe euerm Schuß.

Northumberland.

Ergieb dich unsrer Gnade, stolzer York.

Clifford.

Ja, solche Gnade, wie sein grim'm'ger Arm  
 Mit derber Zahlung meinem Vater bot.  
 Nun ist vom Wagen Phaeton gestürzt,  
 Und macht schon Abend um die Mittagsstunde.

York.

Mein Staub kann wie der Phönix einen Vogel  
 Erzeugen, der mich an euch allen rächt;  
 Und in der Hoffnung schau ich auf zum Himmel,  
 Verachtend, was ihr auch mir anthun mögt.  
 Nun, kommt ihr nicht? So viele, und doch Furcht?

Clifford.

So sechten Memmen, die nicht fliehn mehr können;  
 So haßen Tauben nach des Falken Klaun;  
 So stoßen Dieb', am Leben ganz verzweiselnd,  
 Schimpfsreden gegen ihre Schergen aus.

York.

O Clifford, denk doch einmal nur zurück!  
 Durchlauf im Sinne meine vor'ge Zeit,  
 Und, kannst du vor Erdröthen, schau mich an,  
 Und heiß dir auf die Zunge, welche den  
 Mit Feigheit schändet, dessen finst'rer Blick  
 Schon sonst verzagen dich und fliehn gemacht.

**Clifford.**

Ich will nicht mit dir wechseln Wort um Wort,  
Nein, Streiche führen, zweimal zwei für einen.

(Er zieht)

**Margaretha.**

Halt, tapftrer Clifford! Denn aus tausend Gründen  
Möcht' ich noch des Verräthers Leben fristen. —  
Zorn macht ihn taub: sprich du, Northumberland!

**Northumberland.**

Halt, Clifford! ehr' ihn so nicht, nur den Finger  
Zu rigen, um das Herz ihm zu durchbohren.  
Was wär's für Tapferkeit, dem Hund, der fletscht,  
Die Hand zu stecken zwischen seine Zähne,  
Wenn man ihn fort kann schleudern mit dem Fuß?  
Im Krieg ist's Sitte, jeden Vortheil nugen;  
Zehn gegen eins setzt nicht den Muth herab.

(Sie legen Hand an York, der sich sträubt)

**Clifford.**

Ja ja, so sträubt die Schnepfe sich der Schlinge.

**Northumberland.**

So zappelt das Kaninchen in dem Netz.

(York wird zum Gefangenen gemacht)

**York.**

So triumphiren Räuber mit der Beute,  
So giebt der Redliche sich übermeistert.

**Northumberland.**

Was will Eur Gnaden, daß wir mit ihm thun?

**Margaretha.**

Ihr Helden, Clifford und Northumberland,  
Kommt, stellt ihn hier auf diesen Maulwurfs-Hügel,  
Der Berge griff mit ausgestreckten Armen,  
Doch nur den Schatten mit der Hand getheilt. —  
War't ihrs, der Englands König wollte seyn?  
War't ihrs, der lärmt' in unserm Parlament,  
Und predigte von seiner hohen Abkunft?  
Wo ist eur Rubel Söhn', euch beizustehn?  
Der lupp'ge Eduard und der muntre George?  
Und wo der tapfre, krumme Wechselbalg,

Gar Junge Rieherz, dessen Stimme, brummend,  
 Bei Reutereins dem Latte Ruch einsprach?  
 Wo ist euer Liebling Rutland mit den andern?  
 Sieh, Dorf! dies Tuch besleckt' ich mit dem Blut,  
 Das mit geschärftem Stahl der tapfre Clifford  
 Hervor ließ strömen aus des Knaben Busen;  
 Und kann dein Aug' um seinen Tod sich feuchten,  
 So geb' ich dir's, die Wangen abzutrocknen.  
 Ach, armer Dorf! hast' ich nicht tödlich dich,  
 So würd' ich deinen Jammerstand beklagen.  
 So gräm' dich doch, mich zu belust'gen, Dorf!  
 Wie? hörte so das feur'ge Herz dein Inneres,  
 Daß keine Thräne fällt um Rutlands Tod?  
 Warum geduldig, Mann? Du solltest rasen;  
 Ich höhne dich, um rasend dich zu machen.  
 Stampf, tob' und knirsch, damit ich sing' und tanze!  
 Du forderst, seh' ich, Lohn für mein Ergötzen.  
 Dorf spricht nicht, wenn er keine Krone trägt.  
 Eine Krone her! und Lords, neigt euch ihm tief. —  
 Ihr haltet ihn, ich setze sie ihm auf.

(Sie setzt ihm eine papierne Krone auf)

Ei ja, nun sieht er einem König gleich!  
 Er ist's, der König Heinrichs Stuhl sich nahm,  
 Und der von ihm zum Erben war ernannt. —  
 Allein wie kommt's, daß Fürst Plantagenet  
 So bald gekrönt wird, und den Eid gebrochen?  
 Mich dünkt, ihr solltet noch nicht König seyn,  
 Bis Heinrich erst dem Tod die Hand geboten.  
 Wollt ihr das Haupt mit Heinrichs Würd' umfahn,  
 Des Diabels berauben seine Schläfe,  
 Dem heil'gen Eid zuwider, da er lebt?  
 O, dies Vergehn ist allzu unverzeihlich!  
 Die Kron' herunter und das Haupt zugleich,  
 Und keine Zeit versäumt zum Todesstreich!

Clifford.

Das ist mein Amt, um meines Vaters willen.

Margaretha.

Nein, haltet! laßt uns hören, wie er betet.

## Mork.

Wölfin von Frankreich, reißender als Wölfe,  
 Von Zunge gift'ger als der Ratter Zahn!  
 Wie übel ziemt es sich für dein Geschlecht,  
 Daß du, wie eine Amazonen Erulle,  
 Frohlockst beim Weh deß, den das Glück gebunden!  
 Wär dein Gesicht nicht wandellos wie Larven,  
 Durch böser Thaten Übung frech geworden,  
 So wollt' ich suchen, stolze Königin,  
 Erröthen dich zu machen; denn dir sagen,  
 Woher du kamst, von wem du abstammt,  
 Wär gnug dich zu beschämen, wärst du nicht schamlos.  
 Dein Vater heißt von Neapel und von beiden  
 Sicilien König, und Jerusalem:  
 Doch reicher ist ein Bürgermann in England.  
 Hat trogen dich der arme Fürst gelehrt?  
 Es kann nichts helfen, stolze Königin,  
 Als daß das Sprichwort sich bewährt: der Bettler,  
 Der Ritter worden, jagt sein Pferd zu Tod.  
 Die Schönheit ist's, was stolz die Weiber macht:  
 Man Gott weis, dein Theil daran ist klein!  
 Die Tugend ist's, warum man sie bewundert:  
 Das Gegentheil macht über dich erstaunen;  
 Die Sittsamkeit läßt göttlich sie erscheinen:  
 Und daß sie ganz dir fehlt, macht dich abscheulich.  
 Du bist von allem Guten so getrennt,  
 Wie es von uns die Antipoden sind,  
 Und wie der Mittag von der Mitternacht.  
 O Tigerherz, in Weiberhaut gesteckt!  
 Du singst des Kindes Herzblut auf, und hiehest  
 Den Vater sich damit die Augen trocknen,  
 Und trägst noch eines Weibes Angeficht?  
 Weiber sind sanft, mild, mitleidsvoll und biegsam;  
 Du starr, verstockt, rauh, fieselhart, gefühllos.  
 Ich sollte rasen? Ja, dir ist's gewährt.  
 Ich sollte weinen? Ja, du hast's erreicht.  
 Denn Schauer stürmt der wüste Wind herbei,  
 Und, wenn der Sturm sich legt, beginnt der Regen.

Die Todtrauer meines holden Vaters  
Sind diese Thränen; jeder Tropfe schreit  
Für seinen Tod um Rache wider euch,  
Grausamer Clifford! tüchtige Französin!

Northumberland.

Fürwahr, mich rühren seine Leiden so,  
Daß ich im Auge kaum die Thränen hemme.

York.

Die Kannibalen hätten sein Gesicht  
Nicht angerührt, mit Blute nicht besetzt;  
Doch ihr seid unerbittlicher, unmenschlicher,  
O zehnmal mehr, als Tiger von Syrcanien.  
Sieh eines unglücksel'gen Vaters Thränen,  
Fühllose Königin: du hast dies Tuch  
In meines süßen Jungen Blut getaucht,  
Und ich mit Thränen, wasche weg das Blut.  
Behalte du das Tuch, und prahl damit:

(er giebt das Schnapftuch zurück)

Und wenn du recht die Leidgeschichte erzählst,  
Bei Gott, die Hörer werden Thränen weinen,  
Ja, heiße Thränen meine Feinde selbst,  
Und sagen: Ach, es war ein kläglich Werk!  
Da nimm die Kron', und meinen Fluch mit ihr,  
Und finde solchen Trost in deiner Noth,  
Als deine Hand, zu grausam, jetzt mir heut.  
Hartherz'ger Clifford, nimm mich von der Welt;  
Die Seel' gen Himmel, auf eu'r Haupt mein Blut.

Northumberland.

Hätt' er mir alle Blutsfreund' auch erschlagen,  
Doch müßt' ich um mein Leben mit ihm weinen,  
Wie innerliches Leid die Seel' ihm nagt.

Margaretha.

Wie? nah am Weinen, Lord Northumberland?  
Denkt nur, was er uns allen zugefügt,  
Und das wird schnell die weichen Thränen trocknen.

Clifford.

Das hier für meinen Eid, das für des Vaters Tod.

(ersticht ihn)

**Margaretha.**

Und dies für unsers sanften Königs Recht.

(erschüt ihn gleichfalls)

**York.**

Thu auf dein Thor der Gnade, guter Gott!  
Durch diese Wunden fliegt mein Geist zu dir.

(stirbt)

**Margaretha.**

Den Kopf ab! setzt ihn auf das Thor von York;  
So überschau' York nun seine Stadt.

(Alle ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

• Eine Ebne bei Northmers Kreuz in Herefordshire.

(Trommeln. Eduard und Richard mit ihren Truppen  
auf dem Marsch)

**Eduard.**

Wie unser edler Vater nur entkam?  
Und ob er wohl entkommen oder nicht,  
Von Clifford's und Northumberland's Verfolgung!  
Wär' er gefangen, hätten wir's gehört;  
Wär' er erschlagen, hätten wir's gehört;  
Wär' er entkommen, dünkt mich, müßten wir  
Die frohe Zeitung schon vernommen haben.  
Was macht mein Bruder? warum so betrübt?

**Richard.**

Ich kann nicht froh seyn, bis ich sicher weiß,  
Was unser tapftrer Vater ist geworden.  
Ich sah ihn streifen durch die Schlacht umher,  
Gab Acht, wie er heraus den Clifford suchte;

Mir schien's, er nahm sich in der dichtsten Schaar,  
 So wie ein Löw' in einer Heerde Rinder,  
 So wie ein Bär von Hunden ganz umringt,  
 Der bald ein paar so zwickt und macht sie schrein,  
 Daß nur von fern die andern nach ihm bellen.  
 So macht' es unser Vater mit den Feinden,  
 So flohn die Feinde meinen tapfern Vater:  
 Mich dünkt, sein Sohn zu seyn, ist Ruhms genug.  
 Sieh, wie sein goldnes Thor der Morgen öffnet,  
 Und Abschied von der lichten Sonne nimmt!  
 Wie sie erscheint in aller Jugendfülle,  
 Schmuck wie ein Buhler, der zur Liebsten eilt!

Eduard.

Bin ich geblendet, oder seh' drei Sonnen?

Richard.

Drei lichte Sonnen, jede ganz vollkommen;  
 Nicht unterbrochen durch die ziehenden Wolken,  
 Vom blaffen klaren Himmel rein getrennt.  
 Sieh, sieh! sie nahn, umarmen, küssen sich,  
 Als ob sie einen heil'gen Bund gelobten,  
 Sind jetzt Ein Schein, Ein Licht nur, Eine Sonne.  
 Der Himmel deutet ein Begegniß vor.

Eduard.

'S ist wundersam, man hörte nie dergleichen.  
 Ich denk', es mahnt uns, Bruder, in das Feld,  
 Daß wir, die Söhne Held Plantagenets,  
 Ein jeder strahlend schon durch sein Verdienst,  
 Vereinen sollen dennoch unsre Lichter,  
 Wie dieß die Welt, die Erde zu erleuchten.  
 Was es auch deuten mag, ich will hinführo  
 Drei Sonnengötter auf der Lartische tragen.

Richard.

Rein, laßt sie weiblich bilden: denn, vergönnt,  
 Ihr mögt das Weibchen lieber als das Männchen.

(Ein Bote tritt auf)

Doch wer bist du, deß trüber Blick ein Unglück,  
 Auf deiner Zunge schwebend, ahnen läßt?

**Petr.**

Ach, einer, der mit Jammer angesehen,  
Wie daß der edle Herzog York erlag,  
Eur hoher Vater und mein lieber Herr.

**Edward.**

O sprich nicht mehr! ich hörte schon zu viel.

**Richard.**

Sag, wie er starb, denn ich will Alles hören.

**Petr.**

Umzingelt war er von der Feinde Menge,  
Und er bestand sie, wie die Hoffnung Troja's  
Die Griechen, die in Troja bringen wollten.  
Doch weicht selbst Hercules der Übermacht,  
Und viele Streich', obwohl von kleiner Art,  
Sau'n um und fällen selbst die här't'ste Eiche.  
Eur Vater ward beslegt von vielen Händen,  
Allein ermordet bloß vom grim'm'gen Arm  
Des wilden Clifford und der Königin.  
Den gnäd'gen Herzog krönte sie zum Hohn,  
Racht' ihm ins Angesicht, und, als er weinte,  
Gab die Barbarin ihm, sich abzutrocknen,  
Ein Tuch, getaucht in das schuldlose Blut  
Des jungen Rutland, welchen Clifford schlug;  
So nahmen sie, nach vielem Spott und Schimpf,  
Sein Haupt, und aufgesteckt am Thor von York  
Ward selbiges; und da verbleibt es nun,  
Das jammervollste Schauspiel, das ich sah.

**Edward.**

Geliebter York, der unsre Stütze war!  
Uns bleibt kein Stab noch Halt, nun du dahin.  
O Clifford, rauher Clifford! du erschlugst  
Europa's Blüth' und Zier im Ritterthum;  
Und hast verrätherisch ihn überwunden,  
Denn, Stirn an Stirn, hätt' er dich überwunden.  
Nun ward der Seele Pallast mir zum Kerker:  
Ach, brähe sie doch los! daß dieser Leib  
Zur Ruh im Boden eingeschlossen würde;



Dem nie werd' ich hinfort mich wieder freun,  
Niemals, o niemals werd' ich Freud' erleben.

Richard.

Ich kann nicht weinen, alles Raß in mir  
Genügt kaum mein lichterlohes Herz zu löschen;  
Auch kann die Zunge nicht mein Herz entlasten:  
Derselbe Hauch, womit sie sprechen sollte,  
Schürt Kohlen an, die ganz die Brust durchglühn  
Mit Flammen, welche Thränen löschen würden.  
Wer weint, vermindert seines Grammes Tiefe:  
Drum, Thränen für die Kinder, Rache mir!  
Richard, dein Nam' ist mein, ich will dich rächen,  
Wo nicht, so sterb' ich rühmlich im Versuch.

Eduard.

Dir ließ der tapfre Herzog seinen Namen,  
Sein Herzogthum und Stuhl blieb mir zurück.

Richard.

Rein, stammst du von dem königlichen Adler,  
So zeig' es auch durch Schauen in die Sonne:  
Statt Herzogthum und Stuhl sag Thron und Reich;  
Dein muß dieß sein, sonst bist du nicht der seine.

(Ein Marsch. Warwick und Montague kommen mit  
Truppen)

Warwick.

Nun, lieben Lords! wie stehts? was giebt es Neues?

Richard.

Wenn wir die grause Zeitung, großer Warwick,  
Erzählen sollten, und bei jedem Wort  
Mit Dolchen uns zerfleischen, bis zum Schluß:  
Der Worte Pein wär ärger als der Wunden.  
O tapfter Lord, der Herzog York ist todt!

Eduard.

O Warwick! Warwick! der Plantagenet,  
Der werth dich hielt wie seiner Seele Heil,  
Ist von dem finstern Glifford umgebracht.

Warwick.

Schon vor zehn Tagen hab' ich diese Zeitung

Ertränkt in Irdnen, und, nur Wuth zu häufen,  
 Meld' ich euch jetzt, was sich seitdem begab.  
 Nach jenem blutigen Gefecht bei Wakefield,  
 Wo euer wahrer Vater seinen Odhem  
 Hat ausgehaucht, ward Nachricht mir gebracht,  
 So schnell, wie nur die Boten laufen konnten,  
 Von eurer Niederlag' und seinem Scheiden.  
 Ich nun in London, als des Königs Hüter,  
 Hielt Ausrüstung, sammelte der Freunde Schaaren,  
 Und zog, sehr gut gerüstet, wie ich glaubte,  
 Sankt Albans zu, die Königin zu hemmen;  
 Den König nahm ich, mir zu Gunsten, mit.  
 Denn meine Späher hatten mir berichtet,  
 Sie komme mit dem ausgemachten Zweck,  
 Den letzten Parlamentschluß zu vernichten,  
 Betreffend Heinrichs Eid und euer Erbrecht.  
 Um kurz zu sein: es trafen zu Sankt Albans  
 Sich die Geschwader, beide fochten scharf;  
 Doch, ob es nun des Königs Kälte war,  
 Der auf sein kriegsrüch Weib gar milde blickte,  
 Was des erhitzten Muths mein Volk beraubte;  
 Ob auch vielleicht der Ruf von ihrem Sieg;  
 Ob ungemeine Furcht vor Clifffords Strenge,  
 Der Blut und Tod zu den Gefangnen donnert,  
 Kann ich nicht sagen: doch, um wahr zu enden,  
 Wie Blitze kam und ging der Feinde Wehr,  
 Der Unfern, wie der Eule träger Flug,  
 Wie wohl ein träger Drescher mit dem Kugel,  
 Viel ganz gelind, als ob sie Freunde träfen.  
 Ich trieb sie an mit der gerechten Sache,  
 Mit hohen Goldes, großen Lohns Verheißung.  
 Umsonst! Sie hatten zum Gefecht kein Herz,  
 Wir keine Hoffnung auf den Sieg durch sie,  
 So daß wir flohn: zur Königin der König,  
 Lord George, eur Bruder, Norfolk, und ich selbst  
 Sind schleunigst hergeeilt, zu euch zu stoßen,  
 Da wir gehört, ihr wärt in diesen Marken,  
 Und brächtet Mannschaft auf zu neuem Kampf.

**Edward.**

Wo ist der Herzog Norfolk, lieber Warwid?  
Und wann kam George von Burgund nach England?

**Warwid.**

Der Herzog steht etwa sechs Meilen weit  
Mit seiner Schaar, und euren Bruder sandte  
Jüngst eure güt'ge Tante von Burgund  
Mit einer Hülfsmacht zu dem nöthigen Krieg.

**Richard.**

Das muß wohl Übermacht gewesen sein,  
Fürwahr, wo der beherzte Warwid floh!  
Oft hört' ich beim Verfolgen seinen Ruhm,  
Doch nie bis jetzt beim Rückzug seine Schande.

**Warwid.**

Auch jetzt nicht hörst du, Richard, meine Schande,  
Denn wisse, diese starke Nothte kann  
Von Heinrichs schwachem Haupt das Diadem,  
Aus seiner Faust das hehre Scepter reißen,  
Wär' er so ruhmvoll auch und kühn im Kriege,  
Als man ihn milde, fromm und friedlich rühmt.

**Richard.**

Ich weiß es wohl, Lord Warwid, schilt mich nicht;  
Für deinen Glanz der Eifer heißt mich reden.  
Doch, in der trüben Zeit, was ist zu thun?  
Soll'n wir hinweg die Panzerhemden werfen,  
Den Leib in schwarze Trauerkleider hüllen.  
Am Rosenkranz Ave-Maria zählend?  
Wie? oder soll'n wir auf der Feinde Helmen  
Mit rächerischem Arm die Andacht üben?  
Seid ihr für dieß, sagt Ja, und Lords, wohlauf!

**Warwid.**

Ja, deshalb hat euch Warwid aufgesucht,  
Und deshalb kommt mein Bruder, Montague.  
Vernehmt mich, Lords. Der frecken Königin,  
Sammt Clifford und Northumberland, dem stolzen,  
Und andern stolzen Gästen dieses Schlags,  
Gelang's, den König leicht wie Wachs zu schmelzen.  
Er schwor zu eurem Erbrecht Beistimmung,

Verzeichnet ist sein Eid im Parlament;  
 Und nun ist all die Schaar nach London hin,  
 Den Eidschwur zu entkräften, und was sonst  
 Dem Hause Lancaster zuwider ist.  
 Ich denke, dreißig tausend sind sie stark;  
 Wenn nun der Beistand Norfolk's und der meine,  
 Und was an Freunden, wacker Graf von March,  
 Du schaffen kannst bei den ergebnen Wäl'schen,  
 Sich nur beläuft auf fünf und zwanzig tausend:  
 Wohlan! so ziehn gesammt nach London wir,  
 Besteigen nochmals die beschäumten Rösse,  
 Und rufen nochmals: In den Feind gestürmt!  
 Nie wieder Rücken wenden oder fliehn.

**Richard.**

Ja, nun hör' ich den großen Warwick reden!  
 Nie werde mehr durch Sonnenschein erfreut,  
 Wer Rückzug ruft, wenn Warwick Halt gebet.

**Eduard.**

Lord Warwick, deine Schulter soll mich stützen,  
 Und wenn du sinkst, (verhüte Gott die Stunde!)  
 Muß Eduard fallen, was der Himmel wende!

**Warwick.**

Nicht länger Graf von March, nein, Herzog York;  
 Die nächste Stuf' ist Englands hoher Thron.  
 Du sollst als König ausgerufen werden  
 In jedem Flecken, wie wir weiter ziehn,  
 Und wer vor Freude nicht die Müze wirft,  
 Verwirke seinen Kopf für das Vergehn.  
 König Eduard! tapftrer Richard! Montague!  
 Laßt uns nicht länger hier von Thaten träumen:  
 Bläst die Trompeten, und an unser Werk!

**Richard.**

Nun, Clifford, wär dein Herz so hart als Stahl,  
 Wie deine Thaten steinern es gezeigt,  
 Ich will's durchbohren oder mein's dir geben.

**Eduard.**

So rührt die Trommeln. — Gott und Sankt Georg!

(Ein Bote tritt auf)

Warwich.

Wie nun? was giebt's?

Bote.

Der Herzog Norfoll meldet euch durch mich,  
Die Königin sei nah mit starkem Heer;  
Er wünscht mit euch sich schleunig zu berathen.

Warwich.

So ziemt's sich, wackre Krieger; laßt uns fort.

(Alle ab)

## Zweite Scene.

Vor York.

(König Heinrich, Königin Margaretha, der Prinz von Wales, Clifford und Northumberland treten auf mit Truppen)

Margaretha.

Willkommen vor der wackern Stadt von York!  
Dort steht mein Fürst, das Haupt von jenem Erzfeind,  
Der sich mit eurer Kron umgeben wollte.  
Erquickt der Gegenstand nicht euer Herz?

König Heinrich.

Ja, so wie Klippen die, so Schiffbruch fürchten;  
Mir thut der Anblick in der Seele weh. —  
O straf nicht, liebster Gott! Ich war nicht schuld,  
Noch hab ich wissentlich den Schwur verlegt.

Clifford.

Mein gnäd'ger Fürst, die allzu große Milde  
Und schädlich Mitleid müßt ihr von euch thun.  
Wem wirft der Löwe sanfte Blicke zu?  
Dem Thier nicht, das sich drängt in seine Höhle.  
Und wessen Hand ist's, die der Waldbär leckt?  
Nicht dessen, der sein Junges vor ihm würgt.  
Wer weicht der Schlange Todesstachel aus?  
Nicht wer den Fuß auf ihren Rücken setzt,

Der kleinste Wurm, getreten, windet sich,  
 Und Lauben picken, ihre Brut zu schützen.  
 Ehrgeizig strebte Vork nach deiner Krone:  
 Du lächeltest, wann er die Stirn gefaltet,  
 Er, nur ein Herzog, wollte seinen Sohn  
 Zum König machen, seinen Stamm erhöhen,  
 Als liebevoller Vater; du, ein König,  
 Der mit so wackerem Sohn gesegnet ist,  
 Gabst deine Beistimmung, ihn zu enterben,  
 Was dich als höchst lieblosen Vater zeigte.  
 Es nähren unvernünft'ge Creaturen  
 Die Brut, und scheun sie gleich des Menschen Antlitz,  
 Doch zur Beschirmung ihrer zarten Kleinen,  
 Wer sah nicht oft sie mit denselben Schwingen,  
 Die sie wohl sonst zu banger Flucht gebraucht,  
 Auf den sich werfen, der ihr Nest erklimm,  
 Ihr Leben bietend zu der Jungen Schutz?  
 Schämt euch, mein Fürst, und wählt zum Vorbild sie!  
 Wär's nicht ein Jammer, wenn der wackre Knabe  
 Sein Erbrecht durch des Vaters Schuld verlöre.  
 Und sprach zu seinem Kind in Zukunft einst:  
 „Was mein Großvater und mein Urgroßvater  
 „Erwarben, gab mein Vater thöricht weg?“  
 Ach! welche Schande wär's! Sieh auf den Knaben,  
 Und laß sein männlich Antlitz, das die Gunst  
 Des Glücks verheißt, dein schmelzend Herz dir stählen,  
 Was dein, zu halten, ihm, was dein, zu lassen.

### König Heinrich.

Wohl zeigte Clifford seine Redekunst,  
 Und brachte Gründe vor von großer Kraft.  
 Doch sag mir Clifford, hast du nie gehört,  
 Daß schlecht Erworbnes immer schlecht geräth?  
 Und war es immer glücklich für den Sohn,  
 Des Vater in die Hölle sich gefargt?  
 Ich lasse meine tugendhaften Thaten  
 Dem Sohn zurück: und hätte doch mein Vater  
 Mir auch nicht mehr gelassen! Alles Andre  
 Bringt tausendmal mehr Sorge zu bewahren,

Als im Besitz ein Lüttelchen von Lust. —  
 Ach, Better York! daß deine Freunde wüßten,  
 Wie es mich kummert, daß dein Kopf da steht!

**Margaretha.**

Mein Fürst, ermuntert euch! der Feind ist nah,  
 Und dieser weiche Muth schwächt eure Leute.  
 Dem hoffnungsvollen Sohn gelobet ihr  
 Den Ritterschlag; zieht denn das Schwert und gebt ihn.  
 Eduard, knie nieder.

**König Heinrich.**

Eduard Plantagenet, steh als Ritter auf.  
 Und zieh dein Schwert nur für des Rechtes Lauf.

**Prinz.**

Mit eurer höchsten Günst, mein gnäd'ger Vater.  
 Ich will es als des Thrones Erbe ziehn,  
 Und in dem Streit es bis zum Tode führen.

**Clifford.**

Das heißt gesprochen wie ein kühner Prinz.

(Ein Bote tritt auf)

**Bote.**

Ihr königlichen Feldherrn, seid bereit!  
 Mit einem Heer von dreißig tausend Mann  
 Kommt Warwick, für des Herzogs York Partei,  
 Und ruft, wie sie entlang ziehn in den Städten,  
 Ihn aus zum König, und ihm folgen viele.  
 Reiht eure Schaaren, denn sie sind zur Hand.

**Clifford.**

Will Eure Hoheit nicht das Schlachtfeld räumen?  
 In eurem Absein hat die Königin  
 Den glücklichsten Erfolg.

**Margaretha.**

Ja, bester Herr,  
 Thut das, und überlaßt uns unserm Schicksal.

**König Heinrich.**

Das ist mein Schicksal auch, drum will ich bleiben.

**Northumberland.**

So sei es mit Entschlossenheit zum Kampf.

**Prinz.**

Mein königlicher Vater, muntert auf  
Die edlen Lords, und wer zum Schutz euch steht;  
Zieht euer Schwert, mein Vater, ruft: *Sanct George!*

(Ein Marsch. *Eduard, George, Richard, Warwick, Norfolk und Montague treten auf, mit Soldaten*)

**Eduard.**

Nun, falscher Heinrich! willst du knien um Gnade,  
Und setzen auf mein Haupt dein Diadem,  
Wo nicht, des Feldes tödtlich Loos erproben?

**Margaretha.**

Schilt deine Schmeichler, übermüth'ger Knabe!  
Kommt es dir zu so frech zu sein in Worten  
Vor deinem König und rechtmäß'gen Herrn?

**Eduard.**

Ich bin sein König und er sollte knie'n,  
Ich ward durch seine Zustimmung sein Erbe.  
Seitdem brach man den Eid: denn, wie ich höre,  
Habt ihr, als die ihr wirklich König seid,  
Trägt er die Krone gleich, ihn angestiftet,  
Durch neuen Parlaments-Schluss mich zu streichen,  
Und seinen eignen Sohn dafür zu setzen.

**Clifford.**

Mit gutem Grund:  
Wer soll dem Vater folgen als der Sohn?

**Richard.**

Seld ihr da Schlächter? O, ich kann nicht reden!

**Clifford.**

Ja, Buclichter, hier steh' ich Rede dir,  
Und jedem noch so Stolzen deines Schlags.

**Richard.**

Ihr tödtetet den jungen Rutland, nicht?

**Clifford.**

Ja, und den alten York und noch nicht satt.

**Richard.**

Um Gottes willen, Lords, gebt das Signal.



**Warwick.**

Was sagst du, Heinrich? willst der Kron' entsagen?

**Margaretha.**

Wie nun, vorlauter Warwick? spricht ihr mit?

Als ihr und ich uns zu Sanct Albans trafen,  
Da halfen besser euch die Bein' als Hände.

**Warwick.**

Da war's an mir zu flieh'n, nun ist's an dir.

**Clifford.**

Das sagtet ihr auch da, und floht dann doch.

**Warwick.**

Nicht euer Muth war's was von dort mich trieb.

**Northumberland.**

Noch euer Mannsinn, was euch halten konnte.

**Richard.**

Northumberland, ich halte dich in Ehren. —

Breht das Gespräch ab, denn ich hemme kaum  
Die Auslassung des hochgeschwollenen Herzens  
An diesem Clifford, dem grimmigen Kindermörder.

**Clifford.**

Ich schlug den Vater dir: nennst du ihn Kind?

**Richard.**

Ja, wie ein Feigling, eine tückische Memme,  
Wie du erschlagen unsern zarten Rutland;  
Doch sollst du noch vor Nachts die That verfluchen.

**König Heinrich.**

Nun haltet inne, Lords, und hört mich an.

**Margaretha.**

Troz ihnen denn, sonst öffne nicht die Lippen.

**König Heinrich.**

Gieb meiner Zunge, bitt' ich, keine Schranken:

Ich bin ein König, und befugt zu reden.

**Clifford.**

Mein Fürst, die Wunde heilen Worte nicht,  
Die uns zusammen rief: darum seid still.

**Richard.**

Scharfrichter, so entblöße denn dein Schwert!

Bei dem, der uns erschuf, ich bin gewiß,  
Daß Wiffords Mannsinn auf der Junge wohnt.

**Eduard.**

Sag, Heinrich, werd mein Recht mir oder nicht?  
Wohl tausend nahmen heut ihr Frühstück ein,  
Die nie das Mittagsmahl verzehren werden,  
Wosern du nicht dich ab der Krone thust.

**Warwick.**

Wenn du es weigerst, auf dein Haupt ihr Blut!  
Denn mit Gerechtigkeit führt York die Waffen.

**Prinz.**

Ist das, was Warwick ausgiebt, recht,  
So giebt's kein Unrecht, dann ist alles recht.

**Richard.**

Wer dich auch zeugte, dort steht deine Mutter,  
Denn sicherlich, du hast der Mutter Junge.

**Margaretha.**

Doch du bist weder Vater gleich, noch Mutter,  
Nein, einem schönen, mißgeschaffnen Brandmaal,  
Bezeichnet vom Geschick, daß man es meide  
Wie gift'ge Kröten oder Eidechs - Stacheln.

**Richard.**

Eisen von Napel, englisch übergoldet!  
Du, deren Vater König wird betitelt,  
Als würde eine Pfäze See genannt;  
Schämst du dich nicht, der Abkunft dir bewußt,  
Daß deine Zung' ein niedrig Herz verräth?

**Eduard.**

Ein Strohwißch wäre tausend Kronen werth  
Zur Selbsterkenntniß für dieß freche Mißel.  
Welt schöner war die Griech'sche Helena,  
Mag schon dein Gatte Menelaus seyn;  
Auch kränkte nie den Bruder Agamemnon's  
Das falsche Weib, wie diesen König du.  
Sein Vater schwärmt' in Frankreichs Herzen, zähmte  
Den König, zwang den Dauphin sich zu beugen;  
Und hätt' er sich nach seinem Rang vermählt,  
So konnt' er diesen Glanz bis heut behaupten,

Doch als er eine Bettlerin sich nahm  
 Zur Bettgenossin, deinen armen Vater  
 Verherrlichte mit seinem Hochzeittag:  
 Da zog der Sonnenschein ein Schaur herbei,  
 Der seines Vaters Glück aus Frankreich schwemmte,  
 Und heim auf seine Kron' Empörung häufte.  
 Denn was schuf diesen Aufsturz als dein Stolz?  
 Schließ unser Anspruch noch, warst du nur glimpflich:  
 Aus Mitleid für den sanften König hätten  
 Die Forderung wir auf andre Zeit verspart.

**Georgs.**

Doch da wir sahn, daß unser Sonnenschein  
 Dir Frühling machte, ohne daß dein Sommer  
 Uns Früchte trüge, legten wir die Art  
 An deine fremd hier eingebrängte Wurzel;  
 Und traf uns selbst die Schärfe gleich ein wenig,  
 So wisse, daß wir nach dem ersten Streich  
 Davon nicht lassen, bis wir dich gefällt,  
 Wo nicht, mit unserm heißen Blut gebadet.

**Ednard.**

Und, so entschlossen, fordr' ich dich zum Kampf,  
 Und will nichts mehr von Unterredung wissen,  
 Da du das Wort dem sanften König wehrst.  
 Trompeten blas't! Laßt wehn die blut'gen Fahnen,  
 Den Weg zum Sieg' uns oder Grab zu bahnen.

**Margaretha.**

Halt, Eduard!

**Ednard.**

Nein, hadernd Weib! Wir wollen auf und fort;  
 Zehntausend Leben kostet heut dein Wort.

(Alle ab)

### Dritte Scene.

Schlachtfeld zwischen Towton und Barton in Yorkshire.

(Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf)

**Warwick.**

Von Müß erschöpft, wie von dem Wettlauf Renner,  
Leg' ich mich hin, ein wenig zu verschnaufen;  
Denn manch empfangner Streich, und viel ertheilte,  
Veraubten ihrer Kraft die straffen Sehnen,  
Und, willig oder nicht, muß ich hler ruhn.

(Eduard kommt gelaufen)

**Eduard.**

O lächle, holder Himmel! oder triff,  
Unholber Tod! Denn finster blickt die Welt,  
Und Wolken haben Edwards Sonn' umzogen.

**Warwick.**

So sagt, Mylord! Wie glückt's? was ist für Hoffnung?

(George tritt auf)

**George.**

Statt Glück Verlust, statt Hoffnung nur Verzweiflung:  
Gebrochen sind die Reihn, uns folgt Verderben:  
Was rathet ihr? wohin entfliehn wir doch?

**Eduard.**

Da hilft nicht Flucht, sie folgen uns mit Flügeln,  
Und wir sind schwach, und halten sie nicht auf.

(Richard tritt auf)

**Richard.**

Ach, Warwick, warum hast du dich entfernt!  
Der durst'ge Grund trank deines Bruders Blut,  
Gerausgezapft von Cliffords Lanzenspitze,  
Und in des Todes Angsten rief er aus,  
Als wär's ein dumpfer, fern gehörter Laut:  
„Warwick, räch du, räch, Bruder, meinen Tod!“

So, unter ihrer Roffe Bauch, die wild  
In heißem Blut die Fersenbüschel neigten,  
Gab seinen Geist der edle Ritter auf.

Warwick.

So sei von unserm Blut die Erde trunken;  
Mein Pferd erschlag' ich, denn ich will nicht fliehn.  
Was stehn wir wie weichherz'ge Weiber hier,  
Verlornes jammernd, da der Feind so tobt?  
Und schauen zu, als wär's ein Trauerspiel,  
Zum Scherze nur von Spielern nachgeahmt?  
Hier auf den Knie'n schwör' ich zu Gott im Himmel,  
Nie will ich wieder ruhn, nie stille stehn,  
Bis Tod die Augen mir geschlossen, oder  
Das Glück mein Raß von Rache mir geschafft.

Edward.

O Warwick! meine Knie beug' ich mit deinen,  
Und sette meine Seel' im Schwur an deine. —  
Und eh sich von der Erde kaltem Anstich  
Die Knie' erheben, werf' ich meine Hände,  
Die Augen und das Herz zu dir empor,  
Der Kön'ge niederstürzt und erhöht!  
Dich stehend, wenns dein Wille so beschloß,  
Daß dieser Leib der Feinde Raub muß seyn,  
Daß doch dein ehern Himmelsthor sich öffne,  
Und lasse meine sünd'ge Seele durch!  
Nun scheidet, Lords, bis wir uns wieder treffen,  
Wo es auch sei, im Himmel oder auf Erden.

Richard.

Bruder, gieb mir die Hand, und, lieber Warwick,  
Laß meine müden Arme dich umfassen.  
Ich, der nie weinte, schmelze jetzt im Gram,  
Daß unsern Lenz dahin der Winter nahm.

Warwick.

Fort, fort! Noch einmal, lieben Lords, lebt wohl!

George.

Doch gehn wir insgesammt zu unsern Schaaren,  
Und wer nicht bleiben will, dem gönnt zu fliehn,  
Und nennt die Pfeiler, die bei uns verharren,

**III**

Und wenns gelingt, verheißet solchen Lohn,  
Wie der Olymp'schen Spiele Sieger tragen;  
Das pflanzt wohl Muth in ihre bange Brust,  
Denn Hoffnung ist auf Leben noch und Sieg.  
Nicht länger zaudert: auf mit aller Macht!

(Alle ab)

### Vierte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Angriffe. Richard und Clifford treten auf)

Richard.

Nun, Clifford, dich allein las ich mir aus.  
Denk, dieser Arm sei für den Herzog York,  
Und der für Mutland; beid' auf Rache dringend,  
Wärst du mit ehrner Mauer auch umgeben.

Clifford.

Nun, Richard bin ich hier mit dir allein:  
Dies ist die Hand, die deinen Vater traf,  
Dies ist die Hand, die deinen Bruder schlug;  
Und hier das Herz um ihren Tod frohlockend,  
Das diese Hände stärkt, die beid' erschlugen,  
Das Gleiche zu vollstrecken an dir selbst!  
Und somit sieh dich vor.

(Sie sechten. Warwick kommt dazu, Clifford flieht)

Richard.

Nein, Warwick, lies ein andres Bild dir aus,  
Ich selbst muß diesen Wolf zu Lode jagen.

(ab)

### Fünfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. König Heinrich tritt auf)

König Heinrich.

Dies Treffen steht so wie des Morgens Krieg.  
Von sterbendem Gewölk mit regem Licht,

Dann, wann der Schöpfer, auf die Kugel handhend;  
 Es nicht entschieden Tag noch Nacht kann nennen.  
 Bald schwankt es hiehin, wie die mächt'ge See,  
 Gezwungen von der Flut dem Wind zu trotzen;  
 Bald schwankt es dorthin, wie dieselbe See,  
 Gezwungen vor des Windes Muth zu weichen.  
 Bald überwiegt die Fluth und dann der Wind;  
 Nun stärker eins, das andere dann das stärkste;  
 Beid' um den Sieg sich reißend, Brust an Brust,  
 Doch keiner Überwinder, noch besiegt:  
 So wäget gleich sich dieser grimme Krieg.  
 Hier auf dem Maulwurfshügel will ich stehn.  
 Der Sieg sei dessen, dem ihn Gott bescheert!  
 Denn Margaretha, mein Gemahl, und Clifford,  
 Sie schalten aus der Schlacht mich, beide schwörend,  
 Wenn ich entfernt sei, glück' es ihnen besser.  
 Wär ich doch todt, wär's Gottes Wille so!  
 Wer wird in dieser Welt des Jammers froh?  
 O Gott! mich dünkt, es wär ein glücklich Leben,  
 Nichts Höher's als ein schlichter Hirt zu sein;  
 Auf einem Hügel stehend wie ich jetzt,  
 Mir Sonnenuhren zierlich auszuschnitzen,  
 Daran zu sehn, wie die Minuten laufen,  
 Wie viele eine Stunde machen voll,  
 Wie viele Stunden einen Tag vollbringen,  
 Wie viele Tage endigen ein Jahr,  
 Wie viele Jahr' ein Mensch auf Erden lebt.  
 Wann ich dies weiß, dann theil' ich ein die Zeiten:  
 So viele Stunden muß die Heerd' ich warten,  
 So viele Stunden muß der Auh ich pflegen,  
 So viele Stunden muß ich Andacht üben,  
 So viele Stunden muß ich mich ergötzen;  
 So viele Tage trugen schon die Schaafe,  
 So viele Wochen, bis die armen Lammern,  
 So viele Jahr', eh ich die Wolle scheere.  
 Minuten, Stunden, Tage, Monden, Jahre,  
 Zu ihrem Ziel gediehen, würden so  
 Das weiße Haar zum stillen Grabe bringen.

Ach, welch ein Leben wär's! wie süß! wie lieblich,  
 Giebt nicht der Hagborn einen süßern Schatten  
 Dem Schäfer, der die fromme Heerd' erblickt,  
 Als wie ein reich gestückter Balbachin  
 Dem König, der Verrath der Bürger fürchtet?  
 O ja, das thut er, tausendmal so süß!  
 Und endlich ist des Schäfers magrer Quark,  
 Sein dünner Trank aus seiner Lederflasche,  
 Im kühlen Schatten sein gewohnter Schlaf,  
 Was Alles süß und sorglos er genießt,  
 Weit über eines Fürsten Köstlichkeiten,  
 Die Speisen blinkend in der goldnen Schale,  
 Den Leib gelagert auf ein kunstreich Bett,  
 Wenn Sorge lauert, Argwohn und Verrath.

(Getümmel. Es kommt ein Sohn, der seinen Vater um-  
 gebracht hat, und schleppt die Leiche herbei)

### Sohn.

Schlecht weht der Wind der Keinem Vortheil bringt. —  
 Der Mann hier, den ich Hand an Hand erschlug,  
 Mag einen Vorrath Kronen bei sich haben,  
 Und ich, der ich sie glücklich jetzt ihm nehme,  
 Kann noch vor Nacht sie und mein Leben lassen  
 An einen Andern, wie der Todte mir.  
 Wer ißt? O Gott, ich sehe meinen Vater,  
 Den im Gedräng ich unversehn's getödtet.  
 O schlimme Zeit, die solch Beginnen zeugt!  
 Aus London war vom König ich gemahnt;  
 Mein Vater, als Vasall des Grafen Warwick,  
 Von dem gemahnt, kam auf der Yorkschen Seite.  
 Und ich, der ich von seiner Hand das Leben  
 Empfangen, raubt es ihm mit meiner Hand.  
 Verzeih mir, Gott, nicht wußt' ich, was ich that!  
 Verzeih auch Vater, denn dich kannt ich nicht!  
 Die blut'gen Zeichen sollen meine Thränen  
 Hinweg dir waschen, und kein Wort mehr nun,  
 Bis zur Genüge sie geflossen sind.



## König Heinrich.

O klaglich Schauspiel! o der Augen Zeit!  
 Wenn Löwen und die Fohlen sich bekriegen,  
 Entgelten ihren Zwist harmlose Kämmer. —  
 Wein', armer Mann! Ich seh' die Thrän' um Thräne.  
 Mit Weinen bei, daß Weiden Aug' und Herz,  
 Als wär' in uns ein bürgerlicher Krieg,  
 Erblind' in Thränen und vom Jammer breche.

(Es kommt ein Vater, der seinen Sohn umgebracht hat,  
 mit der Leiche in den Armen)

## Vater.

Du, der so rüstig Widerstand geleistet,  
 Gib mir dein Gold, wofür du welches hast;  
 Mit hundert Streichen hab' ich es erkauf't. —  
 Doch laßt mich sehn: ist dieß ein Feindsgesicht?  
 Ach, nein, nein, nein! es ist mein einz'ger Sohn. —  
 Ach, Kind! wenn irgend Leben in dir ist,  
 Schlag' auf den Wund: seh, welche Schau'r entsehn,  
 Von meines Herzens Sturme auf deine Wunden  
 Herbeigeweht, die Aug' und Herz mir tödten. —  
 O Gott, erbarm dich dieser Jammerzeit!  
 Was doch für Thaten, grausam, schächtermäßig,  
 Verblendet, meuterisch und unnatürlich,  
 Die tödtliche Entzweiung täglich zeugt!  
 O Kind, dein Vater gab zu früh dir Leben,  
 Und hat zu spät des Lebens dich beraubt!

## König Heinrich.

Weh über Weh! mehr als gemeines Leid!  
 O daß mein Tod die Greuel hemmen möchte!  
 Erbarmen, güt'ger Himmel, o Erbarmen!  
 Sein Antlitz führt die rothe Ros' und weiße,  
 Die Unglücksfarben unsrer zwist'gen Häuser:  
 Der einen gleicht ganz sein purpurn Blut,  
 Die bleiche Wange stellt die andre dar;  
 Welk' eine Rose dann, und blüh' die andre!  
 Kämpft ihr, so müssen tausend Leben weissen.

**Sohn.**

Wie wird die Mutter um des Vaters Tod  
Mich schelten, und sich nie zufrieden geben!

**Vater.**

Wie wird mein Weib des Sohnes Mord in Thränen  
Ertränken, und sich nie zufrieden geben!

**König Heinrich.**

Wie wird das Volk dem König dieses Mord  
Verargen, und sich nicht zufrieden geben!

**Sohn.**

Hat je ein Sohn den Vater so betrauert?

**Vater.**

Hat je ein Vater so den Sohn beweint?

**König Heinrich.**

Hat je ein König so sein Volk beklagt?  
Eur Leid ist groß, doch zehnmal größer meins.

**Sohn.**

Ich trage dich mit fort, mich satt zu weinen.

(ab mit der Leiche)

**Vater.**

Hier diese Arme soll'n dein Leichenhemde,  
Mein Herz dein Grabmal, süßer Junge, sehn:  
Denn niemals soll dein Bild mein Herz verlassen.  
Die Brust soll das Geläut' dem Todten seuffzen,  
Dein Vater wird die Feier so begeh'n,  
Um dich betrübt, da er nicht mehr hat,  
Wie Priamus um all die tapfern Söhne.  
Ich trag' dich fort, und sechzet, wie ihr wollt:  
Ich hab' ermordet, wo ich nicht gesollt.

(ab mit der Leiche.)

**König Heinrich.**

Ihr Traurigen, die Leidenslast umfängt!  
Hier sitzt ein König, mehr wie ihr bebrängt.

(Getümmel. Angriffe. Königin Margaretha, Prinz  
von Wales und Greter treten auf)

**Prinz.**

Flieht, Vater, flieht! Entflohen sind alle Freunde,

Und Warwick tobt wie ein gehetzter Stier.  
Fort! denn an unsern Fersen sitzt der Tod.

**Margaretha.**

Zu Pferde, mein Gemahl! nach Warwick jagt!  
Eduard und Richard, wie ein paar Windhunde,  
Den scheuen flücht'gen Hasen vor sich her,  
Mit feur'gen Augen, funkelnd von der Wuth,  
Und blut'gem Stahl, in grimmer Hand gefaßt,  
Sind hinter uns: und also schleunig fort!

**Erster.**

Fort! denn die Rache kommt mit ihnen nach.  
Rein, sammlet nicht mit Einwendungen, eilt!  
Sonst kommt mir nach, so will ich euch voran.

**König Heinrich.**

Rein, nimm mich mit dir, bester Erster;  
Ich fürchte nicht zu bleiben, doch ich wünsche  
Der Königin zu folgen. Vorwärts, fort!

(Alle ab)

## Sechste Scene.

(Lautes Getümmel. Clifford kommt, verwundet)

**Clifford.**

Hier brennt mein Licht zu Ende, ja, hier stirbt,  
Das immer König Heinrich hat gelenkt:  
O Lancaster! ich fürchte deinen Sturz  
Mehr als der Seele Scheiden aus dem Leib.  
Viel Freunde band dir meine Lieb' und Furcht,  
Und, da ich falle, reißt die starke Klammer,  
Schwächt dich, und stärkt den überstolzen York.  
Wie Sommerfliegen schwärmt gemeines Volk,  
Und wohin fliegen Mücken als zur Sonne?  
Und wer geht jezo auf, als Heinrichs Feinde?  
O Phöbus! hätt'st du nicht dem Phastor  
Erlaubt zu zügeln deine feur'gen Rosse,

Dein Wagen setzte nie die Ead' in Brand.  
 Und, Heinrich, hättest du geherrscht als König,  
 Und wie dein Vater, und sein Vater that,  
 Dem Hause York um keinen Fußbreit weichend,  
 Sie hätten nicht geschwärmt wie Sommerfliegen:  
 Ich, und zehntausend in dem armen Reich,  
 Versetzten nicht in Trauer unsre Wittwen;  
 Und friedlich säßest du auf deinem Stuhl.  
 Denn was nährt Unkraut, als gelinde Luft?  
 Und was macht Räuber kühn, als zu viel Milde?  
 Fruchtlos sind Klagen, hülflos meine Wunden:  
 Kein Weg zur Flucht, noch Kraft, sie auszuhalten;  
 Der Feind ist hart, und wird sich nicht erbarmen,  
 Denn ich verdient' um ihn ja kein Erbarmen.  
 Die Luft drang in die schweren Wunden mir,  
 Und viel Verlust von Blute macht mich matt.  
 York, Richard, Warwick, Alle her auf mich!  
 Durchbohrt die Brust, wie euern Vätern ich.  
 (er fällt in Ohnmacht)

(Getümmel und Rückzug. Eduard, George, Richard,  
 Montague und Warwick treten auf, mit Soldaten)

### Eduard.

Nun athmet auf, ihr Lords; das gute Glück  
 Heißt uns verziehen, und die finstre Stirn  
 Des Kriegs mit friedensvollen Blicken sanft'gen.  
 Ein Haufe folgt der blutbegier'gen Königin,  
 Die so den stillen Heinrich weggeführt,  
 Ist er ein König schon, wie wohl ein Segel,  
 Von einem heft'gen Windstoß angefüllt,  
 Der Flut die Galeon' entgegen zwingt.  
 Doch denkt ihr, Lords, daß Clifford mit gelohn?

### Warwick.

Nein, 's ist unmöglich, daß er sollt' entkommen,  
 Denn, sag' ichs ihm schon hier ins Angesicht,  
 Eur Bruder Richard zeichnet' ihn fürs Grab,  
 Und wo er sehn mag, er ist sicher todt.

(Clifford ächzt)

**Eduard.**

Wes Seele nimmt da ihren schweren Abschied?

**Richard.**

Ein Ächzen wars, wie zwischen Tod und Leben.

**Eduard.**

Seht, wer es ist: nun, da die Schlacht zu Ende,  
Freund oder Feind, behandelst schonend ihn.

**Richard.**

Heb' auf den Gnadenspruch, denn es ist Clifford,  
Der nicht zufrieden, abzuhaun den Zweig,  
Den Rutland fällend, als er Blätter trieb,  
Sein mörderisch Messer an die Wurzel setzte,  
Woher der zarte Sproß so hold erwuchs;  
Ich mein', an unsern Vater, Herzog York.

**Warwick.**

Holt von den Thoren Yorks sein Haupt herab,  
Sein hohes Haupt, das Clifford aufgesteckt;  
Statt dessen laßt die Stelle dieses füllen.  
Mit Gleichem Gleiches muß erwiebert seyn.

**Eduard.**

Bringt her den Unglücks-Uhu unsers Hauses,  
Der nichts als Tod uns und den Unsern sang.  
Nun wird der Tod den drohenden Laut ihm hemmen,  
Und seine grause Zunge nicht mehr sprechen.

(Einige aus dem Gefolge tragen die Leiche weiter vor)

**Warwick.**

Ich glaub', er ist nicht bei sich selber mehr.  
Sprich, Clifford, kennst du den, der mit dir spricht?  
Der Tod umbüßert seine Lebensstrahlen,  
Er steht uns nicht, und hört nicht, was man sagt.

**Richard.**

O thät' ers doch! Er thut es auch vielleicht,  
Es ist nur seine List, sich so zu stellen,  
Um solcher bitteren Hohnung auszuweichen,  
Wie er bei unsers Vaters Tod geübt.

**George.**

Wenn du das denkst, plag' ihn mit scharfen Worten.

Richard.

Clifford, ersehe Gnad', und finde seine.

Edward.

Clifford, bereu' in unfruchtbarer Buße.

Warwick.

Erfinn Entschuldigung für deine Thaten.

George.

Indeß wir Folterpein dafür erlassen.

Richard.

Du liebtest York, und ich bin Sohn von York.

Edward.

Wie Rutlands du, will ich mich dein erbarmen.

George.

Wo ist dein Schutz nun, Hauptmann Margaretha?

Warwick.

Man höhnt dich, Clifford; fluche, wie du pflegtest.

Richard.

Was? keinen Fluch? Dann steht es schlimm, wenn

Clifford

Für seine Freunde keinen Fluch mehr hat.

Nun seh' ich, daß er todt ist, und, beim Himmel!

Wenn diese Rechte ihm zwei Stunden Leben

Erlaufen könnte, um mit allem Spott

Ihn hohnzureden: abhaun wollt' ich sie

Mit dieser meiner Hand, und mit der Wunde Blut

Den Bösewicht ersticken, dessen Durst

York und der junge Rutland nicht gestillt.

Warwick.

Ja, er ist todt; schlägt ab des Frevlers Haupt,

Und stellt es auf, wo euers Vaters steht.

Und nun nach London im Triumpheszug,

Als Englands König da gekrönt zu werden!

Dann setzt nach Frankreich Warwick übers Meer,

Und wirbt dir Fräulein Bona zum Gemahl.

So wirfst du diese Länder fest verknüpfen,

Und darfst, im Bund mit Frankreich, nicht besorgen,

Daß der zerstreute Feind sich wieder sammle,

Wie er es hofft; denn ob sie schon nicht viel.

Mit Stechen schaden Händen, wirst du doch  
 Sie um das Ohr dir lässig summen hören.  
 Zuvörderst wohn' ich eurer Rührung bei,  
 Und dann die See hinüber nach Bretagne,  
 Die Eh' zu stiften, wenn's mein Fürst genehmigt.

Edward.

Ganz wie du wilst, mein Warwick; soll es seyn;  
 Auf deiner Schulter bau' ich meinen Sitz,  
 Und nimmer will ich etwas unternehmen,  
 Wobei dein Rath und Bestimmung mir fehlt.  
 Richard, ich mache dich zum Herzog Gloster,  
 Und George von Clarence; Warwick, wie wir selbst,  
 Soll thun und lassen, was ihm nur gefällt.

Richard.

Laß mich von Clarence, George von Gloster Herzog seyn,  
 Denn Glosters Herzogthum ist Unglück deuteud.

Warwick.

Bah! das ist eine thörichte Bemerkung:  
 Richard, seib Herzog Gloster; nun nach London,  
 Um in Besitz der Würden uns zu setzen.

(Alle ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Ein Jagdrevier im Norden von England.

(Zwei Förster treten auf, mit Armbrüsten in der Hand)

#### Erster Förster.

Hier im verwachsenen Buschwerk laß uns lauren,  
 Denn über diesen Plan kommt gleich das Wild;  
 Wir nehmen hier im Dickicht unsern Stand,  
 Und lesen uns die besten Schüsse aus.

**Zweiter Förster.**

Ich will dort oben auf die Anhöhe treten,  
Daß jeder von uns beiden schießen kann.

**Erster Förster.**

Das darf nicht seyn: der Lärm von deiner Aembruß  
Verscheucht das Rudel, und mein Schuß ist hin.  
Hier laß uns beide stehn und bestens zielen,  
Und, daß die Zeit uns nicht so lange währt,  
Erzähl' ich, was mir eines Tags begegnet,  
An eben diesem Platz, wo jetzt wir stehn.

**Zweiter Förster.**

Da kommt ein Mann, laß den vorüber erst.

(König Heinrich kommt verkleidet, mit einem Gebetbuche)

**König Heinrich.**

Von Schottland stahl ich weg mich, bloß aus Liebe;  
Mit sehnsuchtsvollem Blick mein Land zu grüßen.  
Nein, Heinrich, Heinrich! dieß ist nicht dein Land,  
Dein Platz bestetzt, dein Scepter dir entzungen;  
Das Öl, das dich gesalbt hat, weggewaschen.  
Kein biegsam Knie wird jetzt dich Cäsar nennen,  
Kein Bitter drängt sich, für sein Recht zu sprechen,  
Nein, niemand geht um Herstellung mich an:  
Wie sollt' ich Andern helfen, und nicht mir?

**Erster Förster.**

Das ist ein Wild, deß Haut den Förster lohnt;  
Der weiland König, ist's: laßt uns ihn greifen.

**König Heinrich.**

Der herben Trübsal will ich mich ergeben,  
Denn Weise sagen, weise sei's gethan.

**Zweiter Förster.**

Was zögern wir? Laß Hand uns an ihn legen.

**Erster Förster.**

halt noch ein Weilchen, hören wir noch mehr.

**König Heinrich.**

Nach Frankreich ging mein Weib und Sohn um Hilfe,  
Auch hör' ich, der gewalt'ge große Wurm  
Sei hin, um des Französischen Königs Tochter



Für Eduard zur Gemahlin zu begehren.  
 Ist dieß gegründet, arme Königin  
 Und Sohn! so ist verloren eure Ruh.  
 Denn Warwick ist ein feiner Redner, Ludwig  
 Ein Fürst, den leicht bewetzte Worte rühren.  
 Margretha kann ihn rühren, dem zufolge,  
 Sie ist ein so beklagenswerthes Weib:  
 Sie wird mit Seufzern seine Brust bestürmen,  
 Mit Thränen dringen in ein marmorn Herz.  
 Der Tiger selbst wird milde, wenn sie trauert,  
 Und Nero reut, wenn er ihre Klagen  
 Und ihre salz'gen Thränen hört und sieht.  
 Ja, doch sie kam zu flehn; Warwick zu geben:  
 Zur Linken sie, begehrt für Heinrich Hülfe,  
 Zur Rechten er, wirbt um ein Weib für Eduard.  
 Sie weint und sagt, ihr Heinrich sei entsetzt;  
 Er lächelt, sagt, sein Eduard sei besaßt;  
 Daß nichts vor Gram die Arme mehr kann sagen,  
 Weil Warwick seinen Anspruch zeigt, das Unrecht  
 Beschönigt, Gründe bringt von großer Kraft,  
 Und schließlich ab von ihr den König lenkt,  
 Daß er die Schwester ihm verspricht, und Alles,  
 Was König Eduards Platz besetzen kann.  
 O Margaretha! so werds sehn: du Arme  
 Bist dann verlassen, wie du hilflos gingst.

#### Zweiter Fürster.

Sag, wer du bist, der du von Kön'gen da  
 Und Königinnen sprichst?

#### König Heinrich.

Mehr als ich scheine,  
 Und wen'ger als ich war durch die Geburt;  
 Ein Mensch, denn wen'ger kann ich doch nicht sehn;  
 Und Menschen können ja von Kön'gen reden:  
 Warum nicht ich?

#### Zweiter Fürster.

Ja, doch du sprichst, als ob du König wärst.

#### König Heinrich.

Ich bins auch, im Gemüth; das ist genug.

**Zweiter Fürster.**

Bist du ein König, wo ist deine Krone?

**König Heinrich.**

Im Herzen trag' ich sie, nicht auf dem Haupt,  
Nicht mit Demanten prengend und Gestirn,  
Noch auch zu sehn: sie heißt Zufriedenheit,  
Und selten freun sich Kön'ge dieser Krone.

**Zweiter Fürster.**

Gut, seid ihr König der Zufriedenheit,  
Muß eure Kron' Zufriedenheit und ihr  
Zufrieden sein mit uns zu gehn; wir denken,  
Ihr seid's, den König Eduard abgesetzt,  
Und wir als Unterthanen, die ihm Treue  
Geschworen, greifen euch als seinen Feind.

**König Heinrich.**

Doch schwor't ihr nie, und brachtet euren Eid?

**Zweiter Fürster.**

Nie solchen Eid, und wollen's jetzt auch nicht.

**König Heinrich.**

Wo wart ihr, als ich König war von England?

**Zweiter Fürster.**

Hier in der Gegend, wo wir jetzt wohnen.

**König Heinrich.**

Neun Monden alt war ich gesalbter König,  
Mein Vater, mein Großvater waren Kön'ge;  
Ihr habt mir Unterthanenpflicht geschworen:  
So sagt denn, bracht ihr eure Eide nicht?

**Erster Fürster.**

Nein, denn wir waren Unterthanen nur,  
So lang' ihr König wart.

**König Heinrich.**

Nun, bin ich todt? athm' ich nicht, wie ein Mensch?  
Ach, thöricht Volk! ihr wißt nicht, was ihr schreibt.  
Seht, wie ich diese Feder von mir blase,  
Und wie die Luft zu mir zurück sie bläst,  
Die, wenn ich blase, meinem Hauch gehorcht,  
Und einem andern nachgiebt, wenn er bläst,  
Vom stärkern Windstoß immerfort regiert:

So leichten Sinns seht ihr geringere Leute.  
Doch brecht ihr Eide nicht; mit dieser Sünde  
Soll meine milde Pitt' euch nicht beladen.  
Führt, wie ihr wollt: der König folgt Befehlen;  
Seid Könige ihr, befehlt, ich will gehorchen.

Erster Fürst.

Wir sind des Königs treue Unterthanen,  
Des Königs Edward.

König Heinrich.

Ihr würdets auch von Heinrich wieder seyn,  
Wenn er an König Edwards Stelle stieße.

Erster Fürst.

In Gottes und des Königs Namen mahnen  
Wir euch, zu den Beamten mitzugehn.

König Heinrich.

So führt mich denn in Gottes Namen hin:  
Dem Namen eures Königs sei gehorcht.  
Und, was Gott will, mag euer König thun;  
Und, was er will, dem füg' ich mich in Demuth.

(Alle ab)

## Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(König Edward, Gloster, Clarence und Lady Grey  
treten auf)

König Edward.

Bruder von Gloster, auf Sankt-Albans Feld  
Fiel dieser Frauen Gatte, Sir John Grey,  
Und seine Güter fielen an den Sieger.  
Sie sucht nun an um Wiedereinsetzung,  
Was wir ihr billig nicht verweigern können,  
Weil in dem Streite für das Haus von York  
Der würd'ge Mann sein Leben eingebüßt.

Gloster.

Eur Hoheit thäte wohl, es zu gewähren;  
Es wäre schimpflich, ihr es abzuschlagen.

**König Eduard.**

Das wär' es auch, doch schieb' ich es noch auf.

**Clarenc.** (beiseit zu Clarence)

Ei, steht es so?

Die Dame, seh' ich, hat was zu gewähren,  
Bevor der König ihr Gesuch gewährt.

**Clarence.** (beiseit)

Er kennt die Jagd: wie bleibt er bei der Fährte!

**Clarenc.** (beiseit)

Still!

**König Eduard.**

Wittwe! wir wollen eur Gesuch erwägen,  
Und kommt ein ander Mal um den Bescheid.

**Lady Grey.**

Ich kann Verzug nicht dulden, gnäd'ger Fürst;  
Belieb' Eur Hoheit, setzt mich zu beschelden,  
Und was euch nur gefällt, soll mir genügen.

**Clarenc.** (beiseit)

So, Wittwe? Dann verbürg' ich euch die Güter,  
Wenn das, was ihm gefällt, euch Freude macht.  
Gebt besser Acht, sonst wird euch eins verfehlt.

**Clarence.** (beiseit)

Ich Sorge nicht, wenn sie nicht etwa fällt.

**Clarenc.** (beiseit)

Verhüt' es Gott! Er nähm' den Vortheil wahr.

**König Eduard.**

Wie viele Kinder hast du, Wittwe? Sag mir.

**Clarence.** (beiseit)

Ich glaub', er denkt sie um ein Kind zu bitten.

**Clarenc.**

Dann nennt mich Schelm; er giebt ihr lieber zwei.

**Lady Grey.**

Drei, mein sehr gnäd'ger Fürst.

**Clarenc.** (beiseit)

Er schafft euch vier, wenn ihr ihm folgen wollt.

**König Eduard.**

Hart wär's, wenn sie des Waters Land verließen.

Jady Grey. )

Habt Mitleid, hoher Herr, gewährt es ihnen.

König Eduard.

Laßt uns, ihr Lords, ich will den Witz der Wittwe prüfen.

Kloster.

Wir lassen euch, ihr bleibt euch überlassen,

Bis Jugend euch der Krücke überläßt.

(Kloster und Clarence treten auf die andre Seite zurück)

König Eduard.

Sagt, liebt ihr eure Kinder, edle Frau?

Jady Grey.

Ja, so von Herzen, wie ich selbst mich liebe.

König Eduard.

Und wolltet ihr nicht viel thun für ihr Wohl?

Jady Grey.

Ich wollte für ihr Wohl ein Übel dulden.

König Eduard.

Erwerbt euch denn die Güter für ihr Wohl.

Jady Grey.

Deswegen kam ich zu Euer Majestät.

König Eduard.

Ich sag' euch, wie sie zu erwerben sind.

Jady Grey.

Das wird mich Euer Hoheit Dienst verpflichten.

König Eduard.

Was thust du mir zum Dienst, wenn ich sie gebe?

Jady Grey.

Was ihr befiehlt, das bei mir steht zu thun.

König Eduard.

Ihr werdet euch an meinen Antrag stoßen.

Jady Grey.

Nein, gnäd'ger Herr, ich müßte denn nicht können

König Eduard.

Du kannst das aber, was ich bitten will.

Jady Grey.

So will ich thun, was Euer Hoheit fordert

Kloster. (beiseit)

Er drängt sie scharf; viel Regen höhlt den Marnoor.

Classare. (beißt)

So roth wie Fern! Da muß ihr Wachs wohl schmelzen.

Lady Grey.

Was rockt mein Fürst? Soll ich den Dienst nicht wissen?

König Eduard.

Ein leichter Dienst: nur einen König lieben.

Lady Grey.

Das kann ich leicht als Unterthanin thun.

König Eduard.

Dann geb' ich gleich dir beines Vatters Güter.

Lady Grey.

Und ich empfehle mich mit tausend Dank:

Kloster.

'S ist richtig; sie besiegeltes mit dem Knüttel.

König Eduard.

Verziehe noch: der Liebe Früchte mein' ich.

Lady Grey.

Der Liebe Früchte mein' ich, bester Fürst.

König Eduard.

Ja, doch ich fürcht', in einem andern Sinn.

Um welche Liebe, glaubst du, werd' ich so?

Lady Grey.

Lieb' in den Tod, Dank, und Gebet für euch;

Wie Tugend Liebe bittet und gewährt.

König Eduard.

Nein, solche Liebe mein' ich nicht, mein Treu.

Lady Grey.

Nun wohl, dann meint ihr nicht so, wie ich dachte.

König Eduard.

Nun aber merkt ihr meinen Sinn zum Theil.

Lady Grey.

Mein Sinn giebt nimmer zu, was, wie ich merke,  
Eur Hoheit denket, denk' ich anders recht.

König Eduard.

Bei dir zu liegen denk' ich, grad' heraus.

Lady Grey.

Und grad' heraus, ich lag' im Kerker lieber.

**König Edward.**

Run, so bekommst du nicht des Mannes Güter.

**Lady Grey.**

So sei die Eheknecht mein Leibgedinge;  
Um den Verlust will ich sie nicht erkaufen.

**König Edward.**

Du thust damit den Kindern sehr zu nach.

**Lady Grey.**

Eur Hoheit thut hiemit es mir und ihnen.  
Doch diese manne Reigung, hoher Herr,  
Stimmt nicht zu meinem Ernst bei dem Gesuch.  
Entlast mit Ja mich gütigst oder Nein.

**König Edward.**

Ja; wenn du Ja auf meinen Wunsch willst sagen;  
Nein, wenn du Nein auf mein Begehren sagst.

**Lady Grey.**

Dann nein, mein Herr, und mein Gesuch ist aus.

**Clifford. (beiseit).**

Die Wittwe mag ihr nicht, sie runzelt ihre Stirn.

**Clifford. (beiseit).**

Kein Mensch in Christenlanden wirbt wohl plumper.

**König Edward.**

Nach ihren Willen ist sie voller Eitsamkeit;  
Ihr Witz nach ihren Worten unvergleichlich;  
All ihre Gaben fordern Herrschernung;  
So oder so ist sie für einen König:  
Sie wird mein Liebchen oder mein Gemahl.  
Seh, König Edward nahm' dich zum Gemahl?

**Lady Grey.**

Das läßt sich besser sagen, Herr, als thun:  
Ich Unterthanin tauge wohl zum Scherz,  
Doch taug' ich längst nicht, Herrscherin zu sehn.

**König Edward.**

Bei meinem Thron schwör' ich dir, holde Wittwe,  
Ich sage nur, was meine Seele wünscht:  
Das ist, dich als Geliebte zu besitzen.

**Lady Grey.**

Und das ist mehr, als ich will zugesehn.

Ich weiß, ich bin zu niedrig, zum Gemahl,  
Und doch zu gut, zur Lebensweib nur zu seyn.

**König Edward.**

Stecht Sylben nicht: ich meinte als Gemahl.

**Jahn Grey.**

Wenn meine Söhne nun euch Vater nennen,  
Das wird Eur Hobeit kränzen.

**König Edward.**

Nein, nicht mehr,

Als wenn dich meine Töchter Mutter nennen.  
Du bist 'ne Wittwe, und hast mehrer Kinder;  
Ich, bei der Mutter Gottes! der ich noch  
Ein Junggefelle bin, hab' ihrer auch:  
Wie schön, der Vater vieler Kinder seyn!  
Erwiedre nichts, du wirst nun mein Gemahl.

**Clarence. (beiseit)**

Der Geistliche hat seine Beicht vollbracht.

**Clarence. (beiseit)**

Zum Beicht'ger hat ihn Leibliches gemacht.

**König Edward.**

Euch wundert's, Brüder, was wir zwei geflüstert?

**Clarence.**

Der Wittwe stehts nicht an, sie steht verflüstert.

**König Edward.**

Ihr sündets fremd, wenn ich zur Frau sie wählte?

**Clarence.**

Für wen, mein Fürst?

**König Edward.**

Ei, Clarence, für mich selbst.

**Clarence.**

Das wär zum Wundern auf zehn Tage mindstens.

**Clarence.**

Das ist ein Tag mehr, als ein Wunder währt.

**Clarence.**

So endlos würde dieses Wundern seyn.

**König Edward.**

Gut, Brüder, spaßt nur fort: ich kann euch sagen,  
Gewährt ist das Gesuch ihr um die Güter



(Ein Edelmann tritt auf)

**Edelmann.**

Mein Fürst, euer Gegner Heinrich ward ergriffen;  
Gefangen bringt man ihn vor euer Schloß.

**König Eduard.**

So sorgt, daß man ihn schaffe nach dem Thurn; —  
Und sehn wir, Brüder, den, der ihn ergriß,  
Ihn über die Verhaftung zu befragen.

Ihr, Wittwe, geht mit uns. — Lords, haltet sie in Ehren.  
(König Eduard, Lady Green, Clarence und der Edelmann ab.)

**Kloster.**

Ja, Eduard hält die Weiber wohl in Ehren.  
Wär' er doch aufgezehrt, Mark, Wein und Alles,  
Damit kein blühender Sproß aus seinen Leiden  
Die Hoffnung krauze meiner goldenen Zeit!  
Doch zwischen meiner Seele Wunsch und mir,  
Ist erst des üpp'gen Eduards Recht begraben,  
Steht Clarence, Heinrich und sein Sohn, Prinz Edward,  
Sammt ihrer Leiber ungehofften Erben,  
Um einzutreten, eh ich Platz gewinne:  
Ein schlimmer Vorbedacht für meinen Zweck!  
So träum' ich also nur von Oberherrschaft,  
Wie wer auf einem Vorgebirge steht,  
Und späht ein fernes, gern erreichtes Ufer,  
Und wünscht, sein Fuß käm' seinem Auge gleich;  
Er schilt die See, die ihn von dorten trennt,  
Ausschöpfen will er sie, den Weg zu bahnen:  
So wünsch' ich auch die Krone, so weit ab,  
Und schelte so, was mich von ihr entfernt,  
Und sag', ich will die Hindernisse tilgen,  
Mir selber schmeichelnd mit Unmöglichkeiten.  
Mein Auge blickt, mein Herz wähnt allzu kühn,  
Kann Hand und Kraft nicht ihnen gleich es thun.  
Gut, seht, es giebt kein Königreich für Richard:  
Was kann die Welt für Freude sonst verleihn?  
Ich such' in einer schönen Schooß den Himmel,  
Mit munterm Anmut schmück' ich meinen Leib,

Bezaubre holbe Frau'n mit Wort und Blick.  
 O kläglicher Gedank' und minder glaublich,  
 Als tausend goldne Kronen zu erlangen!  
 Schwor Liebe mich doch ab im Mitterschmerz,  
 Und, daß ihr sanft Geseß für mich nicht gälte,  
 Bestach sie die gebrechliche Natur  
 Mit irgend einer Gabe, meinen Arm.  
 Wie einen dürrn Strauch mir zu verschrumpfen;  
 Dem Rücken einen neid'schen Berg zu thürmen,  
 Wo Häßlichkeit, den Körper höh'nend, sitzt,  
 Die Beine von unglechem Maaß zu formen,  
 An jedem Theil mich ungestalt zu schaffen,  
 Gleich wie ein Chaos oder Bärenjunges,  
 Das, ungeleckt, der Mutter Spur nicht trägt.  
 Und bin ich also wohl ein Mann zum Lieben?  
 O schöner Wahn, nur den Gedanken hegen!  
 Weil denn die Erde keine Lust mir heut,  
 Als herrschen, meistern, Andre unterjochen,  
 Die besser von Gestalt sind, wie ich selbst,  
 So sey's mein Himmel, von der Krone träumen,  
 Und diese Welt für Hölle nur zu achten,  
 Bis auf dem mißgeschaffnen Rumpf mein Kopf  
 Umzirkelt ist mit einer reichen Krone.  
 Doch weiß ich nicht, wie ich die Kron' erlange,  
 Denn manches Leben trennt mich von der Heimath;  
 Und ich, wie ein im dorn'gen Wald Verirrter,  
 Die Dornen reißend und davon gerissen,  
 Der einen Weg sucht und vom Wege schweift,  
 Und weiß nicht, wie zur freien Luft zu kommen,  
 Allein verzweifelt ringt, hindurchzudringen, —  
 So martr' ich mich, die Krone zu erhaschen,  
 Und will von dieser Marter mich befreien,  
 Wo nicht, den Weg mit blut'ger Art mir haun.  
 Kann ich doch lächeln, und im Lächeln morben,  
 Und rufen: schön! zu dem, was ihf mich kränkt,  
 Die Wangen nehen mit erzwungnen Thänen,  
 Und mein Gesicht zu jedem Anlaß passen.  
 Ich will mehr Schiffer, als die Ntr', erkaufen,

Mehr Gaffer tödten, als der Daffier;  
 Ich will den Nebner gut wie Nestor spielen,  
 Verschmitzter täuschen, als Ulyß gekonnt,  
 Und, Sinon gleich, ein zweites Troja nehmen;  
 Ich leihe Farben dem Chamäleon,  
 Verwandle mehr als Proteus mich, und nehme  
 Den mordatischen Macchiavell in Lehr.  
 Und kann ich das, und keine Kron' erschwingen?  
 Ha! noch so weit, will ich herab sie zwingen.

(ab)

### Dritte Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Pallast.

(Pauken und Trompeten. König Ludwig und Bona treten  
 auf mit Gefolge. Der König setzt sich auf den Thron.  
 Hierauf Königin Margaretha, Prinz Eduard und  
 der Graf von Orford)

König Ludwig. (aufstehend)

Seht, schöne Königin von England, euch  
 Hier, würd'ge Margaretha, zu uns her:  
 Es ziemt nicht eurem Range noch Geburt,  
 Daß ihr so steht, indessen Ludwig sitzt.

Margaretha.

Rein, großer König Frankreichs! Margaretha  
 Muß nun ihr Segel streichen, und für jetzt,  
 Wo Könige gebieten, dienen lernen.  
 Ich war vom großen Albion Königin,  
 Gesteh' ich, in vergangenen goldnen Tagen,  
 Doch Mißgeschick trat meine Rechte nieder,  
 Und streckte schimpflich auf den Boden mich,  
 Wo ich mich gleich muß setzen meinem Glück,  
 Und meinem niedern Sitze mich bequemen.

König Ludwig.

Wie so verzweifelt, schöne Königin?

**Margaretha.**

Um das, was mir die Augen füllt mit Thränen,  
Die Zunge hemmt, das Herz in Gram ertränkt.

**König Ludwig.**

Was es auch sei, sei du dir immer gleich,  
Und setz dich neben uns; beug nicht den Nacken  
(setzt sie neben sich)

Dem Joch des Glucks, dein unverzagter Muth  
Muß über jeden Unfall triumphiren.  
Sei offen, Königin, und sag dein Leid:  
Wenn Frankreich helfen kann, so soll's geschehn.

**Margaretha.**

Dein gnädig Wort hebt den gesunkenen Geist,  
Und läßt den stummen Gram zur Sprache kommen.  
Zu wissen sei daher dem edlen Ludwig,  
Daß Heinrich, meines Herzens ein'ger Herr,  
Aus einem König ein Verbannter ward,  
Und muß als Flüchtling jetzt in Schottland leben,  
Indeß der stolze Eduard, Herzog York,  
Sich angemacht des Titels und des Throns  
Von Englands ächt gesalbtem, wahren König.  
Dies ist, warum ich arme Margaretha  
Mit meinem Sohn, Prinz Eduard, Heinrichs Erben,  
Dich um gerechten Beistand flehend komme.  
Wenn du uns fehlst, ist unsre Hoffnung hin.  
Schottland hat Willen, doch nicht Macht zu helfen;  
Mißleitet ist so unser Volk wie Pairs,  
Der Schatz genommen, auf der Flucht das Heer,  
Und, wie du siehst, wir selbst in Angsten schwer.

**König Ludwig.**

Berühmte Fürstin, sanft'ge mit Geduld  
Den Sturm, indeß wir sinnen ihn zu dämpfen.

**Margaretha.**

Je mehr wir zögern, wird der Feind verstärkt.

**König Ludwig.**

Je mehr ich zög're, leist' ich Beistand dir.

**Margaretha.**

Ach, Ungebuld begleitet wahre Leiden,  
Und seht, da kommt der Stifter meiner Leiden.

(Warwick tritt auf mit Gefolge)

**König Ludwig.**

Wer ist, der Kühn in unsre Nähe tritt?

**Margaretha.**

Der Graf von Warwick, Edwards größter Freund.

**König Ludwig.**

Willkommen, tapfter Warwick! Sag, was führt dich her?  
(Er steigt vom Thron. Margaretha steht auf)

**Margaretha.**

Ja, nun beginnt ein zweiter Sturm zu toben,  
Denn dieser ist, der Wind und Flut bewegt.

**Warwick.**

Der würd'ge Edward, König Albions,  
Mein Herr und Fürst, und dein geschwornen Freund,  
Hat mich gesandt aus ungeschminfter Liebe,  
Erst, deine fürstliche Person zu grüßen,  
Dann einen Bund der Freundschaft zu begehren,  
Und endlich, diese Freundschaft zu besfest'gen  
Durch ein Vermählungsband, wenn du geruchst  
Die tugendsame Schwester, Fräulein Bona,  
Zur Eh' dem König Englands zu gewähren.

**Margaretha.**

Wenn das geschieht, ist Heinrichs Hoffnung hin.

**Warwick. (zur Bona)**

Und, gnäd'ges Fräulein, von des Königs wegen  
Bin ich befehligt, mit Vergünstigung  
In aller Demuth eure Hand zu küssen,  
Und meines Fürsten Herz zu offenbaren,  
Wo jüngst der Ruf, ins wache Ohr Ihn bringend,  
Aufstellte deiner Schönheit Bild und Tugend.

**Margaretha.**

Vernehm mich, König Ludwig, Fräulein Bona,  
Eh' ihr zur Antwort schreitet. Warwick's Bitte  
Kommt nicht von Edwards wohlgemeinter Liebe,

Sie kommt vom Truge her, aus Muth erzeugt.  
 Kann ein Tyrann zu Hause sicher herrschen,  
 Wenn er nicht auswärts mächtig sich verbündet?  
 Er sei Tyrann, beweist genugsam dies,  
 Daß Heinrich ja noch lebt; und wär' er todt,  
 Hier steht Prinz Edward, König: Heinrichs Sohn.  
 Drum, Ludwig, sieh, daß dieses Heirathsbündniß  
 Dich nicht in Schaden bring' und in Gefahr!  
 Denn, wenn der Usurpator auch ein Weilschen  
 Das Scepter führt, der Himmel ist gerecht,  
 Und von der Zeit wird Unrecht unterdrückt.

Warwick.

Schmähsücht'ge Margaretha!

Prinz.

Warum nicht Königin?

Warwick.

Dein Vater Heinrich war ein Usurpator,  
 Du bist nicht Prinz, wie sie nicht Königin.

Orford.

Den großen Gaunt vernichtet Warwick denn,  
 Der Spaniens größten Theil bezwungen hat;  
 Und nach Johann von Gaunt, Heinrich den Vierten,  
 An dessen Weisheit Weise sich gespiegelt;  
 Und nach dem weisen Herrn, Heinrich den Fünften,  
 Des Heldenkraft ganz Frankreich hat erobert:  
 Von dieser Reih stammt unser Heinrich ab.

Warwick.

Orford, wie kommts bei dieser glatten Rede,  
 Daß ihr nicht sagtet, wie der sechste Heinrich  
 All das verloren, was der fünfte schaffte?  
 Mich dünkt, das müßten diese Pairs belächeln.  
 Doch ferner zählt ihr einen Stammbaum auf  
 Von zwei und sechzig Jahren: eine dürft'ge Zeit  
 Für die Verjährung eines Königreichs.

Orford.

So, Warwick, sprichst du wider deinen Fürsten,  
 Dem du gehorcht hast sechs und dreißig Jahr,  
 Und kein Erdröthen zehlt dich des Verraths?

**Warwick.**

Kann Orford, der von je das Recht geschirmt,  
Mit einem Stammbaum Falschheit nun bemänteln?  
Pfui, laß von Hetzsucht und nenn' Eduard König!

**Orford.**

Ihn König nennen, dessen harter Spruch  
Den ältern Bruder mir, Lord Aubrey Vere,  
Zum Tod geführt? Ja, mehr noch, meinen Vater,  
Recht in dem Abfall seiner mürben Jahre,  
Als an des Todes Thor Natur ihn brachte?  
Nein, Warwick, nein! So lang mein Arm sich hält,  
Hält er das Haus von Lancaster empor.

**Warwick.**

Und ich das Haus von York.

**König Ludwig.**

Geruhet, Königin, Bring' Eduard, Orford,  
Auf unsre Bitte doch beiseit zu treten.  
Weil ich mit Warwick ferner mich bespreche.

**Margaretha.**

Daß Warwicks Worte nur ihn nicht bezaubern;  
(Sie tritt mit dem Prinzen und Orford zurück.)

**König Ludwig.**

Nun, Warwick, sag mir, recht auf dein Gewissen,  
Ob Eduard euer wahrer König ist?  
Denn ungern möcht' ich mich mit dem verknüpfen,  
Der nicht gemäß dem Rechte wär' erwählt.

**Warwick.**

Darauf verpfänd' ich Ehr' und Glauben dir.

**König Ludwig.**

Dann ferner, alle Falschheit abgethan,  
Sag mir in Wahrheit seiner Liebe Maß  
Zu unsrer Schwester Bona.

**Warwick.**

**Sie erscheint**

Ganz würdig eines Fürsten; so wie er.  
Oft hört' ich selbst ihn sagen und Geschwöden:  
Ein ew'ger Baum set diese seiner Liebe,  
Der in der Jugend Boden fest gemurzelt,

Dem Laub und Frucht der Schönheit Sonne treibt;  
Von Lücke frei, nicht von verächtlicher Wahl,  
Bis Fräulein Bona löset seine Qual.

**König Ludwig.**

Nun, Schwester, sagt uns euren festen Schluß.

**Bona.**

Eur Jawort, eur Weigern, sei auch mein.

(zu Warwick)

Jedoch bekenn' ich, daß schon oft vor heute,  
Wenn man von eures Königs Werth berichtet,  
Mein Ohr das Urtheil zum Verlangen lockte.

**König Ludwig.**

So hör denn, Warwick: meine Schwester wird  
Gemahlin Eduards, und entwerfen soll  
Man Punkte nun sogleich, das Leibgedinge  
Betreffend, daß eur König machen muß,  
Um ihren Brautscap damit aufzuwägen.  
Kommt, Königin Margretha, seht hier Zeugin,  
Daß Bona sich verlobt mit Englands König.

**Prinz.**

Mit Eduard, aber nicht mit Englands König.

**Margaretha.**

Betrügerischer Warwick! deine List  
Ward, mein Gesuch durch diesen Bund zu hindern.  
Bevor du kamst, war Ludwig Heinrichs Freund.

**König Ludwig.**

Und ist noch sein und Margarethens Freund.  
Doch ist eur Anspruch an die Krone schwach,  
Wie es nach Eduards gutem Fortgang scheint,  
Dann ist's nur billig, daß ich freigesprochen  
Vom Beistand werde, den ich jüngst verhiess.  
Ihr sollt von mir noch alle Güte erfahren,  
Die euer Loos verlangt und mein's gewährt.

**Warwick.**

Heinrich lebt jetzt in Schottland, ganz nach Wunsch,  
Und da er nichts hat, kann er nichts verlieren.  
Ihr selber, unsre welland Königin,



Habt einen Vater, auch zu unterhalten,  
Und solltet dem, statt Frankreich, lästig fallen.

**Margaretha.**

Still, frecher, unverschämter Warwick! still!  
Der Kön'ge stolzer Schöpfer und Vernichter!  
Ich will nicht fort, bis meines Wort' und Thränen  
Voll Wahrheit, König Ludwig, deine Lüge  
Und deines Herren falsche Lieb' entdeckt;  
Denn ihr seid Wesen von demselben Schlag.  
(man hört draußen ein Posthorn)

**König Ludwig.**

Warwick, an dich kommt Botschaft, über uns.

(Ein Bote tritt auf)

**Bote.**

Mein Herr Gesandter, dieser Brief hier ist an euch,  
Von eurem Bruder, Markgraf Montague;  
Vom König dieser an Eur Majestät;  
(zu Margarethen)

Der, gnäd'ge Frau an euch: von wem, das weiß ich nicht.  
(alle lesen ihre Briefe)

**Oxford.**

Mir steht es an, daß unsre holde Herrin  
Mit Lächeln lieft, da Warwick sinster steht.

**Prinz.**

Seht nur, wie Ludwig stampft vor Ungeduld:  
Ich hoff', es geht noch gut.

**König Ludwig.**

Nun, Warwick, wie ist deine Reuekeit?  
Und wie die eure, schöne Königin?

**Margaretha.**

Die mein' erfüllt mich unverhofft mit Freude.

**Warwick.**

Die meine bringt mir Leid und Mißvergnügen.

**König Ludwig.**

Was? nahm eur König Lady Grey zur Eh,  
Und, eur' und seine Falschheit zu beschönen,  
Räth er Geduld mir an durch diesen Zettel?

Ist das der Bund, den er mit Fremden schließt?  
Darf er es wagen, so uns zu verhöhnen?

Margaretha.

Ich sagt' es Euer Majestät voraus,  
Dieß zeugt von Edwards Lieb' und Warwicks Recllichkeit.

Warwick.

Hier, König Ludwig, vor des Himmels Antlitz  
Und bei der Hoffnung auf mein himmlisch Heil,  
Schwör' ich mich rein an diesem Frevel Edwards;  
Nicht meines Königs mehr, denn er entehrt mich,  
Sich selbst am meisten, sah er seine Schande.

Vergaß ich, daß mein Vater seinen Tod  
Unzeitig durch das Haus von York gefunden?  
Ließ hingehn meiner Nichte Mißhandlung?  
Umgab ihn mit der königlichen Krone?

Stieß Heinrich aus dem angestammten Recht?  
Und wird zuletzt mir so gelohnt mit Schande?

Schand' über ihn! Denn ich bin Ehre werth.  
Und, die für ihn verlorne herzustellen,

Sag' ich ihm ab, und wende mich zu Heinrich.  
Laß, o Königin, den alten Groll:

Ich will hinfort dein treuer Diener sehn.

Sein Unrecht an der Fräulein Bona rächen,  
Und Heinrich wieder setzen auf den Thron.

Margaretha.

Warwick, dein Wort hat meinen Haß in Liebe

Verkehrt, und ich vergebe und vergesse

Die alten Fehler ganz, und bin erfreut,

Daß du der Freund von König Heinrich wirst.

Warwick.

So sehr sein Freund, ja sein wahrhafter Freund,

Daß, wenn der König Ludwig wenig Schwaren

Erlesnen Volks uns zu verleihn geruht,

So unternehm' ich, sie bei uns zu landen,

Und den Tyrann mit Krieg vom Thron zu stoßen

Nicht seine neue Braut beschirmt ihn wohl,

Und Clarence, wie mir meine Briefe melden,

Steht auf dem Punkte, von ihm abzufallen,

Beil er gefreit nach Kyper Lust, stett thut  
Und unsers Landes Stütz und Sicherheit.

**Bona.**

Wie findet Bona Rache, theurer Bruder,  
Hilfst du nicht der bedrängten Königin?

**Margaretha.**

Berühmter Fürst, wie soll mein Heinrich leben,  
Errettest du ihn von Verzweiflung nicht?

**Bona.**

Mein Streit und dieser Königin sind eins.

**Warwick.**

Und meiner tritt, Prinzessin, eurem bei.

**König Ludwig.**

Und meiner eurem, deinem und Margrethens.  
Deswegen bin ich endlich fest entschlossen  
Euch beizustehn.

**Margaretha.**

Laßt unterthänig mich für Alle danken.

**König Ludwig.**

Dann, Englands Bote, kehre schleunig heim,  
Und sage deinem eingebild'ten König,  
Dem falschen Eduard, daß ihm Ludwig  
Von Frankreich Masken will hinübersenden,  
Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut.  
Du siehst, was vorgeht: geh damit ihn sprechen.

**Bona.**

Sag' ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Wittwenschaft.  
Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen.

**Margaretha.**

Sag' ihm, die Trauer sei bei Seit' geschafft,  
Und kriegerische Rüstung leg' ich an.

**Warwick.**

Sag' ihm von mir, er habe mich gekränkt,  
Drum woll' ich ihn entkrönen, eh' ers denkt.  
Hier ist dein Lohn, und geh.

(Der Bote ab.)

**König Ludwig.**

Run, Warwick,

Bezaubre holde Frau'n mit Wort und Blick.  
 O kläglich Gedank' und minder glaublich,  
 Als tausend goldne Kronen zu erlangen!  
 Schwor Liebe mich doch ab im Winterschoos,  
 Und, daß ihr sanft Gesetz für mich nicht gülte,  
 Bestach sie die gebrechliche Natur  
 Mit irgend einer Gabe, meinen Arm.  
 Wie einen dürr'n Strauch mir zu verschrumpfen;  
 Dem Rücken einen neid'schen Berg zu thürmen,  
 Wo: Häßlichkeit, den Körper höh'nend, sitzt,  
 Die Beins von ungleichem Maas zu formen,  
 An jedem Theil mich ungestalt zu schaffen,  
 Gleich wie ein Chaos oder Bärenjunges,  
 Das, ungelebt, der Mutter Spur nicht trägt.  
 Und bin ich also wohl ein Mann zum Lieben?  
 O schöner Wahn, nur den Gedanken hegen!  
 Weil denn die Erde keine Lust mir heut,  
 Als herrschen, meistern, Andre unterjochen,  
 Die besser von Gestalt sind, wie ich selbst,  
 So sey's mein Himmel, von der Krone träumen,  
 Und diese Welt für Hölle nur zu achten,  
 Bis auf dem mißgeschaffnen Rumpf mein Kopf  
 Umzirkelt ist mit einer reichen Krone.  
 Doch weiß ich nicht, wie ich die Kron' erlange,  
 Denn manches Leben trennt mich von der Heimath;  
 Und ich, wie ein im dorn'gen Wald Verirrter,  
 Die Dornen reißend und davon gerissen,  
 Der einen Weg sucht und vom Wege schweift,  
 Und weiß nicht, wie zur freien Luft zu kommen,  
 Allein verzweifelt ringt, hindurchzudringen, —  
 So martr' ich mich, die Krone zu erhaschen,  
 Und will von dieser Marter mich befrein,  
 Wo nicht, den Weg mit blut'ger Art mir haun.  
 Kann ich doch lächeln, und im Lächeln morben,  
 Und rufen: schön! zu dem, was ihf mich tränk't,  
 Die Wangen nezen mit erzwungnen Thränen,  
 Und mein Gesicht zu jedem Anlaß passen.  
 Ich will mehr Schiffer, als die Natur, ersäufen,

Mehr Gaffer tödten, als der Dastid;  
 Ich will den Flebner gut wie Nestor spielen,  
 Verschmitzter täuschen, als Ulyss gekonnt,  
 Und, Sinon gleich, ein zweites Troja nehmen;  
 Ich leihe Farben dem Chamäleon,  
 Verwandle mehr als Proteus mich, und nehme  
 Den mörderischen Macchiavell in Lehr.  
 Und kann ich das, und keine Kron' erschwingen?  
 Ha! noch so weit, will ich herab sie zwingen.

(ab)

### Dritte Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Pallast.

(Pauken und Trompeten. König Ludwig und Bona treten auf mit Gefolge. Der König setzt sich auf den Thron. Hierauf Königin Margaretha, Prinz Eduard und der Graf von Orford)

König Ludwig. (aufstehend)

Seht, schöne Königin von England, euch  
 Hier, würd'ge Margaretha, zu uns her:  
 Es ziemt nicht eurem Range noch Geburt,  
 Daß ihr so steht, indessen Ludwig sitzt.

Margaretha.

Nein, großer König Frankreichs! Margaretha  
 Muß nun ihr Segel streichen, und für jetzt,  
 Wo Könige gebieten, dienen lernen.  
 Ich war vom großen Albion Königin,  
 Gesteh' ich, in vergangnen goldnen Tagen,  
 Doch Mißgeschick trat meine Rechte nieder,  
 Und streckte schimpflich auf den Boden mich,  
 Wo ich mich gleich muß setzen meinem Glück,  
 Und meinem niedern Sitze mich bequemen.

König Ludwig.

Wie so verzweifelt, schöne Königin?

**Margaretha.**

Um das, was mir die Augen füllt mit Thränen,  
Die Zunge hemmt, das Herz in Gram ertränkt.

**König Ludwig.**

Was es auch sei, sei du dir immer gleich,  
Und setz dich neben uns; beug nicht den Nacken  
(setz sie neben sich)

Dem Joch des Glücks, dein unverzagter Muth  
Muß über jeden Unfall triumphiren.  
Sei offen, Königin, und sag dein Leid:  
Wenn Frankreich helfen kann, so soll's geschehn.

**Margaretha.**

Dein gnädig Wort hebt den gesunkenen Geist,  
Und läßt den stummen Gram zur Sprache kommen.  
Zu wissen sei daher dem edlen Ludwig,  
Daß Heinrich, meines Herzens ein'ger Herr,  
Aus einem König ein Verbannter ward,  
Und muß als Flüchtling jetzt in Schottland leben,  
Indeß der stolze Eduard, Herzog York,  
Sich angemacht des Titels und des Throns  
Von Englands ächt gesalbtem, wahren König.  
Dies ist's, warum ich arme Margaretha  
Mit meinem Sohn, Prinz Eduard, Heinrichs Erben,  
Dich um gerechten Beistand flehend komme.  
Wenn du uns fehlst, ist unsre Hoffnung hin.  
Schottland hat Willen, doch nicht Macht zu helfen;  
Verleitet ist so unser Volk wie Pairs,  
Der Schatz genommen, auf der Flucht das Heer,  
Und, wie du siehst, wir selbst in Angsten schwer.

**König Ludwig.**

Berühmte Fürstin, sanft'ge mit Geduld  
Den Sturm, indeß wir sinnen ihn zu dämpfen.

**Margaretha.**

Je mehr wir zögern, wird der Feind verstärkt.

**König Ludwig.**

Je mehr ich zög're, leist' ich Beistand dir.

**Margaretha.**

Ach, Ungebuld begleitet wahre Leiden,  
Und seht, da kommt der Stifter meiner Leiden.

(Warwick tritt auf mit Gefolge)

**König Ludwig.**

Wer ist, der kühn in unsre Nähe tritt?

**Margaretha.**

Der Graf von Warwick, Edwards größter Freund.

**König Ludwig.**

Willkommen, tapftrer Warwick! Sag, was führt dich her?  
(Er steigt vom Thron. Margaretha steht auf)

**Margaretha.**

Ja, nun beginnt ein zweiter Sturm zu toben,  
Denn dieser ist, der Wind und Flut bewegt.

**Warwick.**

Der würd'ge Edward, König Albions,  
Mein Herr und Fürst, und dein geschwornen Freund,  
Hat mich gesandt aus ungeschminkter Liebe,  
Erst, deine fürstliche Person zu grüßen,  
Dann einen Bund der Freundschaft zu begehren,  
Und endlich, diese Freundschaft zu besfest'gen  
Durch ein Vermählungsband, wenn du geruchst  
Die tugendsame Schwester, Fräulein Bona,  
Zur Eh' dem König Englands zu gewähren.

**Margaretha.**

Wenn das geschieht, ist Heinrichs Hoffnung hin.

**Warwick. (zur Bona)**

Und, gnäd'ges Fräulein, von des Königs wegen  
Bin ich befehligt, mit Vergünstigung  
In aller Demuth eure Hand zu küssen,  
Und meines Fürsten Herz zu offenbaren,  
Wo jüngst der Ruf, ins wache Ohr ihm dringend,  
Aufstellte deiner Schönheit Bild und Tugend.

**Margaretha.**

Vernehm mich, König Ludwig, Fräulein Bona,  
Eh' ihr zur Antwort schreitet. Warwicks Bitte  
Kommt nicht von Edwards wohlgemeinter Liebe,

Sie kommt vom Truge her, aus Muth erzeugt.  
 Kann ein Tyrann zu Hause sicher herrschen,  
 Wenn er nicht auswärts mächtig sich verbündet?  
 Er sei Tyrann, beweist genugsam dies,  
 Daß Heinrich ja noch lebt; und wär' er todt,  
 Hier steht Prinz Eduard, König Heinrichs Sohn.  
 Drum, Ludwig, steh, daß dieses Heirathsbündniß  
 Dich nicht in Schaden bring' und in Gefahr!  
 Denn, wenn der Usurpator auch ein Weilchen  
 Das Scepter führt, der Himmel ist gerecht,  
 Und von der Zeit wird Unrecht unterdrückt.

Warwick.

Schmähsücht'ge Margaretha!

Prinz.

Warum nicht Königin?

Warwick.

Dein Vater Heinrich war ein Usurpator,  
 Du bist nicht Prinz, wie sie nicht Königin.

Orford.

Den großen Gaunt vernichtet Warwick denn,  
 Der Spaniens größten Theil bezwungen hat;  
 Und nach Johann von Gaunt, Heinrich den Vierten,  
 An dessen Weisheit Weise sich gespiegelt;  
 Und nach dem weisen Herrn, Heinrich den Fünften,  
 Des Heldenkraft ganz Frankreich hat erobert:  
 Von dieser Reih stammt unser Heinrich ab.

Warwick.

Orford, wie kommts bei dieser glatten Rede,  
 Daß ihr nicht sagtet, wie der sechste Heinrich  
 All das verloren, was der fünfte schaffte?  
 Mich dünkt, das müßten diese Pairs belächeln.  
 Doch ferner zählt ihr einen Stammbaum auf  
 Von zwei und sechzig Jahren: eine dürft'ge Zeit  
 Für die Verjährung eines Königreichs.

Orford.

So, Warwick, sprichst du wider deinen Fürsten,  
 Dem du gehorcht hast sechs und dreißig Jahr,  
 Und kein Erröthen zeihst dich des Verraths?



**Warwick.**

Kann Orford, der von je das Recht geschirmt,  
Mit einem Stammbaum Falschheit nun bedenkelt?  
Pfui, laß von Heinrich und nenn' Edward König!

**Orford.**

Ihn König nennen, dessen harter Spruch  
Den ältern Bruder mir, Lord Aubrey Vere,  
Zum Tod geführt? Ja, mehr noch, meinen Vater,  
Recht in dem Abfall seiner mürben Jahre,  
Als an des Todes Thor Natur ihn brachte?  
Nein, Warwick, nein! So lang mein Arm sich hält,  
Hält er das Haus von Lancaster empor.

**Warwick.**

Und ich das Haus von York.

**König Ludwig.**

Geruhet, Königin, Prinz Edward, Orford,  
Auf unsre Bitte doch beiseit zu treten.  
Weil ich mit Warwick ferner mich bespreche.

**Margaretha.**

Daß Warwicks Worte nur ihn nicht bezaubern;  
(Sie tritt mit dem Prinzen und Orford zurück.)

**König Ludwig.**

Nun, Warwick, sag mir, recht auf dein Gewissen,  
Ob Edward euer wahrer König ist?  
Denn ungern möcht' ich mich mit dem verknüpfen,  
Der nicht gemäß dem Rechte wär' erwählt.

**Warwick.**

Darauf verpfänd' ich Ehr' und Glauben dir.

**König Ludwig.**

Dann ferner, alle Falschheit abgethan,  
Sag mir in Wahrheit seiner Liebe Maß  
Zu unsrer Schwester Bona.

**Warwick.**

Sie erscheint

Ganz würdig eines Fürsten, so wie er.  
Oft hört' ich selbst ihn sagen und beschwören:  
Ein ew'ger Baum sei diese seine Liebe,  
Der in der Tugend Boden fest gemurzelt,

Dem Laub und Frucht der Schönheit Sonne treibt;  
Von Lücke frei, nicht von verschmähter Wahl,  
Bis Fräulein Bona löset seine Qual.

**König Ludwig.**

Nun, Schwester, sagt uns euren festen Schluß.

**Bona.**

Eur Jawort, eur Weigern, sei auch mein.

(zu Warwick)

Jedoch bekenne ich, daß schon oft vor heute,  
Wenn man von eures Königs Werth berichtet,  
Mein Ohr das Urtheil zum Verlangen lockte.

**König Ludwig.**

So hör denn, Warwick: meine Schwester wird  
Gemahlin Eduards, und entwerfen soll  
Man Punkte nun sogleich, das Leibgedinge  
Betreffend, daß eur König machen muß,  
Um ihren Brautsegen damit aufzuwägen.  
Kommt, Königin Margretha, seht hier Zeugin,  
Daß Bona sich verlobt mit Englands König.

**Prinz.**

Mit Eduard, aber nicht mit Englands König.

**Margaretha.**

Betrügerischer Warwick! deine List  
Ward, mein Gesuch durch diesen Bund zu hindern.  
Bevor du kamst, war Ludwig Heinrichs Freund.

**König Ludwig.**

Und ist noch sein und Margarethens Freund.  
Doch ist eur Anspruch an die Krone schwach,  
Wie es nach Eduards gutem Fortgang scheint,  
Dann ist's nur billig, daß ich freigesprochen  
Vom Beistand werde, den ich jüngst verhiess.  
Ihr sollt von mir noch alle Güt' erfahren,  
Die euer Loos verlangt und mein's gewährt.

**Warwick.**

Heinrich lebt jetzt in Schottland, ganz nach Wunsch,  
Und da er nichts hat, kann er nichts verlieren.  
Ihr selber, unsre welckand Königin,

Habt einen Vater, auch zu unterhalten,  
Und solltet dem, statt Frankreich, lässig fallen.

**Margaretha.**

Still, frecher, unverschämter Warwick! still!  
Der Könige stolzer Schöpfer und Vernichter!  
Ich will nicht fort, bis meines Wort' und Thränen  
Voll Wahrheit, König Ludwig, deine Lüge  
Und deines Herren falsche Lieb' entdeckt;  
Denn ihr seid Wesen von demselben Schlag.  
(man hört draußen ein Posthorn)

**König Ludwig.**

Warwick, an dich kommt Botschaft, über uns.

(Ein Bote tritt auf)

**Bote.**

Mein Herr Gesandter, dieser Brief hier ist an euch,  
Von eurem Bruder, Markgraf Montague;  
Vom König dieser an Eur Majestät;  
(zu Margarethen)

Der, gnäd'ge Frau an euch: von wem, das weiß ich nicht.  
(alle lesen ihre Briefe)

**Oxford.**

Mir steht es an, daß unsre holde Herrin  
Mit Lächeln lieft, da Warwick finstern steht.

**Prinz.**

Seht nur, wie Ludwig stampft vor Ungeduld:  
Ich hoff', es geht noch gut.

**König Ludwig.**

Run, Warwick, wie ist deine Reuekeit?  
Und wie die eure, schöne Königin?

**Margaretha.**

Die mein' erfüllt mich unverhofft mit Freude.

**Warwick.**

Die meine bringt mir Leid und Mißvergnügen.

**König Ludwig.**

Was? nahm eur König Lady Grey zur Eh,  
Und, eur' und seine Falschheit zu beschönen,  
Räth er Geduld mir an durch diesen Fettel?

Ist das der Bund, den er mit Frankreich schließt?  
Darf er es wagen; so uns zu verhöhnem?

**Margaretha.**

Ich sagt' es Euer Majestät voran,  
Dieß zeugt von Edwards Lieb' und Warwicks Redlichkeit.

**Warwick.**

Hier, König Ludwig, vor des Himmels Antlitz  
Und bei der Hoffnung auf mein himmlisch Heil,  
Schwör' ich mich rein an diesem Frevel Edwards;  
Nicht meines Königs mehr, denn er entehrt mich,  
Sich selbst am meisten, sah er seine Schande.  
Vergaß ich, daß mein Vater seinen Tod  
Unzeitig durch das Haus von York gefunden?  
Ließ hingehn meiner Nichte Mißhandlung?  
Umgab ihn mit der königlichen Krone?  
Stieß Heinrich aus dem angestammten Recht?  
Und wird zuletzt mir so gelohnt mit Schande?  
Schand' über ihn! Denn ich bin Ehre werth.  
Und sie flit ihn verlorne herzustellen,  
Sag' ich ihm ab, und wende mich zu Heinrich.  
Laß, o Königin, den alten Groll:  
Ich will hinfort dein treuer Diener seyn.  
Sein Unrecht an der Fräulein Bona rächen;  
Und Heinrich wieder setzen auf den Thron.

**Margaretha.**

Warwick, dein Wort hat meinen Haß in Liebe  
Verkehrt, und ich vergebe und vergeße  
Die alten Fehler ganz; und bin erfreut,  
Daß du der Freund von König Heinrich wirst.

**Warwick.**

So sehr sein Freund, ja sein wahrhafter Freund,  
Daß, wenn der König Ludwig wenig Schaaren  
Erlesnen Volks uns zu vertheidn geruht,  
So unternehm' ich, sie bei uns zu landen,  
Und den Tyrann mit Krieg vom Thron zu stoßen  
Nicht seine neue Braut beschirmt ihn wohl,  
Und Clarence, wie mir meine Briefe melden,  
Steht auf dem Punkte, von ihm abzufallen.

Weil er gefreit nach kyp'ger Luft, steht über  
Und unser's Landes Stärk und Sicherheit.

**Bona.**

Wie findet Bona Rache, theurer Bruder,  
Hilfst du nicht der bedrängten Königin?

**Margaretha.**

Berühmter Fürst, wie soll mein Heinrich leben,  
Errettest du ihn von Verzweiflung nicht?

**Bona.**

Mein Streit und dieser Königin sind eins.

**Warwick.**

Und meiner tritt, Prinzessin, eurem bei.

**König Ludwig.**

Und meiner eurem, deinem und Margrethens.

Deswegen bin ich endlich fest entschlossen

Euch beizustehn.

**Margaretha.**

Laßt unterthänig mich für Alle danken.

**König Ludwig.**

Dann, Englands Bote, lehre schnellig heim,

Und sage deinem eingebild'ten König,

Dem falschen Eduard, daß ihm Ludwig

Von Frankreich Masken will hinübersenden,

Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut.

Du siehst, was vorgeht: geh' damit ihn schrecken.

**Bona.**

Sag' ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Wittwerschaft:

Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen.

**Margaretha.**

Sag' ihm, die Trauer sei bei Seit' geschafft,

Und kriegerische Rüstung leg' ich an.

**Warwick.**

Sag' ihm von mir, er habe mich gekränkt,

Drum woll' ich ihn entkrönen, eh' er's denkt.

Hier ist dein Lohn, und geh.

(der Bote ab.)

**König Ludwig.**

Nun, Warwick,

Du und Oxford, mit fünftausend Mann,  
Sollt übers Meer und Krieg dem Falschen bieten,  
Und diese edle Fürstin und ihr Prinz  
Soll, wie's die Zeit giebt, mit Verpfändung folgen.  
Doch, eh du gehst, löß' einen Zweifel mir:  
Was dient zum Pfand für deine feste Treu?

Warwick.

Dieß soll euch sichern meine stete Treu:  
Wenn unsre Königin genehm es hält,  
Und dieser junge Prinz, will ich alsbald  
Ihm meine älteste Tochter, meine Lust,  
Verknüpfen durch der Trauung heil'ges Band.

Margaretha.

Ich halt's genehm, und dank' euch für den Antrag. —  
Sohn Eduard, sie ist weis' und tugendsam,  
Drum zög're nicht, gieb deine Hand an Warwick,  
Und mit ihr dein unwiderrüßlich Wort,  
Daß Warwick's Tochter einzig dein soll seyn.

Prinz.

Ich nehme gern sie an, denn sie verdient es;  
Und hier zum Pfande biet' ich meine Hand.  
(er giebt Warwick die Hand.)

König Ludwig.

Was zögern wir? Man soll die Mannschaft werben,  
Und, Bourbon, du, Großamiral des Reichs,  
Sollst sie mit unsrer Flotte übersehen;  
Denn mich verlangt, daß er sei ausgerottet,  
Weil ein Französisch Fräulein er verspottet.

(Alle ab außer Warwick)

Warwick.

Ich kam von Eduard als Gesandter her,  
Doch fehr' ich heim als sein geschwornen Feind.  
Zur Heirathsstiftung gab er Auftrag mir,  
Doch drohnder Krieg erfolgt auf sein Begehren.  
Gott! er zum Spielzeug niemand sonst als mich?  
So will nur ich den Spas in Lohs verkehren,  
Ich war voraus, zur Kron' ihn zu erheben,

Und will voraus sehn, wieder ihn zu stürzen:  
Nicht, daß mir Heinrichs Glanz täglich sei,  
Doch rächen will ich Edwards Rache.

(ab)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(Gloster, Clarence, Somerset und Montague und  
Andre treten auf)

Gloster.

Num sagt mir, Bruder Clarence, was denkt ihr  
Von dieser neuen Eh' mit Lady Grey?  
Traf unser Bruder keine würd'ge Wahl?

Clarence.

Ach, wie ihr wißt, 's ist weit nach Frankreich hin;  
Wie konnt' er Warwick's Wiederkunft erwarten?

Somerset.

Mylords, laßt dieß Gespräch: da kommt der König.

(Trompeten und Pauken. König Eduard mit Gefolge,  
Lady Grey als Königin, Pembroke, Stafford,  
Hastings und Andre treten auf)

Gloster.

Und seine wohlgewählte Braut.

Clarence.

Ich sag ihm, was ich denke, grad' heraus.

König Eduard.

Num, Bruder Clarence, wie dünkt euch die Wahl,  
Daß ihr nachdenklich steht, halb misvergnügt?

## Clarence.

So gut wie Ludwig und dem Grafen Warwick,  
Die von so schwachem Muth und Urtheil sind,  
Daß unsre Mißhandlung sie nicht beleidigt.

## König Eduard.

Seht, daß sie ohne Grund beleidigt wären,  
Sie sind nur Ludwig, Warwick; ich bin Eduard,  
Ihr Herr und Warwick's, und muß schalten können.

## Kloster.

Und sollt auch schalten, weil ihr unser Herr;  
Doch übereilt's ~~ich~~ thut selten gut.

## König Eduard.

Et, Bruder Richard, seht ihr auch belübt?

## Kloster.

Ich nicht:

Verhüte Gott, daß ich geschieden wünschte,  
Die Gott verbunden; und es wäre Schade  
Ein Paar zu trennen, das so schön sich paßt.

## König Eduard.

Vom Hohn und Widerwillen abgesehn,  
Sagt mir, weswegen Lady Grey mein Weib  
Und Englands Königin nicht werden sollte?  
Ihr gleichfalls, Somerset und Montague,  
Sprecht offen, was ihr denkt.

## Clarence.

So ist dieß meine Meinung: König Ludwig  
Wird euer Feind, weil ihr ihn mit der Heirath  
Der Fräulein Bona zum Gespött gemacht.

## Kloster.

Und Warwick, der nach eurem Auftrag that,  
Ist nun entehrt durch diese neue Heirath.

## König Eduard.

Wie, wenn ich beide nun durch neue Mittel,  
Die ich ersinnen kann, zufrieden stelle?

## Montague.

Doch solchen Bund mit Frankreich einzugehn,  
Hätt' unsern Staat geschirmt vor fremden Stürmen,  
Mehr als es eine Landes-Heirath kann.



**Hastings.**

Weiß Montague denn nicht, daß England sicher  
Für sich schon ist, bleibt es sich selbst nur treu?

**Montague.**

Ja, doch gedeckt von Frankreich, sicher noch.

**Hastings.**

'S ist besser, Frankreich nutzen als vertraun.  
Laßt uns durch Gott gedeckt seyn und das Meer,  
Das Gott uns gab zu einem festen Walle,  
Und wehren wir mit ihrer Hülfs' uns bloß;  
Sie und wir selbst sind unsre Sicherheit.

**Clarence.**

Für diese Rede schon verdient Lord Hastings  
Zur Eh' die Erbin des Lord Hungerford.

**König Eduard.**

Nun gut, was solls? Es war mein Will' und Wort,  
Und diesmal gilt mein Wille für Gesetz.

**Clarence.**

Doch dünkt mich, Eure Hoheit that nicht wohl,  
Die Tochter und die Erbin des Lord Scales  
Dem Bruder eurer theuren Braut zu geben;  
Mir oder Clarence käm' sie besser zu,  
Doch Bruderslieb' ist in der Braut begraben.

**Clarence.**

Sonst hättet ihr die Erbin des Lord Bonville  
Nicht eures neuen Weibes Sohn verliehn,  
Und eure Brüder sonst wo freien lassen.

**König Eduard.**

Ach, armer Clarence! bist du mißvergnügt  
Nur um ein Weib? Ich will dich schon versorgen.

**Clarence.**

Die Wahl für euch verrieth schon euer Urtheil;  
Und da es leicht ist, so erlaubt mir nur  
Den Unterhändler für mich selbst zu spielen,  
Wozu ich nächstens denk' euch zu verlassen.

**König Eduard.**

Geht oder bleibt, Eduard will König seyn,  
Und nicht gebunden an der Brüder Willen.

**Lady Mary.**

Mylords, eh Seine Majestät beehrte  
 Mich zu erhöhen zum Rang der Königin,  
 Seid gegen mich so billig, zu bestimmen,  
 Daß ich von Abkunft nicht unedel war,  
 Und daß Gering're gleiches Glück gehabt.  
 Doch wie der Rang mich und die Meinen ehrt,  
 So wölket ihr, die ich gewinnen möchte,  
 Mir abhold, mit Gefahr und Leid die Freude.

**König Eduard.**

Mein Herz, laß ab den Mürrischen zu schmeicheln.  
 Was für Gefahr und Leid kann dich betreffen,  
 So lang nur Eduard dein beständ'ger Freund,  
 Und ihr Monarch, dem sie gehorchen müssen?  
 Ja, und gehorchen werden, und dich lieben,  
 Wenn sie nicht Haß von mir verdienen wollen.  
 Und thun sie das, dich stell' ich sicher doch,  
 Sie sollen meines Grimmes Rache fühlen.

**Gloster. (beiseit)**

Ich sage wenig, denke desto mehr.

**(Ein Bote tritt auf)**

**König Eduard.**

Nun, Bote, was für Brief' und Neuigkeiten  
 Aus Frankreich?

**Bote.**

Mein König, keine Brief' und wenig Worte,  
 Doch die ich ohn' Begnadigung von euch  
 Nicht melden darf.

**König Eduard.**

Gut, wir begnad'gen dich; drum sage kürzlich,  
 So gut du dich entsinnst, mir ihre Worte.  
 Was gab der König unserm Brief zur Antwort?

**Bote.**

Dieß waren seine Worte, da ich schrieb:  
 „Geh, sage deinem eingebild'ten König,  
 „Dem falschen Eduard, daß ihm Ludwig

„Von Frankreich Masken will hinübersenden,  
„Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut.“

**König Eduard.**

Ist er so brav? Er hält mich wohl für Heinrich.  
Doch was sagt Fräulein Bona zu der Heirath?

**Bona.**

Dies waren ihre sanft unwill'gen Worte:

„Sag' ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Wittwenschaft  
„Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen.“

**König Eduard.**

Ich table drum sie nicht, sie konnte wohl  
Nicht wen'ger sagen: sie verlor dabei.  
Was aber sagte Heinrichs Ehgemahl?  
Denn, wie ich hörte, war sie dort zugegen.

**Bona.**

„Sag' ihm“, sprach sie, „die Frau'r sei abgethan,  
„Und kriegerische Rüstung leg' ich an.“

**König Eduard.**

Es scheint, sie will die Amazone spielen.  
Was aber sagte Warwick zu dem Hohn?

**Bona.**

Er, wider Eure Majestät entrüstet,  
Mehr als sie All, entließ mich mit den Worten:  
„Sag' ihm von mir, er habe mich gekränkt,  
„Drum woll' ich ihn entkrönen, eh ers denkt.“

**König Eduard.**

O! wagte der Verräther so zu freveln?  
Nun wohl, ich will mich rüsten, so gewarnt:  
Krieg soll'n sie haben, und den Hochmuth büßen.  
Doch sag, ist Warwick Freund mit Margarethen?

**Bona.**

Ja, gnäd'ger Fürst; so innig ist die Freundschaft,  
Daß sich ihr Prinz vermählt mit Warwick's Tochter.

**Clarence.**

Wohl mit der Ältern, Clarence will die jüngste.  
Lebt wohl nun, Bruder König! sitzt nur fest,  
Denn ich will fort zu Warwick's andrer Tochter,  
Damit ich, fehlt mir schon ein Königreich,

In der Vermählung auch nicht, nachstehn möge. —

Wer mich und Warwick liebt, der folge mir.

(Clarence ab und Somerset folgt ihm nach)

**Glaster.** (beiseit)

Nicht ich, mein Sinn geht auf ein weitres Ziel:

Ich bleibe, Eduard nicht, der Krone nur zu lieb.

**König Eduard.**

Clarence und Somerset zum Warwick beide!

Doch bin ich auf das Äußerste gewaffnet,

Und Eil ist nöthig bei der großen Noth. —

Pembroke und Stafford, geht, bringt Mannschaft auf

Zu unserm Dienst, macht Zurüstung zum Krieg:

Sie sind gelandet oder werden's nächstens;

Ich selbst will schleunig in Person euch folgen.

(Pembroke und Stafford ab)

Doch eh ich geh', Hastings und Montague,

Löst meinen Zweifel. Ihr, vor allen Andern,

Seid Warwick nah durch Blut und Freundschaftsbund:

Sagt, ob ihr Warwick lieber habt als mich?

Wenn dem so ist, so scheidet hin zu ihm,

Statt falscher Freunde wünsch' ich euch zu Feinden.

Doch wenn ihr denkt, mir treue Pflicht zu halten,

Verbürgt es mir mit freundlicher Verhelfung,

Daß ich nie Argwohn hege wider euch.

**Montague.**

Gott helfe Montague nach seiner Treu!

**Hastings.**

Und Hastings, wie er Edwards Sache führt!

**König Eduard.**

Nun, Bruder Richard, wollt ihr bei uns stehn?

**Glaster.**

Ja, trotz jedweden, der euch widersteht.

**König Eduard.**

Nun wohl, so bin ich meines Siegs gewiß.

Drum laßt uns fort, und keine Müß vergeffen.

Bis wir mit Warwicks fremder Macht uns messen.

(Alle ab)

## Zweite Scene.

Eine Ebene in Warwickshire.

(Warwick und Oxford treten auf, mit Französischen und andern Truppen)

Warwick.

Glaubt mir, Mylord, bis jetzt geht Alles gut;  
Das geringe Volk strömt uns in Haufen zu.

(Clarence und Somerset treten auf)

Doch seht, da kommen Somerset und Clarence. —  
Sagt schleunig, Mylords: sind wir sämmtlich Freunde?

Clarence.

Sorgt darum nicht, Mylord.

Warwick.

Willkommen dann dem Warwick, lieber Clarence!  
Willkommen, Somerset! Ich halt's für Feigheit,  
Argwöhnisch bleiben, wo ein edles Herz  
Die offene Hand als Liebespfand gereicht;  
Sonst könnt' ich denken, Clarence, Edwards Bruder,  
Sei ein verstellter Freund nur unsers Thuns:  
Doch sei willkommen; ich geb' dir meine Tochter.  
Was ist nun übrig, als im Schutz der Nacht,  
Da sorgenlos dein Bruder sich gelagert,  
Rings in den Städten seine Schaaren liegen,  
Und eine bloße Wach' ihn nur umgiebt,  
Ihn überfallen und nach Wünsche fangen?  
Die Späher fanden leicht dies Unternehmen,  
Daß, wie Ulysses und Held Diomed  
Zu Rhesus Zelten schlau und mannhaft schlichen,  
Und Thraciens verhängnißvolle Rosse  
Von dannen führten: so auch wir, gedeckt  
Vom Mantel schwarzer Nacht, ganz unversehens  
Die Wachen Edwards mögen niederhaun,  
Und greifen ihn, — ich sage nicht, ihn tödten,  
Denn ihn zu überfallen denk' ich nur.

Ihr, die ihr zu dem Abenteuer mir folgt,  
Mit eurem Führer jubelt Heinrichs Namen.

(Alle rufen: „Heinrich!“)

Nun denn, laßt schweigend unsern Weg uns zeln:  
Gott und Sanct George für Warwick und die Seinen!

(Alle ab)

### Dritte Scene.

Eduards Lager in der Nähe von Warwick.

(Schildwachen vor des Königs Zelt treten auf)

1. Schildwache.

Kommt, Leute, nehme jeder seinen Stand,  
Der König hat sich schon zum Schlaf gesetzt.

2. Schildwache.

Was? will er nicht zu Bett?

1. Schildwache.

Nein, er hat einen hohen Schwur gethan,  
Niemals zu liegen, noch der Ruh zu pflegen,  
Bis Warwick oder er ganz unterlegen.

2. Schildwache.

Vermuthlich wird das Morgen seyn am Tag,  
Wenn Warwick schon so nah ist, wie es heißt.

3. Schildwache.

Doch bitte, sagt, wer ist der Edelmann,  
Der bei dem König hier im Zelte ruht?

1. Schildwache.

Lord Hastings ist's, des Königs größter Freund.

3. Schildwache.

O wirklich? Doch warum befehlt der König,  
Daß all sein Anhang rings in Städten herbergt,  
Indeß er selbst im kalten Felde bleibt?

2. Schildwache.

Es ist mehr Ehre, weil's gefährlicher.

3. Schildwache.

Ja, aber gebt mir Achtbarkeit und Ruh,

Das lieb' ich mehr als Ehre und Gefahr.  
Wenn Warwick wüßt', in welcher Lag' er ist,  
'S ist zu befürchten, daß er wohl ihn weckte.

1. Schildwache.

Wenn's unsre Hellebarden nicht ihm wehren.

2. Schildwache.

Ja, wozu sonst bewachen wir sein Zelt,  
Als ihn vor nächt'gem Anlauf zu beschützen.

(Warwick, Clarence, Orford und Somerset treten  
auf mit Truppen)

Warwick.

Dies ist sein Zelt, seht seine Wachen stehn.  
Auf, Leute! Muth! nun oder nimmer Ehre!  
Folgt mir, und Eduard soll unser sehn.

1. Schildwache.

Wer da?

2. Schildwache.

Steh, oder du bist des Todes.

(Warwick und alle übrige rufen: „Warwick! Warwick!“  
und greifen die Wachen an, welche fliehen und schreien:  
„Zu den Waffen! Zu den Waffen!“ während ihnen Warwick und die Andern nachsehen)

(Unter Trommeln und Trompeten kommen Warwick und  
die übrigen zurück, und bringen den König im Schlaf-  
rock, in einem Lehnstuhl sitzend, heraus. Gloster und  
Hastings fliehen über die Bühne.

Somerset.

Wer sind sie, die da flohn.

Warwick.

Richard und Hastings; laßt sie, hier ist der Herzog.

König Eduard.

Herzog! Wie, Warwick? Da wir schieden, nanntest  
Du König mich.

Warwick.

Ja, doch der Fall ist anders,  
Als ihr bei der Gesandtschaft mich beschimpft,  
Da hab' ich euch der Königswürd' entsezt,

Und nun ernenn' ich euch zum Herzog York.  
 Wie solltet ihr ein Königreich regieren,  
 Der ihr nicht wißt, Gesandte zu behandeln,  
 Nicht wißt, mit Einem Weib euch zu begnügen,  
 Nicht wißt, an Brüdern brüderlich zu handeln,  
 Nicht wißt, auf eures Volkes Wohl zu sinnen,  
 Nicht wißt, vor euren Feinden euch zu bergen.

**König Eduard.**

Gi, Bruder Clarence, bist du auch dabei?  
 Dann seh' ich wohl, daß Eduard sinken muß. —  
 Ja, Warwick, allem Mißgeschick zum Troß,  
 Dir selbst und allen Helfern deiner That,  
 Wird Eduard stets als König sich betragen:  
 Stürzt gleich des Glückes Bosheit meine GröÙe,  
 Mein Sinn geht über seines Rades Kreis.

**Warwick.** (nimmt ihm die Krone ab)

Sei Eduard Englands König: dann im Sinn,  
 Doch Heinrich soll nun Englands Krone tragen,  
 Und wahrer König seyn: du nur der Schatten. —  
 Mylord von Somerset, auf mein Begehren  
 Sorgt, daß man gleich den Herzog Eduard schaffe  
 Zu meinem Bruder, Erzbischof von York.  
 Wann ich gekämpft mit Pembroke und den Seinen,  
 So folg' ich euch, und melde, was für Antwort  
 Ihm Ludwig und das Fräulein Bona senden.  
 Leb wohl indessen, guter Herzog York!

**König Eduard.**

Was Schicksal auflegt, muß der Mensch ertragen,  
 Es hilft nicht, gegen Wind und Flut sich schlagen.  
 (König Eduard wird abgeführt, Somerset begleitet ihn)

**Oxford.**

Was bleibt für uns, Mylords, nun noch zu thun,  
 Als daß wir mit dem Heer nach London ziehn?

**Warwick.**

Ja wohl, das müssen wir zuörderst thun:  
 Um König Heinrich vom Verhaft zu lösen,  
 Und auf den Königsthron ihn zu erheben.

(Alle ab)



## Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(Königin Elisabeth und Rivers treten auf)

Rivers.

Was hat euch, gnäd'ge Frau, so schnell verwandelt?

Königin Elisabeth.

Wie, Bruder Rivers? müßt ihr's erst erfahren,  
Welch Unglück König Eduard jüngst betroffen?

Rivers.

Verlust von einem Treffen gegen Warwick?

Königin Elisabeth.

Nein, seiner fürstlichen Person Verlust.

Rivers.

So ward mein Fürst erschlagen?

Königin Elisabeth.

Ja, fast erschlagen: denn er ward gefangen.

Sei's, daß der Wachen Falschheit ihn verrieth,

Sei's, daß der Feind ihn jählings überfallen;

Und, wie man ferner meldet, ist er nun

Beim Erzbischof von York in Haft, dem Bruder

Des grimmen Warwick, folglich unserm Feind.

Rivers.

Ich muß gestehn, die Zeitung ist betrübt.

Doch, gnäd'ge Fürstin, müßt ihr nicht verzagen:

Vom Warwick kann der Sieg zu uns sich schlagen.

Königin Elisabeth.

Bis dahin muß mein Leben Hoffnung tragen.

Und der Verzweiflung wehr' ich gern aus Liebe.

Zu Eduards Sprößling unter meinem Herzen.

Das ist's, was Leidenschaft mich zügel'n lehrt,

Und milde tragen meines Unglücks Kreuz;

Ja, darum zieh' ich manche Thräne ein,

Und hemme Seufzer, die das Blut wegsaugen,

Damit sie nicht ertränken und verderben

Den Sprößling Edwards, Englands ächten Erben.

## Rivers.

Doch, gnäd'ge Frau, wo kam denn Warwick hin?

## Königin Elisabeth.

Man meldet mir, daß er nach London zieht,  
 Nochmals die Kron' auf Heinrichs Haupt zu setzen.  
 Das Weitere magst du selber ratthen nun:  
 Die Freunde Königs Eduards müssen fallen.  
 Doch der Gewalt des Büthrichs vorzubeugen  
 (Denn dem trau nie, der einmal Treue brach),  
 Will ich von hier sogleich zur Freistadt hin,  
 Von Eduards Recht den Erben mindestens retten;  
 Da bleib' ich sicher vor Gewalt und Trug.  
 Komm also, auf die Flucht, weil sie noch offen:  
 Von Warwicks Hand ist nur der Tod zu hoffen.

(Beide ab)

## Fünfte Scene.

Ein Thiergarten in der Nähe der Burg Middleham in Yorkshir.

(Gloster, Hastings, Sir William Stanley und  
 Andre treten auf)

## Gloster.

Nun, Mylord Hastings und Sir William Stanley,  
 Erstaunt nicht mehr, warum ich euch hieher  
 In des Geheges tiefftes Dickicht zog.  
 So stehts: ihr wißt, mein Bruder, unser König,  
 Ist als Gefangner bei dem Bischof hier,  
 Der gut ihn hält und ihm viel Freiheit läßt,  
 Und oft, von wenig Wache nur begleitet,  
 Kommt er hieher, sich jagend zu ergötzen.  
 Ich hab' ihm Nachricht insgeheim ertheilt,  
 Daß, wenn er diesen Weg um diese Stunde  
 Mit der gewohnten Übung Bormanz nimmt,  
 Er hier die Freunde finden soll, mit Pferden  
 Und Mannschaft, von Verhaft ihn zu befreien.

(König Eduard und ein Jäger treten auf)

**Jäger.**

Hieher, mein Fürst; hier liegt das Wild versteckt.

**König Eduard.**

Nein, hieher, Mann: sieh da die Jäger stehn.

Nun, Bruder Gloster, Lord Hastings und ihr Andern,  
Stecht ihr so hier, des Bischofs Wild zu stehlen?

**Gloster.**

Bruder, die Zeit und Lage fordert Eil!

An des Geheges Ecke steht eu'r Pferd.

**König Eduard.**

Doch wohin sollen wir?

**Hastings.**

Nach Lynn, Mylord, von da nach Flandern schiffen.

**Gloster.**

Fürwahr, getroffen! Das war meine Meinung.

**König Eduard.**

Stanley, ich will den Eifer dir vergelten.

**Gloster.**

Was zögern wir? Zum Reben ist nicht Zeit.

**König Eduard.**

Was sagst du, Jäger? Willst du mit mir gehn?

**Jäger.**

Besser als bleiben und mich hängen lassen.

**Gloster.**

So kommt denn, fort! und macht kein Wesen weiter.

**König Eduard.**

Leb wohl denn, Bischof! Warwick's Zorn entrinne,  
Und bete, daß ich meinen Thron gewinnē.

(Alle ab)

## Sechste Scene.

Ein Zimmer im Thurm.

(König Heinrich, Clarence, Warwick, Somerset, der junge Richmond, Orford, Montague, der Commandant des Thurmes und Gefolge)

**König Heinrich.**

Herr Commandant, da Gott und Freunde nun  
Eduard vom königlichen Sitz gestoßen,  
In Freiheit mein Gefängniß, meine Furcht  
In Hoffnung und mein Leid in Lust verkehrt:  
Was sind wir bei der Loslassung dir schuldig?

**Commandant.**

Der Unterthan kann nichts vom Fürsten fordern;  
Doch, wenn demüth'ge Bitten etwas gelten,  
Wünsch' ich Verzeihung von Euer Majestät.

**König Heinrich.**

Wofür? daß du mich gut behandelt hast?  
Nein, sei gewiß, ich lohne deine Güte,  
Die den Verhaft mir umschuf in Vergnügen,  
In solch Vergnügen, wie im Käfig Vögel  
Empfinden, wenn nach langem Trübsinn sie  
Zulezt bei häuslichen Gefanges Tönen  
An den Verlust der Freiheit sich gewöhnen. —  
Doch, Warwick, du nächst Gott hast mich befreit,  
Drum bin ich dir nächst Gott zum Dank bereit.  
Er war Urheber und das Werkzeug du.  
Auf daß ich nun des Glückes Reid besiege  
Klein lebend, wo es mir nicht schaden kann,  
Und daß mein widerwärt'ger Stern das Volk  
In diesem Land des Segens nicht bestrafe,  
Warwick, wiewohl ich noch die Krone trage,  
So übergeb' ich dir mein Regiment:  
Du bist beglückt in allem deinem Thun.

**Warwick.**

Eur Hoheit war für Jugend stets berühmt,  
Und zeigt sich nun so weis' als tugendhaft,

Des Schicksals Lücke spähend und vermeidend;  
Denn Wen'ge richten sich nach ihrem Stern.  
In Einem nur muß ich euch Unrecht geben,  
Daß ihr mich wählt, da Clarence steht daneben.

Clarence.

Nein, Warwick, du bist würdig der Gewalt,  
Du, dem den Olzweig und den Lorbeerkranz  
Bei der Geburt der Himmel zugesprochen.  
Du wirfst im Krieg und Frieden Segen haben,  
Drum geb' ich willig meine Stimme dir.

Warwick.

Und ich erwähle Clarence zum Protector.

König Heinrich.

Warwick und Clarence, gebt die Hand mir beide,  
Fügt sie in eins nun, und zugleich die Herzen:  
Ich mach' euch beide zu des Reichs Protectorn.  
Ein stilles Leben führ' ich selbst indeß,  
Bewach' in Anbacht meiner Laufbahn Ende,  
Daß ich den Schöpfer preis' und Sünde wende.

Warwick.

Was sagt auf seines Fürsten Willen Clarence?

Clarence.

Daß er drein willigt, wenn es Warwick thut:  
Denn auf dein gutes Glück verlass' ich mich.

Warwick.

So muß ich's, ungern zwar, zufrieden seyn.  
Wir woll'n uns wie ein Doppelschatten fügen  
An Heinrichs Leib und seinen Platz vertreten;  
Ich meine bei der Last des Regiments:  
Er soll die Ehr' und seine Ruh genießen.  
Und, Clarence, nun ist's mehr als dringend, gleich  
Für Hochverräther Eduard zu erklären,  
Und alle seine Güter einzuziehn.

Clarence.

Was sonst? und dann das Erbrecht zu bestimmen.

Warwick.

Ja, und dabei soll Clarence ja nicht fehlen.

**König Heinrich.**

Doch vor den dringendsten Geschäften, laßt  
 Euch bitten (ich befehle ja nicht mehr),  
 Daß nach Margretha, eurer Königin,  
 Und meinem Eduard werde hingefandt,  
 Aus Frankreich schleunig sie zurückzurufen:  
 Denn bis ich hier sie seh', hält banger Zweifel  
 Die Luft an meiner Freiheit halb verfinstert.

**Clarence.**

Es soll, mein Fürst, in aller Eil geschehn.

**König Heinrich.**

Mylord von Somerset, wer ist der Knabe,  
 Für den so zärtlich ihr zu sorgen scheint?

**Somerset.**

Mein Fürst, der junge Heinrich, Graf von Richmond.

**König Heinrich.**

Komm, Englands Hoffnung! Wenn geheime Mächte  
 (legt ihm die Hand auf das Haupt)

In den prophet'schen Sinn mir Wahrheit flößen,  
 So wird dieß seine Kind des Landes Segen.  
 Sein Blick ist voll von sanfter Majestät,  
 Sein Haupt geformt von der Natur zur Krone,  
 Die Hand zum Scepter, und er selbst in Zukunft  
 Zur Zierde eines königlichen Throns.  
 Ihn haltet hoch, Mylords: er ist geboren,  
 Euch mehr zu helfen, als durch mich verloren.

(Ein Bote tritt auf)

**Warwick.**

Was bringst du Neues, Freund?

**Bote.**

Daß Eduard eurem Bruder ist entwischt,  
 Und nach Burgund geflohn, wie er vernommen.

**Warwick.**

Mißfäll'ge Neuigkeit! Doch wie entkam er?

**Bote.**

Er ward entführt durch Richard, Herzog Gloster,  
 Und den Lord Hastings, die im Hinterhalt

Auf ihn gewartet an des Waldes Ende,  
Und von des Bischofs Jägern ihn befreit,  
Denn täglich war die Jagd sein Zeitvertreib.

Warwick.

Mein Bruder war zu sorglos bei dem Auftrag.  
Doch laßt uns fort, mein Fürst, nach Mitteln sehn  
Für jeden Schaden, welcher mag geschehn.

(König Heinrich, Warwick, Clarence, der Commandant und  
Gefolge ab)

Somerset.

Mylord, ich mag nicht diese Flucht des Eduard,  
Denn ohne Zweifel steht Burgund ihm bei,  
Und dann giebt's neuen Krieg in kurzer Zeit.

Wie Heinrichs jüngst gesprochne Weissagung  
Mit Hoffnung mir auf diesen jungen Richmond  
Das Herz erquickt, so drückt es Ahnung nieder,  
Was ihm zu seinem Schaden und zu unserm  
In dem Zusammenstoß begegnen mag.

Drum wollen wir, dem Schlimmsten vorzubeugen,  
Lord Orford, schnell ihn nach Bretagne senden,  
Bis sich der Bürgerfeindschaft Stürme enden.

Orford.

Ja, denn kommt Eduard wieder auf den Thron,  
So theilte Richmond wohl der Andern Lohn.

Somerset.

Gut, in Bretagne wohn' er dann geborgen.  
Kommt also, laßt uns gleich das Werk besorgen.

(ab)

## Siebente Scene.

. Vor York.

(König Eduard, Gloster und Hastings treten auf  
mit Truppen)

König Eduard.

Nun, Bruder Richard, Lord Hastings und ihr Andern:  
So weit macht doch das Glück es wieder gut,

Daß ich noch einmal den gesanknen Stand  
Mit Heinrichs Herrscherkrone soll vertauschen.  
Ich setzte zweimal glücklich übers Meer,  
Und brachte von Burgund erwünschte Hülfe.  
Was ist nun übrig, da von Ravenspurgh  
Wir vor den Thoren Yorks so angelangt,  
Als einziehen, wie in unser Herzogthum?

**Kloster.**

Das Thor verschlossen? Das gefällt mir nicht;  
Denn manchen, welcher an der Schwelle stolpert,  
Verwarnt dieß, drinnen laure die Gefahr.

**König Eduard.**

Wah, Freund! Jetzt dürfen Zeichen uns nicht schrecken:  
Ich muß hinein im Guten oder Bösen,  
Denn hier versammeln sich zu uns die Freunde.

**Hastings.**

Mein Fürst, noch einmal klopf' ich an und mahne.

(Der Schultheiß von York und seine Ráthe erscheinen auf der Mauer)

**Schultheiß.**

Mylords, wir wußten schon von eurer Ankunft,  
Und uns zu sichern, schlossen wir das Thor;  
Denn jezo sind wir Heinrich Treue schuldig.

**König Eduard.**

Wenn Heinrich euer König ist, Herr Schultheiß,  
Ist Eduard mindstens Herzog doch von York.

**Schultheiß.**

Ja, bester Herr, dafür erkenn' ich euch.

**König Eduard.**

Nun, und ich fordre bloß mein Herzogthum

**Kloster. (beiseit)**

Doch hat der Fuchs die Nase erst hinein,  
So weiß er bald den Leib auch nachzubringen.

**Hastings.**

Herr Schultheiß, nun? was steht ihr zweifelnd noch?  
Das Thor auf! Wir sind König Heinrichs Freunde.



**Schultheiß.**

Ah, so? Das Thor soll euch geöffnet werden.

(von oben ab)

**Sister.**

Ein weiser, tücht'ger Hauptmann, und bald beredet!

**Hastings.**

Der gute Alte läßt gern Alles gut seyn.

Bleibt er nur aus dem Spiel: doch sind wir drinnen,

So zweifl' ich nicht, wir werden baldigst ihn

Sammt seinen Räthen zur Vernunft bereden.

(Der Schultheiß kommt mit zwei Aldermännern aus der Stadt)

**König Eduard.**

Herr Schultheiß, dieses Thor ist nicht zu schließen,

Als bei der Nacht und in der Zeit des Kriegs.

Freund fürchte nichts, und gieb die Schlüssel ab:

(er nimmt die Schlüssel)

Denn Eduard will die Stadt und dich verfechten,

Und alle die, so hold sind unsern Rechten.

(Trommeln. Montgomery kommt mit Truppen auf dem Marsch begriffen)

**Sister.**

Bruder, das ist Sir John Montgomery,

Wo ich nicht irre, unser bleb'rer Freund.

**König Eduard.**

Sir John, willkommen! Doch warum in Waffen?

**Montgomery.**

In seiner stürm'schen Zeit dem König Eduard

Zu helfen, wie ein treuer Unterthan.

**König Eduard.**

Dank, theuerster Montgomery! Aber nun

Vergeffen wir den Anspruch an die Krone,

Und fordern unser Herzogthum allein,

Bis Gott beliebt, das Andre auch zu senden.

**Montgomery.**

Gehabt euch wohl denn! ich will wieder fort:

Dem König, keinem Herzog wollt' ich dienen.  
Trommeln gerührt! und laßt uns weitet ziehn.  
(die Trommeln sangen einen Marsch an)

**König Eduard.**

Ein Weikhen haltet noch; laßt uns erwägen,  
Wie man zur Krone sicher kommen möchte.

**Montgomery.**

Was spricht ihr von Erwägen? Kurz und gut,  
Erklärt ihr euch nicht hier für unsern König,  
So überlass' ich eurem Schicksal euch,  
Und breche auf, um die zurückzuhalten,  
Die euch zu helfen kommen; denn warum,  
Wenn ihr kein Recht behauptet, sichten wir?

**Kloster.**

Wozu doch, Bruder, die Bedenkslichkeiten?

**König Eduard.**

Wenn wir erst stärker sind, dann wollen wir  
An unsre Forderung denken; bis dahin  
Ist's Weisheit, unsre Meinung zu verbergen.

**Hastings.**

Setzt fort mit scheuem Witz! Das Schwert regiere!

**Kloster.**

Und kühner Muth erklimmt am ersten Thronen.  
Bruder, wir rufen auf der Stell' euch aus;  
Der Ruf davon wird viele Freund' euch schaffen.

**König Eduard.**

So sei es, wie ihr wollt: denn 's ist mein Recht,  
Und Heinrich maßt das Diadem sich an.

**Montgomery.**

Ja, jezo spricht mein Fürst ganz wie er selbst,  
Und jezo will ich Eduards Kämpfer seyn.

**Hastings.**

Trompeten, blas't! Wir rufen Eduard aus.  
Komm, Kamerad, verrichte du den Ausruf.

(Giebt ihm einen Zettel. Trompetenstoß)

**Soldat.** (liest) „Eduard der Vierte, von Gottes  
„Gnaden König von England und Frankreich und Herr  
„von Irland, u. s. w.“

**Montgomery.**

Und wer da läugnet König Edwards Recht,  
Den fordr' ich durch dieß Zeichen zum Gefecht.  
(wirft seinen Handschuh nieder)

**Alle.**

Lang lebe Eduard der Vierte!

**König Eduard.**

Dank, tapftrer Montgomery! Dank euch Allen!  
Hilft mir das Glück, so lohn' ich eure Güte.  
Setzt, auf die Nacht, laßt hier in York uns rasten,  
Und wenn die Morgensonne ihren Wagen  
Am Rande dieses Horizonts erhebt,  
Auf Warwick los und seine Mitgenossen,  
Denn, wie bekannt, ist Heinrich kein Soldat.  
Ach, störr'ger Clarence! Wie übel es dir steht,  
Daß du vom Bruder läßt und Heinrich schmeichelt!  
Doch dich und Warwick treff' ich, wie ich kann.  
Auf, tapfre Schaa ren! Zweifelt nicht am Siege,  
Und nach dem Sieg am reichen Lohn der Krie ge.

(Alle ab)

**Achte Scene.**

London. Ein Zimmer im Pallast.

(König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague,  
Greter und Orford treten auf)

**Warwick.**

Lords, was zu thun? Aus Belgien hat Eduard  
Mit hast'gen Deutschen, plumpen Niederländern  
In Sicherheit den schmalen Sund durchschiff't,  
Und zieht mit Heeresmacht auf London zu,  
Und viel bethörtes Volk schaa rt sich zu ihm.

**Orford.**

Man werbe Mannschaft, ihn zurückzuschlagen.

**Clarence.**

Leicht wird ein kleines Feuer ausgetreten,  
Das, erst geduldet, Flüsse nicht mehr löschen.

**Warwick.**

In Warwickshire hab' ich ergebne Freunde,  
 Im Frieden ruhig, aber kühn im Krieg,  
 Die ich versammeln will; und du, Sohn Clarence,  
 Bemühest dich in Suffolc, Norfolc und in Kent  
 Die Edelleut' und Ritter aufzubieten;  
 Du, Bruder Montague, wirst Leute finden  
 In Buckingham, Northampton, Leicestershire,  
 Was du befehlst, zu hören wohl geneigt;  
 Du, tapfter Orford, wunderbar beliebt,  
 Sollst deine Freund' in Orfordshire versammeln  
 Mein Fürst soll in der treuen Bürger Mitte,  
 Wie dieses Eiland, von der See umgürtet,  
 Wie in der Nymphen Kreis die keusche Göttin,  
 In London bleiben, bis wir zu ihm kommen.  
 Nehmt Abschied, Lords, erwiedert weiter nicht. —  
 Lebt wohl, mein Fürst!

**König Heinrich.**

Leb wohl, mein Gektor! meines Troja Hoffnung!

**Clarence.**

Zum Pfand der Treu küß' ich Eu'r Hoheit Hand.

**König Heinrich.**

Mein wohlgesinnter Clarence, sei beglückt!

**Montague.**

Getroßt, mein Fürst! und somit nehm' ich Abschied.

**Orford.** (indem er Heinrichs Hand küßt)

Und so versieg' ich meine Treu und scheide.

**König Heinrich.**

Geliebter Orford, bester Montague,

Und all' ihr Andern, nochmals lebet wohl!

**Warwick.**

Auf, Lords! Wir treffen uns zu Coventry.

(Warwick, Clarence, Orford und Montague ab)

**König Heinrich.**

Hier im Pallast will ich ein wenig ruhn.

Vetter von Creter, was denket ihr?

Mich dünkt, das Heer, das Eduard aufgebracht,

Muß meinem nicht die Spitze bieten können.

**Erter.**

Ja, wenn er nur die Andern nicht verführt.

**König Heinrich.**

Das fürcht' ich nicht, mir schaffte Ruhm mein Thun.

Ich stoßte ihren Bitten nicht mein Ohr,

Schob die Gesuche nicht bei Seit' mit Zögern;

Mein Mitleid war ein Balsam ihren Wunden,

Des vollen Jammers Linderung meine Milde,

Mit Gnade trocknet' ich die Thränenströme.

Ich habe ihren Reichthum nicht begehrt,

Noch sie mit großen Steuern schwer geschagt,

Nicht schnell zur Rache, wie sie auch geirrt.

Warum denn sollten sie mir Eduard vorziehen?

Rein, Erter, Gunst heischet diese Gunst,

Und wenn dem Lamm der Löwe liebekost,

So hört das Lamm nie auf ihm nachzugehn.

(draußen Geschrei: „Lancaster hoch!“)

**Erter.**

Hört, hört, mein Fürst! Welch ein Geschrei ist das?

(König Eduard, Gloster und Soldaten treten auf)

**König Eduard.**

Ergreift den blöden Heinrich, führt ihn fort,

Und ruft mich wieder aus zum König Englands. —

Ihr seid der Quell, der kleine Bäche nährt;

Ich hemm' ihn, meine See soll auf sie saugen,

Und durch ihr Ebben um so höher schwellen. —

Fort mit ihm in den Thurm, laßt ihn nicht reden.

(Einige ab mit König Heinrich)

Und, Lords, wir wenden uns nach Coventry,

Wo der gebieterische Warwick steht.

Jetzt scheint die Sonne heiß: wenn wir vertagen,

Wird Frost uns die gehoffte Ernte nagen.

**Gloster.**

Bei Zelten fort, eh sich sein Heer vereint,

Fangt unversehns den großgewachsenen Frevler.

Auf, wackre Krieger! frisch nach Coventry.

(Alle ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Coventry.

(Auf der Mauer erscheinen Warwick, der Schultheiß von Coventry, zwei Boten und Andre)

Warwick.

Wo ist der Bote von dem tapfern Oxford?  
Wie weit ist noch dein Heer, mein guter Freund?

1. Bote.

Bei Dunsmore eben, auf dem Marsch hieher.

Warwick.

Wie weit ist unser Bruder Montague?  
Wo ist der Bote, der von ihm uns kam?

2. Bote.

Bei Daintry eben, mit gewalt'ger Schaar.

(Sir John Somerville tritt auf)

Warwick.

Sag, Somerville, was sagt mein lieber Sohn?  
Wie nah vermuthest du den Clarence jetzt?

Somerville.

Zu Southam ließ ich ihn mit seinen Truppen,  
Und hier erwart' ich in zwei Stunden ihn.

(man hört Trommeln)

Warwick.

So ist er nah, ich höre seine Trommeln.

Somerville.

Nicht seine, gnäd'ger Herr; Southam liegt hier,  
Von Warwick ziehn die Trommeln, die ihr hört.

**Warwick.**

Wer möcht' es seyn? Wohl unverhoffte Freunde.

**Somerville.**

Sie sind ganz nah, ihr werdet's bald erfahren.

(Trommeln. König Eduard und Gloster nebst Truppen auf dem Marsch)

**König Eduard.**

Trompeter, lade sie zur Unterhandlung.

**Gloster.**

Seht auf der Mauer den finstern Warwick hausen.

**Warwick.**

Verhaßter Streich! Der üpp'ge Eduard hier?

Wo schliefen unsre Späher, wer befragt sie,  
Daß wir von seiner Ankunft nichts gehört?

**König Eduard.**

Nun, Warwick, thust du uns das Stadthor auf,  
Giebst gute Worte, beugst dein Antlitz in Demuth,  
Nennst Eduard König, flehst um Gnad' ihn an,  
So wird er diese Frevel dir verzeihn.

**Warwick.**

Vielmehr, willst du hier wegziehn deine Schaaren,  
Bekennen, wer dich hob und niederstürzte,  
Den Warwick Gönner nennen, und bereun,  
So sollst du ferner Herzog seyn von York.

**Gloster.**

Ich glaubt', er würde mindstens König sagen;  
Wie, oder spacht' er wider seinen Willen?

**Warwick.**

Ist nicht ein Herzogthum ein schön Geschenk?

**Gloster.**

Ja wahrlich, wenns ein armer Graf vergiebt.  
Ich will dir ein so gut Geschenk vergelten.

**Warwick.**

Ich mars ja, der das Königreich ihm gab.

**König Eduard.**

Nun, so ist's mein, wenn auch durch Warwicks Gabe.

**Warwick.**

Du bist kein Atlas für so große Last,  
Dem Schwächling nimmt die Gabe Warwick wieder,  
Und Heinrich ist mein Herr, Warwick sein Unterthan.

**König Eduard.**

Doch Warwick's Herr ist Edwards Gefangner,  
Und, tapftrer Warwick, sage mir nur dieß:  
Was ist der Körper, wenn das Haupt ihm fehlt?

**Kloster.**

Ach, daß doch Warwick nicht mehr Vorsicht hatte,  
Daß, da er bloß die Zehne wollt' entwenden,  
Der König schlau gefischt ward aus den Karten.  
Ihr ließt den Armen im Ballast des Bischofs:  
Zehn gegen eins, ihr trefft ihn nun im Thurm.

**König Eduard.**

So ist es auch, doch bleibt ihr Warwick stets.

**Kloster.**

Komm, Warwick, nimm die Zeit wahr! Kniee nieder!  
Wann wird's? Jetzt schmiede, weil das Eisen glüht.

**Warwick.**

Ich wollte lieber abhaun diese Hand,  
Und mit der andern ins Gesicht dir schleudern,  
Als daß ich dir die Segel streichen sollte.

**König Eduard.**

Ja, segle, wie du kannst, mit Wind und Flut!  
Die Hand hier um dein kohlschwarz Haar gewunden,  
Soll, weil dein abgehau'ner Kopf noch warm,  
Mit deinem Blut dieß schreiben in den Staub:  
„Der wetterwend'sche Warwick wechselt nun nicht mehr.“

(Oxford kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen)

**Warwick.**

O freudenreiche Fahnen! Oxford kommt.

**Oxford.**

Oxford, Oxford, für Lancaster!

(zieht mit seinen Truppen in die Stadt)

**Kloster.**

Das Thor steht offen, laßt uns auch hinein.



**König Edward.**

Ein andrer Feind könnt' uns in Rücken fallen.  
 Rein, stehn wir wohl geweiht; denn sicher brechen  
 Sie bald heraus, und bieten uns die Schlacht.  
 Wo nicht, da sich die Stadt nicht halten kann,  
 Sind die Verräther drin bald aufzuschrecken.

**Warwick.**

Willkommen, Orford! Wir bedürfen dein.

(Montague kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen)

**Montague.**

Montague, Montague, für Lancaster!  
 (zieht mit seinen Truppen in die Stadt)

**Gloster.**

Du und dein Bruder sollen den Verrath  
 Mit eurer Leiber bestem Blut bezahlen.

**König Edward.**

Je stärker Gegenpart, je größer Sieg;  
 Glück und Gewinn weissagt mir mein Gemüth.

(Somerset kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen)

**Somerset.**

Somerset, Somerset, für Lancaster!  
 (zieht mit seinen Truppen in die Stadt)

**Gloster.**

Zwei Herzöge von Somerset wie du,  
 Verkauften an das Haus von York ihr Leben:  
 Du sollst der dritte seyn, hält nur dieß Schwert.

(Clarence kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen)

**Warwick.**

Seht da, wie George von Clarence zieht einher  
 Mit Macht genug, dem Bruder Schlacht zu bieten;  
 Ihm gilt ein biederer Eifer für das Recht

Mehr, als Natur und brüderliche Liebe.  
Komm, Clarence, komm! Du wirst, wenn Warwick  
ruft.

Clarence.

Weißt du, was dieß bedeutet, Vater Warwick?  
(nimmt die rothe Rose von seinem Hut)

Sieh hier, ich werfe meine Schmach dir zu!  
Nicht stürzen will ich meines Vaters Haus,  
Deß eignes Blut die Steine fest gekittet,  
Und Lancaster erhöh'n. Wie? meinst du, Warwick,  
Clarence sei so verhärtet, unnatürlich,  
Das tödtliche Geräth des Kriegs zu wenden  
Auf seinen Bruder und rechtmäß'gen König?  
Du rückst vielleicht den heil'gen Eid mir vor?  
Ruchloser wär' ich, hielt' ich diesen Eid,  
Als Jephtha, seine Tochter hinzuopfern.  
So nah geht meine Übertretung mir,  
Daß, um mit meinem Bruder gut zu stehn,  
Ich hier für deinen Todfeind mich erkläre,  
Mit dem Entschluß, wo ich dich treffen mag  
(Und treffen werd' ich dich, wenn du dich rührst),  
Für dein so frech Misshandeln dich zu plagen.  
Und so, hochmüth'ger Warwick, trotz' ich dir,  
Und wend' erröthend mich dem Bruder zu. —  
Verzeih mir, Eduard, ich wills besser machen;  
Und, Richard, zürne meinen Fehlern nicht:  
Ich will hinfort nicht unbeständig seyn.

König Eduard.

Willkommen nun, und zehnmal mehr geliebt,  
Als hättest du niemals unsern Haß verdient.

Gloster.

Willkommen, Clarence! Das ist brüderlich.

Warwick.

O Erzverräther, falsch und ungerecht.

König Eduard.

Nun, Warwick, willst du aus der Stadt und sechten?  
Sonst fliegen bald die Stein' um deinen Kopf.

**Warwick.**

Ach, bin ich doch nicht eingesperrt zur Wehr.  
 Ich will nach Barnet unverzüglich fort,  
 Und, Eduard, wo du darfst, die Schlacht dir bieten.

**König Eduard.**

Ja, Warwick, Eduard darf, und zieht voran.  
 Lords, in das Feld hinaus! Sanct George und Sieg!  
 (Ein Marsch. Alle ab)

**Zweite Scene.****Schlachtfeld bei Barnet.**

(Getümmel und Angriffe. König Eduard bringt den verwundeten Warwick)

**König Eduard.**

So, lieg du da; stirb du und unsre Furcht,  
 Denn Warwick war uns allen eine Scheuche.  
 Nun, Montague, sitz fest! Dich such' ich auf,  
 Und bringe dein Gebein ihm in den Kauf. (ab)

**Warwick.**

Ach, wer ist nah? Freund oder Feind, er komme,  
 Und sage, wer gesezt: Dorf oder Warwick?  
 Bestreuen frag' ich? Mein zerstückter Leib,  
 Mein Blut, mein krankes Herz, die Ohnmacht zeigt,  
 Daß ich den Leib der Erde lassen muß,  
 Und meinem Feind den Sieg durch meinen Fall.  
 So weicht der Art die Geder, deren Arme  
 Dem königlichen Adler Schutz verliehn,  
 In deren Schatten schlafend lag der Leu,  
 Die mit dem Wipfel Jovis breiten Baum  
 Weit überschauet hat, und niedre Stauden  
 Vor dem gewalt'gen Wintersturm gedeckt.  
 Die Augen jetzt vom Todeschlei'r umdüstert,  
 Sind hell gewesen wie die Mittagssonne,  
 Dem heimlichen Verrath der Welt zu spähn.  
 Die Falten meiner Stirn, jetzt voller Blut,

Sind Königsgrüften oft verglichen worden:  
 Denn welches Königs Grab konnt' ich nicht graben?  
 Wer lächelte, wenn Warwick finster sah?  
 Nun ist mein Glanz besleckt mit Staub und Blut.  
 Die Lustgeheg' und Güter, die ich hatte,  
 Verlassen mich; von allen Ländereien  
 Bleibt nichts mir übrig, als des Leibes Länge.  
 Was ist Pomp, Hoheit, Macht, als Erd' und Staub?  
 Lebt, wie ihr könnt, ihr seid des Todes Raub.

(Oxford und Somerset treten auf)

**S o m e r s e t.**

Ach, Warwick, Warwick! wärst du, wie wir sind,  
 Wir könnten ganz noch den Verlust ersetzen.  
 Die Königin hat eine große Macht  
 Aus Frankreich mitgebracht, die Zeitung hörten  
 Wir eben jetzt: ach, könntest du nur fliehn!

**W a r w i c k.**

Dann wollt' ich doch nicht fliehn. — Ach, Montague,  
 Nimm meine Hand, bist du da, lieber Bruder,  
 Halt meine Seele auf mit deinen Lippen!  
 Du liebst mich nicht, sonst wüschest deine Thränen  
 Dieß kalte, starre Blut weg, das die Lippen  
 Mir so verklebt, und mich nicht reden läßt.  
 Komm schleunig, Montague, sonst bin ich todt.

**S o m e r s e t.**

Ach, Warwick! Montague ist hingeschieden,  
 Und Warwick rief er bis zum letzten Hauch,  
 Und sagt': Empfiehl mich meinem tapfern Bruder.  
 Mehr wollt' er sagen, und er sprach auch mehr,  
 Das scholl wie in Gewölben ein Geschütz,  
 Es war nicht zu vernehmen; doch zuletzt  
 Hört' ich mit Stöhnen deutlich ausgesprochen:  
 O leb wohl, Warwick!

**W a r w i c k.**

Ruh seiner Seele! — Flieht und rettet euch,  
 Denn Warwick sagt euch Lebewohl bis auf den Himmel.  
 (sticht)

## Oxford.

Fort, fort! dem Heer der Königin entgegen.

(Alle ab mit Warwicks Leiche)

## Dritte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Trompetenstoß. König Eduard kommt triumphirend mit Clarence, Gloster und den übrigen)

## König Eduard.

So weit hält aufwärts unser Glück den Lauf,  
Und mit des Sieges Kranz sind wir geziert.  
Doch mitten in dem Glanze dieses Tags  
Erspäh' ich eine schwarze, drohnde Wolke,  
Die unsrer lichten Sonne wird begegnen,  
Eh sie ihr ruhig Bett im West erreicht.  
Ich meine, Lords, das Heer der Königin,  
In Gallien angeworben, hat gelandet,  
Und zieht, so hören wir, zum Kampf heran.

## Clarence.

Ein Lüftchen wird die Wolke bald zerstreun,  
Und zu dem Quell sie wehn, woher sie kam:  
Schon deine Strahlen trocknen diese Dünste;  
Nicht jede Wolf' erzeugt ein Ungewitter.

## Gloster.

Man schätzt die Königin auf dreißig tausend,  
Und Somerset und Oxford flohn zu ihr.  
Glaubt, wenn man sie zu Athem kommen läßt,  
So wird ihr Anhang ganz so stark wie unsrer.

## König Eduard.

Wir sind berichtet von getreuen Freunden,  
Daß sie den Lauf nach Tewksbury gewandt.  
Da wir bei Barnet jetzt das Feld behauptet,  
Laßt gleich uns hin, denn Lust verkürzt den Weg,  
Und unterwegs wird unsre Macht sich mehren  
In jeder Grafschaft, wie wir weiter ziehn.  
So rührt die Trommeln, ruft: wohlauf! und fort.

(Alle ab)

## V i e r t e   S c e n e .

Ebne bei Lwolsbury.

(Ein Marsch. Königin Margaretha, Prinz Eduard,  
Somerfet, Oxford und Soldaten)

**Margaretha.**

Ihr Lords, kein Weiser jammert um Verlust,  
Er sucht mit freud'gem Muth ihn zu ersetzen.  
Ist schon der Mast nun über Bord gestürzt,  
Das Tau gerissen, eingebüßt der Anker,  
Die halbe Mannschafft in der Flut verschlungen,  
Doch lebt noch der Pilot; wär's recht, daß er  
Das Steuer verlasse, wie ein banger Knabe,  
Die See vermehrte mit bethrünten Augen,  
Und das verstärkte, was zu stark schon ist,  
Indeß das Schiff bei seinem Zammern scheitert,  
Das Fleiß und Muth noch hätte retten mögen?  
Ach, welche Schande, welch Vergehn wär das!  
War Warwick unser Anker auch: was thuts?  
Und Montague der große Mast: was schadet's?  
Erschlagne Freunde unser Tauwerk nun?  
Sagt, ist nicht Oxford hier ein andrer Anker?  
Und Somerfet ein andrer wackrer Mast?  
Die Freund' aus Frankreich Tau- und Segelwerk?  
Und warum dürsten Eduard und ich,  
Zwar ungeübt, für dießmal nicht das Amt  
Des wohlgeübten Steuermanns versehen?  
Wir wollen nicht vom Ruder weg und weinen,  
Wir lenken (sagt der Wind schon Mein), die Fahrt  
Von Sand und Klippen weg, die Schiffbruch drohn.  
Die Wellen schelten hilft so viel als loben,  
Und was ist Eduard als ein wüthend Meer?  
Was Clarence, als ein Triebfand des Betrugs?  
Und Richard, als ein tödtlich schroffer Fels?  
Sie alle unsers armen Fahrzeugs Feinde.  
Setzt, ihr könnt schwimmen: ach, das währt nicht lange;

Den Sand betretet: schnellig sinkt ihr da;  
 Den Fels erklimmt: die Flut spült euch hinweg,  
 Sonst sterbt ihr Hungers, das ist dreifach Tod.  
 Dieß sag' ich, Lords, um euch zu überzeugen,  
 Wenn euer einer fliehen wollte, sei  
 Mehr Gnade nicht zu hoffen von den Brüdern,  
 Als von ergrimten Wellen, Bänken, Klippen.  
 Betrost denn! Das bejammern oder fürchten,  
 Was unvermeidlich ist, wär kind'sche Schwäche.

### Prinz.

Nich dünkt, ein Weib von solchem tapfern Geist,  
 Wenn ein Verzagter so sie reden hörte,  
 Müß' ihm die Brust mit Heldenmuth erfüllen,  
 Daß naht er einen Mann in Waffen schlege.  
 Dieß sag' ich nicht, als zweifelt' ich an wen,  
 Denn hätt' ich jemand in Verdacht der Furcht,  
 So wär' ihm zeitig wegzugehn vergönnt,  
 Daß er in unsrer Noth nicht einen Andern  
 Ansetze und ihm gleichen Muth einflöße.  
 Wenn hier ein Solcher ist, was Gott verhüte!  
 So zieh' er fort, bevor wir sein bedürfen.

### Orford.

Weiber und Kinder von so hohem Muth,  
 Und Krieger zaghaft, — ew'ge Schande wär's!  
 O wackerer Prinz! dein rühmlicher Großvater  
 Lebt wieder auf in dir; lang mögst du leben,  
 Sein Bild erhalten, seinen Glanz erneun.

### Somerset.

Und wer für solche Hoffnung nicht will sechten,  
 Geh heim ins Bett, so wie bei Tag die Gule,  
 Beim Aufstehn dann verhöhnt und angestaunt!

### Margaretha.

Dank, lieber Somerset und werther Orford!

### Prinz.

Nehmt dessen Dank der noch nichts weiter hat.

(Ein Bote tritt auf)

**Bote.**

Bereitet euch, ihr Lords, denn Eduard naht  
Zum Schlagen fertig; also seid entschlossen.

**Oxford.**

Das dacht' ich wohl: 's ist seine Politik,  
Zu eilen, um uns außer Stand zu finden.

**Somerset.**

Allein er irrt sich, denn wir sind bereit.

**Margaretha.**

So eifrig euch zu sehn, erfrischt mein Herz.

**Oxford.**

Reihn wir uns hier zur Schlacht und weichen nicht.

(Ein Marsch. In der Entfernung erscheinen König Eduard,  
Clarence und Gloster mit ihren Truppen)

**König Eduard.**

Dort, Kriegsgefährten, steht der dorn'ge Wald,  
Der, mit des Himmels Hülfe und eurer Kraft,  
Vor Nachts gefällt muß an der Wurzel sehn.  
Mehr Zunder braucht's für euer Feuer nicht,  
Ich weiß, ihr lobet auf, sie zu verbrennen.  
Gebt das Signal zur Schlacht, und frisch ans Werk!

**Margaretha.**

Lords, Ritter, Edle! was ich sagen sollte,  
Versagen Thränen, denn bei jedem Wort,  
Seht ihr, trink' ich das Wasser meiner Augen.  
Drum bleib nur: Heinrich, euer König, ist  
Des Feinds Gefangner und sein Thron besetzt,  
Sein Reich ein Schlachthaus, seine Bürger Opfer,  
Sein Schatz vergeudet, sein Gebot vernichtet;  
Dort ist der Wolf, der die Verheerung macht.  
Ihr kämpft fürs Recht; drum, Lords, in Gottes Namen,  
Seid tapfer, gebt das Zeichen zum Gefecht!

(Alle ab)



### Fünfte Scene.

(Getümmel, Angriffe, dann ein Rückzug. Hierauf kommen König Eduard, Clarence, Gloster, von Truppen begleitet, mit Königin Margaretha, Orford und Somerset als Gefangenen)

**König Eduard.**

So hat nun der Empörer = Zwist ein Ende.  
Mit Orford gleich zur Burg von Hammes fort,  
Dem Somerset den schuld'gen Kopf herunter.  
Geht, schafft sie fort, ich will die Zwei nicht hören.

**Orford.**

Ich will mit Worten nicht dir lästig fallen.

**Somerset.**

Noch ich, mein Loos ertrag' ich in Geduld.  
(Orford und Somerset werden mit Wache abgeführt)

**Margaretha.**

Wir scheiden traurig hier im Jammerthal,  
In Lust vereint das Paradies uns wieder.

**König Eduard.**

Ist ausgerufen, dem, der Eduard findet,  
Sei großer Lohn geschenkt, und ihm sein Leben?

**Gloster.**

Man that's, und seht, da kommt der junge Eduard.

(Soldaten kommen mit Prinz Eduard)

**König Eduard.**

Führt mir den Braven vor, laßt uns ihn hören. —  
Ei, fängt ein Dorn so jung zu stechen an?  
Eduard, wie kannst du mir dafür genuthun,  
Daß du mein Volk empört hast, Krieg geführt,  
Und all das Unheil, das du mir gestiftet?

**Prinz.**

Sprich wie ein Unterthan, ehrfurcht'ger Vork!  
Nimm an, mein Vater rede jetzt aus mir.  
Entsag' dem Thron, und knie' du, wo ich stehe,  
Weil ich an dich dieselben Worte richte,  
Worauf du; Frevler, Antwort willst von mir.

**Margaretha.**

Ach, wär dein Vater doch so fest gewesen!

**Elster.**

So hättet ihr den Weiberrock behalten,  
Und Lancaster die Hosen nicht gestohlen.

**Prinz.**

Aesop mag wohl in Winternächten fabeln,  
Hier passen seine groben Räthsel nicht.

**Elster.**

Beim Himmel, Brut, dafür will ich dich plagen.

**Margaretha.**

Du bist geboren zu der Menschen Plage.

**Elster.**

Schafft doch das lose Maul von Weibe weg.

**Prinz.**

Rein, lieber stopft dem Bocklichten das Maul.

**König Eduard.**

Still, trotzig Kind! sonst will ich stumm dich machen.

**Clarence.**

Du bist zu vorlaut, ungezogner Knabe.

**Prinz.**

Ich kenne meine Pflicht, ihr brecht sie Alle.  
Völlüß'ger Eduard und meineid'ger George,  
Und mißgeschaffner Richard! Alle wißt,  
Verräther wie ihr seid, ich bin Eur Obrer.  
Du maßeß meines Vaters Recht und meins dir an.

**König Eduard.** (durchsticht ihn)

Nimm dieß, du Abbild jener Schmäherin.

**Elster.** (durchsticht ihn)

Zuckst du? Nimm dieß, um deine Qual zu enden.

**Clarence.** (durchsticht ihn)

Dieß hier, weil du mit Meineid mich gezwackt.

**Margaretha.**

O tödtet mich mit ihm!

**Elster.** (im Begriff sie umzubringen)

Fürwahr, das wollen wir.

**König Eduard.**

Halt, Richard halt! Wir thaten schon zu viel.

**Kloster.**

Warum soll sie die Welt mit Worten fällen?

**König Eduard.**

Sie fällt in Ohnmacht? Bringt sie wieder zu sich.

**Kloster.**

Clarence, entschuld'ge mich bei meinem Bruder.

In London giebt's ein dringendes Geschäft:

Oh ihr dahin kommt, sollt ihr Neues hören.

**Clarence.**

Was? Was?

**Kloster.**

Der Thurm! der Thurm!

(ab)

**Margaretha.**

Mein Eduard! sprich mit deiner Mutter, Kind.

Kannst du nicht sprechen? — O Verräther! Mörder!

Kein Blut vergossen die, so Cäsarn fällten,

Verbrachen nichts, verdienten keinen Schimpf,

Wär diese Unthat zum Vergleich daneben.

Er war ein Mann, dieß gegen ihn ein Kind:

Kein Mann läßt seine Wuth an Kindern aus.

Giebt's Argres noch als Mörder, daß ichs nenne?

Nein, nein! Mein Herz wird bersten, wenn ich rede.

Und reden will ich, daß das Herz mir berste.

Schlächter und Buben! blut'ge Kannibalen!

Welch süße Pflanze mähtet ihr zu früh!

Nein, ihr habt keine Kinder, der Gedanke

An sie hätt' eur Gewissen sonst geführt:

Doch wird euch je ein Kind zu Theil, erwartet,

Daß man es so in seiner Blüthe wegrafft,

Wie diesen holden Prinz ihr Fenster jezt.

**König Eduard.**

Fort mit ihr! geht, bringt mit Gewalt sie weg.

**Margaretha.**

Nein, bringt nicht weg mich, gebt mir hier den Rest.

Hier birg dein Schwert, mein Tod sei dir verziehn.

Du willst nicht? wie? — Dann, Clarence, thu es du.

**Clarence.**

Bei Gott, ich will dir nicht so Liebes thun.

**Margaretha.**

Nun, bester Clarence! lieber Clarence, thu's doch!

**Clarence.**

So hast du nicht gehört, wie ich's verschwur?

**Margaretha.**

Ja wohl, doch pflegst du deinen Schwur zu brechen:

Sonst war es Sünde, jetzt Barmherzigkeit.

Wie, willst du nicht? Wo ist der Höllenschlächter,

Der finstre Richard? Richard, sag, wo bist du?

Du bist nicht da; Mord ist Almosen dir,

Du weistest kein Gesuch um Blut zurück.

**König Eduard.**

Fort, sag' ich! Ich befehl' euch, bringt sie weg.

**Margaretha.**

Euch und den Euren geh's wie diesem Brinzen!

(sie wird abgeführt)

**König Eduard.**

Wo ist nur Richard hin?

**Clarence.**

Nach London, ganz in Eil, um, wie ich rathe,

Ein blutig Abendmahl im Thurm zu halten.

**König Eduard.**

Er säumt nicht, wenn was durch den Kopf ihm fährt.

Nun ziehn wir fort, entlassen die Gemeinen

Mit Gold und Dank, und laßt uns hin nach London,

Und sehn, was unsre theure Gattin macht.

Sie hat schon, hoff' ich, einen Sohn für mich.

(Alle ab)

## Sechste Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Man sieht König Heinrich mit einem Buch in der Hand sitzen, der Commandant des Thurmes steht neben ihm. Zu ihnen Gloster)

Gloster.

Guten Tag, Herr! Wie? so eifrig bei dem Buch.

König Heinrich.

Ja, guter Mylord; — Mylord, sollt' ich sagen;  
Schmeicheln ist Sünde, gut war nicht viel besser,  
Denn guter Gloster wär wie guter Teufel,  
Und gleich verkehrt; also nicht guter Mylord.

Gloster.

Läßt uns allein, wir müssen uns besprechen.

(der Commandant ab)

König Heinrich.

So flieht der Schäfer achtlos vor dem Wolf,  
So giebt das fromme Schaaf die Wolle erst,  
Dann seine Gurgel an des Schlächters Messer.  
Will Roscius neue Todesscenen spielen?

Gloster.

Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüth;  
Der Dieb scheut jeden Busch als einen Häfcher.

König Heinrich.

Der Vogel, den die Ruth' im Busche fing,  
Mißtraut mit bangem Flügel jedem Busch,  
Und ich, das arme Männchen in dem Nest  
Worin Ein süßer Vogel ward gebrütet,  
Hab' ißt den grausen Gegenstand vor mir,  
Der meines Jungen Fang und Tod bewirkt.

Gloster.

Hi, welch ein Oed war der von Creta nicht,

Der ließ den Sohn, als Vogel fliegen lehrte,  
Da trotz den Flügeln doch der Geist ertrank.

**König Heinrich.**

Ich, Dädalus; mein Knabe, Ikarus;  
Dein Vater, Minos, der den Lauf und hemmte;  
Die Sonne, die des Knaben Schwingen senkte,  
Dein Bruder Eduard; und du selbst die See,  
Die in den neid'schen Tiefen ihn verschlang.  
Ach, tödte mit dem Schwert mich, nicht mit Worten!  
Den Dolchstoß duldet eher meine Brust,  
Als wie mein Ohr die tragische Geschichte. —  
Doch, warum kommst du? meines Lebens wegen?

**Kloster.**

Denkst du, ich sei ein Henker?

**König Heinrich.**

Ja, ein Verfolger bist du, wie ich weiß;  
Ist Unschuld morden eines Henkers That,  
So bist du ja ein Henker.

**Kloster.**

Deinen Sohn

Hab' ich für seinen Hochmuth umgebracht.

**König Heinrich.**

O hätte man dich umgebracht, als du  
Zuerst dich überhobst, so wärst du nicht  
Am Leben, meinen Sohn mir umzubringen.  
Und also prophezeit' ich, daß viel Tausend,  
Die nicht ein Theilchen meiner Furcht noch ahnen,  
Und manches Greisen, mancher Wittwe Seufzer,  
Und mancher Waise überschwemmtes Auge  
(Die Greis' um Söhne, Frau um ihre Satten,  
Die Waisen um der Eltern frühen Tod),  
Die Stunde noch, die dich gebor, bejammern.  
Die Gule schrie dabel, ein übles Zeichen;  
Die Krähe krächzte, Unglückszeit verkündend;  
Der Sturm riß Bäume nieder, Hunde heulten,  
Der Rabe klangte sich auf Feuerreßen,

Und Elstern schwapten in mißhell'gen Weisen.  
 Mehr als der Mutter Wehen fühlte deine,  
 Und keiner Mutter Hoffnung kam ans Licht:  
 Ein roher, mißgeformter Klumpen nur,  
 Nicht gleich der Frucht von solchem mactern Baum.  
 Du hattest Zäh'n im Kopf bei der Geburt,  
 Zum Zeichen, daß du kämst, die Welt zu beißen,  
 Und, ist das Andre wahr, was ich gehört,  
 Kamst du —

Kloster.

Nichts weiter! Stirb, Prophet, in deiner Rede!  
(durchsticht ihn)

Dazu ward unter Anderm ich berufen.

König Heinrich.

Ja, und zu vielem Mägeln noch. — O Gott,  
 Vergieb mir meine Sünden, ihm verzeih! (stirbt)

Kloster.

Wie? sinkt der Lancaster hochstrebend Blut  
 Doch in den Grund? Ich dacht', es würde steigen.  
 Seht, wie mein Schwert weint um des Königs Tod!  
 O stieß vergieße solche Purpurthränen,  
 Wer irgend unsers Hauses Umsturz wünscht!  
 Wenn noch ein Funken Leben übrig ist,  
 Hinab zur Höl'! und sag', ich sandte dich,

(durchsticht ihn noch einmal)

Ich, der nichts weiß von Mitleid, Lieb' und Furcht. —  
 Ja, es ist wahr, wovon mir Heinrich sprach,  
 Denn öfters hört' ich meine Mutter sagen,  
 Daß ich zur Welt, die Beine vorwärts, kam.  
 Was meint ihr, hatt' ich keinen Grund zur U,  
 Die unser Recht sich angemäht, zu stürzen?  
 Die Wehemutter staunt', es schrien die Weiber:  
 „Hilf Jesus! Zähne bringt er auf die Welt.“  
 Die hatt' ich auch, das zeigte klärlich an,  
 Ich sollte knurren, beißen wie ein Hund.  
 Weil denn der Himmel meinen Leib so formte,  
 Verlehre dem gemäß den Geist die Hölle.  
 Ich habe keinen Bruder, gleiche keinem,

Und Liebe, die Graubärte göttlich nennen,  
 Sie wohn' in Menschen, die einander gleichen,  
 Und nicht in mir: ich bin ich selbst allein.  
 Clarence, gieb Acht! du stehst im Lichte mir,  
 Doch einen schwarzen Tag such' ich dir aus;  
 Denn solche Weissagung flüster' ich umher,  
 Daß Eduard für sein Leben fürchten soll,  
 Und dann, ihn zu befreien, werd' ich dein Tod.  
 Der König Heinrich und sein Prinz sind hin:  
 Clarence, dich trifft die Reih; die Andern dann.  
 Ich achte nichts mich, bis ich Alles kann.  
 Die Leiche werf ich in die nächste Kammer;  
 Triumph ist, Heinrich, mir dein letzter Sammer!  
 (ab mit der Leiche)

## Siebente Scene.

Ein Zimmer im Pallast.

(Man sieht König Eduard auf seinem Thron sitzen, Königin Elisabeth mit dem kleinen Prinzen, Clarence, Gloster, Hastings und Andre um ihn her)

**König Eduard.**

Noch einmal sitzen wir auf Englands Thron,  
 Zurückgekauft mit unsrer Feinde Blut.  
 Wie tapfre Gegner mähten wir nicht nieder,  
 Wie herbstlich Korn, in ihrem höchsten Stolz!  
 Drei Herzöge von Somerset, dreifältig  
 Berühmt als kühne, zuverläss'ge Krieger;  
 Zwei Clifforbs, so den Vater wie den Sohn;  
 Und zwei Northumberlands, so brave Ritter  
 Ihr Ross je bei Trompetenklang gespornt;  
 Alsdann die helden wackern Bären, Warwid  
 Und Montague, sie, die in ihren Ketten  
 Den königlichen Leu'n gefesselt haben,  
 Vor deren Brüllen oft der Wald erbebt.  
 So scheuchten wir Verdacht von unserm Thron,  
 Und machten Sicherheit zum Schemel uns. —



Komm, Betty, her, laß meinen Sohn mich küssen. —  
 Mein Kind, für dich bin ich und meine Brüder  
 Die Winternacht gerüstet wach geblieben,  
 Zu Fuß gewandert in des Sommers Glut,  
 Daß dein die Kron' in Frieden wieder wäre,  
 Und ernten sollst du unsrer Mühen Frucht.

**Gloster.** (beiseit)

Wenn ihr zur Ruh euch legt, verderb' ich sie,  
 Denn noch bemerkt man kaum mich in der Welt.  
 Zum Heben ward die Schulter mir gethürmt,  
 Und heben soll sie Lasten, oder brechen. —  
 Du, bahne mir den Weg, und dieß vollbringe!

**König Eduard.**

Clarence und Gloster, liebet mein Gemahl,  
 Und küßt den königlichen Neffen, Brüder.

**Clarence.**

Die Treu, die Euer Majestät gebührt,  
 Versieg' ich auf des holden Säuglings Lippen

**König Eduard.**

Dank, edler Clarence! würd'ger Bruder, Dank!

**Gloster.**

Daß ich den Baum, von dem du sprossest, liebe,  
 Bezeuge dieser Kuß, der Frucht gegeben. —  
 (beiseit) So küßt', in Wahrheit, Judas seinen Meister,  
 Und rief ihm Heil zu, da er Unheil meinte.

**König Eduard.**

Nun thron' ich, wie mein Herz begehrt: mir ward  
 Des Landes Frieden und der Brüder Liebe.

**Clarence.**

Was ist mit Margarethen euer Schluß?  
 Reignier, ihr Vater, hat an Frankreichs König

Sicilien und Jerusalem verpfändet,  
Das sandten sie zur Lösung für sie her.

König Eduard.

Fort mit ihr, setzet sie nach Frankreich über.  
Was ist nun übrig, als die Zeit verbringen  
Mit stattlichem Gepräng' und lust'gen Spielen,  
Geschickt für die Ergözung eines Hofes? —  
Tönt, Pauken und Trompeten! Leid, fahr hin!  
Wir hoffen dauerhaften Glücks Beginn.

(Alle ab)

# König Richard der Dritte.

---

Übersetzt

von

A. W. von Schlegel.

---

## P e r s o n e n :

König Eduard der Vierte.

Eduard, Prinz von Wales, nachmals

König Eduard der Fünfte,

Richard, Herzog von York.

George, Herzog von Clarence,

Richard, Herzog von Gloster, nach-

mals König Richard der Dritte,

Ein junger Sohn des Clarence.

Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente.

Cardinal Bourchier, Erzbischof von Canterbury.

Erzbischof von York.

Bischof von Ely.

Herzog von Buckingham.

Herzog von Norfolk.

Graf von Surrey, sein Sohn.

Graf Rivers, Bruder der Gemahlin König Eduards.

Marquis von Dorset und Lord Grey, ihre Edhne.

Graf von Oxford.

Lord Hastings.

Lord Stanley.

Lord Lovel.

Sir Thomas Vaughan. Sir Richard Ratcliff.

Sir William Gatesby. Sir James Tyrrel.

Sir James Blount. Sir Walter Herbert.

Sir Robert Brakenbury, Commandant des Thurms.

Christophers Urswick, ein Priester. Ein anderer Priester.

Lord Mayor von London. Sheriff von Wiltshire.

Elisabeth, Gemahlin König Eduards des Vierten.

Margaretha, Wittve König Heinrichs des Sechsten.

Herzogin von York, Mutter König Eduards des Vierten, Clarence's und Glosters.

Anna, Wittve Eduards, Prinzen von Wales, Sohnes König Heinrichs des Sechsten; nachmals mit Gloster vermählt.

Eine junge Tochter des Clarence.

Herren und andere Gefolge; zwei Edelknechte, ein Herold, ein Schreiber, Bürger, Mörder, Boten, Geister, Soldaten &c.

(Die Scene ist in England)

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

London. Eine Straße.

(Gloster tritt auf)

Gloster.

Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens  
Glorreicher Sommer durch die Sonne Vorks;  
Die Wolken all, die unser Haus bedräut,  
Sind in des Weltmeers tiefem Schooß begraben.  
Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,  
Die schar't'gen Waffen hängen als Trophä'n;  
Aus rauhem Feldlärm wurden muntre Feste,  
Aus furchtbarn Märschen holde Tanzmusiken.  
Der grim'm'ge Krieg hat seine Stirn entrunzelt,  
Und statt zu reiten das geharnschte Roß,  
Um droh'nder Gegner Seelen zu erschrecken,  
Hüpft er behebend in einer Dame Zimmer  
Nach süppigem Gefallen einer Laute.  
Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,  
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;  
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebes-Majestät  
Vor leicht sich dreh'nden Nymphen mich zu brüsten;  
Ich, um dieß schöne Ebenmaas verklürzt,  
Von der Natur um Bildung falsch betrogen,  
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt  
In diese Welt des Athmens, halb kaum fertig

Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemt,  
 Daß Hunde bellen, hinf' ich wo vorbei;  
 Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,  
 Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,  
 Als meinen Schatten in der Sonne spähn  
 Und meine eigne Mißgestalt erörtern;  
 Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter  
 Kann kürzen diese fein berechneten Tage,  
 Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden,  
 Und feind den eiteln Freuden dieser Tage.  
 Anschläge macht' ich, schlimme Einleitungen,  
 Durch trunkne Weissagungen, Schriften, Träume,  
 Um meinen Bruder Clarence und den König  
 In Todfeindschaft einander zu verhegen.  
 Und ist nur König Eduard treu und ächt,  
 Wie ich verschmigt, falsch und verrätherisch,  
 So muß heut Clarence eng verhaftet werden,  
 Für eine Weissagung, die sagt, daß er  
 Den Erben Edwards nach dem Leben steh'.  
 Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

(Clarence kommt mit Wache und Brazenbury)

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache  
 Bei Euer Gnaden?

Clarence.

Seine Majestät,

Beforgt um meine Sicherheit, verordnet

Mir dieß Geleit, mich nach dem Thurm zu schaffen.

Wlster.

Aus welchem Grund?

Clarence.

Weil man mich George nennt.

Wlster.

Ach, Mylord, das ist euer Fehler nicht,

Verhaften sollt' er darum eure Rathen.

O, vielleicht hat Seine Majestät im Sinn,

Umtaufen euch zu lassen dort im Thurm.

Doch was bedeutets, Clarence? Darf ichs wissen?

## Clarence.

Sa, Richard, wann ichs weiß: denn ich betheure,  
 Noch weiß ichs nicht; nur dieß hab' ich gehört,  
 Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,  
 Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G,  
 Und spricht, ein Deuter sagt' ihm, daß durch G  
 Enterbung über seinen Stamm ergeh;  
 Und weil mein Name George anfängt mit G,  
 So denkt er, folgt, daß es durch mich gescheh'.  
 Dieß, wie ich hör', und Grillen, diesen gleich,  
 Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

## Gloster.

So gehts, wenn Weiber einen Mann regieren.  
 'S ist Eduard nicht, der in den Thurm euch schickt;  
 Mylady Grey, sein Weib, Clarence, nur sie  
 Reizt ihn zu diesem harten Außersten.  
 War sie es nicht und jener Mann der Ehren,  
 Ihr guter Bruder, Anton Woodville,  
 Die in den Thurm Lord Hastings schicken ließen,  
 Von wo er eben heute losgekommen?  
 Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht sicher.

## Clarence.

Beim Himmel, niemand ist es, als die Sippschaft  
 Der Königin, und nützliche Herolde,  
 Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.  
 Hörtet ihr nicht, wie sich demüthig flehend  
 Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

## Gloster.

Demüthig klagend ihrer Götlichkeit,  
 Ward der Herr Oberkämmerer befreit.  
 Hört an, ich denk', es wär' die beste Art,  
 Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,  
 Bei ihr zu dienen und Löhren zu tragen.  
 Die eifersücht'ge, abgenutzte Wittwe,  
 Und jene, seit mein Bruder sie geabelt,  
 Sind mächtige Gebatterfrau im Reich.

## Bakenburg.

Ich ersuch' Eur Gnaden beide, zu verzeihn,

Doch Seine Majestät hat streng befohlen,  
Daß niemand, welches Standes er auch sei,  
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

**Kloster.**

Ja so! Beliebt Eur Edeln, Brakenbury,  
So hört nur allem, was wir sagen, zu:  
Es ist kein Hochverrath, mein Freund. Wir sagen,  
Der König sei so weis' als tugendsam,  
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren  
Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;  
Wir sagen, Shore's Weib hab' ein hübsches Füßchen,  
Ein Kirschenmündchen, Augelein und wundersüße Zunge,  
Und daß der Königin Sippschaft adlich worden.  
Was sagt ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

**Brakenbury.**

Mylord, ich bin bei allem dem nichts nutz.

**Kloster.**

Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör' an, Gefell:  
Ist wer bei ihr nichtsnutzig, als der Eine,  
Der thät' es besser insgeheim, alleine.

**Brakenbury.**

Als welcher Eine, Mylord?

**Kloster.**

Ihr Mann, du Schuft; willst du mich fangen?

**Brakenbury.**

Ich ersuch' Eur Gnaden, zu verzeihn, wie auch  
Nicht mehr zu sprechen mit dem ehlen Herzog.

**Clarence.**

Wir kennen deinen Auftrag, Brakenbury,  
Und woll'n gehorchen.

**Kloster.**

Wir sind die Verworfenen  
Der Königin, und müssen schon gehorchen.  
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn,  
Und wozu irgend ihr mich brauchen wollt,  
Müßt' ich auch Edwards Wittve Schwester nennen,  
Ich will's vollbringen, um euch zu befreien.



Doch diese tiefe Schmach der Brüderschaft  
Rührt tiefer mich, als ihr euch denken könnt.

Clarence.

Ich weiß es, sie gefällt uns beiden nicht.

Gloster.

Wohl, eur Verhaft wird nicht von Dauer seyn:  
Ich mach' euch frei, sonst lieg' ich selbst für euch  
Indessen habt Geduld.

Clarence.

Ich muß; leb wohl!

(Clarence mit Brakenbury und der Wache ab)

Gloster.

Geh nur des Wegs, den du nie wiederkehrst,  
Einsält'ger Clarence! So sehr lieb' ich dich,  
Ich sende bald dem Himmel deine Seele,  
Wenn er die Gab' aus unsrer Hand will nehmen.  
Doch wer kommt da? der neubefreite Hastings?

(Hastings tritt auf)

Hastings.

Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!

Gloster.

Das Gleiche meinem lieben Kämmerer!  
Seid sehr willkommen in der freien Luft.  
Wie fand Eur Gnaden sich in den Verhaft?

Hastings.

Geduldig, edler Herr, wie man wohl muß;  
Doch hoff' ich denen Dank einst abzustatten,  
Die Schuld gewesen sind an dem Verhaft.

Gloster.

Gewiß, gewiß! und das wird Clarence auch:  
Die eure Feinde waren, sind die seinen,  
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

Hastings.

Ja, leider wird der Adler eingesperrt,  
Und Gei'r und Habicht rauben frei in des.

Gloster.

Was giebt es Neues draußen?

## Bastings.

So Schlimmes draußen nichts, als hier zu Haus.  
Der Fürst ist kränklich, schwach und melancholisch,  
Und seine Ärzte fürchten ungemein.

## Closter.

Nun, bei Sankt Paul! die Keuigkeit ist schlimm.  
D er hat lange schlecht Diät gehalten,  
Und seine fürstliche Person verzehrt.  
Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.  
Sagt, hütet er das Bett?

## Bastings.

Er thut's.

## Closter.

Geht nur voran, ich folge bald euch nach.

(Bastings ab)

Er kann nicht leben, hoff' ich; darf nicht sterben,  
Oh' George mit Extrapoß gen Himmel fährt.  
Ich will hinein, und ihn auf Clarence hegen  
Mit wohl gestählten Lügen, trift'gen Gründen;  
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mißlingt,  
Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.  
Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard,  
Und lasse mir die Welt, zu haufen brin.  
Denn dann heirath' ich Warwick's jüngste Tochter.  
Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,  
Der schnellste Weg, der Dirne gung zu thun,  
Ist, daß ich selber werd' ihr Mann und Vater.  
Das will ich denn, aus Liebe nicht sowohl,  
Als andrer tief versteckter Zwecke halb,  
Die diese Heirath mir erreichen muß.  
Doch mach ich noch die Rechnung ohne Wirth;  
Noch athmet Clarence, Eduard herrscht und thront:  
Sind sie erst hin, dann wird die Wäh belohnt.

(ab)

## Zweite Scene.

London. Eine andre Straße.

(König Heinrich des Sechsten Leiche wird in einem offenen Sarge hereingetragen, Edelleute mit Hellbarben begleiten sie; hierauf Prinzessin Anna als Leichtragende)

Anna.

Setzt nieder eure ehrenwerthe Last, —  
 Wosern sich Ehre senkt in einen Sarg, —  
 Indessen ich zur Leichensfeier klage  
 Den frühen Fall des frommen Lancaster.  
 Du eiskalt Bildniß eines heil'gen Königs!  
 Des Hauses Lancaster erblicke Asche!  
 Blutloser Nest des königlichen Bluts!  
 Vergönnt sei's, aufzurufen deinen Geist,  
 Daß er der armen Anna Jammer höre,  
 Die Edwards Weib war, deines Sohns, erwürgt  
 Von jener Hand, die diese Wunden schlug.  
 In diese Fenster, die sich aufgethan  
 Dein Leben zu entlassen, träufst' ich, sieh!  
 Hülflosen Balsam meiner armen Augen.  
 Verflucht die Hand, die diese Risse machte!  
 Verflucht das Herz, das Herz hatt', es zu thun!  
 Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!  
 Heillosen Schicksal treffe den Elenden,  
 Der elend uns gemacht durch deinen Tod,  
 Als ich kann wünschen Nattern, Spinnen, Kröten,  
 Und allem giftigen Gewürm, das lebt.  
 Hat er ein Kind je, so sei's mißgeboren,  
 Verwahrloßt und zu früh ans Licht gebracht,  
 Deß gräulich unnatürliche Gestalt  
 Den Blick der hoffnungsvollen Mutter schrecke;  
 Und das sei Erbe seines Mißgeschicks!  
 Hat er ein Weib je, nun, so möge sie  
 Sein Tod um vieles noch elender machen,  
 Als mich mein junger Ehgemahl und du! —

Kommt nun nach Ebertsen mit der heil'gen Last,  
Die von Sanct Paul wir zur Bestattung holten,  
Und immer wenn ihr müde seht ruht aus,  
Derweil ich klag' um König Heinrichs Leiche.

(die Träger nehmen die Leiche auf und gehen weiter)

(Kloster tritt auf)

Kloster.

Halt! ihr der Leiche Träger, setzt sie nieder!

Anna.

Welch schwarzer Zauberer bannte diesen Bösen  
Zur Störung frommer Liebesdienste her?

Kloster.

Schurken, die Leiche nieder! Bei Sanct Paul,  
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

1. Edelmann.

Mylord, weicht aus und laßt den Sarg vorbei.

Kloster.

Schamloser Hund! geh du, wenn ichs befehle;  
Senk die Hellsbarbe nicht mir vor die Brust,  
Sonst, bei Sanct Paul, streck' ich zu Boden dich,  
Und trete, Bettler, dich für deine Noth.

(die Träger setzen den Sarg nieder)

Anna.

Wie nun, ihr zittert, ihr seid all' erschreckt?  
Doch ach! ich tadl' euch nicht: ihr seid ja sterblich,  
Und es erträgt kein sterblich Aug' den Teufel. —  
Geh dich hinweg, du grauser Höllenbote!  
Du hattest Macht nur über seinen Leib,  
Die Seel' erlangst du nicht: drum mach dich fort.

Kloster.

Sei christlich, süße Heil'ge, fluche nicht!

Anna.

Um Gottes Willen, schnöder Teufel, fort,  
Und stör' uns ferner nicht! Du machtest ja  
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,  
Erfüllt mit Fluchgeschrei und tiefem Weh.  
Wenn deine grimm'gen Thaten dich ergötzen,  
Sieh diese Probe deiner Meggers'n. —

Ihr Herrn, seht, seht! des todtten Heinrichs Wunden  
 Öffnen den starren Mund, und bluten frisch. —  
 Erröthe, Klumpe schnöder Mißgestalt!  
 Denn deine Gegenwart haucht dieses Blut  
 Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt;  
 Ja, deine That, unmenschlich, unnatürlich,  
 Ruft diese Blut hervor, so unnatürlich. —  
 Du schufst dieß Blut, Gott: räche seinen Tod!  
 Du trinkst es, Erde: räche seinen Tod!  
 Laß, Himmel, deinen Blitz den Mörder schlagen!  
 Gäh'n, Erde, weit, und schling' ihn lebend ein,  
 Wie jezo dieses guten Königs Blut,  
 Den sein der Höll' ergebner Arm gewürgt! —

**Elster.**

Herrin, ihr kennt der Liebe Vorschrift nicht,  
 Mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnen.

**Anna.**

Du, du kennst kein göttlich, menschlich Recht,  
 Das wildeste Thier kennt doch des Mitleids Regung.

**Elster.**

Ich kenne keins, und bin daher kein Thier.

**Anna.**

O Wunder, wenn ein Teufel Wahrheit spricht!

**Elster.**

Mehr Wunder, wenn ein Engel zornig ist! —

Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,  
 Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben  
 Gelegentlich bei dir mich zu befreien.

**Anna.**

Geruhe, gift'ger Abschaum eines Mannes,  
 Für die bekannte Schuld mir zu erlauben,  
 Gelegentlich zu fluchen dir Verfluchtem.

**Elster.**

Du, schöner, als ein Mund dich nennen kann!  
 Verleih geduld'ge Frist, mich zu entschuld'gen.

**Anna.**

Du, schnöder als ein Herz dich denken kann!  
 Für dich gilt kein Entschuld'gen, als dich hängen,

**Ölster.**

Verzweifelnd so, verflagt' ich ja mich selbst.

**Anna.**

Und im Verzweifeln wärest du entschuldigt,  
Durch Übung würd'ger Rache an dir selbst,  
Der du unwürd'gen Mord an Andern übest.

**Ölster.**

Sez, ich erschlug sie nicht.

**Anna.**

So wären sie nicht todt;  
Doch todt sind sie, und, Höllenknecht, durch dich.

**Ölster.**

Ich schlug nicht euren Gatten.

**Anna.**

Nun wohl, so lebt er noch.

**Ölster.**

Nein, er ist todt, und ihn schlug Edwards Hand.

**Anna.**

Du lügst in deinen Hals; Margretha sah  
In seinem Blut dein mörderisch Messer dampfen,  
Daß du einst wandtest gegen ihre Brust,  
Nur deine Brüder schlugen es beiseit.

**Ölster.**

Ich war gereizt von ihrer Lästerzunge,  
Die jener Schuld legt' auf mein schuldblos Haupt.

**Anna.**

Du warst gereizt von deinem blut'gen Sinn,  
Der nie von Anderm träumt' als Meßgerein.  
Hast du nicht diesen König umgebracht?

**Ölster.**

Ich geb' es zu.

**Anna.**

Zuglebst du's, Igel? Nun, so geb' auch Gott,  
Daß du verdammt seist für die böse That!  
O, er war gütig, mild und tugendsam.

**Ölster.**

So taugt er, bei des Himmels Herrn zu wohnen.

Anna.

Er ist im Himmel, wo du niemals hinkommst.

Gloster.

Er danke mir, der ihm dahin verholten:

Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.

Anna.

Du taugst für keinen Ort, als für die Hölle.

Gloster.

Ja, Einen noch, wenn ich ihn nennen darf.

Anna.

Ein Kerker.

Gloster.

Euer Schlafzimmer.

Anna.

Verbannt sei Ruh vom Zimmer, wo du liegst.

Gloster.

Das ist sie, Herrin, bis ich bei euch liege.

Anna.

Ich hoff' es.

Gloster.

Ich weiß es. — Doch, liebe Lady Anna,  
Um aus dem raschen Anlauf unsers Wizes  
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:  
Ist, wer verursacht den zu frühen Tod  
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,  
So tadelnswerth als der Bollzieher nicht?

Anna.

Du warst die Ursach und verfluchte Wirkung.

Gloster.

Eur Reiz allein war Ursach dieser Wirkung,  
Eur Reiz, der heim mich sucht' in meinem Schlaf,  
Von aller Welt den Tod zu unternehmen  
Für eine Stund' an eurem süßen Busen.

Anna.

Dächt' ich das, Mörder, diese Nägel sollten  
Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.

Gloster.

Dies Auge kann den Reiz nicht tilgen sehn;

Ihr thätet ihm kein Leid, ständ' ich dabei.  
Wie alle Welt sich an der Sonne labt,  
So ich an ihm: er ist mein Tag, mein Leben.

Anna.

Nacht schwärze deinen Tag und Tod dein Leben.

Gloster.

Fluch, hold Geschöpf, dir selbst nicht: du bist beides.

Anna.

Ich wollt', ich wärs, um mich an dir zu rächen.

Gloster.

Es ist ein Handel wider die Natur,  
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

Anna.

Es ist ein Handel nach Vernunft und Recht,  
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

Gloster.

Der dich beraubte, Herrin, deines Gatten,  
Thats, dir zu schaffen einen bessern Gatten.

Anna.

Ein besrer athmet auf der Erde nicht.

Gloster.

Es lebt wer, der euch besser liebt als er.

Anna.

Nenn' ihn.

Gloster.

Plantagenet.

Anna.

So hieß ja er.

Gloster.

Derselbe Name, doch bei besrer Art.

Anna.

Wo ist er?

Gloster.

Hier. (sie speit nach ihm) Warum speist du mich an?

Anna.

Wär' es doch tödtlich Gift, um beinethalb!

Gloster.

Niemals kam Gift aus solchem süßen Ort.



Anna.

Niemals hing Gift an einem schabbern Rolsch.  
Aus meinen Augen fort! du steckst sie an.

Clister.

Dein Auge, Herrin, hat mein's angestocht.

Anna.

O wärs ein Basilisk, dich todt zu blitzen!

Clister.

Ich wollt' es selbst, so stürb' ich auf einmal,  
Denn jezo lebt es mir lebend'gen Tod.  
Dein Aug' erpreßte meinen salze Thränen,  
Beschämt' ihr Licht mit kind'scher Tropfen Fülle,  
Die Augen, nie benezt von Mitleids-Thränen:  
Nicht als mein Vater York und Eduard weinten  
Bei Rutlands bangem Dammer, da sein Schwert  
Der schwarze Clifford zückte wider ihn;  
Noch als dein tapftrer Vater wie ein Kind  
Klänglich erzählte meines Vaters Tod.

Und zehnmal inne hielt zu schluchzen, weinen,  
Daß, wer dabei stand, naß die Wangen hatte,  
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit  
Verwarf mein männlich Auge niedre Thränen,  
Und was dieß Leid ihm nicht entsaugen konnte,  
Das that dein Reiz, und macht es blind vom Weinen.  
Ich flehte niemals weder Freund noch Feind,  
Nie lernte meine Zunge Schmeichel-Worte:  
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,  
Da steht mein stolzes Herz und lenkt die Zunge.

(sie sieht ihn verächtlich an)

Nein, lehr' nicht deine Lippen solchen Hohn:  
Zum Ruß geschaffen, Herrin, sind sie ja.  
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,  
So hier' ich, steh! dieß scharfgespitzte Schwert;  
Virgß, wenn du willst, in dieser treuen Brust,  
Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert:  
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß,  
Und bitt', in Demuth knieend, um den Tod.

(er entblößt seine Brust, sie zielt mit dem Degen nach ihm)

Nein, zög're nicht: ich schlug ja König Heinrich,  
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.

Nur zu! Denn ich erschach den jungen Eduard:  
(sie zielt wieder nach seiner Brust)

Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.  
(sie läßt den Degen fallen)

Nimm auf den Degen, oder nimm mich auf.

**Anna.**

Steh, Heuchler, auf! Wünsch' ich schon deinen Tod,  
So will ich doch nicht sein Vollstrecker seyn.

**Gloster.**

So heiß mich selbst mich tödten, und ich wills.

**Anna.**

Ich that es schon.

**Gloster.**

Das war in deiner Wuth.  
Sag's noch einmal, und gleich soll diese Hand,  
Die deine Lieb' aus Lieb' erschlug zu dir,  
Weit treu're Liebe dir zu Lieb' erschlagen;  
Du wirst an beider Tod mitschuldig seyn.

**Anna.**

Kennt' ich doch nur dein Herz!

**Gloster.**

Auf meiner Zunge wohnt's.

**Anna.**

Vielleicht sind beide falsch.

**Gloster.**

Dann meint es niemand treu.

**Anna.**

Nun wohl, steckt ein das Schwert.

**Gloster.**

Gewährst du Frieden mir?

**Anna.**

Das sollt ihr künftig seyn.

**Gloster.**

- Darf ich in Hoffnung leben?

**Anna.**

Ich hoffe, jeder thut's.

**Gloster.**

Tragt diesen Ring von mir.

**Anna.**

Annehmen ist nicht geben.

(sie steckt den Ring an)

**Gloster.**

Sieh, wie der Ring umfasset deinen Finger,  
So schließt dein Busen ein mein armes Herz;  
Trag beide, denn sie sind ja beide dein.  
Und wenn dein treuester Diener Eine Gunst  
Erbitten darf von deiner gnäd'gen Hand,  
So sicherst du sein Glück ihm zu für immer.

**Anna.**

Was ist es?

**Gloster.**

Daß ihr dieß traur'ge Werk dem überlaßt,  
Der größ're Ursach leibzutragen hat,  
Und euch sogleich nach Crosby-Hof begeht;  
Wo ich, nachdem ich feierlich bestattet  
In Chertsey-Münster diesen edlen König,  
Und reuevoll sein Grab genezt mit Thränen,  
Mit aller schuld'gen Ehr' euch will besuchen.  
Aus mancherlei geheimen Gründen bitt' ich,  
Gewährt mir dieß.

**Anna.**

Von ganzem Herzen; und es freut mich sehr,  
Zu sehn, daß ihr so reuig worden seid. —  
Wessel und Berkley, kommt, begleitet mich.

**Gloster.**

Sagt mir Lebwohl.

**Anna.**

'S ist mehr, als ihr verdient.

Doch, weil ihr euch zu schmeicheln mich gelehrt,  
So denkt, ich sagte schon euch Lebwohl.

(Prinzessin Anna mit zwei Bedienten ab)

**Gloster.**

Nehmt auf die Leich', ihr Herrn.

## 2. Edelmann.

Nach Ebertsey, edler Lord?

Glester.

Nein, zu den Carmelitern; dort erwartet mich.

(der Zug mit der Leiche ab)

Ward je in dieser Laun' ein Weib gefreit?

Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?

Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.

Wie? ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,

In ihres Herzens Abscheu sie zu fangen,

Im Munde Flüche, Thränen in den Augen,

Der Zeuge ihres Hasses blutend da;

Gott, ihr Gewissen, all dieß wider mich,

Kein Freund, um mein Gesuch zu unterstützen,

Als Heuchler-Blicke und der baare Teufel,

Und doch sie zu gewinnen! Alles gegen Nichts!

Ha!

Entsetzt so bald ihr jener wackre Prinz,

Eduard, ihr Gatte, den ich vor drei Monden

Zu Lewkshury in meinem Grimm erstach?

Solch einen holden, liebenswürdig'n Herrn,

In der Verschwendung der Natur gebildet,

Jung, tapfer, weis', und sicher königlich,

Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweisen:

Und will sie doch ihr Aug' auf mich erniedern,

Der dieses Prinzen goldne Blüthe brach,

Und sie verwittwet' im betrübten Bett?

Auf mich, der nicht dem halben Eduard gleich kommt?

Auf mich, der hinkt und mißgeschaffen ist?

Mein Herzogthum für einen Bettler-Pfennig.

Ich irre mich in mir die ganze Zeit:

So wahr ich lebe, kann ichs gleich nicht finden,

Sie find't, ich sei ein wunderhübscher Mann.

Ich will auf einen Spiegel was verwenden,

Und ein paar Duzend Schnetder unterhalten,

Um Trachten auszusinnen, die mir stehn.

Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,

So will ichs auch mich etwas kosten lassen.

Doch schaff' ich den Gefellen erst ins Grab,  
 Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.  
 Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zu Statten,  
 Und zeige, wenn ich geh, mir meinen Schatten.

(ab)

### D r i t t e S c e n e.

Ebendasselbst. Ein Zimmer im Pallast.

(Königin Elisabeth, Lord Rivers und Lord Grey treten auf)

Rivers.

Seid ruhig, Fürstin: bald wird Seine Majestät  
 Sich wieder im erwünschten Wohlseyn finden.

Grey.

Es macht ihn schlimmer, daß ihrs übel tragt:  
 Um Gottes willen also, seid getrost,  
 Und muntert ihn mit frohen Worten auf.

Elisabeth.

Was würde mir begegnen, wär' er todt?

Grey.

Kein ander Leid, als solches Herrn Verlust.

Elisabeth.

Solch eines Herrn Verlust schließt jedes ein.

Grey.

Der Himmel schenkt' euch einen wackern Sohn,  
 Wenn er dahin ist, Tröster euch zu seyn.

Elisabeth.

Ach! er ist jung, und bis zur Mündigkeit  
 Führt über ihn die Sorge Richard Gloster,  
 Ein Mann, der mich nicht liebt, noch wen von euch.

Rivers.

Ist's ausgemacht, daß er Protector wird?

Elisabeth.

Es ist beschlossen, noch nicht ausgemacht:  
 Allein es muß seyn, wenn der König abgeht.

(Buckingham und Stanley treten auf)

Grey.

Da sind die Lords von Buckingham und Stanley.

Buckingham.

Eur königlichen Gnaden Heil und Glück!

Stanley.

Gott mög' Eur Majestät erfreuen wie ehemals!

Elisabeth.

Die Gräfin Richmond, lieber Mylord Stanley,  
Sagt auf eur gut Gebet wohl schwerlich Amen.  
Doch, Stanley, ob sie euer Weib schon ist,  
Und mich nicht liebt, seid, bester Lord, versichert,  
Ich hass' euch nicht um ihren Übermuth.

Stanley.

Meist, ich ersuch' euch, keinen Glauben bei  
Den Lasterungen ihrer falschen Kläger;  
Und würde sie auf gült'gen Grund verklagt,  
Tragt ihre Schwäche, die gewiß entsteht  
Aus kranken Grillen, nicht bedachter Bosheit.

Elisabeth.

Sah't ihr den König heute, Mylord Stanley?

Stanley.

Wir kommen, Herzog Buckingham und ich,  
Nur eben jetzt von Seiner Majestät.

Elisabeth.

Was ist für Anschein seiner Befrung, Lords?

Buckingham.

Die beste Hoffnung, eur Gemahl spricht munter.

Elisabeth.

Gott geb' ihm Heil! Bespracht ihr euch mit ihm?

Buckingham.

Ja, gnäd'ge Frau: er wünscht den Herzog Gloster  
Mit euren Brüdern wieder auszusöhnen,  
Und diese mit dem Oberkämmerer,  
Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.

Elisabeth.

Wär' Alles gut! Doch das wird nimmer seyn:  
Ich fürchte, unser Glück hat seine Hüh'.

(Gloster, Hastings und Dorset treten auf)

Gloster.

Sie thun mir Unrecht, und ich will's nicht dulden.  
Wer sind sie, die beim König sich beklagen,  
Ich sei, man denke, hart, und lieb' sie nicht?  
Beim heiligen Paul, der liebt ihn obenhin,  
Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.  
Weil ich nicht schmeicheln und beschwätzen kann,  
Zulachen, streicheln, hintergehn und kriechen,  
Fuchsschwänzend wie ein Franzmann und ein Aff',  
So hält man mich für einen häm'schen Feind.  
Kann denn ein schlichter Mann nicht harmlos leben,  
Daß nicht sein redlich Herz mißhandelt würde  
Von seidenen, schlauen, schmeichlerischen Gecken?

Grey.

Mit wem in diesem Kreis spricht Euer Gnaden?

Gloster.

Mit dir, der weder Tugend hat noch Gnade.  
Wann kränkt' ich dich? wann that ich dir zu nah?  
Und dir? und dir? Wann Einem eurer Rotten?  
Die Pest euch Allen! Unser gnäd'ger Fürst —  
Den Gott erhalte, besser, als ihr wünscht! —  
Kann kaum ein Athemholen ruhig seyn,  
Daß ihr ihn nicht mit wüsten Klagen stört.

Elisabeth.

Bruder von Gloster, ihr mißnehmt die Sache.  
Der König hat, auf eignen höchsten Antrieb,  
Und nicht bewogen durch ein fremd Gesuch,  
Vielleicht vermuthend euren innern Haß,  
Der sich in eurem äußern Thun verräth,  
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,  
Zu euch gesandt, damit er so erfahre  
Die Ursach eures Grolls, und weg sie schaffe.

Gloster.

Ich weiß es nicht, — die Welt ist so verderbt,  
Jaunkön'ge haufen, wo's kein Adler wagt.  
Seit jeder Hans zum Edelmann warb,  
So wurde mancher edle Mann zum Hans.

**Elisabeth.**

Schon gut! man kennt die Meinung, Bruder Gloster:  
Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.  
Gott gebe, daß wir nie euch nöthig haben!

**Gloster.**

Gott giebt indeß, daß wir euch nöthig haben;  
Denn unser Bruder ist durch euch verhaftet,  
Ich selbst in Ungnad', und der Abel Preis  
Der Schmach gegeben, da man hohe Posten  
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,  
Die gestern keine Kron' im Beutel hatten.

**Elisabeth.**

Bei dem, der mich zu banger Hüh' erhob,  
Von dem zufriednen Loos, das ich genoss!  
Ich reizte niemals Seine Majestät  
Wider den Herzog Clarence, war vielmehr  
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.  
Mylord, ihr thut mir schmähslich Unrecht an,  
Da ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

**Gloster.**

Ihr könnt auch läugnen, daß ihr Schuld gehabt  
An Mylord Hastings neulichem Verhaft.

**Rivers.**

Sie kann's, Mylord; denn —

**Gloster.**

Sie kann's, Lord Rivers? Ei, wer weiß das nicht?  
Sie kann noch mehr als dieses läugnen, Herr:  
Sie kann euch helfen zu manch schönem Posten,  
Dann läugnen ihre Hand im Spiel dabei,  
Und Alles nennen des Verdienstes Lohn.  
Was kann sie nicht? Sie kann, — ja traun! sie kann —

**Rivers.**

Was kann sie, traun?

**Gloster.**

Was kann sie traun? Mit einem König traun,  
Und der ein Junggesell, ein hübscher Bursch.  
Hat eure Großmama so gut gefreut?



**Elisabeth.**

Mylord von Gloster, allzu lang' ertrug ich  
 Eur plumpeß Schelten und eur bitterß Schmäh'n.  
 Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,  
 Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.  
 Ich wäre lieber eine Bauernmagd,  
 Als große Königin, mit der Bedingung  
 Daß man mich so verachtet und bestärmt.  
 Ich habe wenig Freud' auf Englands Thron.

(Königin Margaretha erscheint im Hintergrunde)

**Margaretha.**

Das Wen'ge sei verringert, Gott, so fleh, ich!  
 Denn mir geblüht dein Rang und Ehrensitz.

**Gloster.**

Was? droht ihr mir, dem König es zu sagen?  
 Sagt's ihm und schont nicht; seht, was ich gesagt,  
 Behaupt' ich in des Königs Gegenwart.  
 Ich wag' es drauf, in Thurm geschickt zu werden.  
 'S ist Lebens Zeit, man denkt nicht meiner Dienste.

**Margaretha.**

Hört, Teufel! Ihrer denk' ich allzu wohl.  
 Du brachtest meinen Gatten um im Thurm,  
 Und meinen armen Sohn zu Tewksbury.

**Gloster.**

Oh ihr den Thron bestiegt und eur Gemahl,  
 War ich das Pachtferd seines großen Werks,  
 Ausrotter seiner stolzen Widersacher,  
 Freigebiger Belohner seiner Fremde;  
 Sein Blut zu fürsten, hab' ich meins vergossen.

**Margaretha.**

Ja, und viel bessres Blut als seins und deins.

**Gloster.**

In all der Zeit war't ihr und Grey eur Mann,  
 Parteilich für das Haus von Lancaster;  
 Ihr, Rivers, war't es auch. — Fiel euer Mann  
 Nicht zu Sanct Albans in Margretha's Schlacht?  
 Erinnern muß ich euch, wenn ihrs vergeßt,

Was ihr zuvor gewesen und nun seid;  
Zugleich was ich gewesen und noch bin.

**Margaretha.**

Ein mörderischer Schurk, und bist es noch.

**Gloster.**

Verließ nicht Clarence seinen Vater Warwick,  
Ja, und brach seinen Eid, — vergeb' ihm Jesus! —

**Margaretha.**

Bestraf' ihn Gott!

**Gloster.**

Um neben Eduard für den Thron zu sechten?  
Zum Lohn sperrt man den armen Prinzen ein.  
Wär' doch mein Herz steinhart wie Eduard seins,  
Wo nicht, seins weich und mittheilsvoll wie meins!  
Ich bin zu kindisch thöricht für die Welt.

**Margaretha.**

So fahr zur Hölle, und verlaß die Welt,  
Du Katodämon! Dort ist ja dein Reich.

**Rivers.**

Mylord von Gloster, in der heißen Zeit,  
Woran ihr mahnt, der Feindschaft uns zu zeihn,  
Da hielten wir an unserm Herrn und König,  
Wie wir an euch es thäten, wenn ihrs würdet.

**Gloster.**

Wenn ich es würde? Lieber ein Gaustret!  
Fern meinem Herzen sei's, es nur zu denken.

**Elisabeth.**

So wenig Freude, Mylord, als ihr denkt,  
Daß ihr genötht als dieses Landes König:  
So wenig Freude mögt ihr denken auch,  
Daß ich genieß' als dessen Königin.

**Margaretha.**

Ja, wenig Freud' hat dessen Königin:  
Ich bin es, und bin gänzlich freudenlos.  
Ich kann nicht länger mich geduldig halten. —

(Sie tritt vor)

Hört mich, Wirten, die ihr habend zankt,  
Indem ihr theilt, was ihr geraubt von mir!

Wer von euch zittert nicht, der auf mich schaut?  
 Beugt euch der Königin als Unterthanen,  
 Sonst hebt vor der Entsetzten als Rebellen. —  
 Ha, lieber Schurke! wende dich nicht weg!

**Glaster.**

Was schaffst du, schänd'ge Hure, mir vor Augen?

**Margaretha.**

Nur Wiederholung des, was du zerstört;  
 Das will ich schaffen, eh ich gehn dich lasse.

**Glaster.**

Bißt du bei Todesstrafe nicht verbannt?

**Margaretha.**

Ich bins, doch größ're Pein hab' ich in meinem Barm,  
 Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb.  
 Den Gatten und den Sohn bißt du mir schuldig, —  
 Und du das Königreich, — ihr Alle Dienstpflcht;  
 Dieß Leiden, das ich habe, kommt euch zu,  
 Und alle Lust, die ihr euch anmaßt, mir.

**Glaster.**

Der Fluch, den dir mein edler Vater gab,  
 Als mit Papier die Geldenstirn du krönstest,  
 Und höh'nend Wäch' aus seinen Augen zogst,  
 Und reichtest, sie zu trocknen, ihm ein Tuch,  
 Getaucht ins reine Blut des holden Rutland:  
 Die Fluch', aus seiner Seele Bitterkeit  
 Dir da verkündigt, sind auf dich gefallen,  
 Und Gott, nicht wir, straft deine blut'ge That.

**Elisabeth.**

Ja, so gerecht ist Gott zum Schutz der Unschuld.

**Hastings.**

O! 's war die schänd'ste That, das Kind zu morden,  
 Die unbarmherzigste, die je gehört ward!

**Mivers.**

Tyrannen weinten, als man sie erzählte.

**Derfel.**

Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite.

**Wichingham.**

Northumberland, der's ansah, weinte drum.

**Margaretha.**

Wie? flüchtet ihr die Zähne, wie ich kam,  
 Bereit schon, bei der Gurgel euch zu packen,  
 Und kehrt ihr nun all euren Haß auf mich?  
 Galt Dorfs ergrimmtster Fluch so viel im Himmel,  
 Daß Heinrichs Tod, des süßen Edwards Tod,  
 Des Reichs Verlust, mein wehevoller Bann,  
 Genugthut bloß für das verzoagne Bübchen?  
 Dringt denn ein Fluch die Wolken durch zum Himmel?  
 Wohl! trennt die schweren Wolken, rasche Flüche! —  
 Wo nicht durch Krieg, durch Brassen sterb' eur König,  
 Wie Mord des unsern ihn gemacht zum König!  
 Eduard, dein Sohn, der jezo Prinz von Wales,  
 Statt Eduard, meines Sohns, sonst Prinz von Wales,  
 Sterb' in der Jugend, vor der Zeit, gewaltsam!  
 Du, Königin statt meiner, die ichs war,  
 Gleich mir Glenden überleb' dein Loos!  
 Lang' lebe, deine Kinder zu bejammern!  
 Sieh eine Andre, wie ich jezo dich,  
 Gefleidet in dein Recht, wie du in meins!  
 Lang' sterbe deines Glückes Tag vor dir,  
 Und nach viel langen Stunden deines Grams  
 Stirb weder Mutter, Weib, noch Königin!  
 Rivers und Dorset, ihr saht zu dabei, —  
 Auch du, Lord Hastings, — als man meinen Sohn  
 Erstach mit blut'gen Dolchen: Gott, den fleh' ich,  
 Daß euer Keiner sein natürlich Alter  
 Erreich', und plötzlich werde weggerafft!

**Elster.**

Schließ deinen Spruch, verschrumpfte, böse Hexe.

**Margaretha.**

Und ließ' dich aus? Bleib, Hund, du mußt mich hören.  
 Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,  
 Die übertrifft, was ich dir weiß zu wünschen,  
 O spar' er sie, bis deine Sünden reif!  
 Dann schleudr' er seinen Grimm herab auf dich,  
 Den Friedensstörer dieser armen Welt!  
 Dich nage rastlos des Gewissens Wurm!

Argwöhne stets die Freunde wie Verräther,  
 Und Erzverräther acht' als Busenfreunde!  
 Dein tödtlich Auge schreibe nie der Schlaf,  
 Es sei denn, weil ein peinigender Traum  
 Dich schreckt mit einer Hölle grauser Teufel!  
 Du Mißgeburt voll Mäler! wühlend Schwein!  
 Du, der gestempelt ward bei der Geburt,  
 Der Slave der Natur, der Hölle Sohn!  
 Du Schandfleck für der Mutter schweren Schooß!  
 Du efler Sprößling aus des Vaters Lenden!  
 Du Lump der Ehre! du mein Abscheu —

**Gloster.**

Margaretha.

**Margaretha.**

Richard.

**Gloster.**

He?

**Margaretha.**

Ich rief dich nicht.

**Gloster.**

So bitt' ich um Verzeihung; denn ich dachte,  
 Du rieffst mir all' die bittern Namen zu.

**Margaretha.**

Das that ich auch, doch Antwort wollt' ich nicht.  
 O laß zum Schluß mich bringen meinen Fluch!

**Gloster.**

Ich thats für dich: er endigt in Margretha.

**Elisabeth.**

So hat eur Fluch sich auf euch selbst gewandt.

**Margaretha.**

Gemalte Kön'gin! Scheinbild meines Glücks!  
 Was streust du Zucker auf die hauch'ge Spinne,  
 Die dich mit tödtlichem Geweb' umstrickt?  
 Thörin! du schärfst ein Messer, das dich würgt;  
 Es kommt der Tag, wo du herbei mich wünschst  
 Zum Fluchen auf den giftgeschwollenen Molch.

**Castings.**

Schließ, Wahnpredigten, deinen tollen Fluch,  
Erschöpf nicht, dir zum Schaden, die Geduld.

**Margaretha.**

Schand' über euch! Ihr All' erschöpftet meine.  
Misers.

Berathet euch und lernet eure Pflicht.

**Margaretha.**

Mich zu berathen, müßt ihr Pflicht mir leisten.  
Lehrt Königin mich sehn, euch Unterthanen;  
Berathet mich, und lernet diese Pflicht.

**Parset.**

O streitet nicht mit ihr, sie ist verrückt.

**Margaretha.**

Still, Meister Marquis! ihr seid naseweis,  
Eur neugeprägter Rang ist kaum in Umlauf.  
O daß eur junger Adel fühlen könnte,  
Was ihn verlieren heißt und elend seyn.  
Wer hoch steht, den kann mancher Windstoß treffen,  
Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.

**Glaster.**

Fraun, guter Rath! Marquis, nehmt ihn zu Herzen,

**Parset.**

Er geht euch an, Mylord, so sehr als mich.

**Glaster.**

Ja, und weit mehr: doch ich bin hochgeboren;  
In Cedernwipfeln nistet unsre Brut,  
Und tändelt mit dem Wind und trotzt der Sonne.

**Margaretha.**

Und hüllt die Sonn' in Schatten, — weh! ach weh!  
Das zeugt mein Sohn, im Todes Schatten setz;  
Deß strahlend lichten Schein dein wolfger Grimm  
Mit ew'ger Finsterniß umzogen hat.

In unsrer Jungen Nest baut eure Brut.

O Gott, der du es siehest, dulb' es nicht!  
Was Blut gewann, sei auch so eingeblut!

**Buckingham.**

Still, still! aus Scham, wo nicht aus Christenliebe.

**Margaretha.**

Nicht Christenliebe nicht noch Scham mir vor:  
 Undrisslich seid ihr mit mir umgegangen,  
 Und schamlos würgtet ihr mir jede Hoffnung.  
 Wuth ist mein Lieben, Leben meine Schmach;  
 Stets leb' in meiner Schmach des Leidens Wuth.

**Buckingham.**

Hört auf! hört auf!

**Margaretha.**

O Buckingham, ich küsse deine Hand,  
 Zum Pfand der Freundschaft und des Bunds mit dir.  
 Dir geh es wohl und deinem edlen Haus!  
 Dein Kleid ist nicht besleckt mit unserm Blut,  
 Und du nicht im Bezirke meines Fluchs.

**Buckingham.**

Auch Keiner sonst; nie überschreiten Flüche  
 Die Lippen deß, der in die Luft sie haucht.

**Margaretha.**

Ich glaube doch, sie steigen himmelan,  
 Und wecken Gottes sanft entschlafnen Frieden.  
 O Buckingham, weich' aus dem Hunde dort!  
 Sieh, wann er schmeichelt, beißt er; wann er beißt,  
 So macht sein gift'ger Zahn zum Tode wund.  
 Hab' nichts mit ihm zu schaffen, weich' ihm aus!  
 Tod, Sünd' und Hölle haben ihn gezeichnet,  
 Und ihre Diener all' umgeben ihn.

**Elster.**

Was sagt sie da, Mylord von Buckingham?

**Buckingham.**

Nichts, das ich achte, mein gewogner Herr.

**Margaretha.**

Wie? höhnst du mich für meinen treuen Rath,  
 Und hogst den Teufel da, vor dem ich warne?  
 O denke deß auf einen andern Tag,  
 Wenn er dein Herz mit Gram zerreißt, und sage:  
 Die arme Margaretha war Prophetin.  
 Leb' euer Jeden, seinem Haß zum Ziel,  
 Und er dem euren, und ihr Alle Gottes.

(ab)

## Vierte Scene.

Ein Zimmer im Thurm.

(Clarence und Brakenbury treten auf)

Brakenbury.

Wie sieht Eur Gnaden heut so traurig aus?

Clarence.

O ich hatt' eine jämmerliche Nacht,  
Voll banger Träume, scheußlicher Gesichte!  
So wahr als ich ein frommer, gläub'ger Christ,  
Ich brächte nicht noch eine Nacht so zu,  
Gölt' es auch eine Welt beglückter Tage:  
So voll von grausem Schrecken war die Zeit.

Brakenbury.

Was war eur Traum, Mylord? Ich bitt' euch, sagt mir.

Clarence.

Mir dünkt', ich war entsprungen aus dem Thurm,  
Und eingeschliff, hinüber nach Burgund  
Und mich begleitete mein Bruder Gloster.  
Der lockt' aus der Kajüte, mich, zu gehn  
Auf dem Verdeck; von da sahn wir nach England,  
Und führten tausend schlimme Zeiten an  
Vom Kriege zwischen York und Lancaster,  
Die uns betroffen. Wie wir schritten so  
Auf des Verdeckes schwindlichem Gefäßel,  
Sahen wir's, daß Gloster strauchelt', und im Fallen  
Nicht, der ihn halten wollte, über Bord  
In das Gewühl der Meereswogen riß.  
O Gott! wie qualvoll schien mir's, zu ertrinken!  
Welch grauser Lärm des Wassers mir im Ohr!  
Welch scheußlich Todesschauspiel vor den Augen!  
Mir dünkt', ich sah' den Graus von tausend Bracken,  
Sah' tausend Menschen, angenagt von Fischen;  
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,  
Stein' ohne Preis, unschätzbare Juwelen,



Verstreuet Alles auf dem Grund der See.  
In Schädeln lagen einge; in den Höhlen,  
Wo Augen sonst gewohnt, war eingenistet,  
Als wie zum Spotte, blinkendes Gestein,  
Das hüllte mit der Tiefe schlamm'gem Grund,  
Und höhnte die Gerippe rings umher.

Prakenburg.

Ihr hattet Muß' im Augenblick des Todes,  
Der Tiefe Geheimlichkeiten auszuspähn?

Clarence.

Mir dünkte so, und oft strebt' ich, den Geist  
Schon aufzugeben: doch die neid'sche Flut  
Hielt meine Seel', und ließ sie nicht heraus,  
Die weite, leere, freie Luft zu suchen;  
Sie würgte mir sie im beschränkten Leib,  
Der fast zerbarst, sie in die See zu spein.

Prakenburg.

Erwachtet ihr nicht von der Todesangst?

Clarence.

O nein, mein Traum fuhr nach dem Leben fort:  
O, da begann erst meiner Seele Sturm!  
Mich setzte über die betrübte Flut  
Der grimme Fährmann, den die Dichter singen,  
In jenes Königreich der ew'gen Nacht.  
Zum Ersten grüßte da die fremde Seele  
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.  
Laut schrie er: „Welche Geißel für Verrath  
Verhängt dieß düstre Reich dem falschen Clarence?“  
Und so verschwand er. Dann vorüber schritt  
Ein Schatte wie ein Engel, helles Haar,  
Mit Blut besudelt, und er schrie laut auf:  
„Clarence ist da, der eibvergesne Clarence,  
Der mich im Feld bei Lewsbury erschach!  
Ergreift ihn, Furien! nehmt ihn auf die Folter!“  
Somit umring mich eine Legion  
Der argen Feind', und heulte mir ins Ohr  
So gräßliches Geschrei, daß von dem Lärm  
Ich beben aufwacht', und noch längst nachher

Nicht anders glaubt', als ich sei in der Hölle:  
So schrecklich eingepägt war mir der Traum.

**Brakenbury.**

Kein Wunder, Herr, daß ihr euch drob entsetzt;  
Mir bangt schon, da ichs euch erzählen höre.

**Clarence.**

O Brakenbury, ich that alles dieß,  
Was jezo wider meine Seele zeugt,  
Um Eduard halb: — und fleh, wie lohnt ers mir!  
O Gott, kann dich mein innig Flehn nicht rühren,  
Und willst du rächen meine Missethaten,  
So übe deinen Grimm an mir allein!  
O schon' mein schuldlos Weib, die armen Kinder! —  
Ich bitt' dich, lieber Wärter, bleib bei mir:  
Mein Sinn ist trüb', und gerne möcht' ich schlafen.

**Brakenbury.**

Ich wills, Mylord; Gott geb' euch gute Ruh!  
(Clarence setzt sich zum Schlafen in einen Lehnstuhl)  
Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,  
Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag Nacht.  
Nur Titel sind der Prinzen Herrlichkeiten,  
Ein äußerer Glanz für eine innre Last;  
Für ungefühlte Einbildungen fühlen  
Sie eine Welt rastloser Sorgen oft.  
So daß von ihren Titeln niedern Rang  
Nichts unterscheidet als des Ruhmes Klang.

(Die beiden Mörder kommen)

1. **Mörder.** He! wer ist da?

**Brakenbury.**

Was willst du, Kerl? wie bist du hergekommen?

1. **Mörder.** Ich will Clarence sprechen, und ich bin  
auf meinen Beinen hergekommen.

**Brakenbury.**

Wie? so kurz ab?

2. **Mörder.** O Herr, besser kurz ab, als langwei-  
lig. — Zeige ihm unsern Auftrag, laß dich nicht weiter ein.  
(sie überreichen dem Brakenbury ein Papier, welches er liest)

## Brakenbury.

Ich werde hier befehligt, euren Händen  
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.  
Ich will nicht grübeln, was hiemit gemeint ist,  
Denn ich will schuldlos an der Meinung seyn.  
Hier sind die Schlüssel, dorten schläft der Herzog.  
Ich will zum König, um ihm kund zu thun,  
Daß ich mein Amt so an euch abgetreten.

1. Mörder. Das mögt ihr, Herr; es wird weislich gethan seyn. Gehabt euch wohl!

(Brakenbury ab)

2. Mörder. Wie? sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

1. Mörder. Nein, er wird sagen, daß wir feige von uns, wenn er aufwacht.

2. Mörder. Wenn er aufwacht! Ei, Narr, er wacht gar nicht wieder auf bis zum großen Gerichtstag.

1. Mörder. Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlaf erstochen.

2. Mörder. Die Erwähnung des Wortes Gerichtstag hat eine Art Gewissensbiß in mir erregt.

1. Mörder. Was? du fürchtest dich?

2. Mörder. Nicht ihn umzubringen, dazu hab' ich ja die Vollmacht; aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

1. Mörder. Ich dachte, du wärst entschlossen.

2. Mörder. Das bin ich auch, ihn leben zu lassen.

1. Mörder. Ich gehe wieder zum Herzog von Gloucester und sage es ihm.

2. Mörder. Nicht doch, ich bitte dich, wart' ein Weilchen. Ich hoffe, diese fromme Laune soll übergehn; sie pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als derweil man etwa zwanzig zählt.

1. Mörder. Wie ist dir jetzt zu Muth?

2. Mörder. Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

1. Mörder. Denk an unsern Lohn, wenns gethan ist.

2. Mörder. Nicht! er ist des Todes. Den Lohn hatt' ich vergessen.

1. Mörder. Wo ist dein Gewissen nun?

2. Mörder. Im Beutel des Herzogs von Gloster.

1. Mörder. Wenn er also seinen Beutel aufmacht, uns den Lohn zu zahlen, so fliegt dein Gewissen heraus.

2. Mörder. Es thut nichts, laß es laufen; es mag ja doch beinahe kein Mensch hegen.

1. Mörder. Wie aber, wenn sich wieder bei dir einstellt?

2. Mörder. Ich will nichts damit zu schaffen haben, es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht stehlen, ohne daß es einen anlagt; man kann nicht schwören, ohne daß es einen zum Stoden bringt; man kann nicht bei seines Nachbarns Frau liegen, ohne daß es einen verräth. 'Es ist ein verschämter, blöder Geist, der einem im Busen Aufruhr stiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten; es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder herzugeben,' den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Betrüger, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedermann, der gut zu leben denkt, verläßt sich auf sich selbst und lebt ohne Gewissen.

1. Mörder. Sapperment, es sitzt mir eben jetzt im Nacken, und will mich überreden, den Herzog nicht umzubringen.

2. Mörder. Halt den Teufel fest im Gemüth und glaub ihm nicht: es will sich nur bei dir eindringen, um dir Seufzer abzugewingen.

1. Mörder. Ich hab 'ne starke Natur, es kann mir nichts anhaben.

2. Mörder. Das heißt gesprochen wie ein tüchtiger Kerl, der seinen guten Namen werth hält. Komm, wollen wir ans Werk gehn?

1. Mörder. Bleib ihm eins mit dem Dogengriff überm Hirskesten, und dann schmeiß ihn in das Malvasierfaß im nächsten Zimmer.

2. Mörder. O herrlich ausgebracht! und mache ihn so zur Funke.

1. Mörder. Still! er wacht auf.

2. Mörder. Schlag zu!

1. Mörder. Nein, laß uns erst mit ihm reden.

Clarence.

Wo bist du Wächter? Einen Becher Weins!

1. Mörder. Ihr sollt Wein genug haben, Herr, im Augenblick.

Clarence.

Im Namen Gottes, wer bist du?

1. Mörder.

Ein Mensch, wie ihr seid.

Clarence.

Doch nicht, wie ich bin, königlich.

1. Mörder.

Noch ihr, wie wir sind, bürgerlich.

Clarence.

Dein Ruf ist Donner, doch dein Blick voll Demuth.

1. Mörder.

Des Königs ist mein Ruf, mein Blick mein eigen.

Clarence.

Wie dunkel und wie tödtlich sprichst du doch!

Eur Auge droht mir: warum seht ihr bleich?

Wer hat euch hergeschickt? weshwegen kommt ihr?

Beide.

Um, um, um —

Clarence.

Mich zu ermorden?

Beide.

Ja, ja.

Clarence.

Ihr habt, mir das zu sagen, kaum das Herz,  
Und könnt drum, es zu thun, das Herz nicht haben.  
Was, meine Freunde, that ich euch zu nah?

1. Mörder.

Dem König thatet ihr zu nah, nicht uns.

**Clarence.**

Ich söhne mich noch wieder aus mit ihm.

**2. Mörder.**

Niemals, Mylord, drum scheidt euch an zum Tod.

**Clarence.**

Erlas man euch aus einer Welt von Menschen  
Zum Mord der Unschuld? Was ist mein Vergehn?  
Wo ist das Zeugniß, welches mich verklagt?  
Was für Geschworne reichten ihr Gutachten  
Dem finstern Richter ein? Den bittern Spruch,  
Wer fällt' ihn zu des armen Clarence Tod?  
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,  
Ist mir den Tod zu drohn, höchst widerrechtlich.  
Ich sag' euch, wo ihr hofft auf die Erlösung  
Durch Christi theures Blut, für uns vergossen:  
Begebt euch weg, und legt nicht Hand an mich!  
Die That, die ihr im Sinn habt, ist verdamulich.

**1. Mörder.**

Was wir thun wollen, thun wir auf Befehl.

**2. Mörder.**

Und er, der so befohl, ist unser König.

**Clarence.**

Mißleitteter Basall! Der große König  
Der Kön'ge spricht in des Gesetzes Tafel:  
„Du sollst nicht tödten.“ Willst du sein Gebot  
Denn höhnen und ein menschliches vollbringen?  
Sieh Acht! Er hält die Rach' in seiner Hand,  
Und schleudert sie außs Haupt der Übertreter.

**2. Mörder.**

Und selb'ge Rache schleudert er auf dich,  
Für falschen Meineid und für Mord zugleich.  
Du nahmst das Sacrament darauf, zu sechten  
Im Streite für das Haus von Lancaster.

**1. Mörder.**

Und als Verräther an dem Namen Gottes  
Brachst du den Eid, und dein verrätherisch Eisen  
Riß auf den Leib dem Sohne deines Herrn.

## 2. Mörder.

Dem du geschworen hattest Lieb' und Schutz.

## 1. Mörder.

Wie hältst du Gottes furchtbar Wort uns vor,  
Daß du gebrochen in so hohem Maas?

## Clarence.

Ach! wem zu lieb that ich die üble That?  
Für Eduard, meinen Bruder, ihm zu lieb.  
Er schießt euch nicht, um dafür mich zu morden;  
Denn diese Schuld drückt ihn so schwer wie mich.  
Wenn Gott gerochen seyn will für die That,  
O dennoch wißt, er thut es öffentlich:  
Nehmt nicht die Sach' aus seinem mächt'gen Arm;  
Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge Wege,  
Um die, so ihn beleidigt, wegzuräumen.

## 1. Mörder.

Was machte dich zum blut'gen Diener denn,  
Als, hold erwachsend, jener Fürstensproß,  
Plantagenet, von dir erschlagen ward?

## Clarence.

Die Bruderliebe, Satan und mein Grimm.

## 1. Mörder.

Dein Bruder, unsre Pflicht und dein Vergehn  
Berufen jetzt uns her, dich zu erwürgen.

## Clarence.

Ist euch mein Bruder lieb, so haßt mich nicht:  
Ich bin sein Bruder, und ich lieb' ihn treu.  
Seid ihr um Lohn gebungen, so kehrt um,  
Und wendet euch an meinen Bruder Gloster;  
Der wird euch besser lohnen für mein Leben,  
Als Eduard für die Zeltung meines Todes.

## 2. Mörder.

Ihr irrt euch sehr, eur Bruder Gloster haßt euch.

## Clarence.

O nein! Er liebt mich und er hält mich werth.  
Seht nur von mir zu ihm.

## Beide.

Das woll'n wir auch

**Clarence.**

Sagt ihm, als unser edler Vater Dort  
Uns drei gesegnet mit siegreichem Arm,  
Und herzlich uns beschworen, uns zu lieben,  
Gedacht' er wenig der getrennten Freundschaft.  
Mahnt Oloftern daran nur, und er wird weinen.

1. Mörder.

Mühlsteine, ja, wie er uns weinen lehrte.

**Clarence.**

O nein! verlänne' ihn nicht, denn er ist mild.

1. Mörder.

Recht!

Wie Schnee der Frucht. — Geht, ihr betrügt euch selbst:  
Er ist's, der uns gesandt, euch zu vertilgen.

**Clarence.**

Es kann nicht seyn: er weinte um mein Unglück,  
Schloß in die Arme mich, und schwor mit Schluchzen,  
Mir eifrig meine Freiheit auszuwirken.

1. Mörder.

Das thut er ja, da aus der Erde Knechtschaft  
Er zu des Himmels Freuden euch erlöst.

2. Mörder.

Herr, söhnt euch aus mit Gott, denn ihr müßt sterben.

**Clarence.**

Hast du die heil'ge Regung in der Seele,  
Daß du mit Gott mich auszusöhnen mahnst,  
Und bist der eignen Seele doch so blind,  
Daß du, mich mordend, Gott bekriegen willst?  
Ach Leute! denkt, daß, der euch angestiftet  
Die That zu thun, euch um die That wird hass'en.

2. Mörder.

Was soll'n wir thun?

**Clarence.**

Bereut, und schafft eue Hül.

Wer von euch, wär' er eines Fürsten Sohn,  
Bermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,  
Wosern zwei solche Mörder zu ihm kämen;



Wär' um sein Leben nicht? So wie ihr bätet,  
Wärt ihr in meiner Noth, —

1. Mörder.

Bereun? Das wäre memmenhaft und weibisch.

Clarence.

Nicht zu bereun ist viehisch, wild und teuflisch.  
Mein Freund, ich spähe Mitleid dir im Bild:  
Wosern dein Auge nicht ein Schmeichler ist,  
So tritt auf meine Seit' und bitt' für mich.  
Rührt jeden Bettler nicht ein Prinz, der bittet?

2. Mörder.

Seht hinter euch, Mylord.

1. Mörder. (ersticht ihn)

Nehmt das und das; reicht Alles noch nicht hin,  
So tauch' ich euch ins Malvasiersaß draußen.

(mit der Leiche ab)

2. Mörder.

O blut'ge That, verzweiflungsvoll verübt!  
Gern, wie Pilatus, wünsch' ich meine Hände  
Von diesem höchst verruchten sünd'gen Mord.

(Der erste Mörder kommt zurück)

1. Mörder.

Wie nun? was denkst du, daß du mir nicht hilfst?  
Bei Gott, der Herzog soll dein Zögern wissen.

2. Mörder.

Wüßt' er, daß ich gerettet seinen Bruder!  
Nimm du den Lohn, und meld' ihm, was ich sage;  
Denn mich gereut am Herzog dieser Mord. (ab)

1. Mörder.

Nicht ich; geh, selge Memme, die du bist! —  
Ich will in einem Loch die Leiche bergen,  
Bis daß der Herzog sie begraben läßt;  
Und hab' ich meinen Sold, so will ich fort:  
Dies kommt heraus, drum meld' ich diesen Ort. (ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Pallast.

(König Eduard wird krank hereingeführt; Königin Elisabeth, Dorset, Rivers, Hastings, Buckingham, Grey und Andre treten auf)

Eduard.

So recht! ich schaff' ein gutes Tagewerk. —  
Ihr Pairs, verharret in diesem ein'gen Bund!  
Ich warte jeden Tag auf eine Botschaft,  
Daß mein Erlöser mich erlöst von hier;  
Die Seele scheidet friedlich nun zum Himmel,  
Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.  
Rivers und Hastings, reichet euch die Hände,  
Sagt nicht verstellten Saß, schwört Lieb' euch zu.

Rivers.

Beim Himmel, meine Seel' ist rein von Groll,  
Die Hand besiegelt meine Herzensliebe.

Hastings.

So geh's mir wohl, wie ich dieß wahrhaft schwöre.

Eduard.

Gebt Acht: treibt keinen Scherz vor eurem König!  
Auf daß der höchste König aller Könige  
Die Falschheit nicht zu Schanden mach', und jeden  
Von euch erseh', des Andern Tod zu sehn.

Hastings.

Mög' ich gedeihn, wie ächte Lieb' ich schwöre!

Rivers.

Und ich, wie ich von Herzen Hastings Liebe!

**Eduard.**

Gemahl, ihr seid hier selbst nicht ausgenommen; —  
Noch euer Sohn Dorset; — Buckingham, noch ihr; —  
Ihr waret widerwärtig mit einander.  
Frau, liebe Hastings, laß die Hand ihn küssen,  
Und was du thust, das thue unverstellt.

**Elisabeth.**

Hier, Hastings! Nie des vor'gen Hasses dent' ich:  
So mög' ich samt den Meinigen gedeihn!

**Eduard.**

Dorset, umarm' ihn. — Liebt den Marquis, Hastings.

**Dorset.**

Ja, dieser Tausch der Lieb', erklär' ich, soll  
Von meiner Seite unverleßlich seyn.

**Hastings.**

Das schwör' auch ich. (er umarmt Dorset)

**Eduard.**

Nun flegle, edler Buckingham, dieß Bündniß:  
Umarm' auch du die Nächsten meiner Frau,  
Und mach' in eurer Eintracht mich beglückt.

**Buckingham.** (zur Königin)

Wenn Buckingham je wendet seinen Haß  
Auf Eure Hoheit, nicht mit schuld'ger Liebe  
Euch und die Euren hegt, so straf' mich Gott  
Mit Haß, wo ich am meisten Lieb' erwarie!  
Wann ich am meisten einen Freund bedarf,  
Und sicherer bin als je, er sei mein Freund:  
Dann grundlos, hohl, verräthrisch, voll Betrug,  
Mög' er mir seyn! Vom Himmel bitt' ich dieß,  
Erfaltet meine Lieb' euch und den Euren.

(er umarmt Rivers und die übrigen)

**Eduard.**

Ein stärkend Labfal, edler Buckingham,  
Ist meinem frankten Herzen dieß dein Wort.  
Nun fehlt nur unser Bruder Gloster hier  
Zu dieses Friedens segensreichem Schluß.

**Buckingham.**

Zur guten Stunde kommt der edle Herzog.

Elster. (tritt auf)

Guten Morgen, meinem hohen Fürstenpaar!  
Und, edle Pairs, euch einen frohen Tag!

Edward.

Froh, in der That, verbrachten wir den Tag.  
Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,  
Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb' aus Haß,  
Bei diesen hitzig aufgerrizten Pairs.

Elster.

Gefegnetes Bemühn, mein hoher Herr!  
Wenn jemand unter dieser edlen Schaar  
Auf falschem Argwohn oder Eingebung  
Mich hält für seinen Feind;  
Wenn ich unwissend oder in der Wuth  
Etwas begangen, das mir irgend wer,  
Hier gegenwärtig, nachträgt: so begehrt' ich  
In Fried' und Freundschaft mich ihm auszusöhnen.  
In Feindschaft stehen ist mein Tod; ich haß' es,  
Und wünsche aller guten Menschen Liebe. —  
Erst, gnäd'ge Frau, erbitt' ich wahren Frieden  
Von euch, den schuld'ger Dienst erkaufen soll; —  
Von euch, mein edler Vetter Buckingham,  
Ward jemals zwischen uns ein Groll beherbergt; —  
Von euch, Lord Rivers, — und, Lord Grey, von euch:  
Die all' ohn' Ursach' scheel auf mich gesehn; —  
Von euch, Lord Woodville, — und Lord Scales, von  
euch; —  
Herzöge, Grafen, Edle, — ja, von Allen,  
Nicht Einen weiß ich, der in England lebt,  
Mit dem mein Sinn den mindsten Haber hätte,  
Mehr als ein heute Nacht gebornes Kind.  
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

Elizabeth.

Ein Festtag wird dieß künftig für uns seyn:  
Gott gebe, jeder Zwist sei beigelegt!  
Mein hoher Herr, ich bitt' Eur Hoheit, nehmt  
Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an.

**Glaster.**

Wie? hot ich dartin Liebe, gnäd'ge Frau,  
 Daß man mein spott' in diesem hohen Kreis?  
 Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt ist?  
 (Alle fahren zurück)  
 Zur Ungebühr verhöhnt ihr seine Leiche.

**Edward.**

Wer weiß nicht, daß er todt ist? Ja, wer weiß es?

**Elisabeth.**

Alseh'nder Himmel, welche Welt ist dieß!

**Buchingham.**

Seh' ich so bleich, Lord Dorset, wie die Andern?

**Dorset.**

Ja, bester Lord; und niemand hier im Kreis,  
 Dem nicht die Röthe von den Wangen wich.

**Edward.**

Starb Clarence? Der Befehl ward widerrufen.

**Glaster.**

Der Arme starb auf euer erst Geheiß,  
 Und das trug ein geflügelter Merkur.  
 Ein lahmer Bote trug den Widerruf,  
 Der allzu spät, ihn zu begraben, kam.  
 Geh' Gott, daß Andre, minder treu und edel,  
 Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das Blut,  
 Nicht mehr verschulden, als der arme Clarence,  
 Und dennoch frei umhergehn von Verdacht!

(Stanley tritt auf)

**Stanley.**

Herr, eine Gnade für gethanen Dienst!

**Edward.**

O laß mich, meine Seel' ist voller Kummer.

**Stanley.**

Ich will nicht aufstehn, bis mein Fürst mich hört.

**Edward.**

So sag mit eins, was dein Begehren ist.

**Stanley.**

Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,

Der einen wilden Junker heut erschlug.  
Vormals in Diensten bei dem Herzog Norfoll.

Edward.

Sprach meine Junge meines Bruders Lob,  
Und sprach' nun eines Knechts Begnadigung?  
Kein Mord, Gedanken waren sein Vergehn,  
Und doch war seine Strafe bitterer Tod.  
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Grimm  
Zu Füßen mir, und hieß mich überlegen?  
Wer sprach von Bruderpflcht? wer sprach von Liebe?  
Wer sagte mir, wie diese arme Seele  
Vom mächt'gen Warwick ließ, und für mich socht?  
Wer sagte mir, wie er zu Tewksbury  
Mich rettete, als mich Oxford niederwarf,  
Und sprach: „Leb', und sei König, lieber Bruder?“  
Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,  
Fast todtgefroren, wie er mich gehüllt  
In seinen Mantel, und sich selber preis,  
Ganz nackt und bloß, der starren Nachtlust gab?  
Dieß Alles rückte viehisch wilde Wuth  
Mir sündhaft aus dem Sinn, und euer Keiner  
War so gewissenhaft, mich dran zu mahnen.  
Wenn aber eure Kärner, eur Gefinde  
Tobschlag im Trunk verübt, und ausgelöscht  
Das edle Bildniß unsers theuern Hellsands,  
Dann seid ihr auf den Knie'n um Gnade, Gnade,  
Und ich muß ungerecht es zugestehn.  
Für meinen Bruder wollte niemand sprechen,  
Noch sprach ich selbst mir für die arme Seele,  
Verstockter! zu. Der Stolzeste von euch  
Hatt' ihm Verpflichtungen in seinem Leben,  
Doch wollte Keiner rechten für sein Leben.  
O Gott! Ich fürchte, dein Gericht vergilt's  
An mir und euch, den Meinen und den Euren. —  
Komm, Hastings, hilf mir in mein Schlafgemach.  
O armer Clarence!  
(der König, die Königin, Hastings, Rivers, Dorset u. Grey ab)

**Glosser.**

Das ist die Frucht des Jähzorns! — Gadt ihr Muth,  
 Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte  
 Ausfahn, da sie von Clarence Tode hörten?  
 O, immer setzten sie dem König zu!  
 Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,  
 Daß wir mit unserm Anspruch Eduard trösten?

**Buckingham.**

Zu Euer Gnaden Dienst.

(Alle ab)

**Zweite Scene.**

Eben daselbst.

(Die Herzogin von York tritt auf mit des Clarence Sohn und Tochter)

**Sohn.**

Großmutter, sagt uns, ist der Vater todt?

**Herzogin.**

Nein, Kind.

**Tochter.**

Was weint ihr denn so oft und schlägt die Brust?  
 Und ruft: „O Clarence! unglücksel'ger Sohn!“

**Sohn.**

Was seht ihr so und schüttelt euren Kopf,  
 Und nennt uns arme, ausgestoßne Waisen,  
 Wenn unser edler Vater noch am Leben?

**Herzogin.**

Ihr art'gen Kinder mißverstehet mich ganz.  
 Des Königs Krankheit jammr' ich, sein Verlust  
 Macht Sorge mir; nicht eures Vaters Tod:  
 Verloren wär der Gram um den Verlorenen.

**Sohn.**

So wißt ihr ja, Großmutter, er sei todt.  
 Mein Ohm, der König, ist darum zu scheitern;  
 Gott wird es rächen: ich will in ihn bringen  
 Mit eifrigem Gebet um einzig dies.

**Sohn.**

Das will ich auch.

**Herzogin.**

Still, Kinder, still! Der König hat euch lieb;  
Unschuldige, harmlose Kleinen ihr,  
In eurer Einsicht könnt ihr nicht errathen,  
Wer eures Vaters Tod verschuldet hat.

**Sohn.**

Großmutter, doch! Vom guten Oheim Gloster  
Weiß ich, der König, von der Königin  
Gereizt, sann Klagen aus, ihn zu verhaften.  
Und als mein Oheim mir das sagte, weint' er,  
Bedau'rte mich, und küßte meine Wange,  
Fleß mich auf ihn vertraun als einen Vater,  
Er wolle lieb mich haben als sein Kind.

**Herzogin.**

Ach, daß der Trug so holde Bildung stiehlt,  
Und Bosheit mit der Tugend Larve deckt!  
Er ist mein Sohn, und hierin meine Schmach,  
Doch sog er nicht an meiner Brust den Trug.

**Sohn.**

Denkt ihr, mein Ohm verstellte sich, Großmutter?

**Herzogin.**

Ja, Kind.

**Sohn.**

Ich kann's nicht denken Horch, was für ein Lärm?

(Königin Elisabeth tritt auf, außer sich; Rivers und  
Dorset folgen ihr)

**Elisabeth.**

Wer will zu weinen mir und jammern wehren,  
Mein Loos zu schelten und mich selbst zu plagen?  
Bestürmen mit Verzweiflung meine Seele,  
Und selber meine Feindin will ich seyn.

**Herzogin.**

Wozu der Auftritt wilder Ungebuld?

**Elisabeth.**

Zu einem Aufzug trag'schen Ungeßtüms;



Der König, mein Gemahl, dein Sohn, ist todt.  
 Was blühen die Zweige, wenn der Stamm verging?  
 Was welkt das Laub nicht, dem sein Saft gebricht?  
 Wollt ihr noch leben? Jammert! Sterben? Gilt!  
 Daß unsre Seelen seiner nach sich schwingen.  
 Ihm folgend wie ergebne Unterthanen  
 Zu seinem neuen Reich der ew'gen Ruh.

### Herzogin.

Ach, so viel Theil hab' ich an deinem Leiden,  
 Als Anspruch sonst an deinem edlen Gatten.  
 Ich weint' um eines würd'gen Gatten Tod,  
 Und lebt' im Anblick seiner Ebenbilder;  
 Nun sind zwei Spiegel seiner hohen Züge  
 Zertrümmert durch den bösgesinnten Tod,  
 Mir bleibt zum Troste nur ein falsches Glas,  
 Worin ich meine Schmach mit Kummer sehe.  
 Zwar bist du Wittwe, doch du bist auch Mutter,  
 Und deiner Kinder Trost ward dir gelassen:  
 Mir riß der Tod den Gatten aus den Armen,  
 Und dann zwei Krücken aus den schwachen Händen,  
 Clarence und Eduard. O wie hab' ich Grund,  
 Da deins die Hälfte meines Leids nur ist,  
 Dein Wehgeschrei durch meins zu übertäuben!

### Sohn.

Ach Ruhm', ihr weinet nicht um unsern Vater:  
 Wie hülfen wir euch mit verwandten Thränen?

### Tochter.

Blieb unsre Waisen-Noth doch unbeklagt;  
 Sei unbeweint auch euer Wittwen-Gram.

### Elisabeth.

O steht mir nicht mit Jammerklagen bei,  
 Ich bin nicht unfruchtbar, sie zu gebären.  
 In meine Augen strömen alle Quellen,  
 Daß ich, hinfort vom feuchten Mond regiert,  
 Die Welt in Thränenfülle mög' ertränken.  
 Ach, weh um meinen Gatten, meinen Eduard!

### Die Kinder.

Um unsern Vater, unsern theuern Clarence!

**Herrsgin.**

Um beide, beide mein, Edward und Clarence!

**Elisabeth.**

Wer war mein Galt als Edward? Er ist hin.

**Die Kinder.**

Wer unser Galt als Clarence? Er ist hin.

**Herrsgin.**

Wer war mein Galt als sie? Und sie sind hin.

**Elisabeth.**

Nie keine Wittwe küßte so viel ein.

**Die Kinder.**

Nie keine Waise küßte so viel ein.

**Herrsgin.**

Nie keine Mutter küßte so viel ein.

Weh mir! ich bin die Mutter dieser Leiden:

Bereinzelt ist ihr Weh, meines allgemein.

Sie weint um einen Edward, und ich auch;

Ich wein' um einen Clarence, und sie nicht;

Die Kinder wollen Clarence, und ich auch;

Ich woll' um einen Edward, und sie nicht.

Ach, gießt ihr drei auf mich dreifach geschlagne

M' eure Thränen: Wärterin des Grams

Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.

**Forsat.**

Muth, liebe Mutter! Gott ist ungehalten,

Daß ihr sein Thun mit Undank so empfangt.

In Weltgeschäften nennt man's undankbar,

Mit trägern Widerwillen Schulden zahlen,

Die eine milde Hand uns freundlich lieh;

Viel mehr, dem Himmel so sich widersetzen,

Weil er von euch die königliche Schuld

Zurück fordert, die er euch geliehn.

**Rivers.**

Bedenkt als treue Mutter, gnäd'ge Frau,

Den Prinzen, euren Sohn; schickt gleich nach ihm,

Und laßt ihn krönen. In ihm lebt eu'r Trost:

Das Leid senkt in des todten Edward Grab,

Die Lust baut auf des blühenden Edward Thron.

(Gloster, Buckingham, Stanley, Hastings, Ratcliffe und Andre treten auf)

Gloster.

Kast, Schwester, euch; wir Alle haben Grund  
Um die Verdunklung unsers Sterns zu jammern:  
Doch' niemand heilt durch Jammern seinen Harm. —  
Ich bitt' euch um Verzeihung, gnäd'ge Mutter,  
Ich sah Eur Gnaden nicht. Demüthig auf den Knien  
Bitt' ich um euren Segen.

Herzogin.

Gott segne dich! und flöße Milde dir,  
Gehorsam, Lieb' und ächte Treu ins Herz!

Gloster.

Amen!

Und laß' als guten alten Mann mich sterben! —  
(Beiseit) Das ist das Hauptziel eines Muttersegens:  
Mich wundert, daß Ihr' Gnaden das vergaß.

Buckingham.

Umwölkte Prinzen, herzbestemmte Paars,  
Die diese schwere Last des Jammers drückt!  
Sagt All' in eurer Lieb' einander nun.  
Ist unsre Ernt' an diesem König hin,  
So werden wir des Sohnes Ernte sammeln.  
Der Zwiespalt eurer hochgeschwollenen Herzen.  
Erst neulich eingerichtet und gefugt,  
Muß sanft bewahrt, gepflegt, gehütet werden.  
Mir dünkt es gut, daß gleich ein Klein Gefolg  
Von Ludlow her den jungen Prinzen hole,  
Als König hier in London ihn zu krönen.

Mivers.

Warum ein Klein Gefolg, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Et, Mylord, daß ein großer Haufe nicht  
Des Großen neugeheilte Wunde reize:  
Was um so mehr gefährlich würde seyn,  
Je mehr der Staat noch wild und ohne Führer,  
Wo jedes Ross den Zügel ganz beherrscht,  
Und seinen Lauf nach Wohlgefallen lenkt.

Sowohl des Unheils Furcht als wirklich Unheil  
 Ruß, meiner Meinung nach, verhütet werden.

**Gloster.**

Der König schloß ja Frieden mit uns Allen,  
 Und der Vertrag ist fest und treu in mir.

**Rivers.**

So auch in mir, und so, denk' ich, in Allen;  
 Doch, weil er noch so frisch ist, sollte man  
 Auf keinen Anschein eines Bruchs ihn wagen,  
 Den viel Gesellschaft leicht befördern könnte.  
 Drum sag' ich mit dem edlen Buckingham,  
 Daß Wen'ge nur den Prinzen holen müssen.

**Hastings.**

Das sag' ich auch.

**Gloster.**

So sei es denn; und gehn wir, zu entscheiden,  
 Wer schnell sich auf nach Ludlow machen soll. —  
 Fürstin, und ihr, Frau Mutter, wollt ihr gehn,  
 Um mitzustimmen in der wicht'gen Sache?

(Alle ab außer Buckingham und Gloster)

**Buckingham.**

Mylord, wer auch zum Prinzen reisen mag,  
 Um Gottes willen bleiben wir nicht aus:  
 Denn unterwegs schaff ich Gelegenheit,  
 Als Eingang zu dem jüngst besprochenen Handel,  
 Der Königin hochmüth'ge Betterschaft  
 Von der Person des Prinzen zu entfernen.

**Gloster.**

Mein andres Selbst! Du meine Rathsversammlung,  
 Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,  
 Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.  
 Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück.

(Beide ab)

## Dritte Scene.

Eine Straße.

(Zwei Bürger begegnen sich)

1. Bürger.

Guten Morgen, Nachbar! wohin so in Eil?

2. Bürger.

Ich weiß es selber kaum, betheur' ich euch.  
Ihr wißt die Neuigkeit?

1. Bürger.

Ja, daß der König todt ist.

2. Bürger.

Schlimme Neuigkeit,  
Bei Unserer Frauen! Selten kommt was Bessres;  
Ich fürcht', ich fürcht', es geht die Welt rundum.

(Ein andrer Bürger kommt)

3. Bürger.

Gott grüß' euch, Nachbarn!

1. Bürger.

Geb' euch guten Tag!

3. Bürger.

Bestätigt sich des guten Königs Tod?

2. Bürger.

Ja, 's ist nur allzuwahr: Gott steh' uns bei!

3. Bürger.

Dann, Leut', erwartet eine stürm'sche Welt.

1. Bürger.

Nein, nein! Sein Sohn herrscht nun durch Gottes  
Gnaden.

3. Bürger.

Weh einem Lande, das ein Kind regiert!

2. Bürger.

Bei ihm ist Hoffnung auf das Regiment,  
Daß in der Minderjährigkeit sein Rath,

Und, wann er reis an Jahren ist, er selbst,  
Dann und bis dahin gut regieren werden.

1. Bürger.

So stund der Staat auch, als der sechste Heinrich  
Neun Monat alt gekrönt ward in Paris.

3. Bürger.

Stund der Staat so? Nein, nein! Gott weiß, ihr Freunde!  
Denn dieses Land war damals hoch begabt  
Mit würd'ger Staatskunst; und der König hatte  
Oheime voll Verdienst zur Vormundschaft.

1. Bürger.

Die hat er auch vom Vater wie der Mutter.

3. Bürger.

Viel besser wärs, sie wären bloß vom Vater,  
Oder es wäre vom Vater ihrer keiner.  
Denn Eifersucht, der Rächste nun zu seyn,  
Tritt uns gesamt zu nah, wenn's Gott nicht wendet.  
O! sehr gefährlich ist der Herzog Gloster,  
Der Kön'gin Söhn' und Brüder frech und stolz;  
Und würden sie beherrscht und herrschten nicht,  
Dieß franke Land gediehe noch wie sonst.

1. Bürger.

Geht, geht! wir zagen: Alles wird noch gut.

3. Bürger.

Wann Wolken ziehn, nimmt man den Mantel um,  
Wann Blätter fallen, ist der Winter nah;  
Wer harri der Nacht nicht, wann die Sonne sinkt?  
Unzeit'ge Stürme künden Theurung an.  
Noch kann es gut gehn: doch, wenn's Gott so lenkt,  
Ist's mehr als ich erwart' und wir verdienen.

2. Bürger.

Wahrlich, der Menschen Herzen sind voll Furcht,  
Ihr könnt nicht reden fast mit einem Mann,  
Der nicht bedenklich aussteht und voll Schrecken.

3. Bürger.

So ist es immer vor des Wechsels Tagen.  
Auf höhern Antrieb mißtraun die Gemüther  
Der kommenden Gefahr; so sehn wir ja

Die Wasser schwellen vor dem weißen Saum.  
Doch lassen wir das Gatte. Wohin gehts?

2. Bürger.

Die Richter haben beid' uns rufen lassen.

3. Bürger.

Mich auch; so will ich euch Gesellschaft leisten.

(Alle ab)

## Vierte Scene.

Ein Zimmer im Pallast.

(Der Erzbischof von York, der junge Herzog von York,  
Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf)

Erzbischof.

Sie lagen, hör' ich, Nachts zu Northampton;  
Zu Stony-Stratford soll'n sie heute seyn:  
Und morgen oder übermorgen hier.

Herzogin.

Von Herzen sehr verlangt mich nach dem Prinzen.  
Seit ich ihn sah, ist er gewachsen, hoff' ich.

Elisabeth.

Ich höre, nein; sie sagen, mein Sohn York  
Hat fast in seinem Wuchs ihn eingeholt.

York.

Ja, Mutter; doch ich wollt', es wär' nicht so.

Herzogin.

Warum, mein Enkel? Wachsen ist ja gut.

York.

Großmutter, einmal speßten wir zu Nacht,  
Da sprach mein Oheim Rivers, wie ich wüchse  
Mehr als mein Bruder; „Ja,“ sagt' Oheim Gloster,  
„Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat Gedelha.“  
Seitdem nun möcht' ich nicht mit Wachsen eilen,  
Weil Unkraut schießt, und süße Blumen weilen.

Herzogin.

Hürwahr, Hürwahr! das Sprichwort traf nicht zu

Bei ihm, der selbigen dir vorgeführt.  
 Er war als Kind das jämmerlichste Ding,  
 Er wuchs so langsam und so spät heran,  
 Daß, wär' die Regel wahr, er müßte fromm seyn.

Erzbischof.

Auch zweifel' ich nicht, das ist er, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ich hoff', er ist's; doch laßt die Mutter zweifeln.

Mark.

Nun, meiner Treu, hätt' ich es recht bedacht,  
 So konnt' ich auch dem gnäd'gen Oheim sticheln  
 Auf seinen Wuchsthum, mehr als er auf meinen.

Herzogin.

Wie, junger Vork? Ich bitte, laß michs hören.

Mark.

Et, wie sie sagen, wuchs mein Ohm so schnell,  
 Daß er, zwei Stunden alt, schon Rinden nagte;  
 Zwei volle Jahre hatt' ich keinen Zahn.  
 Großmutter, beißend wär der Spaß gewesen.

Herzogin.

Rein art'ger Vork, wer hat dir das gesagt?

Mark.

Großmutter, seine Amme.

Herzogin.

Et, die war todt, eh du geboren warst.

Mark.

Wenn sie's nicht war, so weiß ich es nicht mehr.

Elisabeth.

Ein keder Bursch! — Geh, du bist zu durchtrieben.

Erzbischof.

Bürnt nicht mit einem Kinde, gnäd'ge Frau.

Elisabeth.

Die Krüge haben Ohren.

(Ein Bote tritt auf)

Erzbischof.

Da kommt ein Bote, seht. — Was giebt es Neues?



**Note.**

Mylord, was anzumelden mich betrübt.

**Elisabeth.**

Was macht der Prinz?

**Note.**

Er ist gesund und wohl.

**Herzogin.**

Was bringst du sonst?

**Note.**

Lord Rivers und Lord Grey sind fort nach Pomfret,  
Benebst Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.

**Herzogin.**

Und wer hat sie verhaftet?

**Note.**

Die mächt'gen Herzoge, Gloster und Buckingham.

**Elisabeth.**

Für wach Vergehn?

**Note.**

Was ich nur weiß und kann, eröffnet' ich.

Warum, wofür die Herrn verhaftet sind,

Ist gänzlich unbekannt mir, gnäd'ge Fürstin.

**Elisabeth.**

Weh mir! ich sehe meines Hauses Sturz.

Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;

Berwegne Tyrannei beginnt zu stürmen

Auf den harmlosen, ungescheuten Thron.

Willkommen, Blut, Zerstörung, Missethat!

Ich sehe, wie im Abriß, schon das Ende.

**Herzogin.**

Verfluchte Tage unruhvollen Sanks!

Wie manchen eurer sah mein Auge schon!

Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone.

Und meine Söhne schwankten auf und ab,

Gewinn, Verlust gab Freude mir und Weh.

Nun, da sie eingesezt, und Bürgerzwist

Ganz weggeräumt, bekriegen selber sie,

Die Sieger selber, sich; Bruder mit Bruder,

Blut mit Blut, Selbst gegen Selbst. — O du verkehrte,

Wahnsinn'ge Wuth, laß den verruchten Grimm,  
 Sonst laß mich sterben, nicht den Tod mehr schaum!

Elisabeth.

Komm, komm, mein Kind, wir suchen heil'ge Zuflucht. —  
 Gehabt euch wohl.

Herzogin.

Bleibt noch, ich gehe mit.

Elisabeth.

Ihr habt nicht Ursach.

Erzbischof. (zur Königin)

Gnäd'ge Fürstin, geht,

Und nehmet euren Schatz und Güter mit.

Für mein Theil geb' ich mein vertrautes Siegel

Eu'r Hoheit ab; und mög' es wohl mir gehn,

Wie ich euch wohlwill und den Euren allen!

Kommt, ich geleit' euch zu der heil'gen Zuflucht.

(Alle ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

London. Eine Straße.

(Trompeten. Der Prinz von Wales, Gloster, Buckingham, Cardinal Bourchier und Andre)

Buckingham.

Willkommen, bester Prinz, in London, eurer Kammer!

Gloster.

Willkommen, Better, meines Sinnes Fürst! —

Der Reis' Ermüdung macht euch melancholisch.

Prinz.

Rein, Oheim; der Verdruß nur unterwegs

Hat sie mir schwer gemacht, langweilig, widrig.  
Ich misse hier noch Dunkel zum Empfang.

**Glaster.**

Mein Prinz, die reine Jugend eurer Jahre  
Ergründete noch nicht der Welt Betrug.  
Ihr unterscheidet nichts an einem Mann  
Als seinen äußern Schein; und der, weiß Gott,  
Stimmt selten oder niemals mit dem Herzen.  
Gefährlich sind die Dunkel, die ihr mißt:  
Eure Hoheit tauschte ihren Honigworten,  
Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.  
Bewahr' euch Gott vor solchen falschen Freunden

**Prinz.**

Vor falschen Freunden: ja! Sie waren keine.

**Glaster.**

Mein Fürst, der Schulz von London kommt zum Willkomm.

(Der Lord Mayor und sein Zug treten auf)

**Mayor.**

Gott segn' Eure Hoheit mit beglückten Tagen!

**Prinz.**

Ich dank' euch, bester Lord, — und dank' euch Allen.

(Der Lord Mayor mit seinem Zuge ab)

Biel früher, dacht' ich, würde meine Mutter  
Und Bruder York uns unterwegs treffen. —  
Pfui, welche Schneef' ist Hastings! daß er uns  
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.

(Hastings tritt auf)

**Buckingham.**

So eben recht kommt der erhitzte Lord.

**Prinz.**

Willkommen, Mylord! Nun, kommt unsre Mutter?

**Hastings.**

Auf welchen Anlaß, das weiß Gott, nicht ich,  
Nahm eure Mutter und eur Bruder York  
Zuflucht im Heiligthum. Der zarte Prinz  
Hätt' Eure Hoheit gern mit mir begrüßt,  
Doch seine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

**Buckingham.**

Psui! welch verkehrtes, eigensinn'ges Thun  
Ist dieß von ihr? — Wollt ihr, Lord Cardinal,  
Die Königin bereben, seinem Bruder,  
Dem Prinzen, gleich den Herzog York zu senden?  
Verweigert sie's, — Lord Hastings, geht ihr mit,  
Entreißt ihn ihrem eifersücht'gen Arm.

**Cardinal.**

Mylord, wenn meine schwache Redekunst  
Der Mutter kann den Herzog abgewinnen,  
Erwartet gleich ihn hier. Allein, ist sie verhärtet  
Für milde Bitten, so verhüte Gott,  
Daß wir das theure Vorrecht kränken sollten  
Der heil'gen Zuflucht! Nicht um all dieß Land  
Wollt' ich so schwerer Sünde schuldig seyn.

**Buckingham.**

Ihr seid zu stänlos eigenwillig, Mylord,  
Zu altherkömmlich und zu feierlich.  
Erwägt es nach der Gröblichkeit der Welt,  
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht:  
Derselben Günst wird dem stets zugestanden,  
Der durch sein Thun verdienet solchen Platz.  
Und Witz hat, zu begehren solchen Platz.  
Der Prinz hat ihn begehrt nicht, noch verdient,  
Und kann so, wie mich dünket, ihn nicht haben.  
Wenn ihr von da ihn wegsührt, der nicht da ist,  
Brecht ihr kein Vorrecht, keinen Freiheitsbrief.  
Oft hört' ich schon von kirchenflücht'gen Männern;  
Von kirchenflücht'gen Kindern nie bis jetzt.

**Cardinal.**

Mylord, ihr sollt mich dießmal überstimmen. —  
Wohlan, Lord Hastings, wollt ihr mit mir gehn?

**Hastings.**

Ich gehe, Mylord.

**Prinz.**

Betreibt dieß, liebe Herru, in aller Eil.

(der Cardinal und Hastings ab)

Sagt, Oheim Kloster, wenn mein Bruder kommt,  
Wo sollen wir verbleiben bis zur Krönung?

Kloster.

Wo's gut dünkt eurer fürstlichen Person.  
Wenn ich euch rathen darf, belieb' Eur Hoheit,  
Sich ein paar Tage auszuruhn im Thurm;  
Dann wo ihr wollt, und es am besten scheint  
Für euer Wohlseyn und Gemüthsergözung.

Prinz.

Der Thurm mißfällt mir, wie kein Ort auf Erden. —  
Hat Julius Cäsar ihn gebaut, Mylord?

Kloster.

Er hat, mein gnäd'ger Fürst, den Ort gestiftet,  
Den dann die Folgezeiten neu erbaut.

Prinz.

Hat man es schriftlich oder überliefert  
Von Zeit auf Zeiten nur, daß er ihn baute?

Buckingham.

Schriftlich, mein gnäd'ger Fürst.

Prinz.

Doch seht, Mylord, es wär' nicht aufgezeichnet:  
Mich dünkt, die Wahrheit sollte immer leben,  
Als wär' sie aller Nachwelt ausgetheilt,  
Bis auf den letzten Tag der Welt.

Kloster. (beiseit)

Klug allzubald, sagt man, wird nimmer alt.

Prinz.

Was sagt ihr, Oheim?

Kloster.

Ich sage, Muth wird ohne Schriften alt. —  
(beiseit) So, wie im Fastnachtspiel die Sündlichkeit,  
Deut' ich zwei Meinungen aus Einem Wort.

Prinz.

Der Julius Cäsar war ein großer Mann:  
Womit sein Muth begabte seinen Witz,  
Das schrieb sein Witz, dem Muthen Leben schaffend.  
Der Tod besiegte diesen Sieger nicht,

## Buckingham.

Mit welchem Scharf versehen Weg er rehet!  
Den Spott zu mildern wider seinen Oheim,  
Verhöhnt er selbst sich artig und geschickt.  
So schlau und noch so jung, ist wunderbar.

## Kloster.

Mein gnäd'ger Fürst, beliebt es euch zu gehn?  
Ich und mein guter Vater Buckingham,  
Wir woll'n zu eurer Mutter, und sie bitten,  
Daß sie im Thurm euch triffe und euch bewillkommt.

## York.

Wie? denkt ihr in den Thurm zu gehn, Mylord?

## Prinz.

Mylord Protector will es so durchhaus.

## York.

Ich schlafe sicher nicht mit Ruh im Thurm.

## Kloster.

Warum? was könnt ihr fürchten?

## York.

O, meines Oheims Clarence zorn'gen Geist;  
Großmutter sagt, er wurde da ermordet.

## Prinz.

Ich fürchte keinen todten Oheim.

## Kloster.

Auch keine, hoff' ich, die am Leben sind.

## Prinz.

Sind sie's, so hab' ich nichts zu fürchten, hoff' ich.  
Doch kommt, Mylord, und mit beklommnem Herzen,  
Ihrer gedenkend, geh ich in den Thurm.

(der Prinz, York, Hastings, Cardinal und Gefolge ab)

## Buckingham.

Glaubt ihr, Mylord, den kleinen Schwager York  
Nicht aufgereizt von seiner schlauen Mutter,  
So schimpflich euch zu necken und verspotten?

## Kloster.

Gewiß, gewiß: o, 's ist ein schlimmer Bursch!  
Reif, rasch, verständig, altklug und geschickt;  
Die Mutter ganz vom Wibel bis zur Böh.

**Buckingham.**

Gut, laßt das seyn. — Kommt her, Catesby! Du  
schwurst

So grüßlich anzukündigen unsre Zweck,  
Als heimlich zu bewahren unsre Winke;  
Du hörtest unsre Gründe unterwegs:  
Was meinst du? sollt' es nicht ein Leichtes seyn,  
William Lord Hastings unser Stolz zu machen  
Für die Erhebung dieses edlen Herzogs  
Auf dieser weltberühmten Insel Thron?

**Catesby.**

Er liebt den Adel so des Vaters haß;  
Er läßt zu nichts sich wider ihn gewinnen.

**Buckingham.**

Was denkst du wenn vom Stanley? läßt nicht ver?

**Catesby.**

Der wird in Allem ganz wie Hastings thun.

**Buckingham.**

Nun wohl, nichts mehr als dieß: geh, lieber Catesby,  
Und wie von fern erforsche du Lord Hastings,  
Wie er gesinnt ist gegen unsre Absicht;  
Und laß' ihn ein auf morgen in den Thurm,  
Der Krönung wegen mit zu Rath zu sitzen.  
Wenn du für uns geschmeidig ihn verspürst,  
So muntre' ihn auf und sag' ihm unsre Gründe.  
Doch ist er bleiern, frostig, kalt, unwillig,  
So sei du's auch: brich das Gespräch so ab,  
Und gieb uns Nachsicht über seine Meinung.  
Denn morgen halten wir besondern Rath,  
Worin wir höchlich dich gebrauchen wollen.

**Isler.**

Empfehl mich dem Lord William: sag' ihm, Catesby,  
Daß seiner Todfeind' alte Rott' morgen  
In Bomfret-Schloß zur Über wird gelassen;  
Heiß meinen Freund, für diese Neuigkeit  
Franz Shore ein Küßchen mehr aus Freuden geben.

**Buckingham.**

Geh, guter Catesby, richt' es thätig aus.

**Catesby.**

Ja, werthe Lords, mit aller Aufmerksamkeit.

**Glaster.**

Wird man von euch vor Schlafengehn noch hören?

**Catesby.**

Gewiß, Mylord.

**Glaster.**

In Cressby-Hof, da findet ihr uns beide.

(Catesby ab)

**Buckingham.**

Run, Mylord, was soll'n wir thun, wenn wir verspüren,  
Daß Hastings unsern Planen sich nicht fügt?

**Glaster.**

Den Kopf ihm abhaun, Freund: — was muß geschehn.  
Und wenn ich König bin, dann fordre du  
Die Grafschaft Hereford, und alles fahrende Gut,  
Was sonst der König unser Bruder hatte.

**Buckingham.**

Ich will mich auf Euer Hoheit Wort berufen.

**Glaster.**

Es soll dir freundlichst zugestanden werden.  
Komm, speisen wir zu Abend, um hernach  
In unsern Anschlag 'ne Gestalt zu bringen.

(Beide ab)

## Zweite Scene.

**Vor Hastings Hause.**

(Ein Bote tritt auf)

**Bste. (Klopft)**

Mylord! Mylord!

**Hastings. (von innen)**

Wer klopft?

**Bste.**

Jemand von Lord Stanley.

**Hastings. (von innen)**

Was ist die Uhr?



**Yste.**

Wier ist es auf den Schlag.

(Hastings tritt auf)

**Hastings.**

Kann nicht dein Herr die langen Nächte schlafen?

**Yste.**

So scheint's, nach dem, was ich zu sagen habe.

Zuerst empfiehlt er sich Eur Herrlichkeit.

**Hastings.**

Und dann?

**Yste.**

Und dann läßt er euch melden, daß ihm träumte,  
Der Eber stoße seinen Helmbusch ab.

Auch, sagt er, werde doppelt Rath gehalten,  
Und daß man leicht beschließen könn' im einen,  
Was ihn und euch bekümmern könnt' im andern.

Drum schickt er, eur Belieben zu erfahren,  
Ob ihr sogleich mit ihm aufstehn wollt,  
Und ohne Säumen nach dem Norden jagen,  
Um die Gefahr zu meiden, die ihm schwant.

**Hastings.**

Geh, geh, Gesell, zurück zu deinem Herrn,  
Heiß' ihn nicht fürchten den getrennten Rath:  
Sein' Edeln und ich selbst sind bei dem einen,  
Catesby, mein guter Freund, ist bei dem andern,  
Woselbst nichts vorgehn kann, was uns betrifft,  
Wovon mir nicht die Rundschaft würd' ertheilt.  
Sag' ihm, die Furcht sei albern, sonder Anlaß;  
Und wegen seines Traums, da wundr' es mich,  
Wie er doch nur so thöricht könne seyn,  
Zu traun der Neckerei unruh'gen Schlummers.  
Den Eber fliehn, bevor der Eber nachsetzt,  
Das hieß' den Eber reizen, uns zu folgen,  
Und Jagd zu machen, wo ers nicht gemeint.  
Heiß' deinen Herrn aufstehn und zu mir kommen,  
Dann wollen wir zusammen hin zum Thurm,  
Wo, du sollst sehn, der Eber freundlich seyn wird.

**Gate.**

Ich geh', Mylord, und will ihm das bestellen.

(ab)

(Gatesby tritt auf)

**Gatesby.**

Vielmals guten Morgen meinem edlen Lord!

**Hastings.**

Guten Morgen, Gatesby! Ihr seid früh bei Wege.  
Was giebt's, was giebt's in unserm Wankestaat?

**Gatesby.**

Die Welt ist schwindlicht, in der That, Mylord,  
Und, glaub' ich, wird auch niemals aufrecht stehn,  
Bevor nicht Richard trägt des Reiches Kranz.

**Hastings.**

Wie so? des Reiches Kranz? meinst du die Krone?

**Gatesby.**

Ja, bestet Lord.

**Hastings.**

Man soll das Haupt mir schlagen von den Schultern,  
Eh' ich die Krone seh' so schön' entwandt.  
Doch kannst du rathe'n, daß er darnach zielt?

**Gatesby.**

So wahr ich lebe, und er hofft, euch wirksam  
Für ihn zu finden, selb'ge zu gewinnen;  
Und hierauf schickt er euch die gute Botschaft,  
Daß eure Feknde diesen selben Tag,  
Der Königin Verwandt', in Pomfret sterben.

**Hastings.**

Um diese Nachricht traur' ich eben nicht,  
Denn immer waren sie mir Widersacher.  
Doch daß ich stimmen sollt' auf Richards Seite,  
Den ächten Erben meines Herrn zum Nachtheil,  
Gott weiß, das thu' ich nicht bis in den Tod.

**Gatesby.**

Gott schütz' Eur Gnaden bei dem frommen Sinn!

**Hastings.**

Doch das belach' ich wohl noch übers Jahr,  
Daß ich erlebe deren Trauerspiel,

Die mich bei meinem Herrn verhaft gemacht.  
 Hör', Catesby, eh' ein vierzehn Tag' ins Land gehn,  
 Schaff' ich noch Ein'ge fort, die's jetzt nicht denken.

Catesby.

Ein häßlich Ding zu sterben, gnäd'ger Herr,  
 Unvorbereitet und sich nichts versehend.

Hastings.

O gräulich! gräulich! Und so geht es nun  
 Mit Alvers, Vaughan, Grey; und wird so gehn  
 Mit Andern noch, die sich so sicher dünken  
 Wie du und ich, die dem durchlauchten Richard  
 Und Buckingham doch werth sind, wie du weißt.

Catesby.

Die Prinzen beide achten euch gar hoch. —  
 (beiseit) Sie achten seinen Kopf schon auf der Brücke.

Hastings.

Ich weiß es wohl, und hab's um sie verdient.

(Stanley tritt auf)

Wohlan, wohlan! Wo ist eur Jagdspieß, Freund?  
 Ihr scheut den Eber, und geht ungerüstet?

Stanley.

Mylord, guten Morgen! guten Morgen, Catesby!  
 Ihr mögt nur spaßen, doch, beim heil'gen Kreuz,  
 Ich halte nichts von dem getrennten Rath.

Hastings.

Mylord,

Mein Leben halt' ich werth, wie ihr das eure,  
 Und nie in meinem Leben, schwör' ich euch,  
 War es mir kostbarer, als eben jetzt.  
 Denkt ihr, wüßt' ich nicht unsre Lage sicher,  
 Ich wär' so triumphirend, wie ich bin?

Stanley.

Die Lords zu Pomfret ritten wohlgemuth  
 Aus London, glaubten ihre Lage sicher,  
 Und hatten wirklich keinen Grund zum Mißtraun:  
 Doch seht ihr, wie der Tag sich bald bewölkt.  
 Ich fürchte diesen raschen Streich des Grolls;

Gott gebe, daß ich nothlos zaghaft sei!  
 Nun, wollen wir zum Thurm? Der Tag vergeht.

**Hastings.**

Kommt, kommt, seid ruhig! Wißt ihr was, Mylord?  
 Heut werden die erwähnten Lords enthauptet.

**Stanley.**

Für Treu' stünd' ihnen besser wohl ihr Haupt,  
 Als manchen, die sie angeklagt, ihr Gut.  
 Kommt, Mylord, laßt uns gehn.

(Ein Heroldsdiener tritt auf)

**Hastings.**

Gehet nur voran,  
 Ich will mit diesem wackern Manne reden.  
 (Stanley und Gatesby ab)  
 He, Bursch, wie stehts mit dir?

**Heroldsdiener.**

Um desto besser,  
 Weil Eure Herrlichkeit geruht zu fragen.

**Hastings.**

Ich sag' dir, Freund, mit mir stehts besser jetzt,  
 Als da du neulich eben hier mich traffst.  
 Da ging ich als Gefangner in den Thurm  
 Auf Antrieb von der Königin Partei;  
 Nun aber sag' ich dir (bewahr's für dich),  
 Heut werden meine Feinde hingerichtet,  
 Und meine Lag' ist besser als zuvor.

**Heroldsdiener.**

Erhalt' sie Gott nach Euer Gnaden Wunsch!

**Hastings.**

Großen Dank, Bursche! Trink das auf mein Wohl!  
 (wirft ihm seinen Beutel zu)

**Heroldsdiener.**

Ich dank' Eur Gnaden. (ab)

(Ein Priester tritt auf)

**Priester.**

Mylord, mich freuts, Eur Gnaden wohl zu sehn.

**Hastings.**

Ich danke dir von Herzen, mein Sir John,  
Ich bin Eur Schuldner für die letzte Übung;  
Kommt nächsten Sabbath, und ich wills vergüten.

(Buckingham tritt auf)

**Buckingham.**

Ihr sprecht mit Priestern, wie, Herr Kämmerer?  
Den Priester brauchen eure Freund' in Pomfret,  
Eur Gnaden hat mit Beichten nichts zu thun.

**Hastings.**

Fürwahr, da ich den würd'gen Mann hier sah,  
Da fielen die, wovon ihr sprecht, mir ein.  
Sagt, geht ihr in den Thurm?

**Buckingham.**

Ja, Mylord, doch ich kann nicht lang' da bleiben,  
Ich geh' vor Euer Edeln wieder fort.

**Hastings.**

Vielleicht, weil ich zum Mittagessen bleibe.

**Buckingham.** (beiseit)

Zum Abendessen auch, weißt du's schon nicht. —  
Kommt, wollt ihr gehn?

**Hastings.**

Eur Gnaden aufzuwarten.

(ab)

### **Dritte Scene.**

Zu Pomfret, vor der Burg.

(Matcliff tritt auf mit einer Wache, welche Rivers,  
Baughan und Grey zur Hinrichtung führt)

**Matcliff.**

Kommt, führt die Gefangnen vor.

**Rivers.**

Sir Richard Matcliff, laß dir sagen dieß:  
Heut wirfst du einen Unterthan sehn sterben,  
Den Treu' und Pflicht und Wiederkeit verderben.

**Grey.**

Gott schütz' den Prinzen nur vor eurer Rottē!  
Verdammter Hauf' ihr Alle von Blutsaugern!

**Vaughan.**

Ihr, die ihr lebt, wehlagt hierum noch künftig.

**Natcliff.**

Nacht fort, denn eures Lebens Ziel ist da.

**Rivers.**

O Pomfret! Pomfret! O du blut'ger Kerker,  
Verhängnißvoll und tödtlich edlen Vaters!  
Im' sünd'gen Umfang deiner Mauern ward  
Richard der Zweite hier zu Tod gehau'n;  
Und deinem grausen Sitz zu fernern Schimpf  
Sieht man dir unser schuldlos Blut zu trinken.

**Grey.**

Nun fällt Margretha's Fluch auf unser Haupt,  
Ihr Racheschrei; weil Hastings, ihr und ich  
Zusah'n, als Richard ihren Sohn erstach.

**Rivers.**

Da fluchte sie Hastings, da fluchte sie Buckingham,  
Da fluchte sie Richard; Gott, gedenke deß!  
Hör' ihr Gebet für sie, wie jetzt für uns!  
Für meine Schwester und für ihre Prinzen  
G'nüg' unser treues Blut dir, theurer Gott,  
Das ungerecht, du weißt's, vergossen wird!

**Natcliff.**

Eilt euch, die Todesstund ist abgethan.

**Rivers.**

Komm, Grey! komm, Vaughan! laßt uns uns umarmen:  
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel!

(Alle ab)

## V i e r t e   S c e n e .

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel und Andre, an einer Tafel sitzend; Rathsbediente hinter ihnen stehend)

**Hastings.**

Run, edle Pairs, was uns versammelt, ist,  
Die Krönung festzusetzen: in Gottes Namen,  
Sprecht denn, wann ist der königliche Tag?

**Buckingham.**

Ist Alles fertig für dieß Königsfest?

**Stanley.**

Ja, und es fehlt die Anberaumung nur.

**Ely.**

So acht' ich morgen einen guten Tag.

**Buckingham.**

Wer kennt des Lord Protector's Sinn hierin?

Wer ist Vertrauester des edlen Herzogs?

**Ely.**

Eur Gnaden kennt wohl seinen Sinn am ersten.

**Buckingham.**

Wir kennen von Gesicht uns: doch die Herzen,  
Da kennt er mein's nicht mehr, als eures ich;  
Noch seines ich, Mylord, als meines ihr. —  
Lord Hastings, ihr und er seid nah vereint.

**Hastings.**

Ich weiß, er will mir wohl, Dank Seiner Gnaden.

Doch über seine Absicht mit der Krönung  
Hab' ich ihn nicht erforscht, noch er darin  
Sein gnäd'ges Wohlgefallen mir eröffnet.

Ihr mögt, mein edler Lord, die Zeit wohl nennen,  
Und ich will stimmen an des Herzogs Statt,  
Was, wie ich hoff', er nicht verübeln wird.

(Gloster tritt auf)

**Ely.**

Zu rechter Zeit kommt da der Herzog selbst.

## Gloster.

Ihr edlen Lords und Better, guten Morgen!  
 Ich war ein Langeschläfer; doch ich hoffe,  
 Mein Absehn hat kein groß Geschäft versäumt,  
 Das meine Gegenwart beschlossen hätte.

## Buckingham.

Kamt ihr auf euer Stichwort nicht, Mylord,  
 So sprach William Lord Hastings eure Rolle:  
 Gab eure Stimme, mein' ich, für die Krönung.

## Gloster.

Niemand darf dreister seyn, als Mylord Hastings;  
 Sein' Edeln kennt mich wohl, und will mir wohl. —  
 Mylord von Ely, jüngst war ich in Holborn,  
 Und sah in eurem Garten schöne Erdbeer'n:  
 Laßt etliche mir holen, bitt' ich euch.

## Ely.

Das will ich, Mylord, und von Herzen gern. (ab)

## Gloster.

Better von Buckingham ein Wort mit euch,  
 (er nimmt ihn beiseit)

Gatesby hat Hastings über unsern Handel  
 Erforscht, und findet den starren Herrn so bizig,  
 Daß er den Kopf daran wagt, eh er leidet,  
 Daß seines Herrn Sohn, wie er's ehrsam nennt,  
 An Englands Thron das Erbrecht soll verlieren.

## Buckingham.

Entfernt ein Weilchen euch, ich gehe mit.  
 (Gloster und Buckingham ab)

## Stanley.

Noch setzten wir bloß Jubelfest nicht an;  
 Auf morgen, wie mich dünkt, das wär zu plötzlich,  
 Denn ich bin selber nicht so wohl versehen,  
 Als ich es wär, wenn man den Tag verschöbe.

(Der Bischof von Ely kommt zurück)

## Ely.

Wo ist der Lord Protector? Ich sandt' aus  
 Nach diesen Erdbeern.



**Hastings.**

Heut steht Sein' Hoheit mild' und heiter aus:  
Ihm liegt etwas im Sinn, das ihm behagt,  
Wenn er so munter guten Morgen bietet.  
Ich denke, niemand in der Christenheit  
Kann minder bergen Lieb' und Haß, wie er;  
Denn sein Gesicht verräth euch gleich sein Herz.

**Stanley.**

Was nahmt ihr im Gesicht vom Herzen wahr,  
Durch irgend einen Anschein, den er wies?

**Hastings.**

Ei, daß er wider Niemand hier was hat,  
Denn, wäre das, er zeigt' es in den Mienen.

(Gloster und Buckingham treten auf)

**Gloster.**

Ich bitt' euch Alle, sagt, was die verdienen,  
Die meinen Tod mit Teufelsbränken suchen  
Verdamnter Hererei, und meinen Leib  
Mit ihrem höllischen Zauber übermannt?

**Hastings.**

Die Liebe, die ich zu Eur Hoheit trage,  
Drängt mich in diesem edlen Kreis vor allen  
Die Schuld'gen zu verdammen; wer sie setz',  
Ich sage, Mylord, sie sind werth des Todes.

**Gloster.**

Sei denn eur Auge ihres Unheils Zeuge:  
Seht nur, wie ich beherzt bin! Schaut, mein Arm  
Ist ausgetrocknet, wie ein welker Sproß.  
Und das ist Edwards Weib, die arge Here,  
Verbündet mit der schandbarn Mege Shore,  
Die so mit Herenkünsten mich gezeichnet.

**Hastings.**

Wenn sie die That gethan, mein edler Herr, —

**Gloster.**

Wenn! Du Beschützer der verdamnten Mege!  
Kommst du mit Wenn mir? Du bist ein Verräther. —  
Den Kopf ihm ab! Ich schwöre bei Sankt Paul,

Ich will nicht speisen, bis ich den gesehn. —  
 Lovel und Catesby, sorgt, daß es geschieht; —  
 Und wer mich liebt, steh' auf und folge mir!  
 (der Staatsrath mit Gloster und Buckingham ab)

### Hastings.

Weh, weh um England! Keineswegs um mich.  
 Ich Thor, ich hätte dieß verhüten können:  
 Denn Stanley träumte, daß der Eber ihm  
 Den Helmbusch abfließ, aber nur gering  
 Hab' ichs geachtet, und versäumt zu fliehn,  
 Dreimal gestrauchelt hat mein Leibpferd heute,  
 Und hat gescheut, wie es den Thurm erblickt,  
 Als trüg' es ungern in das Schlachthaus mich.  
 O! jetzt brauch' ich den Priester, den ich sprach;  
 Jetzt reut es mich, daß ich dem Herolddiener  
 Zu triumphirend sagte, meine Feinde  
 In Bomsret würden blutig heut geschlachtet,  
 Derweil ich sicher wär in Gnad' und Gunst.  
 O jetzt, Margretha, trifft dein schwerer Fluch  
 Des armen Hastings unglücksel'gen Kopf.

### Catesby.

Macht fort, Mylord! Der Herzog will zur Tafel;  
 Beichtet nur kurz: ihm ist's um euren Kopf.

### Hastings.

O flücht'ge Gnade sterblicher Geschöpfe,  
 Wonach wir trachten vor der Gnade Gottes!  
 Wer Hoffnung baut in Lüften eurer Blicke,  
 Lebt wie ein trunkner Schiffer auf dem Raft,  
 Bereit bei jedem Ruck hinabzutaumeln  
 In der verderbenschwangern Tiefe Schooß.

### Lovel.

Wohlan, macht fort! 's ist fruchtlos weh zu rufen.

### Hastings.

O blutger Richard! Unglücksel'ges England!  
 Ich prophezeie grause Zeiten dir,  
 Wie die bedrängte Welt sie nie gesehn. —

Kommt, führt mich hin zum Bloß! bringt ihm mein Haupt!  
 Bald wird, wer meiner spottet, hingeraubt.

(Alle ab)

## Fünfte Scene.

Innerhalb der Mauern des Thurms.

(Gloster und Buckingham in rostigem Harnisch und einem sehr entstellenden Aufzuge)

Gloster.

Komm, Better, kannst du zittern, Farbe wechseln?  
 Mitten im Worte deinen Athem würgen,  
 Dann wiederum beginnen, wieder stocken,  
 Wie außer dir und irr' im Geist vor Schrecken?

Buckingham.

Wah! ich thu's dem Tragödienspieler nach,  
 Red,' und seh' hinter mich, und spä'h' umher,  
 Bes' und fahr' auf, wenn sich ein Strohhalbm rührt,  
 Als tiefen Argwohn hegend; grause Blicke  
 Stehn zu Gebot mir, wie erzwungnes Lächeln,  
 Und beide sind bereit in ihrem Dienst  
 Zu jeder Zeit zu Gunsten meiner Ränke.  
 Doch sag', ist Gatesby fort?

Gloster.

Ja, und fleh da, er bringt den Schulzen mit.

(Der Lord Mayor und Gatesby treten auf)

Buckingham.

Läßt mich allein ihn unterhalten. — Lord Mayor, —

Gloster.

Gebt auf die Zugbrück Acht.

Buckingham.

Horch! eine Trommel.

Gloster.

Gatesby, schau von der Mauer.

Buckingham.

Lord Mayor, der Grund, warum wir nach euch sandten, —

**Glaster.**

Steh um dich, wehr' dich, es sind Feinde hier.

**Buckingham.**

Bewahr und schirm' uns Gott und unsre Unschuld!

(Ratcliff und Lovel treten auf mit Hastings Kopfe)

**Glaster.**

Sei ruhig! Freunde finds, Ratcliff und Lovel.

**Lovel.**

Hier ist der Kopf des schändlichen Verräthers,  
Des tückischen und unverdächtig'n Hastings.

**Glaster.**

Ich war so gut ihm, daß ich weinen muß.

Ich hielt ihn für das redlichste Geschöpf,

Das lebt' auf Erden unter Christenseelen;

Macht' ihn zum Buch, in welches meine Seele

Die heimlichsten Gedanken niederschrieb.

So glatt betüncht' er mit dem Schein der Tugend

Sein Laster, daß, bis auf sein offenkbares

Vergehn, den Umgang mein' ich mit Shore's Weib,

Er rein sich hielt von jeglichem Verdacht.

**Buckingham.**

Ja, ja, er war der schleichenste Verräther,

Der je gelebt hat. — Seht ihr, Mylord Mayor,

Solltet ihrs denken, oder glauben selbst,

Falls wir nicht wunderbar errettet lebten,

Es zu bezeugen, daß der Erzverräther

Heut angezettelt hatt', im Saal des Raths

Mich und den guten Herzog zu ermorden?

**Mayor.**

Wie? hatt' er das?

**Glaster.**

Was? denkt ihr, wir sei'n Türken oder Heiden,

Und würden, wider alle Form des Rechts

So rasch verfahren mit des Schurken Tod,

Wo nicht die dringende Gefahr des Falls,

Der Frieden Englands, unsre Sicherheit

Uns diese Hinrichtung hätt' abgefordert?

**Mayor.**

Ergeh's euch wohl! Er hat den Tod verdient,  
 Und beyd' Eur Gnaden haben wohl gethan,  
 Verräther vor dergleichen Thun zu warnen.  
 Ich habe nie mir Gut's von ihm versehn,  
 Seit er sich einmal einließ mit Frau Shore.

**Buckingham.**

Doch war nicht unsre Absicht, daß er stürbe,  
 Bis Euer Edeln käm', es anzusehn;  
 Was dieser unsrer Freund' ergebne Will  
 In etwas gegen unsern Sinn verhindert.  
 Wir wollten, Mylord, daß ihr den Verräther  
 Selbst hörtet reden, und verzagt bekennen  
 Die Weis' und Absicht der Verrätherei,  
 Auf daß ihr selb'ge wohl erklären mögtet  
 Der Bürgerschaft, die uns vielleicht hierin  
 Mißdeutet, und bejammert seinen Tod.

**Mayor.**

Doch bester Herr, mir gilt Eur Gnaden Wort,  
 Als hätt' ich ihn gesehn und reden hören:  
 Und zweifelt nicht, erlauchte Prinzen beide,  
 Ich will der treuen Bürgerschaft berichten  
 All eur gerecht Verfahren bei dem Fall.

**Claster.**

Wir wünschten zu dem End' Eur Edeln her,  
 Dem Tadel zu entgehn der schlimmen Welt.

**Buckingham.**

Doch weil zu spät ihr kamt für unsern Zweck,  
 Bezeugt nur, was ihr hört, daß wir bezieht;  
 Und somit, wertheßer Lord Mayor, lebt wohl.

(Der Lord Mayor ab)

**Claster.**

Geh, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham.  
 Der Schulz geht eiligst nun außs Willdehaus:  
 Daselbst, wie's dann die Zeit am besten giebt,  
 Dring' auf die Unächtheit von Eduards Kindern.  
 Stell' ihnen vor, wie Eduard einen Bürger  
 Am Leben strakte, bloß weil er gesagt,

Er wolle seinen Sohn zum Erben machen  
 Der Krone, mehnend nämlich seines Hauses,  
 Das so nach dessen Schilde ward benannt.  
 Auch schilbre seine schönöde Uppigkeit,  
 Und viehisches Gelüst nach stetem Wechsel,  
 Das ihre Mägde, Töchter, Weiber traf,  
 Wo nur sein lüftern Aug' und wildes Herz  
 Ohn Einhalt wählen mochte seinen Raub.  
 Ja, wenn es noth thut, rüd' mir selbst noch näher,  
 Und sag', als meine Mutter schwanger war  
 Mit diesem nie zu sättigenden Eduard,  
 Da habe mein erlauchter Vater York  
 In Frankreich Krieg geführt, und bei Berechnung  
 Der Zeit gefunden, daß das Kind nicht sein;  
 Was auch in seinen Jügen kund sich gab,  
 Als keineswegs dem edlen Herzog ähnlich.  
 Doch das berührt nur schonend, wie von fern,  
 Weil meine Mutter, wie ihr wißt, noch lebt.

#### Buckingham.

Sorgt nicht, Mylord: ich will den Redner spielen,  
 Als ob der goldne Lohn, um den ich rechte,  
 Mir selbst bestimmt wär; und somit lebt wohl.

#### Glaster.

Wenn's euch gelingt, bringt sie nach Baynards Schloß,  
 Wo ihr mich finden sollt, umringt vom Kreis  
 Gelahrter Bischöf' und ehrwürd'ger Väter.

#### Buckingham.

Ich geh', und gegen drei bis vier erwartet  
 Das Neue, was vom Gildehause kommt.

(Buckingham ab)

#### Glaster.

Geh, Lovel, ungesäumt zum Doctor Shaw; —

(zu Gatsby)

Geh du zum Vater Penker; — heißt sie heiße  
 In einer Stund' in Baynards - Schloß mich treffen.

(Lovel und Gatsby ab)

Nun will ich hin, um heimlich zu verfügen,  
 Wie man des Clarence Bälge schafft bei Seit;

Und anzudeuten, daß keine Art Personen  
 Je zu den Prinzen Zutritt haben soll.

(ab)

## Sechste Scene.

Eine Straße.

(Ein Kanzellist tritt auf)

Kanzellist.

Hier ist die Klagschrift wider den Lord Hastings,  
 Den wackern Mann, in sauberer Kopey,  
 Um in Sankt Paul sie heute zu verlesen.  
 Nun merke man, wie fein das hängt zusammen:  
 Elf Stunden bracht' ich zu, sie abzuschreiben,  
 Denn Catesby schickte sie mir gestern Abend;  
 Die Urschrift war nicht minder lang' in Arbeit,  
 Und vor fünf Stunden lebte Hastings doch  
 Noch unbescholten, unverhört, in Freiheit.  
 Das ist 'ne schöne Welt! — Wer ist so blöde  
 Und steht nicht diesen greiflichen Betrug?  
 Und wer so kühn, und sagt, daß er ihn steht?  
 Schlimm ist die Welt, sie muß zu Grunde gehn,  
 Wenn man muß schweigend solche Ränke sehn.

(ab)

## Siebente Scene.

Der Hof in Baynards-Schloß.

(Gloster und Buckingham begegnen einander)

Gloster.

Wie stehts? wie stehts? Was sagt die Bürgerschaft?

Buckingham.

Nun, bei der heil'gen Mutter unsers Herrn!  
 Die Bürgerschaft ist stockstill, sagt kein Wort.

Gloster.

Spracht ihr von Undächtheit der Kinder Edwards?

## Buckingham.

Ja, nebst dem Ehyvertrag mit Lady Lucy,  
 Und dem in Frankreich, den er schloß durch Vollmacht;  
 Der Unerfättlichkeit in seinen Lüsten,  
 Und Vergewältigung der Bürgerfrau'n;  
 Von seiner Tyrannei um Kleinigkeiten,  
 Von seiner eignen Unächtheit, als der  
 Erzeugt ward, da eur Vater außer Lands,  
 Und der an Bildung nicht dem Herzog gleich.  
 Dann hielt ich ihnen eure Tüge vor,  
 Als eures Vaters rechtes Ebenbild,  
 Wie an Gestalt, so auch an edlem Sinn;  
 Legt ihnen dar all' eure Sieg' in Schottland,  
 Die strenge Zucht im Krieg, Weisheit im Frieden,  
 Auch eure Güte, Tugend, fromme Demuth;  
 Ließ in der That nichts, dienlich für den Zweck,  
 Im Sprechen unberührt, noch leicht behandelt.  
 Und als die Redekunst zu Ende ging,  
 Sagt' ich: Wer seinem Lande wohl will, rufe:  
 „Gott schütze Richard, Englands großen König!“

Olsker.

Und thaten sie's?

## Buckingham.

Nein, helf mir Gott, sie sagten nicht ein Wort.  
 Wie stumme Bilder, unbelebte Steine,  
 So sahn sie starr sich an und todtenbleich.  
 Dieß sehend schalt ich sie, und frug den Mayor,  
 Was dieß verstockte Schweigen nur bedeute.  
 Seine Antwort war, das Volk sei nicht gewohnt,  
 Daß sonst wer als der Sprecher zu ihm rede.  
 Gedrungen muß' er nun mich wiederholen:  
 „So sagt der Herzog, giebt der Herzog an;“  
 Doch sagt' er nichts, es zu bestät'gen, selbst.  
 Als er geschlossen, schwenkten ein'ge Leute  
 Von meinem Troß, am andern End' des Saals,  
 Die Mügen um den Kopf, ein Duzend Stimmen  
 Erhoben sich: „Gott schütze König Richard!“  
 Ich nahm den Vortheil dieser Wen'gen wahr;



„Dank, lieben Freund' und Bürger!“ fiel ich ein,  
 „Der allgemeine frohe Beifalls-Stuf  
 „Giebt Weisheit kund und Lieb' in euch zu Richard;“  
 Und damit brach ich ab, und ging davon.

**Gloster.**

Die stummen Blöcke! wollten sie nicht sprechen?  
 Kommt denn der Mayor mit seinen Brüdern nicht?

**Buckingham.**

Der Mayor ist hier nah bei. Stellt euch besorgt,  
 Laßt euch nicht sprechen als auf dringend Bitten,  
 Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,  
 Und habt, Mylord, zween Geistliche zur Seite,  
 Denn daraus zieh' ich heil'ge Nutzenwendung.  
 Laßt das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,  
 Thut mädchenhaft, sagt immer Nein, und nehmt.

**Gloster.**

Ich geh', und wenn du weißt für sie zu sprechen,  
 Wie ich dir Nein für mich zu sagen weiß,  
 So bringen wirs gewiß nach Wunsch zu Ende.

**Buckingham.**

Geht, geht, auf den Altan! Der Lord Mayor klopft.  
 (Gloster ab)

(Der Lord Mayor, Alder männer u. Bürger treten auf)

**Buckingham.**

Willkommen, Mylord! Ich wart' umsonst hier auf:  
 Der Herzog, scheint's, will sich nicht sprechen lassen.

(Gatesby kommt aus dem Schloß)

Nun, Gatesby? was sagt euer Herr auf mein Gesuch?

**Gatesby.**

Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,  
 Kommt morgen wieder oder übermorgen.  
 Er ist mit zwei ehrwürd'gen Vätern drinnen,  
 Vertieft in geistliche Beschaulichkeit,  
 Rein weltliches Gesuch möcht' ihn bewegen,  
 Ihn von der heil'gen Übung abzuziehn.

**Buckingham.**

Geh, guter Catesby, noch zum gnäd'gen Herzog;  
Sag' ihm, daß ich, der Mayor und Aldermänner,  
In trift'ger Absicht, Sachen von Gewicht  
Betreffend minder nicht als Aller Wohl,  
Hier sind um ein Gespräch mit Seiner Gnaden.

**Catesby.**

Ich geh' sogleich, ihm solches anzumelden.

(ab)

**Buckingham.**

Ha, Mylord, dieser Prinz, das ist kein Eduard!  
Den find't man nicht auf üpp'gem Ruhbett lehnend,  
Nein, auf den Knieen liegend in Betrachtung;  
Nicht scherzend mit 'nem Paar von Buhlerinnen,  
Nein, mit zwei ernstgen Geisllichen betrachtend;  
Nicht schlafend, seinen trägen Leib zu mästen,  
Nein, betend, seinen wachen Sinn zu nähren.  
Beglückt wär' England, wenn der fromme Prinz  
Desselben Oberherrschaft auf sich nähme;  
Allein ich fürcht', er ist nicht zu bewegen.

**Mayor.**

Hi, Gott verhüte, daß uns Seine Gnaden  
Nein sollte sagen!

**Buckingham.**

Ich fürcht', er wird es. Da kommt Catesby wieder.

(Catesby kommt zurück)

Nun, Catesby, was sagt Seine Gnaden?

**Catesby.**

Ihn wundert, zu was End' ihr solche Haufen  
Von Bürgern habt versammelt, herzukommen  
Da Seine Gnaden dessen nicht gewärtig.  
Er sorgt, Mylord, ihr habt nichts Guts im Sinn.

**Buckingham.**

Mich kränkt der Argwohn meines edlen Betters,  
Als hätt' ich wider ihn nichts Guts im Sinn.  
Beim Himmel! ganz wohlmeinend kommen wir;  
Geh wieder hin, und sag das Seiner Gnaden.

(Catesby ab)

Wenn fromm = andächtige Männer einmal sind  
 Beim Rosenkranz, so zieht man schwer sie ab:  
 So süß ist brünstige Beschaulichkeit.

(Gloster erscheint auf einem Altan zwischen zwei Bischöfen;  
 Catesby kommt zurück)

**Mayr.**

Seht, Seine Gnaden zwischen zwei Bischöfen!

**Buchingham.**

Zwei Tugendpfeilern für ein christlich Haupt,  
 Ihn vor dem Fall der Eitelkeit zu stützen,  
 Und, seht nur, ein Gebetbuch in der Hand,  
 Die wahre Pier, woran man Fromme kennt. —  
 Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,  
 Reih unserm Gesuch ein günstig Ohr,  
 Und woll' die Unterbrechung uns verzeihn  
 Der Andacht und des christlich frommen Eifers.

**Gloster.**

Mylord, es braucht nicht der Entschuldigung,  
 Vielmehr ersuch' ich euch, mir zu verzeihn,  
 Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,  
 Versäume meiner Freunde Heimsuchung.  
 Doch das bei Seite, was beliebt Eur Gnaden?

**Buchingham.**

Was, hoff' ich, Gott im Himmel auch beliebt,  
 Und den rechtschaffnen Männern insgesammt,  
 So dieses unregierte Eiland hegt.

**Gloster.**

Ich sorg', ich hab' in etwas mich vergangen,  
 Das widrig in der Bürger Aug' erscheint;  
 Und daß ihr kommt, um mein Versehn zu schelten

**Buchingham.**

Das habt ihr, Mylord: wollt' Eur Gnaden doch  
 Auf unsre Bitten euren Fehl verbessern!

**Gloster.**

Weshwegen lebt' ich sonst in Christenlanden?

**Buchingham.**

Wißt denn, eur Fehl ist, daß ihr überlaßt

Den höchsten Sitz, den majestät'schen Thron,  
 Dieß eurer Ahnen scepterführend Amt,  
 Des Rangs Gebühr, den Anspruch der Geburt,  
 Den Erbruhm eures königlichen Hauses,  
 An die Verderbniß eines falschen Sprößlings;  
 Weil, bei so schläfriger Gedanken Milde,  
 Die wir hier wecken zu des Landes Wohl,  
 Dieß edle Eiland seiner Glieder mangelt,  
 Entstellt sein Antlitz von der Schande Narben,  
 Sein Fürstenstamm geimpft mit schlechten Zweigen,  
 Und fast verschlemmt im niederziehenden Sumpf  
 Der tiefsten nächtlichsten Vergessenheit.

Dieß abzustellen gehn wir dringend an  
 Eur gnädig Selbst, das höchste Regiment  
 Von diesem eurem Land auf euch zu laden,  
 Nicht als Protector, Anwalt, Stellvertreter,  
 Noch dienender Verwalter fremden Guts,  
 Nein, als der Folge nach, von Glied zu Glied,  
 Eur Erbrecht, euer Reich, eur Eigenthum.  
 Deßhalb, gemeinsam mit der Bürgerschaft,  
 Die ehrerbietigst euch ergeben ist,  
 Und auf ihr ungestümes Dringen komm' ich,  
 Für dieß Gesuch Eur Gnaden zu bewegen.

#### G l o s s e r.

Ich weiß nicht, ob stillschweigend wegzugehn,  
 Ob bitterlich mit Reden euch zu schelten,  
 Mehr meiner Stell' und eurer Fassung ziemt.  
 Antwort' ich nicht, so dächet ihr vielleicht,  
 Verschwiegener Ehrgeiz will'ge stumm daren,  
 Der Oberherrschaft goldnes Joch zu tragen,  
 Das ihr mir thöricht auferlegen wollt.  
 Doch schelt ich euch für dieses eur Gesuch,  
 Durch eure treue Liebe so gewürzt,  
 Dann, andrerseits, verschr' ich meine Freunde.  
 Um jenes drum zu meiden, und zu reden,  
 Und nicht in dieß beim Reden zu verfallen,  
 Antwort' ich euch entschuldigendmaßen so.  
 Dankwerth ist eure Liebe; doch mein Werth,

Verdienstlos, ~~schent~~ euer allzuhoch Begehren.  
 Erst, wäre jede Hindrung weggeräumt,  
 Und wär geebnet meine Bahn zum Thron,  
 Als heimgefallnem Rechte der Geburt:  
 Dennoch, so groß ist meine Geistes-Armuth,  
 So mächtig und so vielfach meine Mängel,  
 Daß ich mich eh' verbürge vor der Hohheit,  
 Als Rahn, der keine mächt'ge See verträgt,  
 Eh' ich von meiner Hohheit mich verbergen,  
 Von meines Ruhmes Dampf ersticken ließe.  
 Doch, Gott sei Dank! es thut nicht noth um mich;  
 Und wär's, thät Vieles noth mir, euch zu helfen.  
 Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,  
 Die, durch der Zeiten leisen Gang gereift,  
 Wohl zieren wird den Sitz der Majestät,  
 Und des Regierung uns gewiß beglückt.  
 Auf ihn leg' ich, was ihr mir auferlegt;  
 Das Recht und Erbtheil seiner guten Sterne,  
 Was Gott verhüte, daß ichs ihm entrippe.

#### B a c k i n g h a m.

Mylord, dieß zeigt Gewissen in Euer Gnaden,  
 Doch seine Gründe sind gering und nichtig,  
 Wenn man jedweden Umstand wohl erwägt.  
 Ihr saget, Eduard ist euer Bruderssohn;  
 Wir sagen's auch, doch nicht von Eduards Gattin,  
 Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,  
 Noch lebt des Eides Zeugin eure Mutter;  
 Und dann war ihm durch Vollmacht Bona, Schwester  
 Des Königes von Frankreich, angetraut.  
 Doch beide wurden sie hintangesezt  
 Zu Gunsten einer armen Supplicantin,  
 Der abgehärmten Mutter vieler Söhne,  
 Der reizverfallnen und bedrängten Wittwe,  
 Die, schon in ihrer Blüthezeit Nachmittag,  
 Sein süßig Aug' erwarb als einen Raub,  
 Und seines Sinnes höchsten Schwung verführte  
 Zu niederm Fall und schöner Doppel-Eh.  
 Aus diesem unrechtmäß'gen Pakt erzeugt

Ward Eduard, Prinz aus Obfligkeit genannt.  
 Ich könnt' es bitterer führen zu Gemüth,  
 Nur daß, auch Achtung Ein'ger, die noch leben,  
 Ich schonend meiner Junge Schranken setze.  
 Drum, bester Herr, nehm' euer fürstlich Selbst  
 Der Würde dargebotnes Vorrecht an:  
 Wo nicht zu unserm und des Landes Segen,  
 Doch um eur edles Haus hervorzuziehn  
 Aus der Verderbniß der verkehrten Zeit,  
 Zu erblicher und ächter Folgereihe.

**Mayor.**

Thut, bester Herr, was eure Bürger bitten.

**Buckingham.**

Weist, hoher Herr, nicht ab den Liebes-Antrag.

**Catesby.**

O macht sie froh, gewährt ihr bill'ges Flehn!

**Glaster.**

Ach, warum diese Sorgen auf mich laden?  
 Ich taue nicht für Rang und Majestät.  
 Ich bitt' euch, legt es mir nicht übel aus:  
 Ich kann und will euch nicht willfährig sein.

**Buckingham.**

Wenn ihr esweigert, Lieb' und Eifers halb,  
 Das Kind, den Bruderssohn, nicht zu entsehn,  
 Wie uns bekannt ist eures Herzens Milde,  
 Und euer sanftes, weichliches Erbarmen,  
 Das wir in euch für Anverwandte sehn,  
 Ja, gleichermaßen auch für alle Stände:  
 So wißt, ob ihr uns willfahrt oder nicht,  
 Doch soll eur Bruderssohn uns nie beherrschen;  
 Wir pflanzen jemand anders auf den Thron  
 Zum Schimpf und Umsturz eures ganzen Hauses.  
 Und, so entschlossen, lassen wir euch hier. —  
 Kommt, Bürger, länger wollen wir nicht bitten.

(Buckingham mit den Bürgern ab)

**Catesby.**

Ruft, lieber Prinz, sie wieder und gewährt es!  
 Wenn ihr sie abweist, wird das Land es büßen.

**Glaster.**

Zwingt ihr mir eine Welt von Sorgen auf?  
Wohl, ruf sie wieder! (Gatesby ab)

Ich bin ja nicht von Stein,  
Durchdringlich eurem freundlichen Ersuchen,  
Zwar wider mein Gewissen und Gemüth.

(Buckingham und die übrigen kommen zurück)

Better von Buckingham, und weise Männer,  
Weil ihr das Glück mir auf den Rücken schnallt,  
Die Last zu tragen, willig oder nicht,  
So muß ich in Geduld sie auf mich nehmen.  
Wenn aber schwarzer Leumund, frecher Ladel  
Erscheinet im Gefolge eures Auftrags,  
So spricht mich euer förmlich Nöth'gen los  
Von jeder Makel, jedem Fleck derselben.  
Denn das weiß Gott, das seht ihr auch zum Theil,  
Wie weit entfernt ich bin, dieß zu begehren.

**Mayor.**

Gott segn' Eur Gnaden! Wir sehn's und wollen's sagen.

**Glaster.**

Wenn ihr es sagt, so sagt ihr nur die Wahrheit.

**Buckingham.**

Dann grüß' ich euch mit diesem Fürstentitel:  
Lang lebe Richard, Englands würd'ger König!

**Alle.**

Amen!

**Buckingham.**

Beliebt's euch, daß die Krönung morgen sei?

**Glaster.**

Wann's euch beliebt, weil ihr's so haben wollt.

**Buckingham.**

So warten wir Eur Gnaden morgen auf,  
Und nehmen hiemit voller Freuden Abschied.

**Glaster.** (zu den Bischöfen)

Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk; --  
Lebt wohl, mein Better! lebt wohl, werthe Freunde!

(Alle ab)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Vor dem Thurm.

(Von der einen Seite treten auf Königin Elisabeth, die Herzogin von York und der Marquis von Dorset; von der andern Anna, Herzogin von Gloster, mit Lady Margaretha Plantagenet, Clarence's kleiner Tochter, an der Hand)

Herzogin.

Wen treff' ich hier? Enk'lin Plantagenet,  
An ihrer guten Ruhme Gloster Hand?  
So wahr ich lebe, sie will auch zum Thurm,  
Aus Herzensliebe zu dem zarten Prinzen. —  
Tochter, ich freue mich, euch hier zu treffen.

Anna.

Gott geb' Eur Gnaden beiden frohe Zeit!

Elisabeth.

Euch gleichfalls, gute Schwester! Wohin gehts?

Anna.

Nicht weiter als zum Thurm, und, wie ich rathe,  
In gleicher frommer Absicht, wie ihr selbst,  
Dasselbst die holden Prinzen zu begrüßen.

Elisabeth.

Dank, liebe Schwester! Gehn wir All' hinein;  
Und da kommt eben recht der Commandant. —

(Brazenbury tritt auf)

Herr Commandant, ich bitt' euch, mit Verlaub,  
Was macht der Prinz und York, mein jüng'rer Sohn?

Brazenbury.

Wohl sind sie, gnäd'ge Frau; doch wollt verzeihn,



Ich darf nicht leiden, daß ihr sie besucht:  
Der König hat es scharf mir untersagt.

**Elisabeth.**

Der König? wer?

**Prakenbury.**

Der Herr Protector, mein' ich.

**Elisabeth.**

Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!  
So hat er Schranken zwischen mich gestellt  
Und ihre Liebe? Ich bin ihre Mutter:  
Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?

**Herzogin.**

Ich ihres Vaters Mutter, die sie sehn will.

**Anna.**

Ich bin nur ihre Ruhme nach den Rechten,  
Doch Mutter nach der Liebe; führe denn  
Mich vor sie: tragen will ich deine Schuld,  
Und dir dein Amt abnehmen auf mein Wort.

**Prakenbury.**

Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es nicht lassen:  
Ein Eid verpflichtet mich, deshalb verzeiht.

(Prakenbury ab)

(Stanley tritt auf)

**Stanley.**

Eräs' ich euch, edle Frau'n, ein Stündchen später,  
So könnt' ich Euer Gnaden schon von Dorf  
Als würd'ge Mutter und Begleiterin  
Von zweien holden Königinnen grüßen. —

(zur Herzogin von Gloster)

Kommt, Fürstin, ihr müßt gleich nach Westminster:  
Dort krönt man euch als Richards Ehgemahl.

**Elisabeth.**

Ach! löstet mir die Schnüre,  
Daß mein beklemmtes Herz Raum hat zu schlagen,  
Sonst stn' ich um bei dieser Todes-Botschaft.

**Anna.**

Verhasste Nachricht! unwillkommne Botschaft!

Dorset.

Seid gutes Muths! — Mutter, wie gehts Euer Gnaden?

Elisabeth.

O Dorset, sprich nicht mit mir! mach dich fort!  
 Tod und Verderben folgt dir auf der Ferse;  
 Verhängnißvoll ist deiner Mutter Name.  
 Willst du dem Tod' entgehn, fahr übers Meer,  
 Bei Richmond leb', entrückt der Hölle Klauen.  
 Geh, eil' aus dieser Mördergrube fort,  
 Daß du die Zahl der Todten nicht vermehrst,  
 Und unter Margaretha's Fluch ich sterbe,  
 Noch Mutter, Weib, noch Königin geachtet.

Stanley.

Voll weiser Sorg' ist dieser euer Rath. —  
 Nehmt jeder Stunde schnellen Vortheil wahr;  
 Ich geb' euch Briefe mit an meinen Sohn,  
 Empfehl' es ihm, entgegen euch zu eilen:  
 Laßt euch nicht fangen durch unweises Willen.

Perzegin.

O schlimm zerstreu'nder Wind des Ungemachs! —  
 O mein verfluchter Schooß, des Todes Bett!  
 Du hecstest einen Basillist der Welt,  
 Des unvermiednes Auge mörderisch ist.

Stanley.

Kommt, Fürstin, kommt! Ich ward in Eil gesandt.

Anna.

Mit höchster Abgeneigtheit will ich gehn. —  
 O wollte Gott, es wär' der Zirkelreif  
 Von Gold, der meine Stirn umschließen soll,  
 Rothglühnder Stahl, und fengte mein Gehirn!  
 Mag tödtlich Gift mich salben, daß ich sterbe;  
 Eh wer kann rufen: Heil der Königin!

Elisabeth.

Geh, arme Seel, ich neide nicht dein Glück;  
 Mir zu willfahren, wünsche dir kein Leid.

Anna.

Wie sollt' ich nicht? Als er, mein Gatte jetzt,  
 Hinzutrat, wie ich Heinrichs Leiche folgte,

Als er die Hände kaum vom Blut gewaschen,  
 Daß dir entfloß, mein erster Engel-Gatte,  
 Und jenem todten Heil'gen, den ich weinte;  
 O, als ich da in Richards Antlitz schaute,  
 War dieß mein Wunsch: Sei du, sprach ich, verflucht,  
 Der mich, so jung, so alt als Wittwe macht!  
 Und wenn du freist, umlagre Gram dein Bett,  
 Und sei dein Weib (ist eine so verrückt).  
 Kleiner durch dein Leben, als du mich  
 Durch meines theuren Gatten Tod gemacht!  
 Und sieh, eh ich den Fluch kann wiederholen,  
 In solcher Schnelle, ward mein Weiberherz  
 Gröblich bestrickt von seinen Honigworten,  
 Und unterwürfig meinem eignen Fluch,  
 Der stets seitdem mein Auge wach erhielt:  
 Denn niemals Eine Stand' in seinem Bett.  
 Genoss ich noch den goldnen Thau des Schlags,  
 Daß seine bangen Träume nicht mich schreckten.  
 Auch haßt er mich um meinen Vater Warwick,  
 Und wird mich sicherlich in kurzem los.

Elisabeth.

Leb wohl, du armes Herz! Nicht dauert dein Klagen.

Anna.

Nicht mehr, als eur's mich in der Seele schmerzt.

Dorset.

Leb wohl, die du mit Weh die Hoheit grüßeßt!

Anna.

Leb, arme Seele, wohl, die von ihr scheidet!

Herzogin. (zu Dorset)

Geh du zu Richmond: gutes Glück geleite dich! —

(zu Anna)

Geh du zu Richard: gute Engel schützen dich! —

(zu Elisabeth)

Geh du zur Freistatt: guter Trost erfülle dich! —

Ich in mein Grab, wo Friede mit mir ruhe!

Mir wurden achtzig Leidensjahr' gehäuft,

Und Stunden Lust in Wochen Grams ersäuft.

**Elisabeth.**

Verweilt noch, schaut mit mir zurück zum Thurm. —  
 Erbarmt euch, alte Steine, meiner Knaben,  
 Die Reib in euren Mauern eingekerkert!  
 Du rauhe Wiege für so holde Kinder!  
 Felsstarre Amme! finst'rer Spielgesell  
 Für zarte Prinzen! Pflege meine Kleinen!  
 So sagt mein thöricht Leib Lebewohl den Steinen.

(Alle ab)

**Zweite Scene.**

Ein Staatszimmer im Pallast.

(Trompetenstoß. Richard als König auf seinem Thron,  
 Buckingham, Gatesby, ein Edelknaube und Andre)

**Richard.**

Steht Alle seitwärts. — Bester Buckingham, —

**Buckingham.**

Mein gnäd'ger Fürst? —

**Richard.**

Gieb mir die Hand. So hoch durch deinen Rath  
 Und deinen Beistand, sitzt nun König Richard.  
 Doch soll der Glanz uns einen Tag bekleiden,  
 Wie, oder dauern, und wir sein uns freun?

**Buckingham.**

Stets leb' er, möge dauern immerdar!

**Richard.**

Ah, Buckingham! den Brüststein spiel' ich jetzt,  
 Ob du dich wohl als ächtes Gold bewährst.  
 Der junge Edward lebt: rath', was ich meine.

**Buckingham.**

Sprecht weiter, bester Herr.

**Richard.**

Ei, Buckingham, ich möchte König seyn.

**Buckingham.**

Das seid ihr ja, mein hochberühmter Fürst.

Richard.

Sa! bin ich König? Wohl, doch Eduard lebt.

Buckingham.

Wahr, edler Prinz.

Richard.

O bittere Folgerung!

Daß Eduard stets noch lebt: „wahr, edler Prinz.“ —

Better, du warst ja sonst so blöde nicht.

Sag' ichs heraus? Die Buben wünsch' ich todt,

Und wollt', es würde schleunig ausgeführt.

Was sagst du nun? Sprich schleunig, fass' dich kurz.

Buckingham.

Eur Hoheit kann verfahren nach Belieben.

Richard.

Pah, pah! Du bist wie Eis; dein Eifer friert.

Sag, bist du es zufrieden, daß sie sterben?

Buckingham.

Last mich ein Weilchen Athem schöpfen, Herr,

Ich' ich bestimmt in dieser Sache rede.

Ich geb' Eur Hoheit alsobald Bescheid:

(Buckingham ab)

Catesby. (beiseit)

Der König ist erzürnt, er beist die Lippe.

Richard. (steigt vom Thron)

Ich will mit eisenköpf'gen Narrn verhandeln,

Mit unbedachten Burschen; keiner taugt mir,

Der mich mit überlegtem Blick erspäht.

Der hochgestiegne Buckingham wird schwierig. —

Se, Bursch!

Edelknaabe.

Mein Fürst?

Richard.

Weist du mir keinen, den bestechend Gold

Wohl zu verschwiegne'm Todeswerk versuchte?

Edelknaabe.

Ich kenne einen mißvergnügten Mann,

Des niedrer Glücksstand seinem Stolz versagt.

Geld wär' so gut bei ihm wie zwanzig Nebner,  
Und wird gewiß zu Allem ihn versuchen.

Richard.

Wie ist sein Name?

Edeknabe.

Herr, sein Nam' ist Tyrrel.

Richard.

Ich kenne schon den Mann; geh, Bursche, hol ihn her. —  
(Edeknabe ab)

Der tiefbedächt'ge, schlaue Buckingham  
Soll nicht mehr Nachbar meines Rathes seyn.  
Hielt er so lang' mir unermüdet aus,  
Und muß nun Athem schöpfen? Wohl, es sei. —

(Stanley tritt auf)

Lord Stanley, nun? was giebt es Neues?

Stanley.

Wißt, gewogner Herr,  
Der Marquis Dorset, hör' ich, ist entflohn  
Zum Richmond, in die Lande, wo er lebt.

Richard.

Gatesby, komm her. Bring' ein Gerücht herum,  
Gefährlich krank sei Anna, mein Gemahl;  
Ich Sorge schon, zu Hause sie zu halten.  
Sind' einen Mann von schlechter Herkunft aus,  
Dem ich zur Frau des Clarence Tochter gebe; —  
Der Jung' ist thörlisch, und ich fürcht' ihn nicht. —  
Sieh, wie du träumst! Ich sag's nochmal: streu aus,  
Anna, mein Weib, sei krank, und wohl zum Sterben.  
Ans Werk! Mir liegt zu viel dran, jede Hoffnung  
Zu hemmen, deren Wachsthum schaden kann. —  
(Gatesby ab)

Heirathen muß ich meines Bruders Tochter,  
Sonst steht mein Königreich auf dünnem Glas.  
Erst ihre Brüder morden, dann sie frein!  
Unsicherer Weg! Doch, wie ich einmal bin,

So tief im Blut, reißt Sünd' in Sünde hin.  
Bethrantes Mitleid wohnt nicht mir im Auge.

(Der Edelknabe kommt mit Tyrrel zurück)

Dein Nam' ist Tyrrel?

Tyrrel.

James Tyrrel, eur ergebener Unterthan.

Richard.

Bist du das wirklich?

Tyrrel.

Brüht mich, gnäd'ger Herr.

Richard.

Schlägst du wohl einen meiner Freunde todt?

Tyrrel.

Wie's euch beliebt; doch lieber noch zwei Feinde.

Richard.

Da trifft du's eben, zwei Erzfeinde sind's,

Verstörer meiner Ruh und süßen Schlaf,

An denen ich dir gern zu schaffen gäbe.

Tyrrel, ich mein' im Thurm die Bastard-Buben.

Tyrrel.

Gebt mir zu ihnen offenen Zutritt nur,

So seid ihr bald der Furcht vor ihnen los.

Richard.

Du singst mir süßen Ton. Hieher komm, Tyrrel:

Geh, auf dieß Unterpfand — Steh auf, und leih dein Ohr.  
(flüstert ihm zu)

Nichts weiter braucht es. Sag', es sei geschehn,

Und lieben und befördern will ich dich.

Tyrrel.

Ich will es gleich vollziehn.

(ab)

(Buckingham kommt zurück)

Buckingham.

Mein Fürst, ich hab' erwogen im Gemüth

Den Wunsch, um den ihr eben mich befragtet.

Richard.

Laß gut sehn. Dorset ist geflohn zum Richmond.

**Buckingham.**

Ich höre so, mein Fürst.

**Richard.**

Stanley, er ist euer Stiefsohn. — Wohl, gebt Acht.

**Buckingham.**

Mein Fürst, ich bitt' um mein versprochenes Theil,  
Wofür ihr Treu' und Ehre mir verpfändet;  
Die Grafschaft Hereford und ihr fahrend Gut,  
Die ich, wie ihr verspracht, besitzen soll.

**Richard.**

Stanley, gebt Acht auf eure Frau: befördert  
Sie Brief' an Richmond, steht ihr dafür ein.

**Buckingham.**

Was sagt Eur Hoheit auf die bill'ge Forderung?

**Richard.**

Es ist mir noch im Sinn, Heinrich der Sechste  
Weissagte, Richmond würde König werden,  
Da er ein klein verzognes Bübchen war.  
König! — vielleicht —

**Buckingham.**

Mein Fürst, —

**Richard.**

Wie kam's, daß der Prophet nicht damals mir,  
Der ich dabei stand, sagt', ich würd' ihn tödten?

**Buckingham.**

Mein Fürst, die mir versprochne Grafschaft —

**Richard.**

Richmond! — Ich war lezthm in Greter,  
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloß,  
Und nannt' es Rougemont; bei dem Namen stugt' ich,  
Weil mir ein Bard' aus Irland einst gesagt,  
Nicht lange lebt' ich, wenn ich Richmond sähe.

**Buckingham.**

Mein Fürst, —

**Richard.**

Was ist die Uhr?



**Buckingham.**

Ich bin so dreckt, Eur Hoheit zu erinnern  
An was ihr mir verspricht.

**Richard.**

Gut, doch was ist die Uhr?

**Buckingham.**

Zehn auf den Schlag.

**Richard.**

Nun gut, so laß es schlagen.

**Buckingham.**

Warum es schlagen lassen?

**Richard.**

Weil zwischen deiner Bitt' und meinem Denken

Du wie ein Glockenhans den Hammer hältst.

Ich bin nicht in der Gebe-Laune heut.

**Buckingham.**

Nun, so erklärt euch, ob ihr wollt, ob nicht.

**Richard.**

Du störst mich nur; ich bin nicht in der Laune.

(Richard mit seinem Gefolge ab)

**Buckingham.**

So stehts? Bezahlt er meine wicht'gen Dienste

Mit Hohn? Macht' ich zum König dazu ihn?

O laß mich Hastings warnen, und verweilen

Dies bange Haupt noch steht, nach Brechnock eilen!

(ab)

### Dritte Scene.

Ebenieselbst.

(Irrrel tritt auf)

**Irrrel.**

Geschehn ist die tyrannisch blut'ge That,

Der ärgste Greuel jämmerlichen Mords,

Den jemals noch dieß Land verschuldet hat.

Dighton und Forrest, die ich angestellt

Zu diesem Streich ruchloser Schlägerei,  
 Zwar eingefleischte Schurken, blut'ge Hunde,  
 Vor Zärtlichkeit und milbtem Mitleid schmelzend,  
 Weinten wie Kinder bei der Trau'rgeschichte.  
 O so, sprach Dighton, lag das zarte Paar;  
 So, so, sprach Forrest, sich einander gürtend  
 Mitt den unschuld'gen Alabaster - Armen;  
 Vier Rosen Eines Stengels ihre Lippen,  
 Die sich in ihrer Sommerschönheit küßten.  
 Und ein Gebetbuch lag auf ihrem Kissen,  
 Das wandte fast, sprach Forrest, meinen Sinn;  
 Doch o! der Teufel — dabei stoßt der Bube,  
 Und Dighton fuhr so fort: Wir würgten hin  
 Das völli'gst süße Werk, so die Natur  
 Seit Anbeginn der Schöpfung je gebildet. —  
 Drauf gingen beide voll Gewissensbisse,  
 Die sie nicht sagen konnten, und ich ließ sie,  
 Dem blut'gen König den Bericht zu bringen.

(Richard tritt auf)

Hier kommt er eben. — Heil, mein hoher Herr!

Richard.

Freund Tyrrel, macht mich deine Zeitung glücklich?

Tyrrel.

Wenn das vollbracht zu wissen, was ihr mir  
 Befohlen, euch beglückt, so seid denn glücklich:  
 Es ist geschehn.

Richard.

Doch sahst du selbst sie todt?

Tyrrel.

Ja, Herr.

Richard.

Und auch begraben, lieber Tyrrel?

Tyrrel.

Der Kapellan im Thurm hat sie begraben;  
 Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu gesehn.

Richard.

Komm zu mir, Tyrrel, nach dem Abendessen,

Da sagst du mir den Hergang ihres Tods.  
Denk drauf, was ich zu lieb dir könnte thun,  
Und dein Begehren fällt sogleich dir zu.  
Leb wohl indeß!

**Gyrral.**

Zu Gnaden euch empfohlen.

(ab)

**Richard.**

Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt,  
Die Tochter in geringem Stand verehlicht;  
Im Schooß des Abraham ruhn Edwards Söhne,  
Und Anna sagte gute Nacht der Welt.  
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond trachtet  
Nach meiner jungen Nicht', Elisabeth,  
Und blickt, stolz auf dieß Band, zur Kron' empor:  
Drum will ich zu ihr, als ein muntreer Freier.

(Catesby tritt auf)

**Catesby.**

Herr, —

**Richard.**

Gilt es gute oder schlimme Zeitung,  
Daß du so grad' hereinstürmst?

**Catesby.**

Herr, schlimme Zeitung: Morton floh zum Richmond,  
Und Buckingham, verstärkt mit tapfern Wäl'schen,  
Rückt in das Feld, und seine Macht nimmt zu.

**Richard.**

Eh' samt Richmond drängen näher mich,  
Als Buckingham's schnell aufgeraffte Macht.  
Komm, denn ich lernte, hängliches Erwägen  
Sei schläfrigen Verzuges bleirner Diener;  
Verzug führt Bettelei im lahmen Schneeschritt.  
Sei denn mein Flügel, feur'ge Schnelligkeit,  
Zum Königs-Herold und Merkur bereit!  
Geh, müßre Volk; mein Schild ist jetzt mein Rath;  
Verräther-Trog im Felde ruft zur That.

(Beide ab)

## Vierte Scene.

Vor dem Pallast.

(Königin Margaretha tritt auf)

**Margaretha.**

So, jetzt wird der Wohlstand überreiß  
Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.  
Hier in der Nähe hab' ich schlaun gelauscht,  
Um meiner Feinde Schwinden abzuwarten.  
Von einem grausen Vorspiel war ich Zeugin,  
Und will nach Frankreich, hoffend, der Erfolg  
Werd' auch so bitter, schwarz und tragisch seyn.  
Unglückliche Margretha, fort! Wer kommt?

(Königin Elisabeth und die Herzogin von York  
treten auf)

**Elisabeth.**

Ach, arme Prinzen! meine zarten Knaben!  
Unaufgeblühte Knospen! süße Reime!  
Fliegt eure holde Seel' in Lüften noch,  
Und hält sie nicht ein Spruch auf ewig fest,  
So schwebet um mich mit den lust'gen Flügeln,  
Und hört die Wehklag' eurer Mutter an!

**Margaretha.**

Schwebt um sie, sagt, daß Recht um Recht gehandelt,  
Der Kindheit Früh in alte Nacht euch' wandelt.

**Herzogin.**

So manches Elend brach die Stimme mir,  
Die jammermüde Jung' ist still und stumm.  
Eduard Plantagenet, so bist du todt?

**Margaretha.**

Plantagenet vergilt Plantagenet;  
Eduard um Eduard zahlt sein Todtenbett.

**Elisabeth.**

Entziehst du dich, o Gott, so holden Kammern,

Und schleuderst in den Rachen sie dem Wolf?  
Wann schließt du sonst bei solchen Thaten schon.

**Margaretha.**

Als Heinrich starb, der Heil'ge, und mein Sohn.

**Herzogin.**

Erstorbnes Leben! blindes Augenlicht!

Du armes irdisch-lebendes Geipenst!

Des Wehes Schauplatz, Schande dieser Welt!

Des Grabs Gebühr, vom Leben vorenthalten,

Auszug und Denkschrift lästig langer Tage!

Laß deine Unruh ruhn auf Engellands

Rechtmäß'ger Erde, die so unrechtmäßig

Berauschet worden von unschuld'gem Blut,

(setzt sich nieder)

**Elisabeth.**

Ach, wolltest du ein Grab so bald gewähren,

Als einen schwermuthsvollen Sitz du beutst:

Dann bürg' ich mein Gebein hier, ruht' es nicht.

Ach, wer hat Grund zu trauern, außer uns?

(setzt sich zu ihr)

**Margaretha.**

Wenn alter Gram um so ehrwürd'ger ist,

Gefiehet der Jahre Vorrang meinem zu,

Und wölke sich mein Kummer obenan.

(setzt sich neben sie)

Und wenn der Gram Gesellschaft dulden mag,

Zählt eure Leiden nach, auf meine schauend.

Mein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;

Mein war ein Gatte, doch ein Richard schlug ihn;

Dein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;

Dein war ein Richard, doch ein Richard schlug ihn.

**Herzogin.**

Mein war ein Richard auch, und du erschlugst ihn;

Mein war ein Rutland auch, du halfst ihn schlagen.

**Margaretha.**

Dein war ein Clarence auch, und Richard schlug ihn.

Aus deines Schooßes Höhle troch hervor

Ein Höllenhund, der All' uns hegt zu Tod.

Den Hund, der eh als Augen Zähne hatte,  
 Gebißner Lämmer frommes Blut zu lecken.  
 Der Gotteswerke schändlichen Verberber,  
 Den trefflich großen Blütherich der Erde,  
 In wunden Augen armer Seelen herrschend,  
 Rieß los dein Schooß, um uns ins Grab zu jagen.  
 O redlich ordnender, gerechter Gott,  
 Wie dank' ich dir, daß dieser Metzgerhund  
 In seiner Mutter Leibesfrüchten schwelgt,  
 Und macht sie zur Gesellin fremder Klagen.

### Herzogin.

O juble, Heinrichs Weib, nicht um mein Weh!  
 Gott zeuge mir, daß ich um deins geweint.

### Margaretha.

- Ertrage mich: ich bin nach Rache hungrig,  
 Und sätt'ge nun an ihrem Anblick mich.  
 Todt ist dein Eduard, Mörder meines Eduards;  
 Dein andrer Eduard todt für meinen Eduard;  
 Der junge Vork war That: beid erreichten  
 Nicht meines Eingebüßten hohen Preis.  
 Todt ist dein Clarence, Mörder meines Eduards,  
 Und die Zuschauer dieses Trauerspiels,  
 Der falsche Hastings, Rivers, Baughan, Grey,  
 Sind vor der Zeit versenkt ins dumpfe Grab.  
 Richard nur lebt, der Hölle schwarzer Spürer,  
 Als Mäfler aufbewahrt, der Seelen kauft  
 Und hin sie sendet: aber bald, ja bald  
 Erfolgt sein kläglich, unbeflagtes Ende.  
 Die Erde gähnt, die Hölle brennt,  
 Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,  
 Auf daß er schleunig werde weggerafft.  
 Vernichte, lieber Gott, ich fleh' dich an,  
 Den Pfandschein seines Lebens, daß ich noch  
 Dieß Wort erleben mag: der Hund ist todt!

### Elisabeth.

O, du hast prophezeit, es kam' die Zeit,  
 Wo ich herbei dich wünsch', um mitzufluchen  
 Der hauch'gen Spinne, dem geschwollenen Molch.

**Margaretha.**

Da nannt' ich dich ein Scheinbild meines Glücks,  
 Da nannt' ich dich gemalte Königin;  
 Die Vorstellung nur dessen, was ich war;  
 Ein schmeichelnd Inhaltsblatt zu grausem Schauspiel;  
 So hoch erhoben, tief gestürzt zu werden;  
 Zwei holber Knaben bloß geäffte Mutter;  
 Ein Traum des, was du warst; ein bunt Panier,  
 Zum Ziel gestellt für jeden drohenden Schuß;  
 Ein Schild der Würde, eine Blase, ein Hauch,  
 Kön'gin zum Spas, die Bühne nur zu füllen.  
 Wo ist dein Gatte nun? wo deine Brüder?  
 Wo deine beiden Söhne? - Was noch freut dich?  
 Wer kniet und sagt nun: Heil der Königin?  
 Wo sind die Pairs, die schmeichelnd sich dir bückten?  
 Wo die gedrängten Haufen, die dir folgten?  
 Geh all' dieß durch, und sieh, was bist du jetzt.  
 Statt glücklich Ehefrau, höchst bedrängte Wittwe;  
 Statt frohe Mutter, jammernnd bei dem Namen;  
 Statt angefleht, demüthig stehende;  
 Statt Königin, mit Noth gekrönte Sclavin;  
 Statt daß du mich verhöhnt, verhöhnt von mir;  
 Statt allgefürchtet, Einen fürchtend nun;  
 Statt allgebietend, nun gehorcht von Keinem.  
 So hat des Rechtes Lauf sich umgewälzt,  
 Und dich der Zeit zum rechten Raub gelassen;  
 Nur der Gedanke blieb dir, was du warst,  
 Auf daß dichs mehr noch solte, was du bist.  
 Du maßtest meinen Platz dir an: und fällt  
 Nicht meiner Leiden richtig Maas dir zu?  
 Halb trägt dein stolzer Nacken nun mein Joch,  
 Und hier entzieh' ich ihm das müde Haupt,  
 Und lasse dessen Würde ganz auf dir.  
 Leb wohl, Yorks Weib, des Unglücks Königin!  
 In Frankreich laßt mir Englisch Weh den Sinn.

**Elisabeth.**

O du in Fluchen wohl Erfahrene, weile,  
 Und lehre mich zu fluchen meinen Feinden!

**Margaretha.**

Verlag die Nacht den Schlaf, und faste Tag;  
 Vergleiche todt's Glück lebend'gem Weh;  
 Denk deine Knaben holber, als sie waren,  
 Und schauder als er ist, den, der sie schlug:  
 Mit dem Verlust muß sich der Abscheu mehrern;  
 Dieß überdenken, wird dich fluchen lehren.

**Elisabeth.**

O scharfe meine stumpfen Wort' an deinen!

**Margaretha.**

Dein Weh wird scharf sie machen, gleich den meinen.

(ab)

**Herzogin.**

Warum doch ist Bedrängniß reich an Worten?

**Elisabeth.**

Wind'ge Sachwalter ihrer Leid-Parteien!  
 Lust'ge Beerber unbewillter Freuden!  
 Des Elends arme, hingehauchte Redner!  
 Gönnt ihnen Raum: obschon, was sie gewußt,  
 Auch sonst nicht hilft, doch lindert es die Brust.

**Herzogin.**

Ist das, so binde deine Zunge nicht:  
 Geh mit mir, und im Hauche bitterer Worte  
 Sei mein verdamnter Sohn von uns erfüllt,  
 Der deine beiden süßen Söhne' erfüllte.

(Trommeln hinter der Scene)

Ich höre Trommeln, spar' nicht dein Geschrei.

(Richard mit seinem Zuge auf dem Marsch)

**Richard.**

Wer hält in meinem Zuge hier mich auf?

**Herzogin.**

O sie, die dich möcht' aufgehalten haben,  
 In ihrem fluchbeladenen Schooß dich würgend;  
 Oh du, Glender, all den Noth verlißt.

**Elisabeth.**

Wirgst du die Stirn' mit einer goldenen Krone,  
 Wo, gäb's ein Recht, gebrandmarkt sollte stehn



Der Mord des Prinzen, des die Krone war,  
Und meiner Söhn' und Brüder grauser Tod?  
Du blüh'scher Knecht, sag, wo sind meine Kinder?

Herzogin.

Du Molch, du Molch, wo ist dein Bruder Clarence,  
Und Ned Plantagenet, sein kleiner Sohn?

Elisabeth.

Wo ist der wackre Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Wo ist der gute Hastings?

Richard.

Ein Tusch, Trompeten! Trommeln, schläget Lärm!

Der Himmel höre nicht die Schnickschnack-Weiber

Des Herrn Gesalbten lästern: schlägt, sag' ich!

(Tusch. Lärmtrommeln)

Geduldig seid und gebt mir gute Worte,

Sonst in des Krieges lärmendem Getöse

Ersäuf' ich eure Ausrufungen so.

Herzogin.

Bist du mein Sohn?

Richard.

Ja, Gott gedankt sei's, euch und meinem Vater.

Herzogin.

So hör geduldig meine Ungeduld.

Richard.

Ich hab 'ne Spur von eurer Art, Frau Mutter,

Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden kann.

Herzogin.

O laß mich reden!

Richard.

Thut's, doch hör' ich nicht

Herzogin.

Ich will in meinen Worten milde sein.

Richard.

Und, gute Mutter, kurz! Denn ich hab' Eil.

Herzogin.

Bist du so eilig? Ich hab' dein gewartet,

Gott weiß, in Marter und in Lobesang.

Richard.

Doch kam ich endlich nicht zu eurem Trost?

Herzogin.

Rein, bei dem heiligen Kreuz! Zur Welt gebracht,  
Hast du die Welt zur Hölle mir gemacht.  
Eine schwere Bürde war mir die Geburt;  
Launisch und eigenfinnig deine Kindheit!  
Die Schulzeit schreckhaft, heillos, wild und wüthig;  
Dein Jugenblenz verwegen, dreist und tollkühn;  
Dein reifres Alter stolz, fein, schlau und blutig,  
Zwar milder aber schlimmer, sanft im Haß.  
Welch eine frohe Stunde kannst du nennen,  
Die je in deinem Beisehn mich begnadigt?

Richard.

Find' ich so wenig Gnad' in euren Augen,  
So laßt mich weiter ziehn, und euch nicht ärgern. —  
Trommel gerührt!

Herzogin.

Ich bitt' dich, hör mich reden.

Richard.

Ihr redet allzu bitter.

Herzogin.

Hör ein Wort,

Denn niemals wieder werd' ich mit dir reden.

Richard.

Wohl!

Herzogin.

Du stirbst entweder durch des Himmels Fügung,  
Oder du aus diesem Krieg' als Sieger kommst,  
Oder ich vergeh' vor Gram und hohem Alter,  
Und niemals werd' ich mehr dein Antlitz sehn.  
Drum nimm mit dir den allerschwersten Fluch,  
Der mehr am Tag der Schlacht dich mög' ermüden,  
Als all die volle Rüstung, die du trägst!  
Für deine Gegner streitet mein Gebet,  
Und dann der Kinder Edwards kleine Seelen,  
Sie flüstern deiner Feinde Geistern zu,  
Und angeloben ihnen Heil und Sieg.

Blutig, das bist du; blutig wirst du enden:  
 Wie du dein Leben, wird dein Tod dich schänden.  
 (ab)

Elisabeth.

Zwar weit mehr Grund zum Fluchen wohnt mir bei,  
 Doch minder Muth: drum sag' ich Amen nur.  
 (will gehen)

Richard.

Bleibt, gnäd'ge Frau: ich muß ein Wort euch sagen.

Elisabeth.

Nicht mehr der Söhn' aus königlichem Blut  
 Für dich zum Morden, Richard, hab' ich ja.  
 Und meine Töchter, nun, die sollen beten  
 Als Nonnen, nicht als Königinnen weinen;  
 Und also steh' nach ihrem Leben nicht.

Richard.

Ein' eurer Töchter heißt Elisabeth,  
 Ist tugendsam und schön, fürstlich und fromm.

Elisabeth.

Und bringt ihr das den Tod? O laß sie leben,  
 Und ihre Sitten will ich selbst verderben,  
 Beflecken ihre Schönheit, mich verläumben,  
 Als wär ich treulos Eduards Bett gewesen,  
 Der Schande Schleier werfen über sie:  
 So sie den blut'gen Streichen nur entrinnt,  
 Bekenn' ich gern, sie sei nicht Eduards Kind.

Richard.

Ehrt ihre Abkunft, sie ist königlich.

Elisabeth.

Ich läugn' es ab, das Leben ihr zu sichern.

Richard.

Ihr Leben sichert die Geburt zumest.

Elisabeth.

Dadurch gesichert starben ihre Brüder.

Richard.

Weil gute Sterne der Geburt gemangelt.

Elisabeth.

Nein, weil ihr Leben üble Freunde hatte.

Richard.

Nicht umzukehren ist des Schicksals Spruch.

Elisabeth.

Ja, wenn verkehrter Sinn das Schicksal macht.  
Den Kindern war ein schöner Tod beschieden,  
Hättst du ein schön'res Leben dir erkoren.

Richard.

Ihr sprecht, als hätt' ich meine Vetter umgebracht.

Elisabeth.

Wohl umgebracht! Du brachtest sie um Alles:  
Um Freude, Reich, Verwandte, Freiheit, Leben.  
Deß Hand die zarten Herzen auch durchbohrt,  
Dein Kopf, mit krummen Wegen, gab die Richtung;  
Stumpf war gewiß das mörderische Messer,  
Bis es, geweht an deinem harten Herzen,  
In meiner Lämmer Eingewekden wühlte.  
Den wilden Gram macht die Gewohnheit zahm,  
Sonst nannte meine Zunge deinen Ohren  
Nicht meine Knaben, eh' als meine Nägel  
In deinen Augen schon geankert hätten,  
Und ich, in so hellloser Todesbucht,  
Gleichwie ein Boot, beraubt der Län' und Segel,  
Zerschelttert wär' an deiner Felsenbrust.

Richard.

So glück' es mir bei meinem Unternehmen  
Und blut'gen Kriegs gefährlichem Erfolg,  
Als ich mehr Guts gedenk' euch und den Euren,  
Als ich je Leids euch und den Euren that.

Elisabeth.

Welch Gut, bedeckt vom Angesicht des Himmels,  
Ist zu entdecken, das mir Gutes schaffte?

Richard.

Erhebung eurer Kinder, werthe Frau.

Elisabeth.

Zum Blutgerüst, ihr Haupt da zu verlieren.

Richard.

Nein, zu der Höh' und Würdigkeit des Glücks,  
Demhehren Vorbild ird'scher Herrlichkeit.

**Elisabeth.**

Schmeichle mein Leib mit dem Bericht davon.  
Sag, welchen Glückstand, welche Würd' und Ehre  
Kannst du auf eins von meinen Kindern bringen?

**Richard.**

Was ich nur habe; ja, mich selbst und Alles  
Will ich an deiner Kinder eins verschenken,  
So du im Lethen deines zorn'gen Muths  
Die trüb' Erinnerung dessen willst ertränken,  
Was, wie du meinst, ich dir zu nah gethan.

**Elisabeth.**

Sei kurz, der Antrag deiner Freundschaft möchte  
Sonst länger dauern als die Freundschaft selbst.

**Richard.**

So wiss', von Herzen lieb' ich deine Tochter.

**Elisabeth.**

Im Herzen denkt es meiner Mutter Tochter.

**Richard.**

Was denkt ihr?

**Elisabeth.**

Dass du vom Herzen meine Tochter liebst.  
So liebtest du vom Herzen ihre Brüder,  
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.

**Richard.**

Berwirret meine Meinung nicht so rasch.  
Ich meine, herzlich lieb' ich deine Tochter,  
Und mache sie zur Königin von England.

**Elisabeth.**

Wohl, doch wer meinst du, soll ihr König sein?

**Richard.**

Nun, der zur Königin sie macht. Wer sonst?

**Elisabeth.**

Wie? du?

**Richard.**

Ich, eben ich: was dünkt euch, gnäd'ge Frau?

**Elisabeth.**

Wie kannst du um sie sein?

**Richard.**

Das müßt ich lernen  
Von euch, die ihren Sinn am besten kennt.

**Elisabeth.**

Und willst du's von mir lernen?

**Richard.**

Herzlich gern.

**Elisabeth.**

Schick durch den Mann der ihre Brüder schlug,  
Ihr ein paar blut'ge Herzen; grabe drein:  
Eduard und York; dann wird sie etwa weinen,  
Drum biet' ihr (wie Margretha deinem Vater  
Weiland gethan, getaucht in Rutlands Blut)  
Ein Schnupftuch das den Purpursaft, so sag' ihr,  
Aus ihrer süßen Brüder Leibe sog,  
Und heiß' damit ihr weinend Aug sie trocknen.  
Rührt diese Lotion nicht zur Liebe sie,  
Send' einen Brief von deinen edlen Thaten:  
Sag' ihr, du räumtest ihren Oheim Clarence  
Und Rivers weg; ja, haltest ihrethalb  
Der guten Tante Anna schleunig fort.

**Richard.**

Ihr spottet, gnäd'ge Frau: sie zu gewinnen  
Ist das der Weg nicht.

**Elisabeth.**

Keinen andern giebt's,  
Kannst du dich nicht in andre Bildung kleiden  
Und nicht der Richard sein, der all dieß that.

**Richard.**

Seht, daß ichs nur aus Liebe zu ihr that.

**Elisabeth.**

Ja, dann fürwahr muß sie durchaus dich hassen,  
Der Lieb' erkaufte um solchen blut'gen Raub.

**Richard.**

Seht, was geschehn, steht jeso nicht zu ändern.  
Der Mensch geht manchmal unbedacht zu Werk,  
Was ihm die Folge Zeit läßt zu bereun.  
Nahm euren Söhnen ich das Königreich,

So geb' ichs zum Ersatz nun eurer Tochter.  
 Bracht' ich die Früchte eures Schoosses um,  
 Um eur Geschlecht zu mehren, will ich mir  
 Aus eurem Blute Leibeserben zeugen.  
 Großmutter heißen ist kaum minder lieb  
 Als einer Mutter innig süßer Name.  
 Sie sind wie Kinder, nur 'ne Stufe tiefer,  
 Von eurer Kraft, von eurem ächten Blut,  
 Ganz gleicher Müß, — bis auf 'ne Nacht des Stöhnens  
 Von der geduldet, für die ihr sie littet.  
 Blag' eurer Jugend waren eure Kinder,  
 Trost eures Alters sollen meine sein.  
 Was ihr verlort, war nur ein Sohn als König,  
 Dafür wird eure Tochter Königin.  
 Ich kann nicht, wie ich wollt' Ersatz euch schaffen,  
 Drum nehmt, was ich in Güte bieten kann.  
 Dorset, eur Sohn, der mißvergnügte Schritte  
 Mit banger Seel' auf fremdem Boden lenkt,  
 Wird durch dieß holbe Bündniß schleunig heim  
 Zu großer Würd' und hoher Gunst gerufen.  
 Der König, der die schöne Tochter Gattin nennt,  
 Wird traulich deinen Dorset Bruder nennen.  
 Ihr werdet wieder Mutter eines Königs,  
 Und alle Schäden drangsalsvoller Zeiten  
 Zwiefach ersetzt mit Schätzen neuer Lust.  
 Ei, wir erleben noch viel wackre Tage!  
 Die hellen Thrämentropfen kommen wieder,  
 Die ihr vergoßt, in Perlen umgewandelt,  
 Das Darlehn euch vergütend, mit den Zinsen  
 Von zehnfach doppeltem Gewinn des Glücks.  
 Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter:  
 Erfahrung mach' ihr schüchtern Alter dreist;  
 Bereit' ihr Ohr auf eines Freiers Lied;  
 Leg' in ihr zartes Herz die kühne Flamme  
 Der goldnen Hohelt; lehre die Prinzessin  
 Der Ehefreuden süß verschwiegne Stunden:  
 Und wenn der Arm hier jenen Zwerg-Rebellen,  
 Den ungehirnten Buckingham gezüchtigt,

Dann komm' ich prangend im Triumphes Kranz,  
 Und führ' ins Bett des Siegers deine Tochter;  
 Ihr lieft' ich die Erobrung wieder ab,  
 Und sie sei einzig Sieg'rin, Cäsar's Cäsar.

Elisabeth.

Wie soll ich sagen? Ihres Vaters Bruder  
 Will ihr Gemahl sein? Oder sag' ich, Oheim?  
 Oder, der Oheim ihr erschlug und Brüder?  
 Auf welchen Namen würd' ich wohl für dich,  
 Den Gott, Gesetz, meine Ehr' und ihre Liebe  
 Den zarten Jahren ließ' gefällig sein?

Richard.

Zeig' Englands Frieden ihr in diesem Bündniß.

Elisabeth.

Den sie erkaufen wird mit stetem Krieg.

Richard.

Sag ihr, der König, sonst gebietend, bitte.

Elisabeth.

Das von ihr, was der Kön'ge Herr verbeut.

Richard.

Sag, sie werd' eine mächt'ge Königin.

Elisabeth.

Den Titel zu bejammern, so wie ich.

Richard.

Sag, immerwährend lieben woll' ich sie.

Elisabeth.

Wie lang' wird wohl dieß Wörtchen immer währen?

Richard.

Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Elisabeth.

Wie lang' wird wohl dieß süße Leben währen?

Richard.

So lang' Natur und Himmel es verlängt.

Elisabeth.

So lang's die Höl' und Richard leiden mag.

Richard.

Sag, ich, ihr Herrscher, sei ihr Untertan.



Elisabeth.

Zwar Unterthanin, haßt sie solche Herrschaft.

Richard.

Zu meinem Besten sei bereit bei ihr.

Elisabeth.

Ein redlich Wort macht Eindruck, schlicht gesagt.

Richard.

So sag ihr meine Lieb' in schlichten Worten.

Elisabeth.

Schlicht und nicht redlich lautet allzu rauh.

Richard.

Zu leicht und lebhaft sind mir eure Gründe.

Elisabeth.

Nein, meine Gründe sind zu tief und todt;  
Zu tief und todt, im Grab die armen Kinder.

Richard.

Rührt nicht die Saite mehr: das ist vorbei.

Elisabeth.

Ich will sie rühren, bis das Herz mir springt.

Richard.

Bei meinem George, dem Knieband und der Krone —

Elisabeth.

Entweicht, entehrt, die dritte angemast!

Richard.

Schwör' ich —

Elisabeth.

Bei nichts; denn dieses ist kein Schwur

Der George, entehrt, verlor die heil'ge Ehre;

Befleckt, das Knieband seine Rittertugend;

Geraubt, die Krone ihren Fürstenglanz.

Willst du was schwören, das man glauben mag,

So schwör' bei etwas, das du nicht gekränkt.

Richard.

Nun, bei der Welt —

Elisabeth.

Woll' deines schnöden Unrechts.

Richard.

Bei meines Vaters Tod —

Elisabeth.

Dein Leben schmäh't ihn.

Richard

Dann bei mir selbst —

Elisabeth.

Dein Selbst ist selbstgeschändet.

Richard.

Beim Himmel —

Elisabeth.

Gottes Kränkung ist die ärgste.

Hättst du geschweigt den Schwur bei ihm zu brechen,

Die Einigkeit, die mein Gemahl gestiftet,

Wär' nicht zerstört, mein Bruder nicht erschlagen.

Hättst du geschweigt, den Schwur bei ihm zu brechen,

Dies hehre Gold, umgirkelnd nun dein Haupt,

Es zierte meines Kindes zarte Schläfen,

Und beide Prinzen wären athmend hier,

Die nun, im Staub zwei zarte Bettgenossen,

Dein treulos Thun zum Raub der Würmer machte.

Wobei nun kannst du schwören?

Richard.

Bei der künft'gen Zeit.

Elisabeth.

Die tränktest du in der Vergangenheit.

Mit Thränen muß ich selbst die Zukunft waschen,

Für die Vergangenheit, gekränkt durch dich,

Die Kinder, deren Eltern du ermordet,

In unberathner Jugend leben sie,

Und müssen es bejammern noch im Alter.

Die Eltern, deren Kinder du geschlachtet,

Als unfruchtbare Pflanzen leben sie,

Und müssen es bejammern schon im Alter.

Schwör bei der Zukunft nicht, so mißverwandelt

Durch die vergangne Zeit, die du mißhandelt.

Richard.

So wahr ich sinn' auf Wohlfahrt und auf Neu'!

So geh's mir wohl im mißlichen Versuch

Feindsel'ger Waffen! Schlag' ich selbst mich selbst!

Himmel und Glück entzieh mir frohe Stunden!  
 Tag, weih' mir dein Licht! Nacht, deine Ruh!  
 Sei'n alle Glücksplaneten meinem Thun  
 Zuwider! wo ich nicht mit Herzensliebe,  
 Mit makelloser Andacht, heil'gem Sinn,  
 Um deine schön' und edle Tochter werbe!  
 Auf ihr beruht mein Glück, und meines auch:  
 Denn ohne sie erfolgt für mich und dich,  
 Sie selbst, das Land und viele Christenseelen,  
 Tod und Verwüstung, Fall und Untergang.  
 Es steht nicht zu vermeiden, als durch dieß;  
 Es wird auch nicht vermieden, als durch dieß.  
 Drum, liebe Mutter (so muß ich euch nennen),  
 Seid meiner Liebe Anwalt: stellt ihr vor  
 Das, was ich seyn will, nicht, was ich gewesen:  
 Nicht mein Verdienst, nein, was ich will verdienen;  
 Dringt auf die Nothdurft und den Stand der Zeiten,  
 Und seid nicht launenhaft in großen Sachen.

Elisabeth.

Soll ich vom Teufel so mich locken lassen?

Richard.

Ja, wenn der Teufel dich zum Guten lockt.

Elisabeth.

Soll ich denn selbst vergessen meiner selbst?

Richard.

Wenn eurer selbst gedenken selbst euch schadet.

Elisabeth.

Du brachtest meine Kinder um.

Richard.

In eurer Tochter Schooß begrab' ich sie;  
 Da, in dem Nest der Würz', erzeugen sie  
 Sich selber neu, zu eurer Wiedertröstung.

Elisabeth.

Soll ich die Tochter zu gewinnen gehn?

Richard.

Und seid beglückte Mutter durch die That.

**Elisabeth.**

Ich gehe; schreibt mir allernächstens,  
Und ihr vernehmt von mir, wie sie gesinnt.

**Richard.**

Bringt meinen Liebeskuß ihr, und lebt wohl!

(läßt sie. Elisabeth ab)

Nachgieb'ge Thörin! wankelmüthig Weib!

Nun, was giebt's Neues?

(Ratcliff tritt auf und Gatesby folgt ihm)

**Ratcliff.**

Gewalt'ger Fürst, im Westen längs der Rüste  
Wogt eine mächt'ge Flotte; hin zum Strand  
Drängt sich ein Haufe hohlgeherzter Freunde,  
Wehrlos und ohn' Entschluß, sie wegzutreiben.  
Man meint, Richmond sei ihr Admiral.  
Sie liegen da, die Hülf' Buckingham's  
Erwartend nur, am Strand sie zu empfangen.

**Richard.**

Ein flinker Freund soll hin zum Herzog Norfolk:  
Du, Ratcliff; oder Gatesby: wo ist er?

**Gatesby.**

Hier, bester Herr.

**Richard.**

Gatesby, flieg' hin zum Herzog.

**Gatesby.**

Das will ich, Herr, mit aller nöth'gen Eil.

**Richard.**

Ratcliff, komm her. Reit hin nach Salisbury:  
Wenn du dahin kommst, —

(zu Gatesby) Unachtsamer Schurke,

Was säumst du hier und gehst nicht hin zum Herzog?

**Gatesby.**

Erst, hoher Herr, erklärt die gnäd'ge Meinung,  
Was ich von Euer Hoheit ihm soll melden.

**Richard.**

Wahr, guter Gatesby! Gleich aufbringen soll er

Die größte Macht und Mannschaft, die er kann,  
Und treffe mich alsbald zu Salisbury.

Catshy.

Ich gehe.

(ab)

Hatcliff.

Was soll ich, wenns beliebt, zu Salisbury?

Richard.

Ei, was hast du zu thun da, eh ich komme?

Hatcliff.

Eur Hoheit sagte mir, voraus zu reiten.

(Stanley tritt auf)

Ich bin iht andern Sinns. — Stanley, was bringst du  
Neues?

Stanley.

Nichts Gutes, Herr, daß ihr es gerne hörtet,  
Noch auch so schlimm, daß man's nicht melden dürfte.

Richard.

Heida, ein Räthsel! weder gut noch schlimm!  
Was brauchst du so viel Meilen umzugehn,  
Statt grades Weges deinen Spruch zu sprechen?  
Nochmal, was giebt's?

Stanley.

Richmond ist auf der See.

Richard.

Bersänt er da, und wär die See auf ihm!  
Landläufer ohne Herz, was thut er da?

Stanley.

Ich weiß nicht, mächt'ger Fürst, und kann nur rathe.

Richard.

Nun, und ihr rathet?

Stanley.

Gereizt von Dorset, Buckingham und Morton,  
Kommt er nach England, und begehrt die Krone.

Richard.

Ist der Stuhl ledig? ungeführt das Schwert?  
Ist todt der König? herrenlos das Reich?  
Sind Erben Yorks am Leben außer mir?

Und wer ist Englands König, als Yorks Erbe?  
Drum sage mir, was thut er auf der See?

Stanley.

Es sei denn dazu, Herr, kann ichs nicht rathen.

Richard.

Es sei denn, daß er komm', eur Fürst zu seyn,  
Kommt ihr nicht rathen, was der Wäl'sche will!  
Ich fürcht', ihr fallt mir ab und flieht zu ihm.

Stanley.

Rein, mächt'ger Fürst; mißtraut mir also nicht.

Richard.

Wo ist dein Volk denn, ihn zurückzuschlagen?  
Wo hast du deine Leut' und Lehnsvasallen?  
Sind sie nicht an der Küst' im Westen setz,  
Geleit zum Danken den Rebellen gebend?

Stanley.

Rein, meine Freunde sind im Norden, bester Herr.

Richard.

Mir kalte Freunde: was thun die im Norden,  
Da sie ihr Fürst zum Dienst im Westen braucht?

Stanley.

Sie waren nicht befehligt, großer König.  
Geruht Eur Majestät, mich zu entlassen,  
So must'r' ich meine-Freund', und treff' Eur Gnaden,  
Wo es und wann Eur Majestät beliebt.

Richard.

Ja, ja, du möchtest gern zu Richmond stoßen:  
Ich will euch, Herr, nicht traun.

Stanley.

Gewalt'ger Fürst,  
Ihr habt an meiner Freundschaft nicht zu zweifeln;  
Ich war und werde nimmer treulos seyn.

Richard.

Geht denn, mustert Volk. Doch, hört ihr, laßt zurück  
George Stanley, euren Sohn; und wandt eur Herz,  
Gebt Acht, so steht sein Kopf nicht allzu fest.

Stanley.

Verfährt mit ihm, wie ich mich treu bewähre.

(Stanley ab)

(Ein Bote tritt auf)

1. Bot.

Mein gnäd'ger Fürst, es sind in Devonshire,  
Wie ich von Fremden wohl berichtet bin,  
Sir Eduard Courtney und der stolze Kirchherr,  
Bischof von Exeter, sein ältrer Bruder,  
Samt vielen Mitverbündeten in Waffen.

(Ein andrer Bote tritt auf)

2. Bot.

Mein Fürst, in Kent die Gullforbs sind in Waffen,  
Und jede Stunde strömen den Rebellen  
Mitwerber zu, und ihre Macht wird stark.

(Noch ein andrer Bote tritt auf)

3. Bot.

Mein Fürst, das Heer des großen Buckingham —  
Richard.

Fort mit euch, Ihr's! Nichts als Todeslieder?

(er schlägt den Boten)

Da, nimm das, bis du bessere Zeitung bringst.

3. Bot.

Was ich Eur Majestät zu melden habe,  
Ist, daß durch hohe Flut und Wolkenbrüche  
Buckingham's Heer zerstreut ist und versprengt,  
Und daß er selbst allein sich fortgemacht;  
Wohin, weiß niemand.

Richard.

O, ich bitt', entschuldigt!

Da ist mein Beutel, um den Schlag zu heilen.  
Rief nicht ein wohlberathner Freund Belohnung  
Ausrufen dem, der den Verräther greift?

3. Bot.

Ein solcher Ausruf ist geschehn, mein Fürst.

(Ein vierter Bote tritt auf)

4. Bote.

Sir Thomas Lovel und der Marquis Dorset  
Sind, Herr, wie's heißt, in Dorsetshire in den Waffen.  
Doch diesen guten Trost bring' ich Eur Hoheit:  
Vom Sturm zerstreut ist die Bretagner Flotte;  
Richmond sandt' an die Küst' in Dorsetshire  
Ein Boot aus, die am Ufer zu befragen,  
Ob sie mit ihm es hielten, oder nicht.  
Sie kämen, sagten sie, vom Buckingham  
Zu seinem Beistand; doch er traute nicht,  
Zog Segel auf, und steuerte nach Bretagne.

Richard.

Ins Feld! ins Feld! weil wir in Waffen sind:  
Wo nicht zu sechten mit auswärt'gen Feinden,  
Zu Dämpfung der Rebellen hier zu Haus.

(Gatesby tritt auf)

Gatesby.

Der Herzog Buckingham, Herr, ist gefangen:  
Das ist die beste Zeitung; daß Graf Richmond  
Mit großer Macht gelandet ist zu Milford,  
Klingt minder gut, doch wills gemeldet seyn.

Richard.

Wohlauf, nach Salisbury! Indes wir schwachen,  
Könnst' eine Hauptschlacht schon entschieden seyn.  
Trag' Einer Sorge, Buckingham zu schaffen.  
Nach Salisbury; ihr Andern zieht mit mir.

(Alle ab)

## Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Stanleys Hause.

(Stanley und Sir Christopher Arswid treten auf)

Stanley.

Sir Christopher, sagt Richmond dieß von mir:  
Im Rosen des blutdürst'gen Ebers sei



Mein Sohn, George Stanley, eingestallt in Haft;  
 Und fall' ich ab, so fliegt des Knaben Kopf.  
 Die Furcht hält meinen Beistand noch zurück.  
 Doch sagt, wo ist der edle Richmond jetzt?

Mrswich.

Zu Pembroke, oder Ga'rford = West, in Wales.

Stanley.

Wer hält sich zu ihm von namhaften Männern?

Mrswich.

Sir Walter Herbert, ein berühmter Krieger;  
 Sir Gilbert Talbot, Sir William Stanley,  
 Oxford, der mächt'ge Pembroke, Sir James Blunt,  
 Und Rice-ap Thomas, mit beherzter Schaar,  
 Und viele mehr von großem Ruf und Werth;  
 Und hin nach London richten sie den Zug,  
 Wenn sie kein Angriff hindert unterwegs.

Stanley.

Wohl, eil' zu deinem Herrn: empfiehl mich ihm,  
 Sag' ihm, die Königin woll' ihre Tochter  
 Elisabeth ihm herzlich gern vermählen.  
 Die Briefe hier eröffnen ihm das Weitere.  
 Leb wohl!

(er giebt ihm Papiere. Beide ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Salisbury. Ein offener Platz.

(Der Sheriff und die Wache, mit Buckingham, der zur Hinrichtung geführt wird)

**Buckingham.**

Will König Richard sich nicht sprechen lassen?

**Sheriff.**

Nein, bester Herr; drum saßt euch in Geduld.

**Buckingham.**

Hastings und Edwards Kinder, Rivers, Grey,  
Du heil'ger Heinrich und dein holder Sohn,  
Baughan, und Alle, die ihr seid gestürzt  
Durch heimliche, verderbte, schänd'ge Ränke:  
Wenn eure finstern, mißvergnügten Seelen,  
Die Wolken durch, die jeß'ge Stunde schaun,  
So rächt euch nur und spottet meines Falls! —  
Ist heut nicht Allerseelentag, ihr Leute?

**Sheriff.**

Ja, Mylord.

**Buckingham.**

Nun, Allerseelentag ist meines Leibs Gerichtstag.  
Dies ist der Tag, den wünscht' ich über mich,  
In König Edwards Zeit, wosern ich falsch  
An seinem Weib und Kindern würd' erfunden;  
Auf diesen Tag wünscht ich mir meinen Fall  
Durch dessen Falschheit, dem zumest ich traute;  
Ja dieser, dieser Allerseelentag  
Ist meiner armen Seele Sündenfrist.

Der hoh' Allsehende, mit dem ich Spiel trieb,  
Wandt' auf mein Haupt mein heuchelndes Gebet,  
Und gab im Ernst mir, was ich hat im Scherz.

So wendet er den Schwertern böser Menschen  
Die eigne Spitz' auf ihrer Herren Brust.

Schwer fällt Margretha's Fluch auf meinen Nacken:

„Wenn er,“ sprach sie, „dein Herz mit Gram zerreißt,  
„Gedenke, Margaretha war Prophetin.“ —

Kommt, daß ihr mich zum Bloß der Schande führt;  
Unrecht will Unrecht, Schuld, was ihr geführt.

(sie führen ihn ab)

## Zweite Scene.

Ebne bei Tamworth.

(Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel treten auf  
Richmond, Oxford, Sir James Blunt, Sir Walter  
Herbert und Andre, mit Truppen auf dem Marsch)

Richmond.

Ihr Waffenbrüder und geliebte Freunde,  
Zermalmet unterm Joch der Tyrannei!

So weit ins Innerste des Landes sind

Wir fortgezogen ohne Hinderniß;

Und hier von unserm Vater Stanley kommen

Uns Zeilen tröstlicher Ermuthigung.

Der gräulich blut'ge, räuberische Eber,

Der eure Weinberg' umwühlt, eure Saaten,

Eur warm Blut säuft wie Spüllicht, eure Leiber

Ausweibet sich zum Trog: dieß wüßte Schwein

liegt jetzt in dieses Eilands Mittelpunkt,

Nah bei der Stadt Leicester, wie wir hören;

Von Tamworth bis dahin ist nur ein Tag.

Frisch auf, in Gottes Namen, muth'ge Freunde,

Die Frucht beständ'gen Friedens einzuernten

Durch Eine blut'ge Probe scharfen Kriegs.

**Oxford.**

Jeglich Gewissen ist wie tausend Schwerter,  
Zu sechten mit dem blut'gen Bösewicht.

**Herbert.**

Ganz sicher fallen seine Freund' uns zu.

**Plant.**

Er hat nur Freunde, die aus Furcht es stuh;  
Die werden ihn in tiefster Noth verlassen.

**Richard.**

Dies Alles uns zu Gunsten. Auf, mit Gott!  
Hoffnung ist schnell, und fliegt mit Schwalben-Schwingen;  
Aus Kön'gen macht sie Götter, Kön'ge aus Geringen.  
(Alle ab)

### **D r i t t e   S c e n e .**

Das Feld bei Bosworth.

(König Richard mit Mannschaft; Herzog von Norfolk,  
Graf von Surrey und Andre)

**Richard.**

Hier schlägt die Zelt' auf, hier im Feld bei Bosworth. —  
Mylord von Surrey, warum seht ihr trübe?

**Surrey.**

Mein Herz ist zehnmal heitrer als mein Blick.

**Richard.**

Mylord von Norfolk, —

**Norfolk.**

Hier, mein gnäd'ger Fürst.

**Richard.**

Norfolk, Hier gilt es Schläge? Ja, nicht wahr?

**Norfolk.**

Man giebt und nimmt sie, mein gewogner Herr.

**Richard.**

Schlagt auf mein Zelt: hier will ich ruhn zu Nacht.

(Soldaten fangen an, des Königs Zelt aufzuschlagen)

Doch morgen wo? Gut, es ist Alles eins. —

Wer spähte der Verräther Anzahl aus?

## Norfolk.

Sechs, sieben Tausend ist die ganze Macht.

## Richard.

Ei, unser Heer verdreifacht den Belauf.

Auch ist des Königs Nam' ein fester Thurm,  
Woran der feindlichen Partei es fehlt. —

Schlagt mir das Zelt auf. — Kommt, ihr edlen Herrn,  
Laßt uns der Lage Vortheil überschauen. —

Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rath.

Laßt Zucht uns halten und nicht läßig ruhn,

Denn, Lords, auf Morgen giebt's vollauf zu thun.

(Richard mit den übrigen ab)

(An der andern Seite des Feldes treten auf Richmond,  
Sir William Brandon, Orford und andre Herrn.  
Einige Soldaten schlagen Richmonds Zelt auf)

## Richmond.

Die müde Sonne ging so golden unter,

Und, nach des Feuerwagens lichter Spur,

Verheißt sie einen schönen Tag auf morgen. —

Sir William Brandon, ihr tragt mir mein Banner. —

Gebt mir Papier und Dinte in mein Zelt. —

Ich will der Schlachtordnung Gestalt entwerfen,

Jedwem Führer seinen Stand begrenzen,

Und recht vertheilen unsre kleine Macht.

Mylord von Orford, — ihr, Sir William Brandon, —

Und ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir; —

Der Graf von Pembroke führt sein Regiment;

Bringt, Hauptmann Blunt, ihm gute Nacht von mir,

Und um die zweite Stunde früh ersucht

Den Grafen, mich in meinem Zelt zu sprechen.

Doch eins noch, guter Hauptmann, thut für mich:

Wo hat Lord Stanley sein Quartier? ihr wißt es?

## Blunt.

Wenn ich mich nicht in seinen Fahnen irrte

(Was ich versichert bin, daß nicht geschehn),

So liegt sein Regiment 'ne halbe Meile

Gen Süden von des Königs großem Heer.

**Richmond.**

Ist ohn' Gefährde möglich, lieber Blunt,  
So findet Mittel aus, mit ihm zu sprechen,  
Und gebt von mir ihm dieß höchst nöth'ge Blatt.

**Blunt.**

Bei meinem Leben, Herr, ich unternehm's;  
Und somit geb' euch Gott geruh'ge Nacht.

**Richmond.**

Gut' Nacht, mein guter Hauptmann Blunt. Kommt,  
Herrn,

Laßt uns das morgende Geschäft berathen.

Ins Zelt hinein, die Luft ist rauh und kalt.

(sie begeben sich in das Zelt)

(König Richard geht zu seinem Zelte mit Norfolk, Ratcliffe und Gatesby)

**Richard.**

Was ist die Uhr?

**Gatesby.**

Nachteffens-Zeit, mein Fürst:

Es ist neun Uhr.

**Richard.**

Ich will zu Nacht nicht essen. —

Gebt mir Papier und Dinte. —

Nun, ist mein Sturmhut leichter, als er war?

Und alle Rüstung mir ins Zelt gelegt?

**Gatesby.**

Ja, gnäd'ger Herr; 's ist Alles in Bereitschaft.

**Richard.**

Nach, guter Norfolk dich auf deinen Posten,  
Halt strenge Wache, wähle sichere Wächter.

**Norfolk.**

Ich gehe, Herr.

**Richard.**

Sei mit der Lerche munter, lieber Norfolk.

**Norfolk.**

Verlaßt euch drauf, mein Fürst.

(ab)

**Richard.**

Katcliff, —

**Katcliff.**

Mein Fürst?

**Richard.**

Send' einen Waffen-Herold

Zu Stanley's Regiment; heiß ihn sein Volk  
Vor Sonnen-Aufgang bringen, oder sein Sohn George  
Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. —  
Füllt einen Becher Weins; gebt mir ein Nachtlicht. —  
Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht.  
Daß meine Schäfte fest und nicht zu schwer sind. —  
Katcliff, —

**Katcliff.**

Mein Fürst?

**Richard.**

Sahst du den melanchol'schen Lord Northumberland?

**Katcliff.**

Er selbst und Thomas Graf von Surrey gingen,  
Im ersten Zwiellicht eben, durch das Heer,  
Von Schaar zu Schaar ermunternd unsre Leute.

**Richard.**

Das genügt mir. Gebt mir einen Becher Weins. —  
Ich habe nicht die Rüstigkeit des Geistes,  
Den frischen Muth, den ich zu haben pflegte. —  
So, setzt ihn hin. — Papier und Dint' ist da?

**Katcliff.**

Ja, gnäd'ger Herr.

**Richard.**

Heißt meine Schildwacht munter seyn; verlaßt mich,  
Wenn halb die Nacht vorbei ist, kommt ins Zelt  
Und helft mich waffnen. — Verlaßt mich, sag' ich.  
(Richard zieht sich in sein Zelt zurück. Katcliff und Gatesby ab)  
(Richmonds Zelt öffnet sich, man sieht ihn und seine Of-  
fiziere u. s. w.)

(Stanley tritt auf)

**Stanley.**

Glück und Triumph bekron' deinen Helm!

## Richmond.

Was nur für Trost die dunkle Nacht gestattet,  
 Das sei dein Theil, mein edler Pflegevater!  
 Sag mir, wie geht es unsrer theuren Mutter?

## Stanley.

Ich segne dich aus Vollmacht deiner Mutter,  
 Die im Gebet verharrt für Richmonds Wohl.  
 So viel hievon. — Die leisen Stunden fliehn,  
 Und streifig Dunkel bricht im Osten sich.  
 Kurz, denn uns so zu fassen heischt die Zeit,  
 Bereite deine Schlachtordnung frühmorgens,  
 Und stelle der Entscheidung blut'ger Streiche  
 Und tödtlich dräunden Kriegs dein Glück anheim.  
 Ich, wie ich kann (ich kann nicht, wie ich wollte),  
 Gewinne schlaue der Zeit den Vortheil ab,  
 Und steh dir bei im zweifelhaften Sturm.  
 Allein ich darf für dich nicht allzuweit gehn,  
 Denn steht man's, wird dein zarter Bruder George  
 Vor seines Vaters Augen hingerichtet.  
 Leb wohl! Die Muße und die bange Zeit  
 Bricht ab der Liebe feierliche Schwüre,  
 Und langen Wechsel herzlichen Gesprächs,  
 Der längst getrennte Freunde sollt' erfreun.  
 Gott geb' uns Muße zu der Liebe Bräuchen!  
 Nochmals leb wohl! Sei tapfer und beglückt!

## Richmond.

Geleitet ihn zu seinem Regiment,  
 Ihr lieben Lords; ich, mit verstörtem Sinn,  
 Will unterdessen einzunicken trachten,  
 Daß blei'rner Schlaf nicht morgen auf mir laste,  
 Wann ich auf Siegesflügeln steigen soll.  
 Gut' Nacht, noch einmal, liebe Lords und Herrn.

(Alle übrigen mit Stanley ab)

O du, für dessen Feldherrn ich mich achte,  
 Sieh deine Schaaren an mit gnäd'gem Blick!  
 Reich ihrer Hand des Grimms zermalmend Eisen,  
 Daß sie mit schwerem Falle niederschmettern,  
 Die trotz'gen Helme unsrer Widersacher!



Nach uns zu Dienern deiner Züchtigung,  
 Auf daß wir preisen dich in deinem Sieg!  
 Dir anbefehl' ich meine wache Seele,  
 Eh ich der Augen Fenster schließe zu.  
 Schlafend und wachend schirme du mich stets.

(schläft ein)

(Der Geist des Prinzen Eduard, Sohnes Heinrichs des  
 Sechsten, steigt zwischen den beiden Zelten auf)

Geist. (zu König Richard)

Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten!  
 Denk, wie du mich erstachst in meiner Blüthe,  
 Zu Tewksbury: verzweifle drum und stirb! —

(zu Richmond)

Sei freudig, Richmond, denn gekränkte Seelen  
 Erwürgter Prinzen streiten dir zum Schutz:  
 Dich tröstet, Richmond, König Heinrichs Sohn.

(Der Geist König Heinrichs des Sechsten steigt auf)

Geist. (zu König Richard)

Du bohrtest mir, da ich noch sterblich war,  
 Voll Todeswunden den gesalbten Leib;  
 Denk an den Thurm und mich; verzweiff' und stirb!  
 Heinrich der Sechste ruft: verzweiff' und stirb!

(zu Richmond)

Heilig und tugendhaft, sei Sieger du!  
 Heinrich, der prophezeit, du werdest König,  
 Kommt, dich im Schlaf zu trösten: leb' und blühe!

(Der Geist des Clarence steigt auf)

Geist. (zu König Richard)

Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten!  
 Ich, todt, gebadet einst in ekeln Wein,  
 Der arme Clarence, den dein Trug verrieth!  
 Denk in der Schlacht an mich, und fallen laß  
 Dein abgestumpftes Schwert! Verzweiff' und stirb!

(zu Richmond)

Du Sprößling aus dem Hause Lancaster,

Es beten für dich Gottes gedrückte Knecht.  
Dich schirm' ein guter Engel! Leb' und blühe!

(Die Geister des Rivers, Grey und Vaughan steigen auf)

**Rivers.** (zu König Richard)

Schwer mög' ich morgen deine Seele lassen,  
Rivers, der starb zu Bosworth! Verzweifl' und stirb!

**Grey.** (zu König Richard)

Gedenk an Grey, und laß die Seel' verzweifeln!

**Vaughan.** (zu König Richard)

Gedenk an Vaughan, und laß die Lanze fallen  
Vor schuldbewusster Furcht! Verzweifl' und stirb!

**Alle Drei.** (zu Richmond)

Erwach', und denf', für dich kämpf' unser Leben  
In Richards Brust! Erwach' und sieg' im Feld!

(Der Geist des Hastings steigt auf)

**Geist.** (zu König Richard)

Blutig und schuldvoll, wache schuldvoll auf,  
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!  
Denf' an Lord Hastings, und verzweifl' und stirb!

(zu Richmond)

In Frieden ruh'nde Seel', erwach', erwache,  
Und kämpf' und sieg in unsers Englands Sache!

(Die Geister der beiden jungen Prinzen steigen auf)

**Geister.**

Von deinen Vettern träum', erwürgt im Thurm;  
Und sei'n wir Blei in deinem Busen, Richard,  
Glehn nieder dich in Unfall, Schmach und Tod!  
Die Seelen deiner Nessen rufen dir:  
Verzweifl' und stirb!

Schlaf friedlich, Richmond, und erwach voll Muth!  
Dich schirm' ein Engel vor des Ebers Wuth!  
Leb', und erzeug' ein reiches Königs Haus!  
Dich heißen Edwards arme Söhne blühen.

**III**

(Der Geist der Prinzessin Anna steigt auf)

Geist.

Richard, dein Weib, Anna, dein elend Weib,  
Die keine ruh'ge Stunde schlief bei dir,  
Füllt deinen Schlaf jetzt mit Verstörungen.  
Denk in der Schlacht an mich, und fallen laß  
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!

(zu Richmond)

Schlaf, ruh'ge Seele, schlaf geruh'gen Schlaf!  
Dir zeige Muth und Sieg im Traume sich:  
Es betet deines Segners Weib für dich.

(Buckingham's Geist tritt auf)

Geist. (zu König Richard)

Der Erste war ich, der zum Thron dir half;  
Der Letzte fühl' ich deine Tyrannei:  
O, in der Schlacht gedenk an Buckingham,  
Und stirb in Schrecken über deine Schuld!  
Träum' weiter, träum' von Lob und von Verderben;  
Du sollst verzweifeln und verzweifelnb sterben.

(zu Richmond)

Ich starb um Hoffnung, eh' ich Hülfe bot:  
Doch stärk' dein Herz und habe keine Noth.  
Gott samt den Engeln sieht zu Richmonds Schutz,  
Und Richard fällt in seinem höchsten Trug.

(Die Geister verschwinden. König Richard fährt aus seinen Träumen auf)

Richard.

Ein andres Pferd! verbindet meine Wunden! —  
Erbarmen, Jesus! — Still, ich träumte nur.  
O seig Gewissen, wie du mich bebrängst! —  
Das Licht brennt blau. Ist's nicht um Mitternacht?  
Mein schauerndes Gebetn deckt kalter Schweiß.  
Was fürcht' ich denn? mich selbst? Sonst ist hier niemand.  
Richard liebt Richard: das heißt: Ich bin Ich,  
Ist hier ein Mörder? Nein. — Ja, ich bin hier.  
So flieh. — Wie? vor dir selbst? Mit gutem Grund:

Ich möchte rächen. Wie? mich an mir selbst?  
 Ich liebe ja mich selbst. Wofür? für Gutes,  
 Das je ich selbst hätt' an mir selbst gethan?  
 O leider, nein! Vielmehr hass' ich mich selbst,  
 Verhaßter Thaten halb, durch mich verübt.  
 Ich bin ein Schurke, — doch ich lüg', ich bins nicht.  
 Thor, rede gut von dir! — Thor, schmeichle nicht!  
 Hat mein Gewissen doch viel tausend Zungen,  
 Und jede Zunge bringt verschiednes Zeugniß,  
 Und jedes Zeugniß straft mich einen Schurken.  
 Meineid, Meineid, im allerhöchsten Grad,  
 Mord, grauser Mord, im fürchterlichsten Grad,  
 Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,  
 Stürmt an die Schranken, rufend: Schuldig! schuldig!  
 Ich muß verzweifeln. — Kein Geschöpfe liebt mich,  
 Und sterb' ich, wird sich keine Seel' erbarmen;  
 Ja, warum sollten's Andre? Sind' ich selbst  
 In mir doch kein Erbarmen mit mir selbst.  
 Mir schiens, die Seelen all', die ich ermordet,  
 Kämen ins Zelt, und ihrer jede drohte  
 Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

(Ratcliff tritt auf)

Ratcliff.

Mein Fürst, —

Richard.

Wer ist da?

Ratcliff.

Ratcliff, mein Fürst; ich bins. Der frühe Hahn des  
 Dorfs

Thut zwei Mal Gruß dem Morgen; eure Freunde  
 Sind auf, und schnallen ihre Rüstung an.

Richard.

O Ratcliff, ich hatt' einen furchtbarn Traum! —  
 Was denkst du? halten alle Freunde Stand?

Ratcliff.

Gewiß, mein Fürst.

**Richard.**

O Ratcliff! ich fürcht', ich fürchte. —

**Ratcliff.**

Nein, bester Herr, entsetzt euch nicht vor Schatten.

**Richard.**

Bei dem Apostel Paul! es warfen Schatten  
Zu Nacht mehr Schrecken in die Seele Richards,  
Als wesentlich zehntausend Krieger könnten,  
In Stahl, und angeführt vom flachen Richmond.  
Noch wirb's nicht Tag. Komm, geh mit mir,  
Ich will den Horchher bei den Zelten spielen,  
Ob irgend wer von mir zu weichen denkt.

(König Richard und Ratcliff ab)

(Richmond erwacht. Oxford und Andre treten auf)

**Lords.**

Guten Morgen, Richmond.

**Richmond.**

Bitt' um Verzeihung, Lords und wache Herrn,  
Daß ihr 'nen trägen Säumer hier ertappt.

**Lords.**

Wie schliefet ihr, Mylord?

**Richmond.**

Den süßsten Schlaf und Träume schönster Ahnung,  
Die je gekommen in ein müdes Haupt,  
Hab' ich gehabt, seit wir geschieden, Lords.  
Mir schiens, die Seelen, deren Leiber Richard  
Gemordet, kämen in mein Zelt und riefen:  
Wohlauf! zum Sieg! Glaubt mir, mein Herz ist freudig  
In der Erinnerung solchen holden Traums.  
Wie weit schon ist's am Morgen, Lords?

**Lords.**

Auf den Schlag vier.

**Richmond.**

So ist es Zeit, daß man sich rüft' und ordne.

(er tritt vor zu den Truppen)

Mehr als ich sagte, theure Landsgenossen,  
Verbietet darzulegen mir die Mäße

Und Dringlichkeit der Zeit. Jedoch bedenkt:  
 Gott und die gute Sache steht für uns;  
 Gebete Heil'ger und gekränkter Seelen,  
 Wie hohe Schanzen, stehn vor unserm Antlitz;  
 Die, gegen die wir fechten, bis auf Richard,  
 Sahn lieber fliegen uns, als dem sie folgen.  
 Was ist er, dem sie folgen? Wahrlich, Herrn,  
 Ein blutiger Tyrann und Menschenmörder;  
 Erhöht durch Blut und auch durch Blut befestigt;  
 Der, was er hat, auf krummem Weg' erlangt,  
 Und die erwürgt, die ihm dazu verholßen;  
 Ein schlechter Stein, erhoben durch die Fülle  
 Von Englands Stuhl, betrüglisch drein gesetzt;  
 Ein Mensch, der stets gewesen Gottes Feind.  
 Nun, fechtet ihr denn wider Gottes Feind,  
 So schirmt euch billig Gott als seine Krieger;  
 Vergießt ihr Schweiß, den Dränger zu erlegen,  
 So schläft ihr friedlich, wenn der Dränger fiel;  
 Führt ihr den Streit mit eures Landes Feinden,  
 So wird des Landes Fett die Müh' euch zahlen;  
 Führt ihr den Streit zur Obhut eurer Weiber,  
 So grüßen eure Weiber euch als Sieger;  
 Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,  
 So lohnen's Kindes-Kinder euch im Alter.  
 In Gottes Namen denn und dieser Rechte,  
 Schwingt eure Banner, zieht eur willig Schwert.  
 Mein Lösegeld für diese kühne That  
 Sei diese kalte Leich' auf kalter Erde;  
 Doch wenn's gelingt, soll am Gewinn der That  
 Sein Theil auch dem Geringsten euer werden.  
 Schallt, Trommeln und Trompeten, froh zum Krieg!  
 Gott und Sanct George! Richmond und Heil und Sieg!  
 (Alle ab)

(König Richard und Ratcliff kommen zurück mit Gefolge und Truppen)

Richard.

Was hat Northumberland gesagt vom Richmond?

**Katcliff.**

Er sei nicht auferzogen bei den Waffen.

**Richard.**

Er sagte wahr. Was sagte Surrey drauf?

**Katcliff.**

Er lächelte und sprach: Um desto besser.

**Richard.**

Er hatte Recht, so ist es in der That.

(die Glocke schlägt)

Zählt da die Glocke. — Gebt mir 'nen Kalender.

Wer sah die Sonne heut?

**Katcliff.**

Ich nicht, mein Fürst.

**Richard.**

So weigert sie den Schein, denn nach dem Buch

Müßt sie im Ost schon eine Stunde prangen.

Dies wird ein schwarzer Tag für jemand werden. —

**Katcliff.** —

**Katcliff.**

Mein Fürst?

**Richard.**

Die Sonne läßt sich heut nicht sehn;

Der Himmel wölkt sich finster unserm Heer.

Die thau'gen Thränen mächt' ich weg vom Boden.

Nicht scheinen heut! Ei nun, was gilt das mir

Mehr als dem Richmond? Denn derselbe Himmel,

Der mir sich wölkt, sieht trüb' herab auf ihn.

(Norfolk tritt auf)

**Norfolk.**

Auf, auf, mein Fürst! Der Feind stolziert im Feld.

**Richard.**

Kommt, tummelt, tummelt euch! Mein Pferd gezäumt! —

Ruft Stanley auf, heißt seine Schaar ihn bringen. —

Ich führe meine Truppen in die Ebne,

Und so soll meine Schlacht geordnet seyn.

Die Vorhut soll sich in die Länge dehnen,

Aus Reitern und aus Knechten gleich gemischt;

Die Schützen sollen in der Mitte stehn;  
 John, Herzog Norfolk, Thomas, Graf von Surrey  
 Soll'n dieser Knecht' und Meister Führer sehn.

Die so geordnet, woll'n wir folgen  
 Mit unserm Hauptheer, das auf beiden Flügeln  
 Verstärken soll der Kern der Reiterrei.

Dies, und Sanct George dazu! — Was meinst du,  
 Norfolk?

**Norfolk.**

Eine gute Ordnung, kriegerischer Monarch.

Dies fand ich heut in meinem Zelt.

(gibt ihm einen Zettel)

**Richard. (liest)**

„Hans von Norfolk, laß flüglich dir rathen!

„Rüchertz, dein Herr, ist verkauft und verrathen.“

Das ist ein Stück, vom Feinde ausgedacht. —

Nun geht, ihr Herrn, auf seinen Posten jeder.

Last plauberhafte Träum' uns nicht erschrecken;

Gewissen ist ein Wort für Feige nur,

Zum Einhalt für den Starken erst erdacht:

Uns ist die Wehr Gewissen, Schwert Gesetz.

Rückt vor! bringet ein! recht in des Wirrwarrs Wölle!

Wo nicht zum Himmel, Hand in Hand zur Hölle!

Was hab' ich mehr euch vorzuhalten noch?

Bedenkt, mit wem ihr euch zu messen habt:

Ein Schwarm Landläufer, Schelme, Vagabunden,

Bretagner Abschaum, niedre Bauern-Knechte,

Die ausgespien ihr übersättigt Land

Zu tollen Abenteuern, sichern Untergang.

Ihr schließt in Ruh: sie bringen Unruh euch;

Ihr seid mit Land, mit schönen Frau'n gesegnet:

Sie wollen jenes einziehen, diese schänden.

Wer führt sie als ein kahler Bursch, seit lange

Von unsrer Mutter in Bretagn' ernährt?

Ein Milchbart, einer, der sich lebenslang

Nicht über seine Schuh' in Schnee gewagt?

Peitscht dieß Gefindel über's Meer zurück!

Stäupt fort dieß freche Lumpenpack aus Frankreich,



Die Bettler, hungrig, ihres Lebens müde,  
 Die schon gehängt sich hätten, arme Ragen,  
 Wär' nicht der Traum von dieser läpp'schen Fahrt!  
 Soll'n wir beslegt sehn, nun, so sei's durch Männer,  
 Und nicht durch die Bastarde von Bretagnern,  
 Die unsre Väter oft in ihrem Lande  
 Geschlagen, durchgedroschen und gewalzt,  
 Und sie der Schand urkundlich Preis gegeben.  
 Soll'n diese unsre Länderein besitzen?  
 Bei unsern Weibern liegen? unsre Töchter  
 Bewält'gen? — Horcht! ich höre ihre Trommeln.

(Trommeln in der Ferne)

Kämpft, Englands Edle! kämpft, beherzte Sassen!  
 Zieht, Schützen, zieht die Pfeile bis zum Kopf!  
 Spornet eure stolzen Ross', und reit't im Blut!  
 Erschreckt das Firmament mit Lanzensplittern! —

(Ein Bote tritt auf)

Was sagt Lord Stanley? bringt er seine Schaar?

Bote.

Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

Richard.

Herunter mit dem Kopfe seines Sohns.

Marfalk.

Mein Fürst, der Feind ist schon den Moor herüber;  
 Erst nach dem Treffen laßt George Stanley sterben.

Richard.

Wohl tausend Herzen schwellen mir im Busen:  
 Voran die Banner! setzet an den Feind!  
 Und unser altes Wort des Muths, Sanct George,  
 Beseel' uns mit dem Grimme feur'ger Drachen!  
 Ein auf sie! Unsre Helme krönt der Sieg.

(Alle ab)

## Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Feldes.

(Getümmel. Angriffe. Norfolk kommt mit Truppen; zu ihm Catesby)

Catesby.

Rettet, Mylord von Norfolk, rettet, rettet!  
Der König thut mehr Wunder als ein Mensch,  
Und trozt auf Tod und Leben, wer ihm steht;  
Ihm fiel sein Pferd, und doch steht er zu Fuß,  
Und späht nach Richmond in des Todes Schlund.  
O rettet, Herr, sonst ist das Feld verloren!

(Getümmel. König Richard tritt auf)

Richard.

Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!

Catesby.

Herr, weicht zurück! ich helf' euch an ein Pferd.

Richard.

Ich setz' auf einen Wurf mein Leben, Knecht,  
Und will der Würfel ungefähr bestehn.  
Ich denk', es sind sechs Richmonds hier im Feld:  
Fünf schlug ich schon an seiner Stelle todt.  
Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!

(Alle ab)

(Getümmel. König Richard und Richmond treten auf und gehen fechtend ab. Rückzug und Lusch. Hierauf kommen Richmond, Stanley mit der Krone, verschiedene andre Lords und Truppen)

Richmond.

Preis Gott und euren Waffen, Freunde, Sieger!  
Das Feld ist unser und der Bluthund todt.

Stanley.

Wohl hast du dich gelöst, beherzter Richmond.

Steh hier, dieß lang geraubte Königs = Altnob  
 Hab ich von des Elenden todten Schlafen  
 Gerissen, deine Stirn damit zu zieren.  
 Trag' es, genieß' es, bring' es hoch damit.

Richmond.

Zu Allem spreche Gott im Himmel Amen.  
 Doch sag mir, lebt der junge Stanley noch?

Stanley.

Er lebt, und ist in Sicherheit in Leicester,  
 Wohin wir uns, mein Fürst, begeben könnten,  
 Wenn's euch beliebt.

Richmond.

Was für namhafte Männer  
 Sind in der Schlacht gefallen beiderseits?

Stanley.

John Herzog Norfolk, Walter Lord Ferres,  
 Sir Robert Brakenbury und Sir William Brandon.

Richmond.

Beerdigt sie, wie's ihrem Rang gebührt.  
 Ruft Gnade aus für die geflo'ne Mannschaft,  
 Die unterwürfig zu uns wiederkehrt;  
 Und dann, worauf das Sacrament wir nahmen,  
 Vereinen wir die weiß' und rothe Rose.  
 Der Himmel lächle diesem schönen Bund,  
 Der lang' auf ihre Feindschaft hat gezürnt!  
 Wer wär' Verräther gnug, und sprach' nicht Amen?  
 England war lang' im Wahnsinn, schlug sich selbst:  
 Der Bruder, blind, vergoß des Bruders Blut;  
 Der Vater würgte rasch den eignen Sohn;  
 Der Sohn, gedrungen, ward des Vaters Schlächter;  
 All' dieß entzweiten York und Lancaster,  
 Entzweiet selbst in gräulicher Entzweiung. —  
 Nun mögen Richmond und Elisabeth,  
 Die ächten Erben jedes Königshauses,  
 Durch Gottes schöne Fügung sich vereinen!  
 Mög ihr Geschlecht (wenn es dein Will' ist, Gott!)  
 Die Folgezeit mit mildem Frieden segnen,  
 Mit lachendem Gedeihn und heitern Tagen!

Jerbrich der Bösen Waffe, gnäd'ger Gott,  
Die diese Tage möchten wiederbringen,  
Daß England weinen müßt' in Strömen Bluts!  
Der lebe nicht, und schmed' des Landes Frucht,  
Der heim des schönen Landes Frieden sucht!  
Getilgt ist Zwist, gestreut des Friedens Samen:  
Daß er hier lange blühe, Gott, sprich Amen!

(Alle ab)

Ende

